

+1^r

Ambrosij des Edlen Rö
mers/ so ettwan vnder Keyser Valenti
niano durch Liguriam vnnd Aemiliam Landtpfleger
vnd richter/ nachmals vnder den Keysern Valentinia
no vnnd Theodosio Bischoff zu Meyland gewesen ist.
Drei bücher Officiorum (das ist) vom Wol
standt/ was yedem menschen in seim stadt gebüret vnd
wol an staht/ vnd er nach gelegenheyt yedes dings/
yeder person/ zeit/ statt vnnd maß/ anzurichten
habe/ damit niemant geschadet/ vnnd yeder
man gedienet werde. Welche bücher Am
brosius M. T. Ciceroni in solchem
argument gantz meysterlich nach
uolgend/ gmeyner Christen
heyt zu gut geschri
ben hat.

Allen regirenden personen/ Edlen vnd Vnedlen/ Vögten/
Amptleütten/ Schultheyffen/ Rädten vnd policeien/
so vff Gottis eer/ Christlichen gemeynen nutz/
vnd vff ware erlankeyt sehen/
nützlich zu lesen.

M. D. XXXVIII.

+2^r

Vorred.

Dem wolwirdigen hochgelerten vnd
 befunder hocherfarnen herrn Ambrofio Jung/
 Doctor der Artzney zů Augspurg/ feinem
 günstigen herrn. Heyl durch
 Chriftum.

HOchgelerter günstiger
 lieber herr/ Es hat M. Tullius
 Cicero/ nach den Griechifchen
 gelerten Panetio vnd Hecato-
 ne/ drei treffliche bücher gefchri-
 ben/ die er Officia genant/ da-
 rinnen er zur erbarkeyt/ tugentfamen emptern vnd
 zůgehörungen eyns wol vñ recht lebendē menfchens
 gar ernftlich ermandt. Vnd wiewol er eyn Heyd zů
 eynem Heyden feinem fun Marco ſchreibet/ ſo lißt
 man doch in den gebotten zu leben/ die er gibt/ eyn
 groſſe billikeyt/ heyligkeyt/ lauterkeyt. Was gmůt er
 erfordert/ von denen die in gmeynē nutz vorſton/ wie
 getrewlich er in die gantz lieblich gftalt der tugēt vn-
 ter augen ſtellet/ vnd vil ding ſo göttlich vnd heylig
 handelt. Als wie man menglich vmb funft auch die-
 nen vnd helffen ſoll. Wie hoch die erſamkeyt bei den
 menſchen gelten. Von gerechtigkeyt/ glaub/ miltig-
 keyt/ züchtigkeyt/ meſſigkeyt. Von erkātnis/ gmeyn-
 ſchafft/ groſſmütigkeyt/ wie im ſtehn/ gehen/ ſitzen/
 rñwen/ angſicht/ augen/ bewegligkeyt der hend ꝛc.
 ſich aller gebür vnd zierheyt zu gebrauchen. Von er-
 barkeyt vnnd nutz wie ſie vnteylbar ſeind. Wie eyn

Officia Ci-
 ceronis.

Im erſten
 büch.

Im andern
 büch.

+2^v

Vorred.

menſch dem andern nutzen. Von nutz weifer menſner. Wie man in der oberkeyt geliebt wirt. Wie keyner mag gerecht fein der den todt/ ſchmertzen oder ellend fürchtet. Von vermeidung der geittigkeyt/ von behaltung der erbarkeyt. Ja im dritten büch vn ter vil mercklicher vn terweifung (damit ich hierinn nit zulang ftande) diſe güldin leer gibt/ die allzeit zu hertzen zufallen ift. Hab ich ye/ ſpricht er/ etwas nutz in der philoſophi gethon/ ſo ſol diſer mein radt gnüg fein/ das nichts geitziglich/ vnrechtlich/ leichtfertig lich vnnd vnmenſchlich (ob wir das gegen allen göttern vnd menſchen verhalten möchten) geübt werde. Darübs gantzlich ſolliche bücher ſind die in den ſchulen vnd lerheuern ftets geübt/ auch von jungen vnd alten geleſen vn widergeleſen werden. Vnd Plinius Secundus ſchreibt/ das ſie nimmer mer vß den henden ſollen hingelegt/ ſonder von wort außwendig gelernt werden.

¶ Diſe bewegliche vnnd treffliche vrfachen/ den edlen Römer vnd theüren Biſchoff Ambroſium bewegt haben/ ſolche drei bücher Ciceronis/ als die vollen güter nutzbarer ler weren/ vff Chriſtlichen ſchrot vnd weiß zuhandlen/ vermeynend/ wie das ſicherer were ſolchen inhalt vō eynem Chriſtlichen dan heydniſchē hertzen zuuernemen. Darumbs auch gleichs tittels drei bücher (die vn ter allen gſchriſften Ambroſij mit den fürbündigſten ſind) geſchriben/ vnd Officia geheyßſen hat. In denen der mañ Gottis vnd heylig Chriſtlich lerer M. T. Ciceroni gantz gefliſſen nachgeuolget hat. Alſo das er in 3al der bücher/ inn

vor

Im dritten
büch.Güldin leer
Ciceronis.Ambrosij
drei bücher
Officiorū.

+3^r

Vorred.

vor erzelten argumēten vnd inhalt/ vñ fchir in allen capiteln sich mit jm vergleicht. Alleyn das wo Cicero heydnische exempel gebraucht/ setzet Ambrosius biblische vnd geschriffliche/ wie ich zum weitem bericht ettlich hie anzeygen will. Als da Cicero sagt im andern buch vñ Tiberio Gracho der eyn eeren man gewesen ist/ vnd so lang die Römischen hiftorien bleiben/ gelobett wirt/ seine funf aber behaltē auch nach jrem tod den namen/ das mans billich zu tod geschlagen/ braucht Ambrosius Dauids vnd seins vffrürlchen Iuns Abfolons exēpel. Da Cicero sagt vñ Scipione Africano/ wie er in der eynsamkeyt am meisten eynsam gewesen ist/ nēnet Ambrosius im iij. buch vnser Scipiones Mosen/ die Apostel/ Heliam/ Heileum/ Paulum. Cicero hat eyn Cathortoma durch seine drei bucher/ das ist/ eyn werck das vffs aller volkumest beschicht/ vnd alle tugent in sich schleuffet/ vñ on einichen gebruch ist/ hat Ambrosius eyn Christlich Cathortoma/ Seind volkumēn wie ewer hymlicher vatter volkumēn ist Mat. 5. Cicero gibt exempel von M. Catone/ C. Lelio/ vnd den fiben weissen Grecie. Ambrosius von Propheten/ Euangelisten/ Aposteln/ Martyrer. Das Cicero sagt vñ Damane vnd Pythia/ den zweyen nachuolgern Pythagore/ redet Ambrosius von Josua vñ Caleb. Das Cicero sagt/ wie künig Agamemnon der göttin Diane sein tochter Iphigeniā versprochen zu opffern/ einfüret Ambrosius das exempel vñ Jephtaph Jud. x. Ja im letzten cap. des drittē buchs/ hat Ambrosius das gätz buch Ciceronis de Amicitia/ das ist/ von der freundschaft summiert.

+ iij

Wie ferr Ambrosius Ciceroni nachuolget.

Cathortoma Ciceronis.

Cathortoma Ambrosij.

+3^v

Vorred.

Fürhab vnd radt Ambrosij dife bûch er zu schreiben.	¶ Dife arbeyt nun von Ambrofio fürgenummen. damit vorerzelte argument vnd inhalt Chriftlich vñ gotfeliglich für die lieben Chriftē gehandelt wurdē. Vnd wie die bücher Ciceronis des heydē in die welt/ das also die bücher Ambrofij in hymel wifen. Ja nit alleyn in hymel/ fonder auch wie gſchriben ſteht 1. Ti mo. 4. Das gottfelickeyt/ oder die wirdig eer erbie- tung pietas gnant zûfagung hat des gegenwertigē vnd zûkünfftigen lebens. Dife bûcher auch Officia benamfet/ wie des worts außlegung gibt/ lereten in die welt nach allē wolftant zuleben/ vnd yeder mēſch ſehe waß ſeim ſtadt gebüret vnd wol an ſtünde/ vnd er nach gelegenheyt yedes dings/ yeder perſon/ zeit/ ſtatt vnd maß anzurichten hette/ damit er niemant ſchadet/ funder yederman dienete.
Vom wörtlin Of- ficium/ das iſt wol ſtant 7c.	¶ Darumb Ambroſius ſo hübfche materien vnd deren mächerley (wie die capitel yedes bûchs am an fang zuſammen geſetzt/ dem lieben leſer getrewlich anzeygen) vnd vnter vilen andern handelt er von ge rechtigkeyt/ von glaub/ miltikeyt/ züchtikeyt/ meſſig keyt/ von ſtercke des gmûts vñ manlikeyt. Wie eyns yeden Biſchoffs ampt ſei das volckleren. Von zier- likeyt im reden/ das man Decorum nennet. Von ſtill ſchweigen/ vnd wie eyn wort zû feiner zeit geredt/ iſt wie eyn güldiner apffel in eyner ſilberin ſchüffel. Vñ gebürlichem thon der jugent. Wie eyn gût ding es ſei vmb ſcham. Wie in allen ſachen manlich zuhandlen vñ nichts weibſch fürzunemen iſt. Das onmeſſiger menſchen vnd der weiber böſe geſellſchafften zuflie- hen. Wie man übels getulden/ die oberkeyt nit zutro- tzen/
Im erſten bûch Ambrofij von wolftant.	

+4^r

Vorred.

tzen/ noch die poteſtat anzureytzē. Schmeychlerei zu
uermeiden/ von eitelkeyt zuuermeyden 7c.

¶ Das durch erfamkeyt eyn rūwig felig lebē ūber
kummen wirt. Vom nutz der gerecht vñ erbar/ vnd
fürnemlich auß glauben vnd liebe vnd billigkeyt zu
ſchetzen iſt. Wie mit radt andern menſchen foll gedie
net werden. Das die tugenten in eynander geflocht
ten vñ vnzerteylt/ aber durch den won des pōfels ge
ſcheyden ſind. Das man foll von frumē leuten rats
pflegen/ vnd vnfrumē menſchen ob ſie ſchon klūg/ zu
fliehen ſind. Von barmhertzikeyt vnd gaſtfreihey.
Wañ man ernſtlich vnd nachleffig ſein ſol. D3 durch
gerechtigkeyt/ gūtwilligkeyt vnd freüntlichs anſpre
chen vil menſchē mögen gewonnen werden. Wie eyn
böß ding vmb den geitz. Vnd das man der heyligen
kirchen ſchätzen nit verſchonen foll zur zeit der not/
dieweil es weget iſt/ gott die feelen dann das gellt zu
behalten. Eyn mercklich ort für diſe vnſere zeit/ vnd
grauſam ſchwer laſter iſt d9 kirchen gūter vff eygnen
nutz verwenden 7c.

¶ Das erfam vnd nütz bei den Chriſten eyn ding
fei/ feintemal wir nit zergencklichem fonder ewigem
gwin nach trachten. Von verhütung der nachred.
Das wir mit frembdē nachteyl nit vnfern gewin für
chen ſollen. Wie von weißen leüten nichts dañ erfam
zubegeren iſt. Wie man ſich in hungers not vnd teü
rung halten foll. Das betrūg vnnd ſchnöder gewin
menglich/ fürnemlich den Clericken vnd geſtlichen
perſonen zufliehen ſei. Wie dem feind foll glauben ge
halten werden. Das der erbarkeyt halbē der menſch

Jm andern bûch
Ambroſij von
wolftandt.

Jm dritten bûch
Ambroſij von
wolftandt.

+4^v

Vorred.

alle gfar beſton foll. Von warer Chriſtlicher freuntſchafft/ vnd wie vns deren Chriſtus eyn form gegeben 7c. Ah das wir nun dē allem trewlich nach kāmē. Vnd von Cicerone oder Ambroſio lerneten/ für ſichſtigkeyt/ gerechtigkeit/ ltercke/ des gmüts meſſigkeit/ vff das wo nit volkumne Chriſten/ doch fruñe heydē gefpürt würden/ die niemants beſchedigten/ yederſman dienen/ vnd die begird der vernunfft wiſſen vnderthenig zumachen.

Nutz diſer
bücher.

¶ Es haben vil der alten de Rep. (das iſt von gemeynem nutz) geſchriben/ als Plato/ Ariſtoteles/ Xenophon/ Cicero. Aber warlich/ der diſe/ der bücher Ambroſij fleißig leſen will/ der wirt wol ſehen/ wie ſie zu eynem Chriſtlichem gemeynem nutz vnd zu güter poliſcei hochdienſtlich ſind/ vnd darumb allen Chriſtlichē obern vnd regenten (wie dañ auch den vnderthonē die recht begern zugehorſamen) wol zu leſen.

Von der perſon
ſon Ambroſij

Er iſt eyn erfarnen weltman gewelen ehe dann er biſchoff worden in groffen hendlen/ vnd legationen als eyn richter vnd landtpfleger/ nachmals eyn Biſchoff gebraucht worden. In Teüſchem land als zu Trier vnd Mentz etwan gwelen/ ſie ſeine Epiftlen ſolchs bezeügen. Eyn beſunderer neyſter vffrūr vñ empörung zuſtillen. Eyner beſchedenen ſtanthafftigkeit/ vnd eyner ſtanthafftigen beſcheydenheyt/ wie die händel gegen Theodoſio dem keyſer vnd Juſtina der keyſerin gnüg anzeygen/ wol beredt/ groß thettig ſiñreich verſtētlich verdienter eer ſeins ernſtlichen vnd tapffern lebens halbē. Gott wölte d̄z wir zu diſen letſten geſerlichen zeiten ja nur ettlich Ambroſios

++1^r

Vorred.

brofios hetten/ durch die das jemerlich zerreuttet we
fen valt in allen ftenden/ nach den eeren Gottis vnd
vff bawung der kirchen/ fürderung der warhey vñ
warer erfamkeyt möchte getillet vñ befridet werdē.

¶ Nun difen Ambrofiū (welcher den lieben Teüt
fchen die gern etwas nutztes lefen/ zu gû auß dem la
tein vertolmetfchet ift) hab ich euch lieber herr Do
tor Ambrofi wöllen zû fchreibē/ als eynem befondern
tugentreichen tapffern mañ/ der nit alleyn mit dem
namen/ fond⁹ auch mit haltüg der erbarkeyt/ tapfer
keyt/ vnd Chriftlichem gmût eyn Ambrosius ift/ der
vnter anderm wolftant vñ gemeynnützigem gebür
lichem thon/ auch das auß Gottis gnad an jm hat/
feine holdfelige liebe kinder (deren zwey hie bei vns
feind Ambrosius vnd Timotheus) erbar recht vnd
Chriftlich vffzuziehen. Darumb jrs dann erftlich zû
Augfpurg durch eyn eygnen pedagog zur ler vnd gû
ten difciplin vnd erbarm leben angehalten/ vnnd
hernaher fie gen Straßburg gefchickt/ dafelbft wei
ter in Chriftlichem frumē leben/ vnd der ler erbarer
ding vnd gûter kunft furt zufaren/ vnd jnen (Gott
hab lob) in dem fo wol gelinget/ das zuuerhoffen ift/
fie follten mit erfrewung ewer/ zur zierhey vnnd ge
brauch der ftatt Augfpurg/ gelert/ verftēdig/ frumē/
züchtig vnd erbar/ mit der zeit zû euch wider keren/
das geb Gott. Auch dz wir alle durch fein gnad/ Am
brofu/ das ift/ göttliche vnd vntōdliche liepliche am
tige menfchen werden/ amen. Vnd wölt diß mein zû
fchreiben/ das ich Ambrofiū Ambrosio dedicirt hab/
mit gütigem gmût vffnemen. Geben Straßburg

Ambrosius
Timotheus
Jungen/
gebrüder.

++

++2^v

Inhalt der
Capitel des ersten buchs Am
brofij/ von Wolftant vnd gebü-
renden wercken.

DAs eygentlich ampt eynes Biſchoffs iſt d3 volck
leren/ das erſt Capitel.

Mit ſtillſchweigen entpflihen wir der gefar/ vnd
lernen recht reden. ij

Das das ſtillſchweigen zu meſſigen ſei/ vnnd das
man im zorn ſchweigen foll. iij

Vnſer red foll auß vernunfft/ vnnd nit auß böſer
bewegung des gmüts her fließend/ damit dan nit d⁹
vnſichtbarlich feind dē redenden ſtrick anlege. iiij

D3 wir auch die fleyſchlichen feind ſo ſie vns durch
eingung des teuffels zu ſchmeychelworten anrey-
tzen/ ſollen durch gedult überwinden/ diſes zu eym
exempel wirt der Daid von Semei angereytzt ein-
geführt. v

Exempel der gedult Dauids. vj

Das der 38. pfalm nit alleyn mit lob des ſtillſchwei-
gens/ ſonder auch (das er leret zeitliche ding verach-
ten) wunderlich ſei. vij

Das der nam Officia/ das iſt/ was yedem gebüre
vnd er außrichten foll/ nach gelegēheyt ydes dings/
der perſon/ zeit vn̄ ſtatt/ nit alleyn den Philoſophen/
ſonder auch den vnſern gebreüchlich ſei/ vnd in gött-
licher gſchrifft gefunden werde. viij

Teylung des gebürlichen wercks/ vn̄ wannenher
die Chriſten/ das ſo erbarlich vn̄ nütz iſt ermeſſen. ix

Von dem Decoro/ das iſt/ von zierligkeyt im re-
den/

++3^r

Capitel.

den/ vnd dz die erft gebür ift der zungen meffigū. x

Eyn yedes gebürlich werck ift entweders mittel-
meffig oder volkommen. xj

Es wirt die feligkeyt nit von euffern/ fonder inne-
ren vnd ewigen gūtern erachtet. xij

Das Gott alle ding die er erfchaffen/ fo mann es
fchon nit meynet/ regieret. xiiij

Das Gott keyn ding ũbergang/ wirt durch zeug-
nis der gefchrifft/ vnd exempel der Sonnen probirt/
welche/ wiewol fie eyn creatur vnd gefchōpff ift/ ye-
doch fo durchtringt fie mit jrm fchein vnd hitz alles.

Das xiiij. Capitel.

Das denen fo mißfelt/ das es gūten ũbel vnd den
böfen wol gehet/ die exempel Lazari vnnd Pauli ge-
nūgfam fein follen. xv

Als aber er die feligkeyten auß dem Euangelio er-
zelet/ fagt er/ das hie die arbeyt/ vnd im hymel die be-
lonung fet/ vnd fetzet eyn exempel der kempffer vnnd
deren fo zū fehen. xvj.

Die empter vnd gebürlichē werck eyns jūnglings
vnd exempel fo difem alter fügefetzt find. xvij

Von der gūtthat der fchamhaftikeyt/ welche in
Maria der heyligen Gottis gebererin erfchinen ift/
vnd das die eufferlichen geberden des menfchens zū
offtermal die gelegenheydt des innern menfchens an-
zeygen. xviiiij

In allen handlungen foll man fich manlich haltē/
vnd ift neüt brachtlichs od⁹ weibifch fürzunemē. xix

Gefelfchafften der vnmeffigen menfchen vnd ge-
meynfchafften der weiber zuuermeiden. xx.

++3^v

Inhalt der

Wie der zorn in jm selber zu zemen/ vnd in andern
zu miltern ift. Das xxj. Capitel.

Von den gedancken vnd der begirlickeyt/ vñ von
zierlicher red in den gefprechen vñ in difputirn. xxij

Das die fchimpff/ welche die Philofophi vnder
die gebürlichen werck fetzen/ gar von der kirchen ab-
gefundert feien. xxij

Von dreien dingen fo inn difem würcklichen leben
notwendig feind zuhalten/ vnd das die begirlickeyt
der vernunft weichen foll. xxiiij

Das die vier fürnemften tugenten in vnfern vāt-
tern nit ringer weiß find volnbracht worden. xxv

Das wir nicht follten falſche für ware ding vffne-
men/ noch zu groffen fleiß inn vnkündige verborgne
vnnötige ſchwere ding fetzen. xxvj

Das die vier tugenten alfo in eynder verfloch-
ten vnd verhafft feind/ das ſie nit von eynder ge-
teylet werden. xxvij

Das das jhenig fo die Philofophi das erſt vnnd
das ander gebürlich werck der gerechtikeyt nennen/
bei vns werde außgefchloffen. Das dritt aber von
den vnfern entlehenet werde. xxviii

Gerechtigkeyt vnd glaub ift auch den feinden zu-
halten. xxix

Von gũtheyt. xxx

Wie gũtheyt vmb gũtheyt foll vergolten werden.
Das xxxj. Capitel.

Das die gũttwilligkeyt fůrtrefflicher ſei/ dann
miltigkeyt. xxxij

Das die gũttwilligkeyt fürnemlich in der kirchen/
vnd

++4^r

Capitel.

vnd in den menſchen der ſelbigen tugenten verharret. das xxxij. Capitel.

Rh m der g twillickeyt. xxxiiij

Von der ſtercke des gem ts/ welche on gerechtigkeit keyn tugent iſt/ das wirt mit offenbaren anzeygungen erkleret. xxxv

Das die ſtercke vnd mannligkeyt fürnemlich im gem t vnd in verachtung hinfallender ding ſtande. das xxxvj. Capitel.

B  e vnd widerwertige ding feind mit wolbefriedetem gem t zu dulden/ vnnd ettwan auch zuuermeiden. xxxvij

Das fürfehung vnnd f rbetrachtung eyn gro   bollwerck der ſtercke iſt. xxxviiij

Wie die ſterckung des gem ts wider alle laſter/ fürnemlich aber wider die geitzigkeyt ſtreitten foll.

Das xxxix. Capitel.

Das krieg liche mannlickeyt vnd ſtercke den vnfeinden auch nit vngebreüchlich ſei. xl.

Das die ſtercke nit alleyn im überwinden/ fonder vil mehr im getulden ſei. xlj.

Das die poteſtat vnnd gewalt nit feind anzureytzen/ vnd das vff ſchmeychlerei nicht zumercken iſt. das xliij. Capitel.

Von me tigkeyten vnnd z geh rigen teylen/ das xliij. Capitel.

Das eyn yeder ſich eynes ampts das jm bequem iſt/ beflei en foll. xliiiij

Von dem das h b ch vnd erfam iſt. xlv

Das natürliche ding h b ch vnnd erfam feind/

++4^v

Inhalt der Capitel.

die fchnöden/ fchamparen ding wider die natur.

Das xlvj. Capitel.

Mit was bezwang der begirden vnd anfechtun-
gen difes wolgefalt vnnd zierlichs mag überkom-
men werden. xlvij

Von dreierley gefchlechten der menfchen die vn-
rech leiden. Das xlvij. Capitel.

Wie die eitelkeyt difer wellt ift zuuerachten. Das
neün vnd viertzigft Capitel.

Das die gnad vnd holdfeligkeyt der empfer vnnd
gebürlicher werck den dienern des altars am für-
nemften gezimmet/ welches mit zeügnus auß Leui-
tico bewifen wirt. Das l. Capitel.

End fumma der Capitel.

a1^r

Ambrosij des Edlen

Römers/ so etwan vnder Keyser Va-
lentiniano durch Liguriā vnd Aemiliam landpfle-
ger vnd richter/ nachmals vnder Keyser Theo-
dorio Bischoff zu Meylandt gewesen ist/
erstes buch Officiorum (das ist)
vom Wolfstand/ was yedem men-
schen in sein stadt gebüret/ vñ wol an-
steht/ vnd er nach gelegēheyt yedes
dings/ yeder person/ zeit/ statt vñ
maß anzurichten habe/ damit
niemand geschadet/ vnd ye-
derman gedienet werde.

Durch D. Caspar
Hedion erftlich
verteüfcht.

Das eygentlich ampt eynes Bischoffs ist/ das
volck leren. Das erft Capitel.

Ich achte mir solnit für
eyn stoltz zugerechnet werden/ so
ich mich vnder den kindern hertz-
lich annim sie zu leren/ die weil der
Meyster der Demüt gesagt hat/
Kumpt jr kindlin hören mich/ die
forcht des Herren will ich euch leren/ darinnen
mag man nicht alleyn sein demütige schamhaftig-

a1^v

Von wolftant vnd gebürlichem thun

Chriftus der ſchül
meyfter der weiß-
heyt vnd wegwei-
fer der feligkeyt.

keyt/ fonder auch fein huld vnd gnad ſehen. Dann ſo
er ſpricht/ Die forcht des Herren/ welche wie erſchei-
net/ allen gemeyn iſt/ hat er eyn treffeliche vnder-
weifung der ſchamhaftigkeyt anzeygt vnnd auß-
trucket. Vnd aber doch ſo die forcht eyn anfang der
weißheyt iſt/ vnd eyn voltreckerin der feligkeyt/ daß
die Gott fürchten ſeind felig/ Hat Chriftus ſich eyn
ſchülmeyfter die weißheyt zuleren/ vnd eyn wegwei-
fer die feligkeyt zuerlangē/ gar heyter vnd offenbar
dar geſtellet. Vnd zwar wir ſoltē ſolcher ſchamhaff-
tigkeyt nach zuuolgen gar empflig ſein/ dieweil wir
vns nit zū ſchreiben können/ das wir wie Chriftus
gnad mögē verleihen/ welche der geſt der weißheyt
in vnſerm haupt in aller vōlle eingegoffen hat. Nun
aber wes vns durch jn geoffenbaret/ des wir erfa-
ren. Des wir exempel habē/ wōllen wir euch als kin-
dern mitteylen/ vnnd gar nit verhalten/ feintemal
wir yetzund dem Biſchoffampt zuleren vnd vor zu-
ſein nit mögen empfliehen. Welches da ich geflohen
vnnd mich enteüffert hat/ die notwendigkeyt/ vnnd
das mangel an prieftern vnnd fürſtehern was/ das
Biſchoff ampt mir auffgelegt hat. Dann es hat
Gott ettlich zu apoſtel geſetzt/ etlich aber zu prophe-
ten/ etlich zu euangeliften/ etlich zu hirtten vnd lerer.
Nun ich mir nit die herligkeyt der apoſteln zū miß/
dann wer wolte diß thun/ dann die jhenigen welche
der Sun Gottes erwelet hat? So ſchreib ich mir nit
zū die gnad der propheten/ nit die krafft der euange-
liſten/ nit den gwarſamen fleiß der hirtten/ fonder
alleyn eyn auffmerckung vnd fleiß bei göttlicher ge-
ſchriſt

Ephe. 4

Ambroſij be-
ſcheydēheyt

a2^r

Ambrosij erftes bûch

ij

ſchrifft beger ich zuerlangen/ welches der Apoſtel vn
der den emptern der heyligē zum letſten gefetzt hat/
damit ich eben den ſelben fleiß/ inn dem ſo ich mich
ûbe andere zuleren/ ich ſelbs lernen möge/ dann eyne
eynicher warer Meyſter iſt Chriſtus/ der alleyn nit
gelernt hat das er andere lerete. Die menſchenn
aber lernen vorhin ehe dann ſie lernen/ vnd von jm em
pfahen ſie das ſie andern mittheilen. Welches zwar
mir nit hat mögen gedeien/ dann ich von den Rich
terſtulen/ vnd den regimentſchen emptern vnd wür
dinen zu dem prieſterthumb erzuckt vnd getrunge
hab angefangen euch zu lernen/ das ich ſelbs nit geler
net hab. Des halben beſchehen iſt/ daz ich ehe anfieng
andere zu lernen/ dann ſelbs lernen. Darumb muß
ich zu mal lernen vnnd lernen/ ſeitmal ich nit vorhin
weil vnnd ſtatt gehabt hab zu lernen. Es habe ſich
aber eyner ſo vil ymmer möglich iſt gebeyert/ ſo iſt
doch niemand der nit bedarff der vnderweiſung/ vn
lernen müſſe ſo lang er lebet.

¶ Mit ſtillſchweigen entfliehen wir der gefar/
vnd lernen recht reden. Cap. ij.

WAs ſollen wir aber vor al
len dingen mer lernē dan ſtillſchwei
gen/ auff das wir reden mögen/ da
mit mich nit ehe mein ſtim verdañ/
dan das mich eyne frēbde loß vn ledig ſprech. Dan es
iſt geſchriben/ Auß deinen Worten wirſtu verdañet.

a ij

Ambrosius eyne
landpfleger vnd
weltlicher richter
wirt getrunge
das biſtumb an
zunemen. Dar
uon haſt du eyne
hübſch hiſtori in
ſeinem lebē/ beſi
he nach d^o vorred.

Stillſchweigen
ſoll man vor al
len dingen lernē.

a2^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Was ift nun von nōten/ das du eileft mit reden die gefar der verdammung vffzunemen/ fo du mit ftillſchweigen magft vil ficherer fein? Jch hab jr vil gesehen die mit reden in fünd gefallen feind/ aber kaum eynen der mit ftillſchweigen ſich vertiefft habe. Darumb wiſſen ſchweigen dann reden ſchwerer ift. Jch weyß das eben vil reden/ fo ſie nit mögen ſchweigen. Seltzam ifts das yemants ſchweige/ fo jn reden nit nützet. Darüb ift der menſch weiß der do kan ſchweigen. Zu letft hat auch die weißheytt Gottis geredt/

Eſaie 50. Der Herr hat mir gebē eyn wolgelerte zung/ damit ich wiſſe wann do von nōten ſei das wir reden ſollen. Darumb ift der billich weiß der vom Herrn empfaſhet zû welcher zeit er reden ſoll. Des halben die geſchriſt recht ſagt/ Eyn weiſer mann der ſchweigt biß das er ſein zeit ſihet. Vnd auß der vrfach die heyiligen des Herrn die do wuften wie das die ſtim des menſchē zum offtermal eyn verkünderin ift d⁹ fünd/ vnd der anfang menſchlicher yrthumb ift die red des menſchen/ haben ſie d³ ftillſchweigen geliebet. Vber

Pſal. 38. diß ſagt auch der heylig des Herrn/ Jch hab geredt/ ich will meine weg bewaren/ auff das ich nit in meiner zungen fündige. Dann er wufte vnd hat geſehen wie d³ es götlichem ſchirm zûgehōret/ das der mēſch von d⁹ geißlung ſeiner eygner zungen/ vnd von zeüg nüs ſeines gewiffens verborgen wurde. Dann wir nit heymlicher ſchmach vnſerer gedäcken/ vñ durch vrteyl des gewiffens geſchlagen werdē/ wir werden geſchlagen mit dem ftreych vnſers worts/ fo wir die ding reden/ mit welchem thon vnſer gmût geſchlagē wirt/

a3^r

Ambrosij erftes büch.

iij

wirt/ vnnd verwundet. Dann wer ift der eyn reyn hertz von bemaßung der fünden hab/ der in feiner zungen nit fündige? Vnnd darumb die weil er wuft das niemant eyn keüfchen mund von vnreyner red behielte/ hat er jm durch ftillfchweigen eyn gfat3 der vnſchuld auffgelegt/ damit er mit ftillfchweigen der ſchuld entweiche/ welche er mit reden kaum entfliehen möcht. Darumb wöllen wir hören den Meyfter der gehorſame vnd behutſamkeyt zureden/ Jch hab gefagt/ Jch will mein weg verhüten. Das ift mit heymlichem gebott des ftillfchweigens hab ich mir auffgelegt meine weg zuhalten. Andere weg find denen wir folgen follten/ andere die wir verhüten ſollen. Des Herren weg folgen/ die vnfern verhüten/ auff das ſie nit zur ſchuld geraden. Als dann aber magſtu ſie verhüten/ ſo du nit bald redeſt. Das geſetz ſagt/ Höre Jſrahel Gott deinen Herren. Nicht ſpricht/ Rede/ fonder höre. Darumb ift Eua gefallen/ dieweil ſie geredt hat zum mann/ das ſie nit von Gott jrem Herrn gehört hat. Die erſt ſtim Gottis ſagt zu dir/ Hör. So du höreſt/ ſo verhüteſtu deine weg. Vnnd ſo du gefallen biſt ſo beſſer dich flucks vnd ſtand auff. Dann warinn beffert eyn jüngling feinen weg dann inn haltung der wort des Herren? Darumb ſo hör erſtlich vnnd ſchweig ftill/ ſo wirſtu in deiner zung nit fündigen. Eyn groß übel ifts/ das eyner mit feinem mund verdampt wirt. Dann ſo eyn yeder für eyn vnnütz wort muß rechnung geben/ wie vil mer für die vnreynen vnnd ſchnöden wort? Dañ es find die vnbedachten vnd geben wort ſchwe-

Gefatz vnd gebott von ftillfchweigen:

Deut. vi.
Hör Jſrahel ſagt Gott/ nit rede Jſrahel.

a iij

a3^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

rer dann die vnnützen? Darumb so für eyn vnnütz
wort die rechenſchafft erfordert wirt/ wie vil mehr
wirt für die gotloß red pen vnd ſtraff erfordert.

¶ Das das ftillſchweigen zu meſſigen ſei/ vnd
das man im zorn ſchweigen ſol. Ca. iij.

Eccī. 3. Eyn zeit zu ſchweigen/ eyn zeit zu reden. Ne quid nimis. Exempel Sufanne.	WAs dañ nun/ müſſen wir ſtummen ſein? Gar nit/ dann es ift eyn zeit zuſchweigen/ vnnd eyn zeit zureden. Darnach ſo wir für eyn vnnütz wort müſſen rechen- ſchafft geben/ laßt vns ſehen/ d3 wir nit auch müſſen für eyn vnnütz ftillſchweigen rechenſchafft geben? Dann es ift auch eyn geſchefftig ftillſchweigen/ wie do was der Sufanne/ welche mer mit ftillſchweigen hat außgericht/ dann ſo ſie geredt hette. Dañ als ſie bei den menſchen geſchwigen/ hat ſie zu gott geredt. Hat auch keyn gröſſer anzeyg jrer keuſchheyt dann das ftillſchweigen gefunden. Das gwiſſen redet/ da keyn ſtim erhört ward/ ſie ſucht auch nit das vrteyl der menſchen für ſich/ als die gots des herrn zeügnis hatt. Darumb ſo begeret ſie von Gott erledigung/ welchen ſie wußt das er gar nit mochte betrogen wer den. Der Herr ſelbs im Euangelio ftillſchweigende wircket das heyl der menſchē. Darumb Daud gar recht jm ſelbs nit eyn ewig ftillſchweigen/ fonder eyn hût vnd gwarfame vffgelegt hat. Des halben ſollen wir vnfer hertz in hût habē/ auch vnfern mūd ſollen wir
---	---

a4^r

Ambrosij erftes büch.

iiij

wir verwaren. Dann der yedes gefchriben ift. Hye/
 das wir vnfern mund verhüten. Dort wirt dir gefa-
 get/ Mit aller hüt behalt dein hert3. So Daudid ver-
 hütet/ wilt du nit verhüten? So Elaias hat vnrey-
 ne lefftzen gehabt der gefagt hat/ O ich arbeytfeli-
 ger/ das ich alfo zerftochen bin/ dañ fo ich eyn menfch
 bin vnd vnreyne lefftzen hab. So der Prophet des
 Herrn vnreyne lefftzen hat/ wie wolten wir reyne ha-
 ben? Vnd wem/ dann alleyn vnfer yedem gefchriben
 ift? Deine güter vnnd befitzung vmbzüne mit dorn
 becken/ vnd dein filber vnd dein gold weege ein/ vnd
 mach deinem mund thür vnd rigel/ vñ deine wort foltu
 auch auff der goltwag weegen? Dein befitzung vnd
 güter ift dein gemüt. Dein gold ift dein hert3. Dein
 filber ift dein red vnd gefpech. Die rede des Herren
 find keüfche red/ eyn filber im feür erleütert. Auch ift
 eyn güt gmüt eyn güte befitzung/ vnnd hab über diß
 auch eyn köftlich befitzung/ eyn reyner menfch. Da-
 rumb fo vmbzüne diße befitzung/ vnnd vmbolwerck
 fie mit gedancken/ befeltige fie mit den thornen der
 forgfeltigkeyt/ das die vnuernünfftigē leibs breften
 fie nit überfallen vnd gefencklich hinfüren/ vñ groffe
 bewegniffen fie nit treffen/ vnd das die jhenen fo vff
 dem weg für über wandlen fein herbft nit plündern.
 Bewar deinen inwendigen menfchen/ folt jn nit als
 eyn fchnöden verfünen vnd vernichten/ dann es ift
 eyn köftlich befitzūg/ vñ billich köftlich/ deffen frucht
 nit hinfellig vnd zergenglich/ fonder beftendig vnnd
 des ewigen heyls ift. Darumb fo hab in hüt dein be-
 fitzung/ vff das dir deine äcker bleiben. Bind an dein

Prouer. 4.

Efaie 6.

Hie fiht man das
 Ambrosius eyn be-
 funder verdolmet-
 fchung der Bibel
 gehabt/ wie an an-
 dern orten mehr.
 Eccī. 28.

Pfal. 11.

a4^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Es erſcheinet eyn
ſprichwort fein/
wann man gar an
eyn ding verzwei
felt/ wie wir ſagē/
Chriſam vnd tauff
ift an ym verlorn.

Pfal. 4
Merck übung des
lebens inn der kir
chen Ambroſij.

red/ vff das ſie nit geyl vnd müthwillig werde/ vnnd
mit vilem geſchwetz die fünd jr mere vñ hauſſe. Sie
ſein eingezogner/ vnd werde in jrem geſtad eingezei
net. Das außlauffend waffer ſamlet gar bald kaat.
Bind an dein ſinn/ der ſol nit nachleſſig vnd hinflie
ſend ſein/ vff das von dir nit gefaget werde wie das
ſprichwort laut/ Man kan keyn ſalb noch plaſter jm
brauchen/ noch band legen. Es hat eyn nüchter ge
müt ſeine zeüme vnd halfftern/ damit es regiert vnd
gubernirt wirt. Dein mund ſol eyn thür haben/ da
mit wo es von nöten iſt/ ſie zûgethon werde/ vnd deſt
fleißiger verrigelt/ vff das niemand dein ſtim zû zorn
bewege/ vnnd du ſchmach vmb ſchmach vergelteſt.
Haſtu heut gehört das geſeſen iſt/ Werden zornig vñ
fündigen nit. Darumb ob wir ſchön zürnen/ die weil
zorn eyn mangel vnd preſten iſt der natur/ nit in vn
ſer macht/ ſolten wir keyn böſe red vñ vnferm mund
laſſen außgehn/ vff das wir nit in eyn ſchuld vñ fünd
fallen. Aber deine wort ſollen jr joch vnd was das iſt
die demüt vnd die maß haben/ vff das dein zung dei
nem gmüt vnderworffen ſei/ ſie ſol mit dem zaum rie
men hinder ſich gehalten werden/ vnd jre zeume ha
ben/ damit ſie mag hinder gehalten werden. Die
wag ſoll ſolche red die zur maß der gerechtig
keyt gewegen ſind herfür bringen/ auff
das do dapfferkeyt ſei im ſinn/ vnd
in der red eyn gewicht/ vnd
in den Worten eyn
maß vnnd
mittel.

Vnfer

b1^r

Ambrosij erftes bûch.

v

¶ Vnfer red fol auß vernunft/ vnd nit auß böfer
bewegung des gmûts her fließend/ da-
mit dann der vnlichtbarlich feind
dem redenden ftrick lege.
Das iiij. Capitel.

SO yemants difer ding war
nimpt/ d^o wirt fenfftgütig vnd befchey
den fein. Dañ in dem das er fein mund
verhütet/ vnd fein zung bei fich behal-
tet/ vnd nit ehe redet dañ er gefragt wirt/ vnd erwi-
get vnd erforchet feine wort/ ob dirs zureden fei/ ob
wider difen zureden fei/ ob die zeit difer red fei/ difer
warlich übet die befcheydenheyt vñ fenffmütigkeyt/
vñ gedult/ das er nit auß vnwürßy oder zorn herauß
fchwertze/ auch keyner beweglickeyt anzeyg geb in fei-
nen Worten/ noch mercken laßt das eynig eyn brunft
vnd frechheyt in feiner red fei/ oder das fein red ett-
was zorns in jr habe. Zu letft/ das nit die red fo do fol
die innerlichen ding rhûmen/ etwas lafter in den fit-
ten fein eröffne vnd anzeyge. Dañ deñ zumal ift der
teuffel vnfer widerwertiger faft vffetzig/ fo er fihet
das fich in vns etwas beweglickeyt erheben/ hilfft er
zû blafen vnd ftrick zûlegen. Darumb nit vergeblich
(wie jr heut habt hören lefen) fagt der prophet. Dañ
er hat mich erledigt vom ftrick der rüger/ vnnd von
eym fcharpffen wort. Symachus hats genant eyn
wort damit man eynen zû zorn reytzet/ die andern eyn
wort der vnrûw. Vnfer red ift eyn ftrick des teuffels

Vernunft fol böß
begird zwingen.

Ettlich lefen für
mund hertz.

Pfal. 90.
Merck vō verften
digem lefen in der
kirchen.

Das Hebraifch
wort deber haioth
heyßt eyn wefeli-

b

b1^v

Von wolftant vnd gebürlichem thun

che peftilēt3 die do
vrplüt3lichen kum
met. Hie zeühets
Ambrosius vff den
fchadē auß dem
reden entftehet.

vnfers feinds/ vnd aber er felbs ift nichts weniger
vns zuwider. Wir redē zum offtermal das der feind
vff fahet/ vnd gleichfam mit vnferm eygen fchwert
verwundet er vns. Wie vil leidlicher ift mit frembdē
dann mit vnferm fchwert vmbkommen? Darumb
der feind erkündigt vnſere waffen/ vnnd erfchuttet
feine pfeil. So er ſihet d3 ich bewegt wurd/ fcherpfft
er vnd gibt feinen angel/ damit er vrfach des haders
erwege. So ich eyn vnzirlich wort auß laß/ zeühet er
feinen ftrick zū. Zu zeiten legt er mir eyn aß vnnd eyn
angel/ vnd haltet mir für die vermüglikkeyt mich zu
rechen/ vff das fo ich beger mich zurechen/ ich gefan
gen vnd verwicklet werde/ vnd ich mir felbs den tod
ftrick knüpffe. So dañ nun yemant vermerckt/ das
difer teuffel d^o widerwertig zū gegen ift/ fol der mēfch
als dann deſt mer ſorg vnnd hūt zū feinem mund ha
ben/ vff das er dem feind nit ftatt gebe. Aber wenig
find fo difen fehen vnd vermerckens.

¶ Das wir auch die fleyfchlichen feind/ fo ſie vns
durch eingebung des teuffels zu fchmeychelwor
ten anreytzen/ follen durch gedult überwinden/
difes zū eym exempel wirt der Daud von Se
mei angereytzt eingefüret. Das v. Capitel.

ABer auch vō difem feind
ſich zuhüten ift den man fehen kan/
er ſei wer er wölle/ der den menſchen
anreytzet vnd vffbringt/ der jn ver
bittert

b2^r

Ambrosij erftes bûch

vj

bittert. Zur vnkeufchheyt oder geylheytt stiftet vnd einbrünftig machet. Darumb so vns yemant schme^{et}het/ reytzet/ vñ zû grimkeyt vff bringt/ auch zu schelt^{en}worten verurfachet/ als dann sollen wir stillschwei^{gen}gen/ als dan sollen wir vns nit schemen stummen zu werden vnd den mund zû zuhalten. Dan das ist eyn fündlicher schedlicher mensch der vns anreytzt/ der vns schmehet/ vnnd begert das wir jm gleich sollen werden. Zu letst so du schweigst vñ nit der gleichen thuft/ pflegt eyn folcher böser mensch zûfagen/ Was schweigstu? Rede bistu freydig/ aber du bist nit so freydig/ du bist eyn stum. Ich hab dich vnredent gemacht. So du dann schweigst/ thuts jm nüt deßwe her/ dann er vermeynet er sei überwunden/ verpott^{et}tet/ zûruck triben vnd verpülget. So du jm antwortest/ vermeynet er/ er sei obgelegen/ dieweil er seines gleichen gefunden hab. Sunst so du stillschweigst/ wirt gesagt/ Eyner hat den geschmecht/ er aber hat nichts drum geben. So du aber dargegē mit schme^{et}worten vmb dich würffest/ wirt dargegen gesagt/ Sie haben bede eynder außgefiltzet/ vñ wirt also keynem recht geben. Darumb so befleißt sich der fün der der mir zuwider ist/ das er mich zû zorn bewege/ damit ich gleich wie er rede vñ thue. Aber dem frummen stat zû nit der gleichen zû thon/ fonder das alles faren lassen/ nichts reden/ eyn gûtt gewiffen haben/ mer sich vertrösten des vrteyls der frummen/ dann der vnuerfchampten frechheyt des lesterers sichten^{en}setzen/ vnnd nicht seins dapffern lebens halb wöll zû friden sein. Dann also pflegen die frummen still zu^{en}

Diß thet Daud
da yhn Semei
schalt eyn blüt^{en}
hundert vnd Be^{en}
lials mann.
2. Sam. 16

b2^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Alfo sagt Daud/
Laßt yhn flûchen/
vileicht wirt der
Herr mein ellend
anfehen 7c.

ſchweigen. Dann der jm ſelbs wol bewußt iſt/ der
ſoll ſich falſches geſchwetz nit yrren noch bewegen
laſſen/ auch nit achten/ als ob eyne andern ſchme-
hung mehr anfehens hab dann ſein eygen zeügnus
vnd gût gewiſſen. So beſchicht dann das eyn ſolcher
auch die demütigkeyt inn hût hat. Wann er aber der
demütigkeyt nit achtet/ fehret er alfo herein/ vnnd
ſagt bei jm ſelber/ Sihe/ wie verachtet mich diſer/
wie redet er mir vnder augen ſo übel zû/ gleichſam
ich nit dörffe das maul gegen jm vffthon? Warumb
ſoll ich jm nit auch ſagen das er nit gern hören wirt.
Lieber wie ſchmecht er mich doch/ gleichſam ich key-
nes mans werdt ſeie? vnd als ob ich mich nit rechnen
möge? Wie leſtert er mich/ als ob ich nit gröſſers an
jm möge finden zuſchelten? Welcher alfo bei jm ſa-
get/ der iſt nit ſenfftmutig vnnd demütig/ iſt auch
nit on anfechtung vnd verſüchung. Der teuffel ver-
ſücht jn/ der treibt jn vnd gibt jm ſolche meynungen
ein. Zum offtermal braucht d⁹ boßhafftig geyft men-
ſchen darzû/ da ſchickt er eyne eym übern hals/ der
ſches mit jm rede. Aber du ſolt auff eyne fellen dein
fuß beueſtigen. Laß ſein das eyne knecht eyne frummen
man ſchmehet/ ſo ſchweigt doch der frum darzû. Vñ
ſo eyne vil grimiger den frummen ſchmehet vñ beleydi-
get/ ſchweigt er aber eyne. Vnd ſo eyne armer tropff
jm übelredt/ antwort der frum nichts. Diß ſeind die
waffen des frummen/ das er mit weichen überwindet.
Wie dan die erfarnen ſchützen mit dem d³ ſie andern
auß dē ſchutz entweichen/ pflegē zu überwinden/ da-
mit ſie den jhenen d⁹ jnen als den flüchtigen nacheilet
nür deſter ſchedlicher ſchieſſen vñ verwunden.

b3^r

Ambrosij erftes bûch.

vij

¶ Exempel der gedult Dauids.

Das vj. Capitel.

DAnn was ifts von nôtenn
 das wir vns bekümmern/ vnd laffens
 vns fo heyß angelegen fein/ wañ wir
 ſchmechwort hören? Warumb volgen
 wir nit dem der do ſagt/ Jch bin eyne
 ſturm vnd demütig worden/ vnd hab geſchwigen vor
 dem gûten. Oder hat dits Dauid alleyn geredt/ vnd
 nit auch gethon? Ja er hats auch gethon. Dann als
 Semei eyne fun Gemini jn ſchmehet/ ſchwig Dauid
 vnd wiewol er mit gewapneten vmbgeben/ fo hat er
 doch nit dargegen geſcholten noch rach geſûchet/ fo
 ferr/ das da jm der fun Saruie ſagt/ wie das ers jm
 rechnen wölte/ hats Dauid nit gewölt zû laffen. Dar
 umb gieng er gleichfam als eyne ſturm vn̄ demütiger/
 er gieng als eyne ſtillſchweigender/ vnd ward nit be-
 wegt/ da er eyne blûts man genant ward/ feitemaler
 feiner eygner ſenfftmutigkeyt jm bewußt vnnd ver-
 ſichert was. Darûb er ab den ſchmachworten nit ift
 bewegt wordē/ als der im gewiffen gûter werck über-
 flüffig was. Derhalb/ welcher bald zur ſchmach ſich
 bewegen laßt/ der macht d̄z er ſchmachwirdig geach-
 tet wirt/ fo er dafür wil gehalten werdē als den man
 vnbillich geſchmecht hab. Drumb ift d̄s beffer der die
 ſchmach verachtet vn̄ nicht vn̄ ſcheltwort gibt/ daß
 der drûb trauret. Dann ders verachtet/ verachtets
 gleichfam ers nit empfinde/ ders jm aber laßt ange-
 legen fein/ gleichfam ers empfunden hab/ od̄s wirt ge-
 peinigt.

b iij

Pfal. 38.

Den Abifai
 meynet er.
 2. Sam. 16

b3^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Nach Hebraïſcher
3aal ifts der xxix
pfalm.

¶ Das der 38. pfalm nit alleyn mit lob des ftill-
ſchweigens/ fonder auch das er leret zeit-
liche ding verachten/ wunderlich ſei.
Das vij. Capitel.

Jeduthim eyn ſen-
ger meyster/ ift der
titel des xxxix. pfal-
men/ eyn pfalm
Dauids hoch zu
ſingen für Jedu-
thim.
1. Par. 16. 25.

ES ift nit vnfüchtigkeyt
ſchuldt/ das ich zu euch meinen kin-
dern ſchreibend diſes Pfalmen an-
fangs mich gebraucht hab/ welchen
Pfalmen der Prophet Dauid dem
heyligen man Jeduthim zuſingē ge-
geben hatt. Ich radt euch das jr jn
behalten als der ich mich in den tieffen ſinnen vnd in
krefftigen ſententzen ſollichs pfalmen erluſtigt hab/
vnd fonder wolgefallen darab trage/ dann auß den
kurtz verſüchtē dingen ich vermerckt hab/ nit alleyn
die gedult ftill zuſchweigen/ vnd bequelligkeyt zure-
den/ fonder auch volgens im pfalmen wie man reich
tumb vnd zeitliche gūter verachten ſoll/ welches dan
die groſſen fülment vnd anfang der jugent ſind/ vnd
in diſem pfalmen gelert werden. So ich dann nun di-
ſen pfalmen erwieg/ ift mir in ſinn kommen von den
gebürlichen wercken zuſchreiben. Von welchen/ ob
ſchon ettlich die ſich inn der Philoſophi üben geſchri-
ben haben/ als Panetius vnd ſein ſun bei den Grie-
chen. M. Tullius bei den Lateiniſchen/ hat mich vō
meinem beſelch vnd ampt nit frembd bedunckt/ das
ich auch daruon ſchreibe. Vnnd wie Tullius ſeinen
ſun zu vnterweiſen/ alſo ich auch euch meine kind⁹ zu
vnter-

Officia was es im
grundt heyß/ beſi-
he die vorred.

Panetius Rhodi-
us eyn Philoſo-
phus/ eyn ſchül-
meyſter Scipio-
nis Africani/ hat

b4^r

Ambrosij erftes büch.

viiij

vnerrichten ſchreibe. Dann ich euch nit minder lieb hab/ welche ich euch durchs Euāgelion geborn hab/ dann ſo jr meine eeliche kinder weren. Dañ die gnad im liebhaben vil hefftiger iſt dann die natur. Zwar wir ſollen mehr liebhaben die jhenen ſo wir vermeynen das ſie ewiglich bei vns bleiben werden/ dañ die ſo alleyn in diſer zeit bei vns ſind. Die natürlichē kinder werden zū offtermal vnārtig/ die den eltern ūbel anſtehn vnd auß der art ſchlagen. Euch aber als die wider geborne durchs Euāgelon/ hab ich zuuor auß erleben/ auff das ich euch lieb hab. Darumb ſo werden diſe auß zwang d⁹ natur geliebt/ welche nit gnūg ſam geſchickt oder eyn wirige meysterin iſt eyn ding in ewigkeyt lieb zuhaben. Yhr aber mein geyftlichen kinder/ werden mit vrteyl vnd verſtant lieb gehabt/ dadurch der liebe eyn groſſer nachtruck krefftiglich zulieben hinzū thon wirt/ ſo mañ erkündiget hat die jhenigen die man lieben will/ vnnd liebet die man erlewet vnd außerleben hat.

von gepürlichen
wercken geſchrieben/ dem Cicero
geuolgt hat.

Gnad liebet vil
hefftiger dann
die natur.

¶ Das der nañ Officia/ das iſt/ was yedem gebüre vnd er außrichten ſoll/ nach gelegenheyte yedes dings/ der perſon/ zeit vñ ſtatt/ nit alleyn den Philoſophen/ ſonder auch den vnfern geprüchlich ſei/ vnd in götlicher geſchrifft gefunden werde. Das viij. Capitel.

Darumb/ ſeittemal der perſonen
gelegenheyte vñ eygenſchafft erduldē mag/

b4^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Merck aber das lesen in der kirchen.

Luc. 1.

wollen wir sehen ob der handel an jm selbs leidē mög das wir von den emptern schreiben/ vñ ob difer nam̄ alleyn den schulen der Philofophen bequem sei/ oder ob er auch in göttlichen geschrifften gefunden werde. Deßhalben gantz fein vñnd zirlich/ als wir heut das Euangelion gelesen/ hat vns der heylig geyst (gleichsam zuschreiben vnd vermanend) eyn lection für gelegt/ mit welcher wir befestigt würden/ das in vns auch mag eyn ampt vñ dienst vnser gepür nach geheissen werden. Dann als Zacharias der priester im tempel erstummet was/ vnd nit mocht reden/ ist befohlen (sagt Lucas) da die zeit seines ampts auß war/ ist er in sein hauß heym gangen. Darumb lesen wir/ das auch vns mag das wörtlin ampt zugegeschrieben werden. Vnd ist die vernunft nit darwider/ seit eynmal eyn Officium/ das ist/ eyn ampt/ wie die Lateinischen ab Efficiendo/ das ist/ vom außrichten heissen/ vnd Officium als Efficiū/ das ist/ Eyn außrichtung genāt ist. Doch vñ zierlicher red willē ist der eyn buchstab verwandelt/ vnd wirt für Efficiū Officium geheissen. Oder aber gewißlich der nam Officium daher kommen/ das man dise ding außricht die niemand schaden vñ yederman nutzen.

¶ Teylung des gepürlichen wercks/ vnd wannen her die Chriſten/ das so erbarlich vnd nützlich ist ermessen. Das ix. Capitel.

Sie haben aber vermeynt das die ämpter vñ gebürliche werck von dem das nützlich vnd

c1^r

Ambrosij erftes bûch.

ix

vnd erber ift/ jren vrfprung haben vnnd was da für-
 treffe auß difen zweyen zuerwelen fei. Darnach das
 fich oft begeb/ wie das zwey erbarliche ding zumal/
 vnd zwey nützliche zumal fich zû tragen/ vnd gefra-
 get werde/ was do erbarlicher vnnd was nützlicher
 fei? Darumb erftlich wirt das ampt inn drei teyl ge-
 teylt. Erftlich was do erbarlich/ vnnd zum andern
 was nützlich fei/ vnnd zum dritten was am fürtreff-
 lichften. Nachmals haben fie die drei ding in fünffer
 ley gefchlecht geteylt/ inn zwey erbarliche ding/ inn
 zwey nützliche ding/ vñ in das vrteyl zuerwelen. Da-
 rumb fagen fie das die erften zwey erfamen ding zur
 zierd vnnd zum erfamen leben gehören. Die andern
 zwey nützliche ding zû der nutzbarkeyt des lebēs als
 da find reichthumb/ macht/ gewalt. Hierin das belt
 zuerwelen erfordert radtfchlagung vnnd vrteyl. Al-
 fo reden die Philofophi daruon Cicero vnnd Pane-
 tius. Wir aber fagen gar keyn ding zimlich vnd er-
 lich fein/ dañ das zur form der zükünfftigen mer dañ
 der gegēwertigen ding ermessen wirt. Vñ ift nichts
 nützes nach vnfer befchreibung dann das zur gnadē
 des zukünfftigen lebens nützet/ vnnd nit das fo zum
 luft difes gegenwertigen lebens fihet. So fetzen wir
 auch keynen nutz in vermüglikkeyt vnnd menge der
 reichthumb/ fonder wir haltens für vnnütz/ fo fie nit
 hingeworffen werden/ vnd fo mans hat/ das fie mer
 eyn laft find wo mans inhalt dann fo mans außgibt
 das fie fchaden bringen follē. Darumb ift keyn über-
 flüßig vergeben werck difes vnfern fchreibens/ leit-
 eynmal wir das gepürlich ampt vnd werck auff eyn

Nütz:
 Noch nützer.
 Erlich.
 Noch erlicher
 zwifchen denen
 ift die wal.

Er will fagen/
 Officia Cicero-
 nis dienen in die
 welt/ Ambrosij
 officia zû hymel.

c1^v

Von wolftant vnd gebürlichem thun

ander ſchnûr vnd regel weder die Philoſophi geacht haben/ erwegen. Welche das zeitlich für gût haben. Wir Chriſten aber halten die zeitlichen ding für ſcha den vnnd nachteyl/ dann der hie gûts empfahet wie der reich mann/ der wirt dort gepeinigt/ vnd Laſarus der hie übels erlitten/ findet troſt in jhener welt. Hernaher welche Ciceronis vnd Panetij ſchreiben nit leſen/ ob ſie wöllen/ mögen ſie wes wir ſagen vnd ſchreibē leſen/ ſo ferr ſie nit vil prachtlights geſchwetz oder die kunſt der wolredenheyt/ fonder eyne ſchlechten eynfeltigen anmût/ vnnd der ding bericht erforſchen vnd begeren zuwiſſen.

¶ Von dem Decoro/ das iſt/ von zierligkeyt im reden/ vnd das die erſt gepûr iſt/ der zungen meſſigung. Das x. Cap.

Decet	JCh hab aber in difer vnſer
	gſchriſt die löblich zierheyt/ welche die
	Latinifchen Decorum/ vnnd die Grie
Prepon	chen Prepon nennen/ hieher geſetzt/ da
	mit wir vnderricht vnd gelert werden/
Zierlich.	als ſo wir leſen/ O Gott es iſt zierlich das man dich
Pſal. 64	in Sion lobe. Vnd der Apoſtel ſagt/ Rede die ding
Tit. 2.	ſo eyner gfunten leer zierlich ſind vnd wol an ſtehen.
Heb. 2.	Vnd an eym andern ort/ Zierlich war es vnd geſam
	me/ das der/ durch welchen alle ding/ vnnd vmb des
	willen alle ding/ der da vil kinder hat zur herligkeyt
	geführet/ d3 er den hertzogen jres heyls durch das lei
	den

c2^r

Ambrosij erftes bûch

x

den volkumē machte. Wie/ iſt Panetius älter dann Daid? Wie Ariftoteles/ der auch felbs vom ampt difputiert hat/ iſt er auch elter dan Daid? fo doch auch Pithagoras felber/ von dem man liſt/ das er elter gewefen dann Socrates/ dem Propheten Daid nachgeuolget/ den feinē eyn gefatz des ftilſchweigs geben hat? Dann Pythagoras hat nur funff jar feinen jungern den gebrauch zu redē abgeftrickt. Daid aber hat nit das ampt der naturen gefchwechet/ vnnd das reden verboten/ fonder geleret wie man behütſam reden folle. Vnd zwar Pythagoras damit er durch nit reden/ reden lerette. Daid/ vff das wir durch reden mer lerneten reden. Dann wie iſt die lere on übung/ oder der nutz on eyn gebrauch? Der kunſt zu kriegen lernen will/ der übet ſich teglich in der gwer/ vnd gleichſam es am treffen ſei treibt er fein vorfechten/ vnd als ob der feind zugegen fo thut er ſich herfür/ vnd zu der erfarnis vnnd krefften zuwerffen vnd ſchieffen erkündiget er auch ſeine arm vnd ſchultern/ oder entweicht ſeinem gegenpart vß dem ftreych/ vñ lügt fo gwarſam druff das er jm entgange. Der ſich vnderfteht eyn ſchiff im meer/ es ſei als eyn fteirmañ oder ruderer zu regirn vnd verwalten/ der lernet vorhin auff eym fließenden waffer. Die ſich befleißigen lieplich zulingen/ vnd jre kōſtliche ſtimmen hören zulaffen/ die ſelbigen müſſen vorhin mit ſitlichem ſingen jr ſtim wol erüben vñ brauchen. Vnd die durch krefften jrer leiber mit vffrechtem vñ redlichem ringen nach dem krentzlin trachten/ die müſſen mit teglichem gebrauch auff dem ſchawplatz

Er will fagen/ fo die alten Philoſophi/ Socrates/ Plato 7c. dem Daid ſollen weichen wie vil mehr die iüngern/ als Cicero/ Panetius.

Darvon liſt man hübfch ding im Joſepho.

c ij

c2^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Suñā/ was man
vßbündig können
wil das muß man
vorhin lernen.

Er redet hie von
Semei/ der Da
uid leftert/ wie dro
ben gefagt ift.

Pfal. 37.
Prouer. 26

yhre glider erherten/ ſich zur gedult ziehen vnd erne-
ren/ vnd der arbeyt gewonen. Vber diß ſo leret vns
auch die natur in den kleynen kinden/ dñ ſie erftmals
das getoß zureden dichten/ vff das ſie reden lernen.
Darumb das getoß eyn erweckung vnd übung der
ftim ift. Also auch die jhenen ſo wöllē lernen wie man
gwarſam reden ſoll/ die ſchlagen nit ab das jhenig ſo
der natur zugehōret/ ſonder das zur hũt dienet das
üben ſie/ gleicherweiß wie die ſo auff der wacht ſind/
im vmb ſich ſehē vnd wacker fein/ vn̄ nit ſo ſie ſchlaf-
fen jr vffmerckens haben. Dañ eyn yeglich ding mit
eygnen vnd heußlichen übungen gemehret wirt/ da-
rumb ſo ſchwig Dauid nit zu allen zeiten/ ſonder et-
wan. Nit on vnterlaß/ nit aller meniglich/ ſonder
dem anreytzenden feind/ vnd dem fūnder der jn auff
bracht/ hat er nit geantwort. Vnd wie er anderßwo
ſagt/ Die do reden die eitelkeyt/ vnnd die betrüg ge-
dencken/ hat ers nit gehōrt als eyn tauber/ vnnd als
eyn ftummer hat er ſeinen mund nit auffthon. Dañ
auch an eym andern ort haſtu/ Du ſolt dem torech-
ten nit nach feiner torheyt antwort geben/ auff das
du yhm nicht gleich werdeſt. Darumb ift das erſt
ampt Eyn maß zuhaben im reden. Diß opffer des
lobs wirt Gott bezalet/ damit wirt jm eer embotten
ſo die göttlichen geſchriſften geleſen werden/ damit
werden die eltern vereeret. Ich weyß das vil reden
ſo ſie nit wiſſen zuſchweigen. Frembd ifts das eyner
ſchweige/ ſo es jm nit nutzet das er rede. Ehe dann d⁹
weiß redet/ betracht er vorhin vil ding was er ſage/
vnnd wem ers ſage/ an welchem ort/ inn was zeit.

Darumb

c3^r

Ambrosij erftes bûch. xj

Darumb so ist eyne maß zu reden vñ zu schweigen. Es ist auch eyne maß im thun. Entlich aber ist hübsch vnd fein die maß des ampts zu halten.

¶ Eyn yedes gepürlich werck ist entweder mittelmäßig oder vollkommen.

Das xj. Capitel.

Eyne yedes ampt aber ist mittelmäßig oder vollkommen/ welches wir gleicher gestalt mit ansehnlicher gecheiff probieren mögen. Dann wir haben im Euangelio das der Herr gesagt hat/ Wiltu kommen ins ewig leben so halt die gebott. Sagt der/ Welche? Jesus aber antwortet ihm du solt nit tödten/ du solt nit stelen/ du solt nit falsch zeugnis geben/ vereere vater vnd mutter/ vnd liebe deinen nächsten wie dich selber. Diß sind die mittelmäßigen empter denen etwas gebricht. Zu letzt sagt der jünger zu ihm/ Dese ding alle hab ich von meiner jugent her gehalten/ was fehlt mir da noch? Jesus sagt zu ihm/ Wiltu vollkommen sein/ geh hin vnd verkauff deine güter vnd gib den armen/ so wirstu eyne schatz im hymel haben/ vnd komm vnd folg mir nach. Vnd oben hastu das geschriben ist da er sagt/ Man solle die feinde lieben/ vnd bitten für die so uns fressen vnd verfolgen/ vnd wol

Vollkommen gepürlich werck.
Mittelmäßig gepürlich werck.

Ambrosius nennt vollkommen das den rathen so man Confilia nennet beschicht. Mittelmäßig/ so nach den gebottē/ aber schnur schlecht dem Euangelio nach zusprechen. Wiltu vollkommen sein/ keyn rath/ fonder eyne gebott ist.

c iij

c3^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Mat. 5.	reden den so vns ûbel reden. Diß sollen wir thon/ so wir anders wûllen volkommen sein/ wie dann vnser vatter der im hymel ist/ der do gebeüt das die Sonn jren schein ûber gûte vnd böfe laßt außgieffen/ vnnd mit regen vnnd thaw/ alles erdtrich on eynigen vnderchied laßt feyßt werden. Darumb so ist diß eyn
Cathortoma	volkommen ampt/ welches die Griechen Cathortoma genant habē/ damit alle ding gebessert werden. die do gemacht eynichen faal haben. Auch so ist dits barmhertzigkeyt gû/ welche auch selbs volkommen macht/ dann sie dem volkommen vatter nach volgen. Nichts ist das eyn Chriftlich feel so fast als barm
Barmhertzigkeyt eyn volkommen werck.	hertzigkeyt rhümet. Erftlich gegen dem armen/ damit du die gepurten der natur gemeyn vrteylet/ welche allen menschen die fruchten der erden zum gesprach gebirt/ damit du das jhenig so du haft/ dem armen mitteylet/ vnd du deinen mitgefellen vnnd gnoffen helfest. Du gibst jn eyn pfennig/ er empfaht das leben vnd sein auffenthalt. Du gibst gelt/ er achtets für sein hab. Dein pfennig ist sein zinß. Darzû so gibt dir der arm vil mehr/ als durch den dir das heyl verpflichtet ist. So du eyn nackenden bekleydest/ legestu dich selbs mit gerechtigkeit an. So du eynen bilger in dein hauß einfürest/ so du eynen armen herbergeft/ wirt dir der selbig der feligen freuntfchafft vnd die ewigen tabernackel überkommen. Dits ist nit eyn geringe gnad. Du seest die leiplichenn ding vnd empfahest die göttlichen. Du verwunderst dich ab dem vrteyl des Herren vom heyligen Job. Verwundere dich ab seiner tugent. Welcher möchte sagen/

c4^r

Ambrosij erftes bûch.

xij

gen/ Jch war eyn aug der plinden/ eyn fuß der la-
men. Jch war eyn vatter der schwachen/ mit den
heutten meiner lemmer feind jre achßlen erwermbt
worden. Außerthalb meinem hauß wonet keyn bil-
ger/ vnnd mein thür ift yederman der do kam offen
geftanden. On zweiffel felig ift der/ von welches
hauß nimmer keyn armer mit lerer schoß außgan-
gen ift. Dann ye keyner mer felig ift/ dann der ob der
not des armen/ vnnd ob dem jamer des schwachen
vnd dürfftigen verftandt hat/ vnnd fich der dürfftig-
gen annimpt/ am tag des vrteyls wirt er das heyl
vom Herrn haben. Der yhm fein barmhertzigkeyt
vergelten wirt.

Job 29.

¶ Es wirt die feligkeyt nit von euffern/
fonder innern vnnd ewigen gü-
tern erachtet.

Das xij. Capitel.

ABer vil werden von dem
ampt der außspendenden barm-
hertzigkeyt abzogen/ fo fie vermey-
nen/ das gott der herr/ der menſch
lichen handlung nit achte/ oder dz
er nit wiffe was wir in geheym handeln/ was vnfer
conſcientz vnd gewiffen fürhabe/ oder das Gottis ge-
richt gar nit fruñ erfcheine/ fo fie fehen das die fün-
der an reichumb überflüffig find/ der eeren/ gefunt-

c4^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Drei gewaltiger
Jobs freünd/
Eliphas/ Bildad/
3ophar.

Job 21.

Merck das er sagt
Euch zuftreffen
will ich gottlofe
red füren/ darauß
wirt das nachuol-
gend verftanden.

heynt vnd kinder halb in freyden leben. Dargegen
die gerechten arm fein/ veracht/ on kind/ ſchwach vñ
leib/ vnd in emfigem klagen vnd trauren. Vñnd ift
diß nit eyrninge frag/ leiternal dife drei gewaltigen
des Jobs freünd/ jñ darumb für eyn fündler außge-
ruffen haben/ das er reich/ arm was worden/ vñnd
eyn fruchtbarer kinder vatter/ vmb alle feine kinder
kummen was/ vnd fie jñ voller gefchwer/ graufam
von ſchleym vnd eyter/ gantz voller wunden ſchnat-
ten vnd löcher/ vom haupt an biß auff die ferfen an-
fahen. Welchen der heylig Job dife red fürhaltet/
So ich vmb meiner fünd willen dife ding leide/ war-
umb leben die Gottlofen? Aber fie find veraltet/ vnd
in der reichthumb ift jr loñ nach jrem willen/ jre kin-
der in jren augen/ jre heüfer find überflüffig/ nienen
ift forcht/ vnd die geißel vom hern ift nit in jnen. So
diß Job fahe der von leib ſchwach was/ ward er von
hertzen bekümmert vnd vmbgewendet. Vñnd find
aber diß die vorgonden red Jobs/ Tragen vnd dul-
den mich/ ich aber will reden/ darnach fo verlachen
mich/ dann ob ich ſchon getroffen wurd/ werd ich als
eyn menſch getroffen/ darumb fo tragen den laß mei-
ner red/ daß ich würd ſagen/ das jhenig fo ich nit lob.
Aber euch zuftreffen wil ich vnbilliche red einfüren/
oder aber gewißlich/ darumb das er alfo ift veren-
dert vnd vmbgewendet worden. Wie aber/ wurd ich
von eym menſchē getroffen? das ift/ eyn menſch mag
mich nit ftraffen das ich hab gefündigt. Vñnd fo ich
würdig bin getroffen zuwerden darumb das jr mich
nit auß offener ſchuld ftraffen/ fonder mir zur
ſchmach/

d1^r

Ambrosij erftes bûch.

xiiij

ſchmach/ achten jr d3 ich die fünd verdienet hab. So
 dann eyn ſchwacher ſihet/ das es den vnfrummen
 trefflich wol gehet/ er aber zerknitſcht vnnd zu neut
 wirt/ ſagt er zum Herrn/ Weich von mir/ ich will dei-
 ne weg nicht wiſſen/ was nützet das wir jm dienen?
 Oder was nutzbarkeyt/ das wir jm entgegen lauf-
 fen? In jrñ hendē ſind alle gûte ding/ aber die werck
 der gottloſen ſihet er nit. Es wirt in dem Plato ge-
 lobt/ das er in ſeiner policei gefetzt hat/ das eyner ſo
 wider die gerechtigkeyt zu diſputiren ſich vnderſtan-
 den/ darnach begeren mag das man jm verzeihe die
 ding ſo er ſelbs nit billiget/ vnd zuerforſchen die war-
 heyt vnd gegenred/ auch die warheyte zuerkündigen
 eingefüret hat/ dieweil jm difer befelch vffgelegt ge-
 welen iſt. Welches Tullius ſo weit bewilligt/ das er
 in den bûchern/ ſo er von gemeynem nutz geſchriben
 die ſelbigen meynung auch gefagt hat. Wie vil elte-
 rer iſt Job dann Plato vnnd Tullius. Welcher Job
 ſolche ding erftlich erfunden hat? Nit von wegen
 die wolredenheyte zu ſchmücken/ fonder die warheyte
 zubeweren hat er geacht ſolche ding vorhin zumel-
 den ſein. Vnd zur ſtund hat er die frag auffgelößt/
 daran henckend/ wie das das liecht der gottloſen ſoll
 außgeleſcht/ vn̄ jr außbreuttung künfftig ſein. Das
 nit mage betrogen werden Gott der lerer der weiß-
 heyt vnd zucht/ fonder das er ſei eyn richter der war-
 heyt. Vnd darumb nit ſolle die felickeyte befonderer
 perſonen nach dem welt lauff in überfluß vnd der-
 gleichen/ wie die eufferlichen richter thun. Sonder
 nach dem innerlichen gewiſſenn gerechnet werden.

d

d1^v

Von wolftant vnd gebürlichem thun

Darumb liß man
Job xxi. Sie habē
güte tag/ vnnd er
schreckē kaum eyn
augenblick von
der hell.

Pfal. 54

Der gottloß hat
auch hie die helle

Welches der vnſchuldigen vnnd ſchantlichen ver-
dienſt/ vnd die waren vnd vnzerſtörten entſcheydun-
gen der penen vnnd belonungen vnterſcheydet. Er
ſtirbt vnſchuldig im gewalt ſeiner eynfaltigkeyt/ im
überfluß eygens willens/ eyn feel gleichſam vonn
ſchmaltz feyß vnd fett erfüllet. Aber der funder/ wie
wol er außerthalb reich/ vnd von wolluſt überfleuß-
ſet/ vnd mit geruch ſich erlüftiget/ ſo begehet er doch
in bitterkeyt der ſelen ſein leben/ vnd ſchleußt den let-
ſten tag/ vnd tregt nichts mit jm deren ding halben
ſo er geſſen hat/ nimpt vom güt nichts mit jm/ dann
alleyn die bezalung/ das er ſeiner laſter halb muß ge-
ſtrafft werden. So du diß gedenckeſt wie mit frum-
men vnd gotloſen gehandelt wirt/ lieber ſo leygne ſo
du anderſt magſt/ das bei Gott nit ſei belonung des
güten vnd böſen. Jhener iſt nach ſeiner beger ſelig/
difer arm. Jhener nach ſeinem vrteyl geledigt/ difer
ſchuldig. Jhener iſt im außgang frölich/ difer trau-
ret. Welcher mag gelediget geſprochen werden/ der
bei jm ſelbs auch nicht vnſchuldig iſt? Sagen mir
ſpricht er/ wo iſt die beſchirmung ſeiner hütten? ſein
zeychen wirt nit erfunden? Darzu iſt das leben des
ſchantlichen wie eyn traum. Er hat die augen auff-
gethon/ ſein rūwe iſt vergangen/ der luſt verſchwun-
den/ ob ſchon auch die rūwe der gottloſen ſo geſehen
wirt/ ſo lang ſie leben in der hellen iſt/ daß die weil ſie
noch leben ſind ſie in der hellen. Siheſtu die malzeit
des fünders/ befrag ſein gewiſſen. Iſt jm nit alſo/ er
ſtincket übler dann keyn grab? Du ſiheſt ſein freyd
vnd verwunderſt dich ab gefuntheyt ſeins leibs/ vn
von

d2^r

Ambrosij erftes bûch

xiiij

von ûberfluß feiner kinder vnd reichtumb. Befihe die gefchwer vnd ftreyen feiner folen/ vnd die traurigkeyt feines hertzen. Dann was foll ich von den reichtumen fagen/ fo du lifeft/ wie das im ûberfluß fein leben ift/ fo du weyßt/ dz ob er fchon dir für reich erfcheinet/ fo ift er doch jm felbs arm. Vnnd dein vrteyl foll er mit dem deinen zu ruck treiben. Auch von menge der kinder vnd von der vntraurigkeyt/ was foll ich fagen? fo er vmb fich felbs trauret/ vnd vrteylet/ wie das er on erben fein werd/ fo er nit will/ das die jm nachuolgen feine erben fein follten/ dann es ift keyn erb des fünders? Darumb ift der gottloß jm felbs eyn pein vñ ftraff. Der gerecht aber ift jm felbs eyn zier vnd eer. Vnd deren yedem wirt die belonūg gûter oder bößer werck von jm felber bezalet.

Merck der fûnder
hat keyn erben.

¶ Das Gott alle ding die er erfchaffen/ fo mans fchon nit meynet regieret.

Das xiiij. Capitel.

WJr wöllen aber wider/ umb vff vnfer fürnemen kummen damit wir nit geacht werden als die/ fo die befchehen teylung ûberfchritten haben/ dann wir begegennen wöllen deren meynung/ welche/ fo fie fehen das die gottlofen vnnd fchantlichen menfchen reich/ frölich/ vnnd inn eeren vnnd gewalt feind. Dargegen das der merer teyl der gerechten/ fchwach vnd preft

Daruon fagt vaft
alle gefchrifft.

d ij

d2^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Daruon haftu eyne
hübschen pfalmen
lxxij. der leret wie
man nit vffs grü-
nen/ fonder vffs
end der gottlofen
sehen soll.

Wider die ihenigē
so do wollen das
Gott sich der vn-
tern ding nit an-
nemme.

Aristotelis irthüb.

hafft feind. Meynen sie das Gott keyn forg hab vn-
ferthalb/ wie die Epicurier sagen. Oder das er nit
wisse der menschen handlūg/ wie die lesterlichen ver-
meynen. Oder so er alle ding weiß/ so sei er eyne vnge-
rechter richter/ das er zu laß das die gūten mangel
leiden/ vnd die vnfrumē eyne überfluß haben. Es
ist auch wol difer außschweyff nit vergebens gewe-
sen/ damit jre eygne bewegniss die man felig nennet/
so sie sich doch für arbeyt felig schetzen/ difer opinion
gleich zufagte. Dañ ich hab geacht das sie jnen selbs
leichter dañ vns glaubten. So nun diß verantwort/
acht ich gantz leicht sein das überig zu widerlegen.
Vnd ernstlich die bestendig red/ deren so vermeynen
das Gott gar nit forg trag für dife welt. Wie Aristo-
teles wil/ das sein fürsichtigkeyt nit weiter dann biß
in den mon herab sich lasse. Vnd welcher werckmey-
ster ist der seines wercks fleiß vnnd forg verwarlofe?
Wer soll verlassen vnnd hinwerffen das er selbs zu-
schaffen geachtet hat? Jfts dann eyne schmach regi-
ren/ ist nit eyne größere schmach etwas thon haben/ so
doch keyne vngerechtigkeyt ist etwas nit gethon ha-
ben. Aber deffen nit achten das du geschaffen haft/
das ist die höchst vnwilligkeyt? So sie aber entwe-
ders Gott jren schöpffer verleügen/ oder habē dar-
für das sie in zal der wilden thier vnd bestien sein sol-
len. Was wollen wir von denen sagen die sich mit di-
ser schmach verdammen? Sie bezeugen das Gott
durch dife ding alle wandle/ vnd das alle ding in sei-
nem vermögen stehn/ das sein krafft vnnd maiestat
alle element/ ertrich hymel vnnd meer durchtringe/
vnd

d3^r

Ambrosij erftes büch.

xv

vnnd vermeynen es sei fein ſchmach/ ſo ſie des men
ſchen gemüt/ da vns Gott nent fürtrefflichers gege
ben/ durchtringe/ vnd die kunft göttlicher maieſtat
ins gemüt kumme? Aber die Philoſophi/ ſo man
für nüchtere achtet/ die verlachen den meyster ſoll
cher als eyn truncknen/ vnd eyn patron des woluffs.
Dann was ſoll ich von Ariſtotelis meynung ſagen?
der do vermeynet das Gott inn ſeinem zirck vermü
gig ſei/ vnd in eyner vorgeſchribnen weiß ſeines kü
nigreichs regiere vnd lebe/ wie der poeten fabeln da
uon reden/ welche ſagen das die welt inn drei teyl ge
teylt ſei/ vñ das eynem dem Jupiter der hymel/ dem
andern Neptuno das meer/ dem drittē Plutoni die
vnterſten ding zuuerwalten mit dem loß zükumen
ſind/ vnd das die drei verhüten das ſich keyner dem
andern in ſein regiment greiffe/ vnd nit etwan krieg
vnder jn felbs erwecken. Darumb ſo ſtimmet Ariſto
teles gleich mit den poeten/ das Got nit forg hab für
das ertrich/ wie er dann weder für das meer/ oder
die vnderſten ding forget. Vnd wie außſchlieffen ſie
die poeten welchen ſie doch nachuolgen.

Die Philoſophi
halten nichts vff
den Epicurum. Ci
cero im iij. büch
Officiorum ſagt/
Epicurus ſchreibt
an vil orten vil/
aber Aqua heret/
d3 ſprichwort gibt
er yhm zû/ das iſt/
das waffer fleußt
nit im rechtē fluß

Jupiter hat den
hymel/ Neptunus
das meer/ Pluto
die hell.

¶ Das Gott keyn ding übergang/ wirt durch
zeugnis der geſchrifft vnd exempel der Son
nen probiret/ welche/ wiewol ſie eyn
creatur vnd geſchöpf iſt/ yedoch
ſo durchtringt ſie mit jrem
ſchein vnd hitz alles.

Das xiiij. Cap.

d iij

d3^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Frag/ ob sich gott
der vntern ding
annemme.

NVn volget dife antwort
Ob Gott vnwiffen sei/ fo die forgt
Gottis für fein werck nit auff hõ
ret? So hõre ich wol der das or
gemacht hat der hõret nit? Der
das aug gemacht hat fihet nit
vnd merckt nit? Dife nichtige opinion ift den heyli-
gen Propheten nit vnbewüßt gewefen. Zûletft ein-
füret auch Daud das fie alfo reden/ als die fo er fa-
get von der hochfart auffgeblafen fein. Dann was
ift fo hochfertig/ dann fo fie vnter der fünden feind/
das fie für übel auffnemen das andere funder leben/
fprechende/ Wie lang herr die funder/ wie lang follen
fich die funder rhûmen? Vnd hernaher/ Vnd fie ha-
ben gefagt/ Der Herr wûrts nit fehen/ vnd der gott
Jacob wirts nit verftehen. Welchen der prophet ant-
wort/ fagend/ Jhr narren im volck verftehn jr yetzûd
vnd jr thoren werden ettwan witzig. Der das or ge-
pflantzet hat foll er nit hõren/ oder der das aug ge-
machet hat foll er nit fehen? Der die vólcker ftraffet
fol er nit befchelten/ der die menfchen die kunft leret?
Der Herr weyß die gedancken der menfchen/ dann
fie find eitel. Der die ding fo eitel feind begreiffet/ foll
er die ding fo gemacht find nit wiffen/ vnd das er ge-
macht hat jm verborgen fein? Mag der werckmey-
fter feins wercks vnwiffend fein? Er ift eyn menfch/
vnd in feinem werck begreiffet er verborgne ding/ vñ
Gott weyß fein werck nit? Darumb fo were ettwas
höhers im werck dann im fchöpfper des felbigen. Vñ
er

d4^r

Ambrosij erftes bûch.

xvj

er hette ettwas gemacht das ûber jn were/ welches
 verdienft der meyster nit wufte/ vnnd des will vnnd
 meynung der richter nit wiffen folt. Diß sei difen zu
 antworten. Aber vns ift gnûgfam deffen zeugnis der
 do fagt/ Jch bin eyn erforscher der hertzen vnnd nie
 ren. Vnd im Euangelio das der herr Jhesus fagt/
 Was gedencken jr böfes in ewern hertzen? Dann er
 wufte das sie böfe ding gedachten. Zu letft bezeuget
 auch der Euangelift fprechend/ Dann es wufte Je
 fus jre gedancken. Welcher meynung vns nit wirt
 gnûgfam bewegen/ fo wir jr thon wöllen erwegen.
 Sie wöllē nit das eyn richter dem nichts verborgen
 sei. Sie wöllen jm nit zûgeben eyn wiffenheyt ver
 borgner ding/ als die fo beforgen das jr heymeligkeyt
 an tag kumē. Aber auch der Herr wiffend jre werck/
 hat sie in finfternûs gegeben. In der nacht (fagt er)
 wirt eyn dieb fein. Vnd das aug des eebrechers wirt
 die finfternus behalten/ fprechend. Es foll mich keyn
 aug anfchawen/ vnnd er hat verdeckt fein antzlid.
 Dann eyn yeder der das liecht fleühet der hat die fin
 fternus lieb/ befleißt sich verborgē zu ligen/ fo er doch
 Gott nit mag verborgen fein/ welcher alles fo in der
 tiffen hellen/ vnd inn den gmûten der menfchen/ nit
 alleyn fo gehandelt/ fonder auch fo gedacht vnnd er
 wegen foll werden wol weyß. Darzû auch der eebre
 cher im bûch Jefus Syrach dēckt bei sich felbs/ Wer
 fihet mich? es ift finfter vmb mich/ vnd die wend ver
 bergen mich das mich niemāt fihet/ wen fol ich fcheü
 hen/ der aller höchft achtet meiner fünd nit. Vnd ob
 er fchon in eym bettligt an feiner rûw/ vnnd diß be

Hier. 17

Luc. 5.

Luc. 6

Job 24

Weil Gott die bö
 fen laßt machen
 wie sie wöllen/ er
 fcheinet als ob er
 nichts drüb wiffe.
 Befihe den Job
 cap. xxiiij.

Eccī. 32

d4^v

Exempel von
der sonnen.

Von wolftant vnd gebürlichem thun

denckt/ so ers nit vermeynet/ wirt er begriffen. Vnd es wirt eyn scham fein sagt er/ das er die forcht des Herrn nit verstanden hat. Was ist aber so toerechtig vnd toll/ dann vermeynen/ das etwas möge Gott vnwissend fein. So doch die Sonn die vns zum liecht vnd heyterei dienet/ auch die verborgnen ding durch tringet/ vnd in die aller inwendigsten wonungen vn kamern jr hitz eyntringt. Wer will leygnen/ das zur zeit des glantz die innern teyl der erden warm werden/ welche das winter eiß gefroren gemacht hat? Darumb so wissen die inwendigen ding der baum die krafft der hitz oder kelte/ also das die wurtzlen der beum entweders von kelt gebrant/ oder durch werm der sonnen herfür sprossen vnd grünen. Zuletzt auch wo eyn fenffter bequemer lufft an hymel kumpt/ so gibt das erdtrich mancherley frucht vñ jm. So daß nun der sonnen glantz vff alles ertrich eyn liecht vnd schein von sich gibt/ vn auch in die verborgnen ding sich einlaßt/ mag auch weder mit eißnen rigeln oder mit gegenwurffen der groffen laden/ damit sie nit durchtringe/ verhindert werden. Wie mag dann nit der empfindlich glantz Gottes inn die gedancken der menschen vn hertzen/ die er erschaffen sich einlassen? Sonder die ding so er gemacht hat nit fehen? vnd die erschaffnen ding sollen gewaltiger fein daß der sie gemacht hat/ vn sollen sie mögen wann sie wollen der erkantnis jres werckmeysters verborgē fein? Nun eyn solche macht vnd krafft soll er in vnser gmüter eingimpffet haben das so er schon wolle/ das ers selbs nit begreifen möge?

Das werck
würde also
üßern meyer-
ter.

Das

e1^r

Ambrosij erftes bûch.

xvij

¶ Das denen so mißfelt/ das es gûten ûbel/ vñ
den böfen wol gehet/ die exempel Lazari
vnd Pauli gnûgfam fein follen.

Das xv. Capitel.

3Wey ding haben wir auß-
gericht/ vnd wie wir achten/ so ift vns
dife difputation nit ûbel gelungen.
Die dritt frag ift noch ûberig/ vnnd
nemlich dife/ Warumb die fûnder an reichtumb vnd
hab fo ûberflûffig find/ fchlemmen on vnderlaß/ find
on forg vnd traurigkeyt. Die gerechten aber leiden
mangel vnd werden betrûbt/ kummen oft vmb wei-
ber vnd kinder. Welchen dife Euangelifche parabel
gnûg fein folt/ das der reich mañ mit kôftlichem lein-
wad vnd purpur angethon/ vnnd teglichs reûliche
malzeiten liß zûrûften. Der arm aber voller eyffen
vnd gefchwer/ begerte zuuerfamen die brôfemlin vñ
feinem tifch. Nach dem fterbē aber jrer beyder/ was
der arm in der fchoß Abrahe zu rûwen/ vnd der reich
in der peen. Jft hierauß nit offenbar/ das nach dem
tod die belonungen oder ftraff nach dem eyn yeder
verdient hat zuerwarten find vnnd folgen werden.
Vnd zwar recht/ dann im ftreit da ift arbeyt/ nach
dem ftreit haben etlich fieg/ die andern fchmach. Jft
jm nit alfo/ ehe dann der lauff volnbracht wirt/ das
man yemants den fieg oder das krentzlin gibt? Bil-
lich faget Paulus/ Jch hab eyn gûtten kampff ge-
kempfft den lauff volnbracht/ den glaubē behalten/

Frag warumb die
fûnder an reichtûb
vnd hab fo ûber-
flûffig find.

Luc. 16

Exempel des
reichen mans
vnd Lazari.

2. Tim. 4

e1^v

Von wolftant vnd gebürlichem thun

Also sagt auch Jo han. i. Joß. iij. Yetzund find wir kinder Gottes/ es erfcheinet aber nit was auß vns wer den wirt.	das übrig ift/ So ift mir behalten die kron der gerecht tigkeyt/ welche mir der Herr der gerecht richter an jhenem tag geben wirt. Nit alleyn aber mir/ fonder auch allen denen so fein zukunfft lieb haben. In ihe- nem tag (Ipricht er) nit hie/ wirt ers geben. Hie aber in arbeyt/ in geferlikeyt in schiffbruch/ hat er als eyn güter kempffer vnd fechter geftritten/ dann er wußt wie das durch vil trübfeligkeyt müffen wir gehen in das reich Gottis. Darumb so mag eyner keyn belo- nung empfangen/ es sei dann das er wie sich gebürt/ ftreitte. So ift auch der fieg nit erlich/ dann da ar- beytflamme kempff gewefen find.
---	---

¶ Als er die feligkeyten auß dem Euangelio er-
zelet/ sagt er/ das hie die arbeyt/ vñ im hymel
die belonung feie/ vnd fetzet eyn Exempel der
kempffer vnd deren so zu lehen. Cap. xvj.

Mat. 5.	Ist nit difer vngerecht/ der vorhin die belonung fûchet ehe dañ der ftreit geendet ift? Darumb faget der Herr im Euangelio/ Selig find die ar- men im geyft/ dann jr ift das reich der hymel. Nit sagt er/ felig feind die reichen/ fonder die armen. Dannenher die feligkeyt auß götlichem vr- teyl anfahet/ da dann nach menfchlichem vrteyl der jamerfal erachtet wirt. Selig find die hungerigen/ dann fie werden erfettiget. Selig feind die do trau- ren/ dann fie werden troft empfangen. Selig find die barm
----------------	---

e2^r

Ambrosij erftes bûch

xviiij

barmhertzigen/ dann Gott wirt sich jr erbarmen.
 Selig find die eyne reyn hertz haben/ dann sie werden
 Gott sehen. Selig find die veruolgunge vmb der ge-
 rechtigkeyt willen leiden/ dann jr ist das reich der hy-
 mel. Selig find jr so euch die menschen werden übel
 reden/ vnd euch veruolgen/ vñ alles übel wider euch
 sagen vmb der gerechtigkeyt willen. Freüwen euch
 vnd frolocken/ dann ewer belonung ist groß im hym-
 mel. Verprochen hat er die belonung/ so nit yetzûd/
 fonder in zûkunfft sein soll/ nit vff dem erdtrich son-
 der im hymel. Warumb woltestu an eym andern ort
 erfordern/ das an eym andern ort soll gegeben wer-
 den? Warumb begereftu füreilend die kron/ ehe du
 überwindest? Warumb wiltu den staub abwichen/
 warumb wiltu rûwen. Was/ wiltu effen/ ehe dann
 der lauff außgericht ist. Das volck sihet noch zû/ die
 kempffer die stehn noch in jrer ordnung/ vnd du bege-
 reft yetzund des müffiggangs? Aber vileicht so sa-
 gestu/ Warumb find die gottlosen so frölich? warûb
 leben sie in aller geylheyte? Warumb arbeyten sie nit
 auch mit mir? Dann die nit vnterscheiden zur kron
 die find auch nit verpflichtet zur arbeyte des kampfes.
 Die nit in den schrecken hinab steigen/ die begießen
 sich nit mit ôl/ bestreichen sich nit mit staub. Die der
 eeren warten/ die warten auch vff die schmach. Die
 weichling aber die mit wollust jr leben füren/ vñ sich
 auch salben/ aber pflegen alleyn zusehen vnd nit zu-
 kempffen/ mögen weder sonnen/ hitz/ staub noch re-
 gen leiden. Sollen die kempffer den selbigen auch sa-
 gen/ kumpt vnd arbeyten mit vns. Es werden aber

Vnser leben ist eyne
 kampff/ streit vnd
 ritterspil/ darumb
 Paulus vnd die al-
 te lerer sich solcher
 gleichnus so gern
 gebrauchen.

Das grünen vnd
 gut leben böser
 menschen.

Cice. im iij. bûch de
 natura deorû/ han-
 delt auch diese frag
 warumbs ye vnd
 ye fromen leuten
 übel gangen/
 schelck vnd bösen
 groß glück gehabt
 haben.

e2^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

dife zûfeher antworten/ Wir vrteylen hiezwiſchenn von euch/ jr aber werden on vns/ ſo jr obligen/ den preiß der kröning erlangen. Darumb die jhenen ſo in wolluſt/ in geylhey/ raub/ gewin vnd weltlichen eeren jr übung vnd fleiß haben/ ſind mer zûfeher dan kempffer. Sie habē den gwin der arbeyt/ die frucht der tugent habē ſie nit. Sie trachten nach dē müſſig gang/ mit luſt vnd vnfrumbkeyt legen ſie reichumb zuſammen/ aber ſie werdens bezalen (ob ſchon langſam beſchicht) vnnd jrer boßhey/ ſtraff geben. Jheſus der rûw iſt in der hell/ die deine aber im hymel. Deren hauß in dem grab/ das dein im paradeis. Darumb Job gar recht redt ſo er ſagt/ wie daz ſie im grab wachen/ dann ſie mögen den ſchlaff der rûwe nit haben/ welchen diſer der auffertanden iſt gehebt hat. Darumb wölleſt nit als eyn kindlin verſtant haben vnd gefinnet fein/ wie eyn kindt reden vnd thun/ wie eyn kind die ding ſo do ſind nachuolgendes vnd volkummeners alters dir zû meſſen. Die kron iſt der volkummenen. Er wart vff das do kumme das volkummen iſt/ ſo du nit durch gleichnis in retterſch/ ſonder von angeſicht zû angeſicht die geſtalt der vffgedeckten warhey/ magſt erkennen. Als dann auß was vrfach diſer reich gewefen iſt/ der vnfrumb vnd eynes frembden gûts eyn rauber gewefen/ auß was vrfach eyn anderer gewaltig/ warumb jhener vil kinder gehabt/ diſer aber ſich ſeiner eeren übertommen/ vil leicht/ damit dem rauber gefagt werde/ Du wareſt reich/ warumb haſtu frembde ding geraubt? dich hat armut oder mangel nit gezwungē. Hab ich dich nit

Job 21

1. Cor. 13

Diß leret gar fein auch der lxxij. pfalm Alaphs ſo man in gottis heyligthumb gehet/ verſteht man die ding.

e3^r

Ambrosij erftes büch.

xix

nit darumb reich gemacht/ damit du keyn entschuldigung haben möchtest? Es werde auch zum gewaltigen gefagt/ Warüb haftu der witwen nit geholffen/ vnd der weyßen die schmach litten dich nit angenommen. Wie/ warestu auch schwach/ wie mochtestu jr nit zuhilff kommen? Darumb hab ich dich reich gemacht damit du niemants vnbillichen gewalt beweist/ fonder vom selbigen errettet. Wie ist nit dir geschriben? Reiß herauß vnnd errette den der vnrecht leidet? Ist nit dir geschriben/ Errettend den armen vnd dürfftigen/ von der handt der fündler erledigen jn? Man sag auch dem der vil kinder hat/ Ich hab dich mit eeren gehauffet/ hab dir gefundtheit des leibs verliehen/ warumb haftu meinen gebotten nit geuolget? Mein knecht was hab ich dir gethon/ oder warinn hab ich dich betrübt? Hab ich dir nit kinder geben/ in eeren gefetzt/ das heyl geschenckt? Warüb verleügnestu mich? Warumb achtetst du/ das die ding so du handlest/ solten mir verborgen bleiben? Warumb behieltestu meine gaben vnd verachtetest meine gebott? Zu letst mögen wir auch von Juda dem verräter dise ding bei bringen/ welcher eyn apostel vntern zwölffen ist erwelet worden/ vnnd hat die seckel des gelts/ welches er den armen solt außspenden/ in verwaltüg gehabt/ damit nit dafür gehabt würde/ als ob er vnuereeret/ oder als eyn armer den Herrn verraten hette. Vnd darumb damit der Herr in jm gerechtfertigt würde/ hat er jm die ding verlihen/ auff das er sich ab jm nit zubeklagen hette/ als

Mercken yhr
reichen.

Der lxxxij. pfalm
sagt daruon.

Gottis gütthaten
erkennen vnd ihm
danckbar sein.

Judas on
danckbarkeyt.

e iij

e3^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn
ob yhm vnrecht beſchehen/ fonder Judas als eyner
der die gnad verwirckt/ gröfferer ſchuld verpflichtet
were.

¶ Die empter eyns jünglings vnd exempel
fo diſem alter fürgefetzt ſind.
Das xvij. Capitel.

Hie ſaget Cicero
von Hercule wie
er in eyn wüftung
gangen vnd lang bei
bei yhm ſelbs zwei
felt ob er den weg
des wolluſt oder
der rugent gehn
wölte. Ambroſius
weiſet vff den en
gen weg der zum
leben füret.

Jſaac
Joſeph.

DJeweil aber gnugſam of-
fenbar erſcheinet/ d3 die vnfrükeyt jr
ftraff vn̄ die tugent jr belonūg haben
wirt/ wōllen wir anſehen von den ge-
bürlichen emptern zuſagen/ welcher wir von jugent
auff ſollen warnemen/ vff das mit dem alter zumal
auch die übungen gūter handlung vnd werck zūne-
men vnd wachſen. Darumb gehōrt frummen kna-
ben zū das ſie Gottis forcht haben/ vatter vnd mut-
ter vnd den eltern eer vn̄ zucht beweifen/ keuſchheyt
verhūten/ die demütigkeyt nit verachtē/ miltigkeyt
vnd ſcham liebhaben/ damit dann die jugent gezie-
ret wirt. Dann wie in den elteſten dapfferkeyt/ vnd
in den jünglingen eyn züchtige frōligkeyt. Alſo auch
in den knaben wirt die ſcham als mit eyner gabē der
natur gerhūmet. Es was Jſaac als eyn kind Abra-
he Gottfōchtig/ hat ſeim vatter ſo für eer bewiſen/
das er auch wider ſeins vatters willen nit gwōlt den
todt fliehen. Auch Joſeph da jm getrōmet/ wie das
Sonn vnd Mon vnd die ſternen jn anbetteten/ ſo iſt
er doch gar vnterdienſthafft ſeim vatter gewēſen.
So keüſch/ das er auch keyn ſchampere red gwōlt
hōren/

e4^r

Ambrosij erftes büch.

xx

hören/ biß zur knechtschafft gantz demütig/ schamhaftig biß zur flucht/ gedultig biß zum kercker/ vnd der geschmecht sich so wenig begert zurechen/ das er auch den beleydigern gûts thon hat. Welches schamhaftigkeyt groß gewesen ist/ das er von eym weib begriffen/ lieber gwôlt sein kleydt in jren henden lassen vnnd darvon fliehen/ dann sein scham verlieren. Auch Moses vnd Hieremias erwelet vom Herrn daz sie die warnungen Gottis solten dem volck verkündigen/ was sie durch die gnad hetten vermôcht/ haben sie durch die scham zuentschuldigen vnderstanden.

Der yeder hat sich entschuldigt auß schamhaftigkeyt als yhn got groffe befelch wolt anhencken.

¶ Von der gûtthat der schamhaftigkeyt/ welche in Maria der heyligen Gottis gebererin erschinen ist/ vnnd das die eufferlichen geberden des menschen zum offternmal die gelegenheit des innern menschen anzeygen.

Das xvij. Capitel.

Darûb so ist eyne hübsche tugent vmb die scham/ vnnd eyne lieblich gnad/ die nit alleyn in den thatten/ sonder auch in der red selber gesehen wirt/ damit du nit die maß zureden überschreitest/ vff das dein red nit etwas vnzimlichs thone. Dann der spiegel des gemüts zum merer mal in den Worten erscheinet. Das getôß der stimme soll die bescheidenheit erwegen/ vff das eyne zuuul starcke tim̃ niemants oren verletze. Darzu

Merck wo Cicero heydnische exempel braucht/ Einfüret Ambrosius schriftliche vnd Christliche.

e4^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

In allem reden fol
ordnung/ maß/ vñ
ſchamhaftigkeyt
ſein.

Stillſchweigen iſt
das ihenig daruff
alle tugent berûgē
dauon iſt auch am
anfang gefagt.

Sufanne exēpel.

Schamhaftig-
keyt vnd keuſch-
heyt gefellin.

auch inn der gattung zuſingen/ iſt die ſcham die erſt
zucht vnnd diſciplin/ ja auch inn allem geprauch zu
reden/ alſo das eyner all gmelich/ entweder zu pfal-
lieren/ ſingen oder zu letſt auch anfahe zu reden/ vff
das die ſchamhaftigen anfang den fůrgang rhümē
vnd werd machen. Auch das ſtillſchweigen ſelbs/ da
rinnen der andern tugēden rūw iſt/ iſt die grōſt han-
delung der ſcham. Zuletſt/ dʒ jhene ſo ſunſt der kint-
lichen thorheyt zu gemellen/ oder der hochfart zur
ſchmach zu geſchriben/ wo die ſchamhaftigkeyt iſt/
wirt es für eyn lob gerechnet. Es ſchwige Sufanna
in jr geferligkeyt/ vnd achtet den ſchaden der ſcham
grōſſer dann jres lebens/ vermeynet auch nit mit ge-
far der ſcham ſich beim leben zubehalten. Sie redet
alleyn mit Gott/ mit dem jr keuſche ſcham mocht ge-
ſprech haben/ vnd flohe die angeſicht der mann anzu-
ſchawen/ dann auch in den augen ſcham iſt/ das eyn
weip weder die mann ſehen noch geſehen zuwerden
begird hat. Es ſol aber keyner achten/ das alleyn die
keuſchheyt diß lob habe. Dañ die ſcham eyn gefellin
iſt dʒ reynikeyt/ durch welcher gefellſchafft die keuſch-
heyt deſt ſicherer iſt/ dann die ſcham eyn gůter gefel-
iſt die keuſchheyt zuregiern/ welche ſcham/ ſo ſie ſich
außſtreckt zu den erſten geferligkeyten/ laßt ſie nit
zu das die keuſchheyt geſchwecht werde. Diſe ſcham
erſtlich im antritt der erkanntnis rhümet die mutter
des Hern/ denen ſo es leſen/ vnd wie eyn reicher zeüg
ſie als wirdig/ ſo zu eynem ſolchen ampt ſolt erwelet
werden vns bezeuget/ das ſie in jrm kemmerlin/ das
ſie alleyn/ das ſie vom Engel gegrůßt ſchweigt/ vnd
das

f1^r

Ambrosij erftes bûch.

xxj

das sie im eingang sich entfetzt/ vnnd das das junck
frawlich anfehen ab der frembden gestalt manlichs
geschlechts sich bekümmert. Darumb/ wiewol sie de
mutig war/ so hat sie doch auß scham jn nit widerûb
gegrüßt/ noch keyn antwort daruon bracht/ daß als
sie erkant/ wie das sie den herrn geben solt/ damit
sie wie difer handel sich zûtragē solt/ lernete/ nit das
sie die red zurück trib. Auch in difer vnser red gefellet
faß wol die scham/ vnd ist holdselig bei vnserm gott/
Ist jm nit also/ diß scham hat den offnen fûnder her
für zogen/ vnd gerhûmet den der auch seine augen
nit gedorft gen hymel auff heben? Darumb wirt er
vil mer nach dem vrteyl Gottis gerechtfertigt/ dann
difer phariseer/ welchen die vermessenheyt vngestat-
ter gemacht hat vnd geschendet. Darumb so sollen
wir bitten in der vnzerstörlikheyt des rûwigen vnnd
bescheydenen geysts/ der vor Gott reich vnd kôftlich
ist/ wie Petrus sagt. Des halben eyn groffe beschey-
denheyt/ welche so sie auch an jrer gerechtikeyt nach
laßt/ jr selbs neutt zûmessend oder zûschreibend/ vnd
ettlicher maß gegen jr selbs krefftigen eingezogner/ ist
sie vor Gott reich/ bei welchem niemand reich ist. Be-
scheydenheyt ist eyn reich ding/ dann es ist eyn teyl
vnd gab Gottis. Auch hat Paulus gebottē das diß
gebett mit scham vnd nûchterkeyt beschehen sol. Di-
ß bescheydenheyt soll vor allen dingen dem zûkûnfftig-
gen gebett vorgehn/ damit das gebett des fûnders
sich nicht rhûme/ sonder gleichsam mit der farb der
scham ûberzogen/ so vil mehr scham das gebett hat/
wann d⁹ menich des vergangnen lafters eingedenck/

f

Exempel Marie
der hochgelobten
Jungkfrauen vn
mutter Chrifti.
Luc. 1.

Exempel des off-
nen fûnders am
tempel.

1. Pet. 3

Am erften Timo-
thei leret Paulus
mann vnd weib
betten.

f1^v

Von wolftant vnd gebürlichem thun

Tullius im erften
büch von güter
ſchamhafftiger ge
berd die doch nit
weibſch ift.

Merck vngeber
dende menſchen
hat Amb. nit vn
der die Clerick wöl
len auff nemen.

Cicero ſchreibt vō
tregem gang. Vn

das er deſt mehrgnad erlange. Es ift auch in der be
werung des leibs im gang/ in geberden ſcham zuhal
ten. Dann des gemüts gelegenheyt vnnd weſen im
wandel des leibs gefehē wirt. Dannenher der inner
lich menſch entweder leichtfertiger/ rhūmgiriger/
ſchweremütiger/ oder dargegen dapfferer/ ſtanthaff
tiger/ außrichtiger geacht wirt. Darumb des leibs
bewegnis eyen ſtim des gemüts ift. Yhr ſeit eingedēck
lieben kindlin/ das vnſerer güten freund eyner der
ſich mit emſigen dienſten vnd freundſchafften wolt
loben vnd werd machen/ wie das er alleyn der vrfach
halben von mir vnder die Clericken nit ift vffgenom
men worden/ dz ſein geberd jm ſo ūbel anſtund. Auch
als ich eyen andern vntern Clericken erfunden. Hab
ich befolhen/ das er mir nimmer ſolte vorgon/ dañ er
mit ſeinē vnzüchtigē gang gleichſam mit ſtreychen
mich ins angeſicht ſchläge. Vnd diß hab ich gefagt/
als er nach dem er gefündigt/ widerüb zū ſeim ampt
gelaſſen ward/ da wir dañ diß alleyn im weg gelegen
ift/ vnd hat mir mein meynung nit gefålet. Dann jr
yeder von der kirchen abgetretten ift/ vff das wie jr
vnſchamhafftige geng anzeygten/ alſo auch jrer ge
müter trūloßheyt geoffnet würde. Dañ der eyen hat
zur vnſüwigen zeit Arrij den glauben verlaſſen/ der
ander vmb liebe willē des gelts/ vff das er nit mit ge
richt bekūmert würde/ hat er verleüget ſich vnſer
prieſtern eyner ſein. Es erſchine im gang diſes men
ſchens eyen bildnus eyens leichtfertigen mans/ vn̄ eyen
geſtalt der herumb lauffenden lotterbūben. Es ſind
auch die mit langſamen gang der ſpilleut vnd lotter
būben

f2^r

Ambrosij erftes bûch

xxij

bûben geberden beweifen/ vnd gleichfam den ſchaw
 effen herein prangen/ das ſo oft ſie fürſchreiten/ ſie
 dafür gehabt werden als ob ſie im gewicht/ vñ wie
 man ſagt/ in der tabulatur herein giengē. Ich halt
 auch nit für erfam eilends hinlaufen/ es ſei dañ das
 die vrfach eyner gefar vorhāden ſei/ oder eyn billiche
 notwendigkeyt. Dann gemeynlich die flucks eilen/
 vnd den athem holen vnd keichen/ die ſehen wir/ das
 ſie die meüler krümmen/ welchen wo ſie nit notwen-
 dige vrfach haben zueilen/ ifts jnen nachteylig vnnd
 verwißlich. Aber ich ſag nit von denen/ welchen ſoltē
 auß vrfach zueilen zû ſtat/ fonder diß beftendig vñ vn-
 terlaß in jr natur verwandelt haben. Dann mir nit
 gefellet das man im gang zulangſam ſei/ oder daher
 lauffe als ob man eynen jaget. Es ift auch eyn gang
 der zurhûmen ift/ darinnen erfcheinet eyn anſehen
 vnd dapfferkeyt/ eyn anzeyg eyns rûwigen gmûts/
 doch das darinnen nit ſei eyn befleißigûg oder nach-
 ſinnens/ fonder eyn reyne vnd eynfaltige bewegûg.
 Dann nichts das erdicht vnd falſchen ſchein hat ge-
 felt mir/ es ſol die natur den gang informirn vnd an-
 richtē. So aber etwas mangels in der natur ift/ das
 ſoll der fleiß beffern/ damit die kunſt nit erfcheine/ vñ
 aber doch die befferung nit emprefte. So dann auch
 vff diſe ding wie man gehn ſol befonder vfffehens ge-
 habt wirt/ wie vil mer ift zuuerhuten/ vff das nichts
 ſchnōds zum mund auß gang. Dañ diß den menſchē
 gar ſchwerlich verunreynigt. Dañ nit die ſpeiß den
 menſchen befleckt/ fonder eyn vngerechte verleymb-
 dung/ vnnd die ſchampē wüften wort. Auch diſe

fer gang ſoll nit zu
 langſam ſein/ da-
 mit wir nit den din-
 gen die man den
 überwindern im
 triumph vortregt
 vergleichet wer-
 den/ da gieng man
 über die maffen
 lāgfam. Horatius

Schamhaftig-
 keyt in worten.

f2^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Darumb sagt Ja-
cobus/ Wol dem
der in der zungen
nit fündiget vnd
fallet.

Er will fagen hüß
sche vñ schône des
angefichts hat die
natur vnuerdeckt/
aber die glider des
notturfftigen auß
gans bedeckt.

Die natur ist eyne
meysterin d^{er} scham

ding in gemeyn pflegen scham zubringē. In vnferm
ampt aber ist keyn wort nit/ wo es vnbeunnen vnnd
vnzüchtig geredt wirt/ das es vns nit schārot mach.
Vnd zwar wir sollen nit alleyn nichts vnzimlichs re-
den/ fond^{er} auch folchem geschwetz gar nit zū hōchen/
wie dā Jofeph/ damit er nit hōrte das feiner scham
vngemeß gewesen were/ ist er hin geflohen vnnd hat
die kleyder dahinden gelassen. Dā so eyner luft hat
bösem geschwetz zū zuhōren/ der selbig anreytzet eyne
andere das er rede. Wo schamhaftigkeit ist/ da be-
gert man auch nit zuuerstehn/ ich will geschweigen
zuthon was schentlich ist. Aber zusehen so etwas der
ding on geschichten sich zū tregt/ wie greulich ist sol-
ches? Das nun in andern mißfallet/ wie kan es in jm
selber wolgefallen? Diß leret vns die natur/ welche
alle teyl vnser leibs volkumenglich formirt vnd ge-
macht hat/ damit sie nichts notwendigs vnterlieffe/
vnd die glidmaß vñ form holdfelig machte. Yedoch
die ding so anzusehen lüftig warē/ darinnen die hüß-
sche als in eym schloß gefuffet/ vnd die lieblichkeit der
gestalt vnd die zierde des angeichts erglantzte/ auch
der gebrauch zu wercken deß bereyter were/ hat sie
offen vnnd vnuerhindert gelassen. Die jenen ding
aber in welchen die wilfarung natürlicher notwen-
digkeit gewesen/ damit sie nit eyne vngestalt spectā-
kel jr selbs beweisen. Zum teyl hat sie im leib verbor-
gen vnd gebeyert/ zum teyl gelert vnd geraden wie
mans verdecken solle. Wie nun/ ist nit die natur selbs
eyne meysterin der scham. Nach welcher natur exem-
pel die bescheydenheit der menschen (so meiner ach-
tung

f3^r

Ambrosij erftes bûch.

xxij

tung von maß der kunft/ was sich gezieme geheyffen
 ift) welches sie dañ in der erschöpfung difes vnfern
 leibs verborgē gefunden/ zûgedeckt wie dañ die thür
 bedeckt ward/ welche zumachē vff der andern feiten
 in der arch dem gerechten Noe befolhen was/ darin
 nen die figur der kirchē oder vnfers leibs bezeychnet
 ift/ durch welche thür die thōwungen der speiß auß
 geworffen werdē. Darumb der natur werckmeyfter
 sich vnferer scham also befliffen hat/ hat also das zir
 lich vnd erfam in vnferm leib verhûtet/ das er gleich
 sam wafferteüchel/ die außgeng vnferer heymlichen
 ort zurück gerichtet/ vnd von vnferm anschawen ab
 gewendet/ damit die reynigung des bauchs den ge
 brauch vnferer augen nit belebtigt. Daruon der apo
 stel gar zierlich redt/ Welche des leibs schwefelste gli
 der erscheinen die sind die notwendigsten des leibs.
 Vnd die glider so wir für die vnerlichften achten/ de
 nen beweisen wir eyn überflüffigere eer/ vnd was vn
 erfam an vns ift/ des muß man am mechtigsten ver
 schonen. Dann auß nachuolgung der natur hat der
 fleiß vnd geschickligkeyt zûgenummen/ welches deß
 lieblicher vnd gnadreicher worden ift. Solchs wir
 auch an eym andern ort tieffer außgelegt haben/ dz
 wir nit alleyn vor den augen verbergen/ fonder auch
 die ding so wir empfangen zuuerbergen/ achten wir
 für vnzimlich/ nit alleyn nit zubedecken/ fonder auch
 zunennen. Zuleßt so ongeschicht dife glider eröffnet
 werden/ wirt die scham zûfchanden. So mans nun
 mit fleiß vffdeckt/ wirts für eyn vnchamhaftikeyt
 geschetzet. Darumb auch Cham der sun Noah ge

f iij

Beschreibūg was
 bescheydenheyt vñ
 meffigkeyt sei von
 der maß.

Merck warumb
 die natur die leip
 lichen teyl zum not
 türfftigē außgāg
 des überflufs be
 deckt habe vnnd
 hinten gemacht.

1. Cor. 12

Er wil sagē/ Was
 die natur bedeckt/
 soll nit entplößt
 fonder auch nit
 gnad werden.

Geñ. 9

f3^v

Von wolftant vnd gebürlichem thun

Gewonheytt
zu Rhom.

Er meynt vileicht
den gebrauch der
queften in bedern.

Exo. 28

ftafft worden/ das er fein entblößten vater gefehen
vnd gelachet hat. Die aber den vater bedeckt/ haben
die gnad der benedeiung empfangen. Dannenher
auch eyn alt gewonheytt in der ftatt Rhom/ vnnd in
vil andern ftetten gewefen ift/ das die jungen onbar
techten knaben/ mit den eltern/ oder die tochter mæn
ner mit jrn fchwehern nit gebadet haben/ damit die
vätterlich erwirdigung in jrm anfehen nit gefchwe
chet würde/ wiewol deren vil fo vil jnen müglich fich
in beder bedeckt/ damit auch nit dafelbs da der gantz
leib nacket ift/ das fchamhafftigh teyl des leibs vnbe
deckt were. Auch die priefter im alten gefatz wie wir
im Exodo lefen/ haben leinene niderkleyder gehabt/
damit jr fcham bedeckt warde/ die waren von den
nieren biß zur hufft/ vnd hatte fie Aaron vnnd feine
fün/ als fie in die hütten der zeügnis giengen/ vn̄ als
fie giengen zu opffern vff dem altar des heyligtübs/
damit fie nit fünd vff fie lüden/ vnd nit ftürben. Wel
ches von etlichen den vnfern gerett wirt das fiß noch
follen halten vnd verftanden wirt das es gefagt fein
foll/ nach geftlicher außlegung die fcham zuuerhüt
ten vnd die keufchheyt zubewaren.

¶ In allen handlungen foll man fich mannlich
halten/ vnd ift neüt brachtlichs oder weibifch
fürzunemmen. Das xix. Capitel.

Jch hat gelüftet ettwas lenger
in vem das der fcham zugehörig ift zu har
ren/

f4^r

Ambrosij erftes büch.

xxiiij

ren/ dann ich zu euch redent/ die jr entweders gute ding von euch felbs erkennen/ oder die fchadlichen nit wiffen. Welche fcham fo fie allē altern/ perfonen/ zeitten vnd ftetten bequem ift/ fo ftats doch am aller baften an den jünglingen vñ den jungen jaren. Aber in allem alter ift zubehalten/ das der menfch nach gebür vnd wie fich zimmet handle/ vnd das die ordnung des lebens fich gleich zu trag vñ reyme. Dannenher auch Tullius vermeynt/ das in difem decoro foll ordnung gehalten werden/ vnd diß fagt er ftande in der hübfche/ in ordnung vnnd in eyner zierd die fich zur handlung gattet. Welche wie er fpricht/ fchwerlich mögen außgeprochen werden mit reden/ vnnd darumb fei es gnüg das mans verftande. Warumb er aber die hübfche gefetzet hab/ verftand ich nit wol/ wie wol er auch die kreffte des leibs lobet. Zwar wir wollen in hübfche des leibs keyn platz der tugent ftellen. Doch die amütigkeyt vnd holdfeligkeyt nit außfchliessen. Dann die fchamhaftigkeyt der menfchen angeficht offtermals nur deß amütiger vnd holdfeliger machet. Dann wie der werckmeyfter inn eyner bequemlichen materi mag baß wircken/ alfo auch die fcham in eym zierlichen leip mer erfcheinet/ doch alfo das auch die zierd des leibs nit erdicht feie/ fonder natürlich/ eynfeltig/ mer vngeacht dann erforfchet/ nit mit köftlichen vnd weiffen/ fonder mit gemeynen kleydern zuweg bracht/ vff das d⁹ erfamkeyt vnd notwendigkeyt nichts geprefte/ vnd der fcheinbarkeyt vnd dem erbar ftoltz wie man fagt nichts zū gange. Die ftim an jr felber foll nit faul fein noch ge-

Es fchreibt Cicero von der wolgeftalt vnd teylets in hübfcheyt vnd fchöne des leibs vnd inn würd d⁹ erfamkeyt

Wiewol fcham yederman wol anfteht doch fürnemlich der iugent.

Warin do fei zierligkeyt fo man decorum nennet.

f4^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Von der ftim fagt
Cicero fie foll klar/
fûß/ vñ fenfft fein
nit zunider oder
zuhoch/ nit zu leiß
oder zuheyfer.

brochen/ nichts weibifch thönend/ wie dann vil zum
fchein d⁹ dapfferkeyt pflegen zugleichnen/ fonder etwz
eyn form/ regel vnd menliche dapfferkeyt behaltend.
Dann das ift die hübfche zu leben behalten/ eynem
yeden gefchlecht vnd perfonen fein gepür zû ftellen.
Diß ift die beft ordnung gefchehener ding. Diß zierd
ift zû aller handlung bequem. Aber wie ich eym weyß
chen vñ vngebrochnem thon der ftim/ oder des leibs
bewegūg nit billiche/ alfo kan ich auch den beürifchē
vnd groben thon nit rhūmen. Der natur follen wir
nachuolgen. Yhr bildnus ift eyn form vnnd leyft der
zucht vnnd der erfamkeyt.

¶ Gefelſchafften der vnmeſſigen menſchen vñ
gemeynſchafften der weiber zuuermeiden.
Das xx. Capitel.

Strauchfteyn
der ſcham.

Böß ding vmb
böß gefelſchafft.

ES hat zwar die ſcham jre
ftrauchfteyn/ nit die fie felbs mit ſich
bringe/ fonder ūber welchen fie offter
mals anlaufft/ fo wir der vnmeſſigē
gefelſchafft vns einmengen/ welche
gefallen im ſchein der fröligkeyt den
gūten das giff eingieffen/ fo ſie an
derft ftets vmb eyn ſind/ vnd fürnemlich in malzeit
ten/ ob dem ſpil/ vñ im ſchertz fo krencken ſie die man
lich dapfferkeyt. Darumb follen wir vns hūten/ vff
das nit fo wir wōllen vnfer gmūt erleichtern vnd frō
lich ſein das wir alle ordnung vnd harmoniei gleich
ſam

g^{1r}

Ambrosij erftes bûch.

xxv

ſam im zuſamen ſtimmung gûter werck aufflöſen.
 Dañ d⁹ gebrauch eyns dings die natur gar bald beü
 get. Dannenher ich acht/ das den kirchen hendlen/
 vnnd fürnemlich den emptern der diener gantz für
 ſichtiglich gebüre/ das ſie der außlendigen malzeit
 meiden/ oder damit ich zu euch yetzund rede das jr
 ſelber gaſtfrei ſeien gegen den bilgern/ oder das in di
 ſen eyn ſollich gwarſame ſei/ das keyn ſchmach bei
 euch platz habe. Dañ der außlendigen malzeiten ha
 ben jre geſchefft/ vnd als dann eröffnen ſie auch die
 begirden des ſchams. Da tragē ſich auch mit zu zum
 offternmal ſablen von der welt vnd jrm wolluſt/ als
 dann kan eyner die oren nit verſtopffen ſolche dann
 wöllen verhindern/ wirt für eyn hochſart geacht/
 da muß man auch übern willen oft trincken. Weger
 iſts/ das du dich gegen deinem haußgeſeß eyneſt ent
 ſchuldigſt/ dann zum offternmal gegen eym fremb
 den/ vnd das du nüchtern auffſtandēſt. Doch ſo ſoll
 von wegen eyns frembden freuels vnd müßwillens
 dein gegenwertigkeyt nit verdampft werden. Es iſt
 nit von nöten das die jungen mann inn der witwen
 vnd jungkſrawen heüſer/ es ſei dann von wegen der
 viſitation vnd beſüchung eingangen. Vnnd diß mit
 den elteſten/ das iſt/ entweder mit dem Biſchoff/
 oder ſo der handel etwas wichtiger iſt/ mit den Prie
 ſtern. Was iſt von nöten das wir den weltlichen ur
 ſach geben vns übel zureden? Was iſt vō nöten/ das
 auch diſe viſitationen vnd beſüchungen (vff das ſie
 jr anſehens vnd autoritet empſehen) ſo oft beſche
 hen beſüchten perſonen. Wie/ ſo deren ettwan eyne

Ler für die kir
 chen diener.

Ler ſo man will
 zu gaſt eſſen.

Viſitation vnd be
 ſüchung der iungk
 ſrawen vñ witwe
 heuſer zur zeit Am
 broſij.

Mit den prieftern
 die man presbyte
 ros eccleſie nēnet/
 das iſt/ nit mit ey
 nem alleyn/ ſonder
 mit vilen tapffern
 redlichen mēnern.

g1^v

Von wolftant vnd gebürlichem thun

Auch argwon zu-
uermeiden ift.

Merck wann wir
Chriftū anpreche
vnd hören.

Es erfcheinet hier
auß wie das das
vifitirn der witwe
vnnd iungkfraw
heüfer argwonig
gewefen ift.

Merck man foll
zun Biſchoffen
gehen will man
rats pflegen.

vileicht zů grund gehet? Warūb folteftu vmb faals
willen eyner andern perfon gemeidet werden? Wie
vil redlicher mann hat auch eyn geyle anreytzung be-
trogen. Wie vil wichtiger menner habē nit vnrecht
thon/ vnd doch dem argwon ftatt gegeben? Warūb
verwendeftu nit die zeit/ fo du der kirchen gefchefft
halben rüwe haft/ vff das leſen? Warumb befücheft
du nit widerumb Chriftum/ warumb ſprichftu Chri-
ftum nit wideran/ vnd hōreft Chriftum? Denn aber
ſprechen wir an fo wir betten. Denn hören wir fo wir
die gottlichen gefchriſften leſen. Was haben wir mit
frembden heüſern zuſchaffen? Eyn hauß ift das ye-
der man inn ſich begreiffet. Diſe ſollen billich zů vns
kummen/ die vns beforſchen. Was haben wir mit
dem fabelwerck zuſchaffen? Wir haben vns vnter-
nummen/ den altaren Chrifti zudienen vnd nit den
menſchen zupflegen. Vns gebürt das wir demütig/
gütig vnd ſenfftmutig/ dapffer vnd gedultig ſeien/
vnd eyn maß in allen dingen halten/ damit keyn la-
ſter in den litten erfcheine/ der menſch ſchweige ja
ftill oder rede.

¶ Wie der zorn in jm ſelber zu zōmen/ vnd in
andern zu miltern ift. Das xxj. Cap.

MAñ hūte ſich vor zorn/ oder
fo d3 nit ſein mag/ fo ſei man ſein mech-
tig/ dann fo bald man zürnet vnnd vn-
würß wirt/ wirt keyns gefatzs geacht/
fonder

g^{2r}

Ambrosij erftes bûch

xxvj

fonder bald gefündigt/ vnnd der zorn das gmût alfo betrûbt/ das die vernunfft keyn platz mer hat. Dar umb fo fei das erft/ fo vil mûglich ift/ das eyn ftille vñ befcheydenheyt der fittē durch gebrauch damit man der begird gwaltig ift/ in die natur verwandelt werde. Darnach feintemal die bewegung merer mal alfo ift der natur vnnd den fitten eingehefft/ das fie nit wol mag außgereüttet oder vermitteln bleiben. So mans dan mag fürfehen/ foll es durch vernunfft vntertrückt werden. Oder fo das gmût vorhin von vnwüßam zorn ift behafft/ ehe dan man mit raht fürfehung thon mag/ damit es nit behafft würde/ fo gedencck wie du die bewegung deins gemüts überwindest/ vnd den zorn meßigelt. Widerftand dem zorn fo du magft/ fo du nit magft/ fo weich jm Dann es ift gefchriben/ Geben dem zorn ftatt. Jacob ift feinem brüder Efau (der urfach hatt mit jm zu zürnen) gütiglich gewichen/ vnd durch den raht Rebecce/ das ift/ den gedult raht vnderrichtet/ hat er vil lieber gewölt über felt reysen vnnd eyn bilger fein/ dann feins brüders zorn erwecken/ vnnd als dann widerkeren/ fo er vermeynt/ das fein brüder gemiltet were. Vnd dar umb fo hat er folche gnad bei gott erfunden. Hernacher mit was freuntfchaften/ mit wie fo mechtigen gaben/ hat er jm den brüder widerumb verlõnet/ damit difer der entwendetten benedeiung nit folte eingedenck fein/ doch wie er jm willen zumachen angebotten/ nimmer mer vergeffen. Darumb fo der zorn deinem gemût vorlieff vnd überfiel vnd inn dir auffsteige/ loltu dich ab dem platz vñ deiner ban nit treis

Wie man lich im
zünnen halten fol.

Rom. 12
Geñ. 27

Rebecce radt ift
eyn gedult radt
wie die mutter
den Jacob vn-
terricht hat ge-
dultig fein/ vnd
dem zorn Efau
entweichen.

g^{2v}

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Das ort vnd der
platz eyne Chri-
sten/ gedult/ weiß-
hey/ vernunfft.

Pfal. 33.

Merck/ die welt
redner haben auß
vnfern büchern ge-
nommen.

Daruon wirdt
hüßch gelesen in
Eusebio de prepa-
ratione Euang.

ben lassen. Dein ort ist die gedult/ dein ort vnd platz
ist die weißhey/ dein ort ist die vernunfft/ dein ort ey-
ntillung der vnwürfel. Oder so dich die frech hart-
nickigkeyt des der dir antwort gibt dir widerpricht/
vnd die schalckhey/ zur vnwürfel treibt/ so du dann
dein gmüt nit magst zufriden stellen/ so solt du doch
dein zung in hüt habē. Dañ also ist geschriben/ Ver-
hüte dein zung von bösen/ vnd deine lefftzen das sie
nit reden. Darnach frag nach friden vnnd jage jm
nach. Befihe den friden dñes heyligen Jacobs/ da-
durch du erftmals dein gmüt zufriden setzest. So du
dann nit obligst/ so leg deiner zungen eyne zaum an.
Darnach so vnterlaß nit der verfühung dich zube-
fleiffen. Diß haben die Redner der welt von vnfern
büchern genommen vnnd in die jren gesetzet. Aber di-
ser sin ist holdfeliger in vnfern büchern da er erftlich
gefast wirt. Darumb sollen wir meiden oder milte-
ren den zorn/ damit durch das so wir zornweg find/
vnser lob nit gemindert/ vnd vnser schelten gehauft
werde. Es ist eben so eyne groß ding beim zorn sich im
zaum halten/ als groß es ist gar nit zürnen. Das eyne
nemlich/ im zorn sein gewaltig sein belangt vns/ das
ander/ nit zürnen ist in der natur. Auch die beweg-
nisse sind in den kindern nit schadhafft/ welche mer
lieblikeyt dañ bitterkeyt haben. Vñ so die kind schon
flucks vnder jnen felbs sich erzürnē/ werden sie leicht-
lich getillet/ vnd mit größserer lieblikeyt vereynigen
sie sich. Sie wissen nit mit list vnnd dückischer weiß-
vmbzugehn. Yhr sollē dñe kinder nit verachten/ von
denen der Herr sagt/ Es sei dann das jr vmbkert/ vñ
werden

g3^r

Ambrosij erftes bûch.

xxvij

werden/ wie die kinder/ mögen jr nit gehn ins reich der hymel. Darumb auch der Herr felber/ das ift die krafft Gottis/ als eyn kindt dem übel geredt ward/ nit hat widerumb übelgeredt/ fo er gefchlagen worden/ hat er nit widerumb gefchlagen. Darumb folft du dich alfo einrichten/ das du gleichfam eyn kindt dich nit laffeft fchmehen/ vnd die boßheyt nit übeft/ alle ding follen entſchuldiglich von dir vßgehn. Du folt nit gedencken/ was von andern wider dich gefaget wirt/ behalt dein platz die eynfalt vnnd reynigkeyt deines hertzens verhüte. Dem zornigen folt du nit nach feinem zorn antworten/ oder dem vnweifen nach feiner vnweißheyt. Eyn lünd bringt gar bald die ander. So du die ſteyn ſchlecht/ ift jm nit alfo/ es ſpringt feür herauß? Es lagen die Heyden/ die dan vffs höchſt alle ding mit worten pflegen zuerheben/ wie das Archytas Tarentinus der philoſophus zu ſeinem meyer folle gefagt haben/ O dich arbeytfelig/ wie wolte ich dich ſchlagen vnnd plagen wo ich nit zornig were. Auch Daudid hat ſein gewapnette rechte handt in feiner vnwürfei ingehalten. Vnnd wie vil gröffer ifts/ nit widerumb leſtern/ dann nit rechnen? Vñ die kriegßleut fo wider Nabal zum rach bereit waren/ hat Abygail durch jr flelich bitt abgemanet. Dannenher wir vermercken/ dß wir bequemer fürbitt nit alleyn follen ftatt geben/ fond⁹ auch luſt darinnen haben. So vaft aber hat Daudid ſunderlichen luſt darinnen gehabt/ das er den jhenen fo darzwiſchen kummen/ durch welchen er von der begird des rachs abgezogen was/ gebenedeiet hat.

Exempel der kinder vnd Chrifti.

Archytas Tarentinus eyn Pythagorifcher philoſophus/ der den Tarentinern gemeynen nutz regiert.

g3^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Yetzund hat er von feinen feinden gefagt. Dieweil
 sie vnrechts mir zûgemeffen haben/ vnd im zorn find
 sie mir zuwider gwefen. Wir wôllen hõrē was er von
 zorn bekûmert glagt hab. Wer wil mir federn geben
 als eyner tauben/ so würde ich fliegen vnd rûwen?
 Darumb haben jn seine feind zum zorn angereytzt/
 Pfal. 4 David aber erwelet die rûwe vnd friden. Yetzund
 hat er gefagt/ Yhr sollen zurnen vnnd nit fündigen.
 Eyn zucht meyster der do wußt/ wie das die natür-
 lich bewegligkeyt mer mit vernünfftiger leer zubie-
 gen dann außzureütten were. Der leret dise sittliche
 ding/ das ist/ zurnen da mans beschuldiget hat/ vnd
 über das darumb jr sollen zürnen. Dann es mag nit
 beschehen/ das wir ab vnwürfchy der ding so es vn-
 billich zûgeht/ nit bewegt werdē/ sunft wirts nit eyn
 tugent/ fonder eyn varleffigkeyt vnnd liederligkeyt
 geachtet. Darumb sollen jr also zürnen/ das jr euch
 von fünd meiffen vnd einziehen. Oder also/ So jr
 zürnen/ so sollen jr nit fündigen/ fonder überwinden
 mit vernunft den zorn. Oder gewißlich also/ So jr
 zürnen/ zürnen über euch/ dann jr find bewegt/ vnd
 so werden jr nit fündigen. Dann der über sich felbs
 zürnet/ darumb das er bald bewegt ist/ der hõret vff
 über eyn andern zuurnen. Der aber will beweisen
 das sein zorn billich sei/ der wirt mer erhitziget vnnd
 fallet bald in die schuld. Der ist aber beffer nach dem
 Prouer. 16 Salomone/ der sich von zorn Enthaltet/ daß der eyn
 statt erobert/ leitemal d⁹ zorn betreügt auch die star-
 cken. Darumb sollen wir sorg haben/ das wir nit in
 bekummerniß ehe einfallen/ daß die vernunft vnser
 gemüter

g4^r

Ambrosij erftes bûch.

xxviii

gemûter einrichtet. Dann gemeynlich der zorn/
 ſchmert3 oder forcht des todes/ das gemût des men-
 ſchens gar verzert vnd zu nichts macht/ vnd mit vn-
 uerfehenem ſchlag zû bodē fallet. Darûb ifts hübſch
 mit gedancken/ welche das gemût hin vnd her bewe-
 gen/ fürkommen/ damit es nit mit vnuerfehelichen
 bewegnuſſen erweckt/ ſonder mit dem joch vñ zaum
 der vernunfft ingehalten/ mild vnd freüntlich ſeit.

Der brun aller zier-
 lichen beſcheyden-
 heyt ift das die ver-
 nunfft über die be-
 girlickeyt herſche/
 vnnd will Ambro-
 ſius d3 diß eyn vr-
 ſach ſei aller gebür-
 licher werck.

¶ Von den gedancken vnd der begirlickeyt/
 vnd von zierlicher red in den geſpreechen
 vnd in diſputirn. Das xxij. Capitel.

ES ſeind aber zweyerley be-
 wegungen/ der gedancken/ vnd des
 lufts. Eyn teyl der gedäcken/ die an-
 dern des gelufts/ nit durch eynäder
 gemiſchet/ ſonder vnterſchieden vñ
 vngleich/ vnd ift jr ampt vnnd thon
 die gedancken zu erforſchen/ vnnd
 gleichſam zur malwen. Der geluſt aber treibt vnnd
 erwegt zû ettwas thon. Darumb nach jr art vnd ey-
 genſchafft/ ſo geben die gedancken ſtille vnnd rûwe/
 vnnd der luſt treibt herauß die bewegung zu hand-
 len. Alfo ſollen wir nun vnterrichtet ſein/ das in vn-
 ſere gemût kumme gûter ding gedancken. Der luſt
 aber ſoll der vernunfft gehorſam ſein (ſo wir anderſt
 warlich vnſer gmût ſcherpffen wöllen diſe zierlikeyt
 zuuerhûten) vff das die amût zû eynigem ding die

Von der finlichen
 bewegung vnnd
 der vernunfft hat
 Cicero auch im er-
 ſten bûch.

g4^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Red in zweytrech- tiger disputierung soll anderft fein dañ die and ⁹ schlech- ten gemeyne red.	vernunfft nit außtreib/ fonder die vernunfft/ was erlich sei erwege. Vnnd leitemal wir gefagt haben/ das zur erhaltung des zierlichen dings gehöre/ das wir wissen was maß in worten vñ wercken sei. Man redet aber ehe von eym ding dann mans thue/ vnnd wirt die red in zwey ding geteylt/ inn eyn freuntlich gefpreech/ vnd in eyn handlung vnd difputation des glaubens vnnd der gerechtigkeit. In yeglichem zu- uerhüten ift/ das keyn vngeftimmi vorgang/ fonder lich die red als milt vnd freundlich voller gnad vnd holdfeligkeit/ on alle fchmehüg jren gang hab. Eyn beharlicher haderifcher zanck soll inn gemeynem ge- fpreech gar nicht erhört werden/ dann folcher pflegt mer vnnütze fragen dann eynige befferung zubrin- gen. Es soll eyn erforschung vnnd gefpreech on zorn fein/ eyn lieffe on bitterkeit/ eyn warnung on eyn fcherpffe/ eyn anfpochen on ergerniß. Vnd wie wir in allem handel vnfers lebens verhüten follen/ das nit eyn zûgroffe bewegnus des gemiets vns der ver- nunfft beraube/ fonder wir follen platz vnd ftatt des rads haben. Also auch zimpt es fich inn der rede dife form vnnd weiß zû halten/ vff das der zorn oder haß nit fein vrfach habe. Oder wir vnferer begird oder liderligkeit ettwas anzeygung geben. Darumb soll dife red fürnemlich von heyliger gſchrifft fein. Dañ was follen wir mer reden/ dann von dem aller beften wandel von ermanüg deren ding fo man halten soll/ vnd wie man die difciplin vnd zucht fol in hût haben. Mit vernunfft soll man anfahen/ vnnd mit maß en- den. Dann eyn vrtruffige red erwegt den zorn. Wie vnzierlich
Hübfche regel vö zierlicher red im ge- fpreech vnd difpu- tirn.	
Vnfer red fürnem- lich von heyliger gſchrifft.	
Vernüfft vnd maß fol in der red fein.	

h1^r

Ambrosij erftes büch.

xxix

vnzierlich aber ifts/ das fo alles gefpreech foll ye len
ger ye holdfeliger werden/ das das felbig den zu hö
rer/ zületft vrtrüffig machet. Auch ift die handlung
von der leer des glaubens/ vnnd meysterfchafft des
abbruchs von entfchiedung der gerechtigkeit/ von
ermanung zum fleiß/ nit alweg eynig oder eynerley/
fonder wie fich das im lefen zütregt/ ifts vns anzune
men/ vnd wie wir mögen darinnen furtfchreiten/ fol
auch nit zulang fein/ noch bald abgebrochen/ damit
es nit eyn vertruffs verlaße/ oder tragheytt oder ly
derligkeit anzeyge. Die red fei verftendig vnnd eyn
faltig/ hell vnd offenbar/ voller tapfferkeit vn̄ wich
tig/ nit mit eyner falchfcheinenden zierd vnnd ge
fchmuck/ aber doch die holdfeligkeit vnd lieblichkeit
nit vnterlaßen.

¶ Das die fchimpff/ welche die philofophi vn
der die gebürlichen werck fetzen/ gar von
der kirchen abgefundert find.

Das xxij. Capitel.

VBer diß geben die welt
lichen menner vil gebott wie man re
den foll/ vnder dē vns wie zu fchim
pffen nichts angehn foll. Dann wie
wol zu zeitten die fchimpff erlich vn̄
lieplich feind/ fo habens doch eyn abfcheühens von
Chriftlicher regel. Dann die ding fo wir in heyliger
gefchrifft nit finden/ wie mögen wir vns der felbigen

Cicero fetzt
zweyerley maß
des fchimpffs/
die eyn vnzim
lich/ die ander
zimlich.

h1^v

Von wolftant vnd gebürlichem thun

gebrauchen? Es ift fich auch der fablen halb zuhū
ten/ vff das fie eyn dapffern redlichen fürhab vnnd
handel nit ſchwechen vnd von der ban bringen. Ve
euch die do lachen/ dann jr werden weynen/ ſagt der
Herr. Vnd wir lūchen eyn materi zulachen/ das wir
hie lachen vnd dort weynen. Nit alleyn die leichtfer
tigen/ fonder auch alle ſchimpff achten wir zumeidē
ſein. Doch ſo ift nit vnzierlich das vnſere red voller
lieblickeyt vnnd holdfeligkeyt ſei. Dann was foll ich
der ftim halben red haben/ welche ich acht gnūgſam
tugent haben ſo ſie ſchlecht vnnd eynfeltig ift? Das
ſie aber heyter vnd hell ſei/ ift von natur/ nit auß ge
ſchickligkeyt/ ſo ferr das ſie in dē außſprechen jr maß
vnd vnderſchied habe/ vnd gantz voller mannikeyt
vn̄ dapfferkeyt ſei/ nit beürifch oder grob thōne/ nit
das ſie ſich der ſpilleut vn̄ lotterbūben ūppigen welt
reimen befleißte/ fonder das in der red allweg ettwas
geyftlichs vnd erbars verſtanden werde.

¶ Von dreien dingen ſo in diſem würcklichen
leben notwendig ſeind zuhalten/ vnd das
die begirligkeyt d⁹ vernunfft weichen ſol.

Das xxiiij. Capitel.

Cicero meldet auch
drei ding. j. d³ die
begird d⁹ vernūfft
vnterthenig ſei.
ij. von maß rechts
fleiß. iij. von zim
likeyt/ das maß in
allen dingen ſei.

VOn maß vnnd weiß zu reden
acht ich gnūgſam gefagt ſein/ yetzund wöl
len wir was in allem vnferm thon zu handeln ſei an
zeygen. Aber hierin ſind drei ding zumercken. Eyns
ift das die begirligkeyt ſich der vernunfft nicht wi
derſetze.

h2^r

Ambrosij erftes bûch

xxx

derfetze. Dann alleyn vnſere empter mögen difer
zierd ſich gemeffigen/ dañ ſo die begirlikhey^t der verⁿ
nunfft gehorfamet/ mag deſt leichter alles das in al^l
len emptern ſich zimmet/ in welen behalten werden.

Das ander/ das wir nit mit gröſſerm fleiſs dann
der handel an jm ſelber iſt/ der furgenommen wirt.
Oder nicht mindern fleiſs/ oder eyn kleyn ding mit
groſſem vñſchweyff/ oder eyn groſſes mit ringſche^t
tzigerm vmbgangen haben geacht werden. Das
dritt von meſſigung vnſerer übung vnd werck. Auch
von ordnung der ding/ vnd von bequemligkey^t der
zierd/ iſt vns nit zuuerfumen überlehen. Dif^es erſt
aber iſt als eyn fundament aller ding/ das die begirⁿ
ligkey^t der vernunfft vnterwürffig ſei. Das ander
vnnd dritt/ iſt der gleichen/ das iſt/ inn yedem ſei eyn
maß. Dann wir Chriſten vns mit der wolgeſtalt/ ſo
ſich hernaher in hübfchheyt vñ ſchone des lei^bs vnd
würdi der er ſamkey^t teylet/ nit hoch bekümmern.

Volget von ordnung der ding/ vnd von bequemⁿ
ligkey^t der zeit. Vnd dardurch ſind drei ding die wir
befichtigen ſollen. Ob wir ſagen mögen das ſie eyni^g
ger heyliger mann volkommen gehabt hab. Darⁿ
umb erſtlich der vatter Abraham/ der zur meysterⁿ
ſchafft der zukünfftigen nachkommenen vnterrich^t
tet vnd vnterweiſen was/ iſt geheyſſen worden von
seinem erdtrich/ von feiner verwandſchafft/ vnnd
vom hauß ſeines vatters außzugehn/ iſt er nit vilfelⁿ
tiger weiß mit begird der verwandſchafft da genö^t
tigt vnd verſtrickt worden. Yedoch hat ſein begirliⁿ
gkey^t der vernunfft müſſen gehorfamen? Dañ wer iſt

Geñ. 12

Exempel wie verⁿ
nunfft im Abrahā
die begirlikhey^t über
wunden hab. Die
geſchriſt nennets
glauben/ eyn leben
dig erwegē zuuerⁿ
ſicht auff Gott.

Geñ. 12

h2^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

den die amütigkeyt feins erdtrichs/ verwantſchafft
vnd eygens hauß gefinds nit ſolt erlütigen? Darüb
diſem die lieblikkeyt der feinen zû hertzen gieng/ aber
das göttlich geheyß/ vnd der bedacht der ewigen ver
geltung hat jn vil mer bewegt. Jft jm nit alfo/ er be
dachte wie fein weip zur arbeyt vnuermöglich/ zur
ſchmach gantz blôd/ vnnd dieweil ſie von angeſicht
hüblſch/ das ſolchs die mütwilligen frechen menſchē
möchte anreytzen/ darumb er feinen gemahel on hō
hefte gefar nit mochte mit füren? Vnd aber doch al
le ding zu gedulden/ dann zuentſchuldigen er für ge
radtner geachtet hat. Hernaher als er in Egyptū
abltige/ hat er fein weip gewarnet ſie ſolte ſagen ſie
were fein ſchwelter/ vnd nit fein weip. Lieber merck
wie groß iſt hie die anfechtūg im Abraham? Er hat
forg für die ſchamhaftigkeyt ſeiner frawen. Er be
forgt ſich feins lebēs/ der Egyptiſchen vnkeuſchhey
ten waren jm argwonig/ vnnd aber doch iſt die ver
nunfft Gott zûgehorfamen bei jm obgelegen. Dann
er gedacht/ wie das er durch hilff vnnd gunſt gottis
überal mochte ſicher fein. So er aber Gott erzürnet
das er auch daheym nit mochte vnuerletzt bleiben.
Darumb ſo hat die vernunfft den luſt überwunden
vnd jm gehorſam gemacht. Als fein enkel der Loth
gefangen/ iſt er nit erſchrocken/ noch von ſo vilen vōl
ckern vnd künigen betrübt worden/ hat wider ange
fangen zu kriegem/ den lieg erlangt/ den teyl des rau
bes ſo er doch erobert/ nit gwōlt haben. Auch als jm
eyn ſun verheyſſen was/ vnd er bedacht/ wie die kreff
ten feines leibs todt vnnd außerſchöpfet waren/ hat
er feins

Loth Abra
hams brū
ders ſun.
Gen. xiiij

h3^r

Ambrosij erftes bûch.

xxxj

er feins weibs vnfruchtbarkeit vnd fein höchst alter auch wider den gebrauch der naturen Gott vertrau wet vnnd befolgen. Merck wie alle ding gleich zu fassen. An begirlichkeit hat jm nit gemangelt/ er hat sie aber vntertrückt vñ überwunden. Eyn gmüt gleich mäßig gegen aller handlung/ das weder groffe ding für kleyne/ noch kleyne für groffe geschetzet hat. Eyn mäßigung in geschäften/ ordnung in allen dingen/ bequemlichkeit der zeit/ eyn maß in Worten. Jm glauben der erbt/ in der gerechtigkeit der fürtreffelichs/ im streit gestreng/ im sieg nit geitzig/ im hauß gastfrei/ rechtgeschaffen gegem weib. So hat auch der heylig Jacob/ des großvatters Abraham gewesen ist fein begird gehabt/ das er daheim im hauß sicher lebbe/ aber die mutter wolt das er über felt zohe/ vff das er dem brüderlichen zorn entwiche. Es hat eyn heylfamer radt die begirlichkeit überwunden/ vom hauß vertriben/ flüchtig von den eltern. Doch hat er überall eyn gebürliche maß in den geschäften gehalten/ vnd die bequemlichkeit der zeiten nit außgeschlagen. Jm hauß ist er den eltern angnem gewesen also das der vatter vmb geflißner dienst willen jm gewilfaret vnd den segē geben hat. Die mutter auß freündtlicher liebe gneygten willen jm erzeygt hat. Auch nach brüderlichem vrteyl ist er jm fůrgangen/ als er vermeynet die speiß seinem brüder zu zulassen/ dann er von natur lußt zu diser speiß hatt. Aber nach der gottseligkeit hat er des brüders beger gewichen. Jacob was seinem schweher dem Laban eyn getreuer hirt. Eyn empfänger tochtermann gegen fei-

Diß erkleret den anfang vnd die teylung diß capitels.

Abrahe lob?

Exempel von Jacob wie das vernunft in yhm die begirlichkeit überwunden.

h3^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Exempel in Joſeph/ wie er begirlichekeyt überwundē.

Job.

Dauid.

nem ſchweher/ vnuertrüffig in arbeyt/ in der kuchen karg/ mit gûthatten kam er den leuten beuor/ inn vergeltung was er gantz reylich. Zû letſt hat er brüderlichen zorn alfo gemiltert/ das ſo er lange zeit ſeines brüders Eſau feindſchafft ſich entſeſſen/ des ſelbigen gnad er erlangt hat. Was ſoll ich von Joſeph ſagen/ welcher ye gewißlich hat begird gehabt zur freiheytt/ vnd doch die notwendigkeyt zu dienen angenommen? Wie vnderthenig iſt er in dienſtbarkeyt geweſen/ wie ſtanthafftig in der tugent/ wie ſenfftmutig im kercker/ wie weiß inn der außlegung der treum/ im gwaldt beſcheyden/ im überfluß fürſichtig/ im hunger gerecht/ der gûtt vñ löbliche ordnung in allen dingen anrichtet bequemickeyt der zeit/ vnd den völkern weiß eym yedem gebüret/ mit aller beſcheydenheytt ſeins ampts außrichtet? Auch Job/ der zumal in glücklichem vñd widerwertigen dinge vnſtreflich gedultig/ Gott danckbar vnd angenommen/ der ward von dem ſchmertzen gepeinigt/ doch ſo tröſtet er ſich ſelbs. Auch Dauid ſtarck im ſtreitt/ gedultig inn widerwertigkeyt/ zû Hieruſalem fridſam/ im ſieg ſenfftmutig/ inn der ſünd traurend/ im alter fürſichtig/ maß aller ding/ gelegenheytt der zeit inn allem alter behalten hat/ das mich bedunckt nit minder im leben/ dañ mit füßſem lieblichem gefang/ hat er eyn vntödlich lied Gott (wie ſich gebürt) geſungen. Lieber was ampt fürnemlicher tugent hat diſen mennern geproffen/ An welcher tugent vnd gebürēder werck erſtes ort ſie die fürſichtigkeyt (ſo ſich in erforſchung warer ding haltet vnd begird gibt zû volkumner

h4^r

Ambrosij erftes büch.

xxxij

volkumner erkanthus) gestellt haben. An das an der ort die gerechtigkeit/ so eym yeden gibt das jm zu gehöret/ vnnd keym andern das fein nimpt/ eygnen nutz verlaumet vnd zu ruck schlecht/ damit sie eyn gemeyne erbarkeit vnd billigkeit in hüt habe. An das dritt ort haben sie gesetzet die stercke des gemüts vnd manligkeit/ die sich inn kriegsfachen drauffen großmütig haltet/ vñ sich auch anheymlich bei huß sehen laßt/ vnd die krefft des leibs meyfert. Am vierten ort die meßigkeit/ welche maß vnd ordnung in allen dingen von denen wir achten zu reden vnnd zu handeln fein/ haltet.

Merck ordnung
i. Fürsichtigkeit.
ij. Gerechtigkeit.

iiij. Stercke
des gemüts

iiij. Meßigkeit

¶ Das die vier fürnemften tugenten in vnsern vättern nit ringer weiß sind volbracht worden.

Das xxv. Capitel.

Vñleicht sagt yemants das dise ding soltē zum ersten gesagt worden sein/ leitemal von diesen vier tugēden die mancherley übungen der empfter vnnd gebührender werck jrn vrsprung habē. Aber das ist künstlich vnnd meysterlich gehandelt/ das erstlich/ was da sei Officium das ist eyn gebürlich werck vnnd ampt sei außgelegt werde/ nachmals das es in seine geschlecht vnd teyl vnterschieden werde. Wir aber fliehen die kunft/ die

h4^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

exempel der altē fürfetzen wir die weder eyn verdunckelung bringen zum verftandt/ noch eynig auch lift oder gefchwindigkeyt in der handlung haben. Darumb das leben der alten foll vns fein eyn fpiegel der zucht/ nit eyn liftig außlegung oder erfindung/ fonder eyn erwirdig nachuolung/ vnd nit eyn difputirlich hinterliftigkeyt. Also ift im heyligen Abraham erftmals eyn klügheydt gewesen/ daruon die gſchrifft ſagt/ Abraham hat Gott geglaubt/ vnd es ift jm zur gerechtigkeit angenommen worden. Dann keyner klüg ift der Gott nit weyß. Vber diß ſaget auch der vnweiß/ wie das keyn Gott ift/ dann der weiß wirts nit ſagen. Dann wie were der weiß der nit frag hat nach ſeinem ſchöpffer? der zum fteyn ſagt/ Du biſt mein vatter/ der zum teuffel ſagt/ wie Manicheus/ Du biſt mein ſchöpffer vnd vrfacher? Auch wie ift der weiß/ wie daß die Arrianer wöllen weiß ſein/ der do vil lieber will eynen vnuolkommen vnnd vnredlichen ſchöpffer/ dann eyn waren vnd vnuolkommenen haben? Wie ift der weiß wie Marcion vnd Euenomius/ die vil lieber wöllen eyn böſen dann eyn guten Gott haben? Wie ift der weiß der ſeinen Gott nit fürchtet? Dañ der anfang der weißheydt ift die forcht Gottis. Vnd an eym andern ort haſtu/ Die weißen weichen nicht ab von dem mund des Herren/ fonder handlens in jren bekantnuſſen. Zumal auch ſagt die gſchrifft/ Es ift jm zur gerechtigkeit gerechnet worden. Hiemit götlich gſchrifft die gnad eyner andern tugent jm auch zûgibt. Darumb fürs erft haben die vnfern gefagt vnnd beſchriben/ das die fürſichtigkeyt

Fürſichtigkeyt/
klügheydt Abrahe.Keyn gottlofer
ift weiß.Dann die Arrianer
ſagen/ das der
ſûn minder dann
der vatter ſei.

Eccī. 1

i1^r

Ambrosij erftes bûch.

xxxij

keyt ist in erkantnus warer ding. Dañ welcher difer den Marcion/ Manicheum/ Arrium vnnd andere meyne ich/ ist vor dem Abraham/ Daud vnd Salomon gewesen? Darnach haben die vnfern auch gesagt/ d3 die gerechtigkeit sich zur gelfschafft menschlichen geschlechts strecke. Zuletzt sagt auch Daud/ Er hats außgependet vnd den armē gegeben/ sein gerechtigkeit bleibt inn ewigkeit. Der gerecht ist barmhertzig/ der gerecht leihet. Dem weisen vnd gerecht ist die gantz welt eyn reichthumb. Der gerecht hat gemeyne ding für seine eygne/ vnd die feinen für gemeyne. Der gerecht anklagt sich felbs ehe dann die andern. Dann der ist gerecht/ der wed⁹ jm felbs über sichet/ vnnd nit gestattet das sein heymlich verborgen bleibe. Sihe wie gerecht ist Abraham/ im alter hat er eyn sun durch die verheffung empfangen. Vnd wiewol er eynig was/ so hat er doch nit vermeynet das er in dem Herren zuopfern abschlagen solt. Hie merck alle vier tugenten inn eyner tadt. Eyn weißheyte war es/ Gott vertrauen/ noch die gnade vnd lieb des suns dem befehl des erschöpfers fürsetzen. Gerechtigkeit was/ den empfangnen widergeben. Eyn stercke vnd manligkeit/ die begirlichkeit mit vernunft einschließen. Der vater füret das opffer/ der sun fragt/ das väterlich hertz ward angefochten/ aber nit überwunden. Der sun wideriefert den väterlichen namē vater vater/ er bekümmert das väterlich hertz/ aber mindert nit die anacht vnd das sehen auff Gott. Hierzu kumpt auch die vierde tugent die bescheidenheit vnd melligkeit.

Hie will Ambrosius vff sein schrot fagen das Cicero spricht/ das in der gerechtigkeit die tugent allermeist stunde.

Pfal. 111

Prouer. 18

Vier tugent in dem eynigen Abraham

Gen. 22

Von wolftant vnd gebürlichem thun

Der gerecht hielt eyn maß in der gottfeligkeyt/ vnd eyn ordnung in der volltreckung. 3ûletft/ als er notwendige ding zum opffer hinfüret/ als er das fewr anzündet/ als er dē fun anbindet/ als er fein ſchwert außzucket/ hat er mit diſer ordnung vff zuopffern erlangt/ das er fein fun behielt. Was iſt weifers dann der heylig Jacob/ der Gott von angeſicht 3û angeſicht geſehen hat/ vnnd die benedeiung erlangt? Was iſt gerechter/ welcher die ding ſo er überkumen/ durch das er die gaben vorhin überfendet/ mitt dem brüder ſo vil als teylet hat? Was iſt ſtercker/ der mit Gott gerungen hat? Was beſcheydeners/ welcher an ſtatt vnd zeit die beſcheydenheyt alfo fürtragen/ das er die ſchmach ſeiner tochter Dina vil lieber gewölt/ mit der ee verteydingen/ dann mit blüt vergießen rechen/ darumb das er vntern frembden für geradtner angeſehen der liebe nach zugeben daß den haß zumehren? Wie weiß was Noe/ der eyn ſolche arch vn̄ kaſten gemacht hat? Wie gerecht der 3û ſamen aller behalten/ alleyn auß allen/ vnd von dem vergangnen geſchlecht überbliben/ vnd eyn vrfacher vnd anſenger der 3ûkünfftigen welt/ mehr der welt vnd allen andern dann jm ſelbs geboren. Wie ſtarck/ das er den fündtfluß überwande? Wie meſſig/ das er den fündtfluß duldete? als 3û der zeit da er hinein gieng/ vnd ſich meſſiglich hielte in der zeit als er den rappē herauß ließ/ vnd 3û der zeit als er die taub hat laſſen hinfliegen/ da er ſie widerumb eingelaffen/ vn̄ wañ er bequemligkeyt herauß zutretten erkennet/ vnd ſolchem allem nachkommen iſt.

Das

i2^r

Ambrosij erftes bûch.

xxxiiij

¶ Das wir nit follen falſche für ware ding vff
nemen/ noch zu groffen fleiſ in vnkün-
dige verborgne vnnötige ſchwere
ding ſetzen. Das xxvj. Cap.

DArumb ſo handeln ſie/
das in beforſchung der warheydt di
ſe zierligkeydt zuhalten iſt/ das mit
höchſtem fleiſ erkündigt werde/
wz war ſei/ damit man nit falſche
ding für die warhafftigen herfür bringe/ vnnd das
war iſt nit in die vertunckelten ding einmenge/ auch
das gemût mit überflüſſigen verwickelten vnd zweif-
elhafftigen reden nit zerſtöre. Was iſt ſo vngereu-
met vnd vnzierlich als die zeichen des hymels damit
ſie vmbgehn/ vereeren vnd anbetten. Was iſt ſo tun-
ckel/ dann von der Altronomy vnd Geometry/ das
jhenig ſo ſie bewerren/ handeln/ vnnd die vnmeßlich
weite des weiten luffts außmeſſen/ auch den hymel
vnd das meer in die zal einfchließen/ die vrfach des
heyls verlaſſen/ die yrthumb erforſchen. Lieber hat
auch Moſes/ der ſo in aller weißheydt der Egyptier
vnterricht was/ diſe ding gebilliget vnd recht geſpro-
chen? Aber diſe kunſt hat er für eyn ſchaden vnd tor-
heydt geacht/ vnd als er ſich von jr abgewendet/ Got
mit inniglichem hertzen gefüchet. Vnnd darumb ſo
hat er geſehen/ befragt/ vnnd den redenden gehört.
Wer iſt mer weiß dann der/ welchen Got vnterricht
hat/ welcher alle Egyptiſche weißheydt vn̄ die macht

Sunſt wirt gele-
ſen/ die das holtz
anbetten vnd hilff
darvon ſûchen.

Altrologia erkant-
nus des geltirns.

Geometria auß-
meſſung des
erdtrichs.

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

aller kunft/ mit krafft feines wercks außgeleret vnd
 zu nichts gemacht hat? Difer hat nit vn bekante für
 bekante ding gehalten/ vnd hat nit freueler weiß in
 folche handel bewilligt. Wie wir dañ halten/ das wo
 follichs befchicht/ wider natur vnd macht der erbar
 keyt gehandelt werde/ vnd aber die Heyden vnd vn-
 glaubenigen nit darfur halten/ das wider die natur/
 oder jnen fchmelich fei die felfen anzubetten/ vnd vō
 den bildnüssen hilff begeren die nichts empfinden.
 Wieuil mer nun die weißheyte eyn hōhere tugent ift/
 fo vil mer acht ich/ das wir vns vnderftehen follen/
 das wir fie mögen erlangen. Darumb follen wir
 nichts wider die natur/ auch nichts fchentlichs oder
 vnzirlichs fürhaben. Dife zwey ding/ das ift/ zeit vñ
 fleiß alle handel vnd fachen zuerwegen/ follen wir ge-
 gen eyinander vergleichen. Dañ nichts ift dardurch
 der menfch den andern thieren mer fürtrifft/ dann
 das er vernünfftig ift/ vnnd das er die vrfach aller
 ding erforchet/ vnnd darfür hat er foll den vrfacher
 vnd merer menfchlichs gefchlechts erkündigen/ inn
 welches gewalt/ vnfers lebens vnd fterbens macht
 vnd vermōgen ift/ der dife welt auß feinem götlichen
 willen regniet/ dem wir willen vnferer handlung
 vrfach vnd rechenfchafft zugeben fein. Dann nichts
 ift/ das zu eym erbarn leben mehr fürfchub gibt/ dañ
 fo wir glaubē das er richter fein wirt/ dem auch ver-
 borgne ding nit können verhalten bleiben/ vnnd den
 die vnzierlichen ding erzürnen/ vnd die erlichen erlū-
 ftigen. Darumb fo ift allen menfchen nach menfch-
 licher natur eingepflantz/ das fie die warheyte er-
 forfchen/

Warin der menfch
 andern thieren für-
 trifft. Diß fagt
 auch Ouidius/
 Oshōi fublīme
 dedit.

i3^r

Ambrosij erftes bûch.

xxxv

forſchen/ welches dañ zur übung der erkantnuß vnd
wiſſenheyt ziehet/ vñ zuerforſchen begirlickeyt gibt.
Darinnen aber fürtreffen yederman für hübfch er
ſcheinet/ aber es iſt nit yedermās ding folches erlan-
gen/ welche jre gedancken haben/ jre radtſchleg er-
örtern/ vnnd mit ringe arbeyt anwenden/ das ſie zu
eynem erfamen vnd feligem ſtand jrs lebens kün-
mögen/ vñ mit den wercken ſich dahin neygen. Dañ
nit der do ſagen wirt (ſpricht er) herr herr/ wirt ins
reich der hymel gehen/ fonder der do thun wirt die
ding ſo ich ſag. Dann die wiſſenheyt on thon/ weyß
ich nit/ ob ſie nit auch mer den menſchen verwicklet.

Mat. 7.

¶ Das die vier tûgenten alfo in eynder ver-
flochten vnd verhafft ſind/ das ſie nit
von eynder geteylet werden.

Das xxvij. Capitel.

DArumb ſo iſt der erſt brun
gebürlicher werck/ die fürfichtig-
keyt. Dann was iſt ſo voller ampts
vnd dienſts/ als Got dem ſchöpffer
aller ding gehorſame zucht vnd eer
beweiſen? Welcher brun aber vnnd
vrſprung der fürfichtigkeyt/ auch
in die andern tugenden einfleußt. Dann es mag die
gerechtigkeit nit on die fürfichtigkeyt ſein/ ſo erkün-
digen was gerecht vnnd was vnrecht/ nit eyn ringe
fürfichtikeyt iſt. Die höchſt yrrûg iſt in yetweder.

Fürfichtigkeyt der
vrſprung gebürli-
cher werck.

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Cicero nēnets gra
 dus Officiorum/
 das find itaflen ge
 bürlicher werck/
 vnd wes von ge
 bürlichen wercken
 dem andern vor
 gehn foll.

i. Gott
 ij. Vatterlād
 iij. Eltern.
 iiij. Kinder
 v. Vogt kind⁹
 vi. Geft.
 vij. blûts
 freund.
 viij. Schwi
 ger.
 Gellius

Dann der das recht für vnrecht erachtet/ vnnd das
 vnrecht gerecht/ der wirt verflûcht fein bei Gott.
 Warumb feind die gerechtigkeyten überflüffig bei
 dē vnfürchtigen sagt Salomon? Ferrer/ so ift auch
 die fürchtigkeyt nicht on gerechtigkeyt. Dann die
 forcht zû Gott ift eyn anfang des verftands. Darin
 nen wir vermercken/ das difes mehr von den weifen
 difer welt transferirt vnd vertolmetfchet/ dann er
 funden worden ift. Dann die gotfeligkeyt vnd forcht
 Gottis ift eyn grundt aller tugent. Die erft Gottfe
 ligkeyt aber vnd miltigkeyt ift gegen Got/ die ander
 gegem vatterland/ die drit gegen den eltern. Auch ge
 gen allen/ welches auch felbs die and⁹ meysterfchafft
 der natur ift. Dann von anfang des alters fo bald
 die finnligkeyt anfahet eingegoffen zuwerden/ ha
 ben wir das leben/ als eyn gab Gottis lieb/ haben
 auch lieb das vatterlandt vnd die eltern. Nachmals
 die vns gleich feind/ denen wir begeren zûgethon zu
 werden. Dannenher entftadt die lieb/ welche ande
 re menfchen gröffer haltet dann fich felber/ die nit
 lûchet fich felbs/ darinnen dann ift die herfchung der
 gerechtigkeyt. Auch allen thieren wirt angeboren
 das fie erftlich jr leben befchützen/ fich verhûten ab
 fchedlichen dingen/ begeren der ding fo nützen/ als
 da ift/ weyd vnd itallung/ damit fie fich von geferlig
 keyten regens vnd der hitz befchirmen/ welches eyn
 fürchtigkeyt ift. Es volget auch das allerley thier
 vō jrer natur erftlich zû jrs gleichen fich verlamen/
 nachmals auch zû andern/ wie wir dann fehen/ das
 die ochfen beim groffen hauffen bleiben/ das rofs bei
 der

i4^r

Ambrosij erftes büch.

xxxvj

der herd/ vnd gleich mit gleichem luft haben. Auch die hirtzen das merer mal mit den hirtzen/ vnnd zum offtermal bei den menfchen fich verfaulen. Yetzund aber was foll ich von fleiß junge zuzeügen oder von liebe der geberenden thier fagen/ darinnen die fürnemft form der gerechtigkeit ift? Darumb erfcheineth/ das diefe vnd andere tugenten jnen felbs zuuerwant find. Dann die fterck vnd mannlichkeit/ fo auch im krieg von den Barbern das vatterlandt befchirmet/ oder zu hauß die fchwachē vertedigt/ oder auch die gefellen von den mörden erredt/ die ift voller gerechtigkeit/ auch das man wiffe mit was rathschlag fie befchirm vnd helffe/ darzu das man der zeit vnnd der bequemlichkeit der ftett warnemen/ das ift eyn fürfichtigkeit vnd befcheydenheit. Vnd die befcheydenheit felbs on fürfichtigkeit weyß keyn maß zu halten noch bequemlichkeit zuerkennen/ vnnd nach maß handeln/ keret zur gerechtigkeit. Vnd in denen dingen allen ift die großmütigkeit von noten/ vnnd gleichfam eyn ftercke des gemüts/ merer mals auch des leibs/ damit eyner das jhenig fo er will/ mag erfüllen vnd außrichten.

Natur der thier/
daruon hübfch zu
lefen in Cicerone
de natura deorum
vnd an andern
orten.

¶ Das das jhenig fo die philofophi das erft vnd das ander gebürlich werck der gerechtigkeit nennen/ bei vns werde außgefchloffen. Das dritt aber von den vnfern entlehenet werde.

Von wolftant vnd gebürlichem thûn
Das xxviiij. Capitel.

Der gerechtigkeit
ist zu gefüget die
wolthung/ wel-
che wir gütigkeit
oder miltigkeit
nennen.

Teyl der ge-
rechtigkeit.

On verurfacht nie-
mant schaden/ nen-
net Cicero gerecht-
keit. Das Euan-
gelion will dz man
auch dem beleydi-
ger gûts thûe.

DArumb die gerechtigkeit
zur gelfschafft menschlichen geschlech-
tes/ vnnd zur gemeynschafft gehöret.
Dann der inhalt der gelfschafft/ inn
zwey teyl geteylt wirt/ in gerechtigkeit vnd vnthat-
ten/ welche die andern reyligkeit vnd freigebigkeit
nennen. Die gerechtigkeit duncket mich höher fein
die reyligkeit aber angenehmer. Dann die gerecht-
keit haltet eyn redlich vnnd steiff vrteyl. Die freige-
bigkeit aber haltet die gütigkeit. Aber das erft son-
dere philosophi nennen eyn form der gerechtigkeit/
wirt bei vns außgeschloffen. Dañ die selbigen sagen
das diß sei das erft teyl der gerechtigkeit/ das keyner
yemants soll schaden zu fügen/ er sei dann darzu mit
schmach angereytzt worden. Welches mit der würdi
des Euangelij vffgehaben wirt. Dañ es will die ge-
schriff/ das inn vns fein soll der geyst des luns des
menschen/ der kummen ist gnad zubeweisen/ vnnd
nit schmach zu zufügen. Darnach habes liß für eyn
teyl der gerechtigkeit gehalten/ das eyner die gemeyn
nen geschafft für gemeyne/ vnd die befondern für die
befondern hielte. Auch diß ist nit nach d⁹ natur/ dañ
die natur hat alle ding yederman in gemeyn geben/
vnd hat Gott alle ding also erschaffen/ das das erd-
trich vnd die weyd yederman gemeyn were/ vnd des
halbē das erdtrich eyn gemeyne besitzung aller men-
schen were/ darüb so hat die natur eyn gemeyn recht
geborn/

k1^r

Ambrosij erftes bûch.

xxxvij

geborn/ der gebrauch aber vnd die züchtigung/ hat
 eyn befonder recht darauß gemacht. An welchem
 ort sie fagen das den Stoicern gefallen habe/ das al-
 les so auff erdtrich worden/ zum gebrauch des men-
 schens alles erschaffen were. Die menschē aber seien
 vmb der menschen willen erschaffen/ damit sie vnter
 jn selber ye eyner dem andern nützlich sein mochten.
 Wannher haben sie diß/ dan alleyn von vnfern ge-
 schrifften zufagen genommen? Dann Moses hat ge-
 schriben/ wie das Gott glagt hat/ Laßt vns eyn men-
 schen machen nach vnser bildnis vnd gleichnis/ vnd
 er sol haben den gewalt über die fisch im meer/ vnd
 über die vogel des hymels/ vnd des vihes vnnd aller
 kriechenden vff dem ertrich. Vnd David sagt/ Du
 haft alles vnter seine füß geworffen/ schaaff vnd alle
 ochsen/ darzû auch das vihe des felds/ die vogel des
 hymels/ vñ die fisch des meers. Darauß volget/ das
 die Stoici von den vnfern gelert haben/ wie das alle
 ding den menschen vnderworffen sind/ vnd darumb
 so vermeynen sie auch es seien alle ding vmb des men-
 schen willen erschaffen. Auch das eyn mensch vmb
 des andern willen erschaffen sei/ finden wir inn den
 bûchern Moses/ da der Herr spricht/ Es ist nit gut
 das der mensch alleyn sei/ laßt vns jm eyn gehilffen
 machen der jm gleich ist. Darûb so ist das weib dem
 mann zû eym gehilffen gegeben/ die do geberen solt/
 damit eyn mensch des andern hilff were. Vber das
 auch/ ehe dann das weib erschaffen/ ist von Adam
 gesagt/ jm ist keyn gleicher gehilff gefunden worden/
 dann der mensch keyn hilff dann vom menschen ha-

Stoici haben von
 der gschrifft dise
 meynung/ das al-
 les gewechs der er-
 den zum gebrauch
 der menschen er-
 schaffen.

Gen. 1

Pfal. 8

Gen. 2

k1^v

Von wolftant vnd gebürlichem thun

Natur vnser füre-
rin vnd vnterwei-
serin zur gefel-
schafft der men-
schen.

Exempel
Mosis.

Von diser gerechti-
keyt haben frumē
leut iren namen.

ben möchte. Darumb auß allen thieren was jm keyn
thier gleich. Vnd damit ichs außgetruckt sage/ So
ist keyn geholff des menschens erfunden worden. Da-
rumb das weiblich geschlecht für eyn geholffen er-
wartet ward. Darauß volget das nach dem willen
Gottis oder der natur verpflichtung wir sollen eyn-
ander hilff beweisen/ mit emptern vnd diensten/ ge-
gen eynander in Übung stehn/ vnd gleichsam in ge-
meyn alle nutzbarkeit zusammen legen. Vnd vff das
ich mich eyns geschrifftlichen worts gebrauch/ ye ey-
ner dem andern hilff thon/ es sei mit Übung/ ampt/
gelt/ oder wercken/ oder vff eynigen andern weg/ da-
mit die gnad vñ holdseligkeit der gesellschaft vnder
vns gemeret werde/ vnnd keyner von diensten/ es sei
durch forcht der gefar abgeschreckt werde/ sonder dz
er alles als sein eygen ding/ es sei glücklich oder vn-
glücklich vffneme. Es hat ja der heylig Moses nit ge-
scheüwet für das volck der vätter schwere sorgliche
krieg vff sich laden/ noch sich ab des vast gewaltigen
künigs waffen entfeffen/ noch ab der grimkeyt des
Barbarischen volcks sich geforcht/ sonder hat sein le-
ben in die schantz geschlagē/ damit er dem volck sein
freiheyit widerbringen mochte. Darumb ist diß eyn
wichtige scheinbare gerechtikeyt/ welche mer ande-
ren dann jn selber geboren/ vnser gemeynschafft vnd
gesellschaft hilffet/ die höhe inhat/ damit sie in jrem
vrteyl alle ding vnterworffen habe/ andern helffe/
streckt sie jr gelt dar/ entzeücht sich keyner dienst/ vñ
nimpt frembde gefar auff sich. Wer wolte nit bege-
ren/ dieses schloß der tugent inn zuhaben? Es were
dann

k2^r

Ambrosij erftes büch.

xxxviii

dann das anfanglich der geitz vnnd eygen nutz die
 krafft diſer tugent krafftloß macht vnd ſchwechete?
 Dañ ſo wir die reichthumb meren/ das gelt hauffen/
 vñ das erdtrich mit beſitzung einzunemen begeren/
 in reichthumb andern vorgehn/ legen wir vñ vns hin
 weg diſe erbar geſtalt vnnd fürneme tugent der ge-
 rechtigkeyt/ vnd verlieren die gütthat ſo vnter vns
 gemeyn ſein ſolt? Dann wie mag der gerecht ſein/
 der ſich beſleißt eym andern das ſein zunemen vnnd
 zu ſich fappen. Auch ſo man nach gewalt vnnd üppi-
 ger eer trachtet/ wirt dardurch das mannlich anſe-
 hen der gerechtigkeyt weiblich gemacht. Dann wie
 kan eyner andere vertreten/ der jm andere vnder-
 ſteht vnterwürffig zumachen. Vnnd wie kan eyner
 dem ſchwechern wider die gewaltigen hilff beweifen
 der nach eym gewalt trachtet der der freiheytt über-
 lefftig ſein wirt.

¶ Gerechtigkeyt vnd glaub iſt auch den
 feinden zuhalten. Das xxix. Cap.

Wie groß aber die gerecht
 tigkeyt ſei/ mag auß dem verſtan-
 den werden/ das ſie weder an ſtatt
 perſonen oder zeit gebunden iſt/
 welche auch den feinden ſoll gehal-
 ten werden/ alſo das wo eyn ort oder tag benant iſt
 mit dem feind zu ſtreitten/ wider die gerechtigkeyt
 geacht werde/ entweder am ort oder an der zeit den

Glaub iſt die
 grundtfeſt al-
 ler gerechtigkeyt

k ij

k2^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

feind mit listen fürkommen. Dann es ist eyn groffer vn-
terfchid/ ob eyn feind in eym freit oder wichtiger
schlacht gefangen/ oder das er sunft auß gnediger
schickung Gottis/ oder auß eym andern vnuerfeh-
nem zufall behendigt wirt. Dañ die strengern feind
vnd die glaubbrüchigen/ vnd die so etwas mer scha-
den zugefügt/ sollen schwerlicher gerochen werden/
Madianiter als die Madianiter so durch jre weiber vil vom Ju-
dischen volck gemacht fündigen/ darumb dann Got-
tis zorn in das volck der vätter außgegoffen ward.
Vnd ist des halben befehen/ das da Moyses oblage
Gabaoniter er keynen gwolt lassen überbleiben. Die Gabaoni-
ter aber so mer mit betrug dañ mit freit der vätter
volck angefochen/ hat Jesus der hauptmann nit ge-
fürmet/ sonder mit nachteyl eyner aufgelegten be-
schwernus getroffen. Die Syrer aber welche der
Syrer 4. Reg. 6 Helifeus/ da sie die statt belegerten/ mit augenblick-
licher blindtheyt geschlagen/ da sie nit sahen wo sie
mochten hinein gehen/ vnd sie d⁹ künig Jfrahel schla-
gen wolt/ hat jm Helifeus nit gwolt bewilligen/ spre-
chend/ Du solt nit schlagen/ die du nit mit dem spieß
vnd schwerdt gefangen haft/ gib jn brot vnd wasser
das sie zu essen vnd trincken haben/ vnd widerumb le-
dig gelassen werden/ vnd zu jrm herren gangen/ da-
mit sie durch dise freundtlickeyt angereytzt/ sich als
die jhenigen denen gnad bewisen/ erzeygten. Vber
diß haben auch nachmals die Syrischen reüber vff-
gehört in das erdtrich Jfrahel zu kommen. So dañ
nun im krieg die gerechtigkeit etwas gillt/ wie vil
mer soll sie im friden gelten vnnd gehalten werden?

Vnd

k3^r

Ambrosij erftes bûch.

xxxix

Vnd diß gnad hat der Prophet denen bewifen die jn
 zubegreifen kummen waren. Dann alfo lefen wir/
 das jn zubelegern der künig Syrie fein heer außge-
 fendet hat/ als er innen ward/ wie das Helifeus der
 were/ der allem feim radtſchlagen vnd fürnemen zu
 wider were vnnd begegnet. Welchs heer Giezi eyn
 knecht des propheten ſehend/ ſich ſeins lebens verwe-
 gen hatt. Dem hat der Prophet geantwort/ Fôrcht
 dir nit/ dann vil mer ſind bei vns dan bei jnen. Vnd
 do der Prophet batt das die augen ſeinem knecht ſol-
 ten auffgethon werden/ ſind ſie vffgethon worden.
 Darumb hat Giezi geſehen den gantzen berg voller
 pferd vnnd wâgen ringßweiß vmb den Helifeum.
 Vnd als ſie herab ftigen ſagt der Prophet/ Es ſolle
 der Herr mit blindtheyt das heer Syrie ſchlagen.
 Da er diß erlâgt/ ſagt er zu den Syrern/ Kummen
 mir nach/ vnnd ich will euch fûren zu dem menſchen
 den jr ſûchen. Vnd habē Helifeum geſehen/ welchen
 ſie begerten zubegreifen/ vnd als ſie jn fahen/ moch-
 ten ſie jn nit halten. Auß diſem nun offenbar iſt/ das
 auch im krieg glaub vnd gerechtigkeyt ſoll gehalten
 werden/ vnnd das keyn billichs mag gedeien/ ſo der
 glaub brochen wirt. Zu letſt ſo haben die alten auch
 mit eynem faubern vnnd leidlichen namen die feind
 genant/ vñ ſie peregrinos/ das iſt/ frembde/ die keyn
 burgerrecht zu Rom hatten/ vnnd dem Rômiſchen
 volck frembd waren/ geheyſſen. Dann die feind mit
 aller benamfung feind geheyſſen werden. Welches
 zwar wir gleicher weiß das es von den vnfern her ge-
 nommen ſei ſagen mögen. Dann die Hebreer jre wi-

Im krieg ſoll
 glaub vnd ge-
 rechtigkeyt
 gehaltē wer-
 den.

k3^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

1. Reg. 4
Ettwan find die
feind Peregrini
vnd perduelliones
genant/ befihe Ci-
ceronem.

Efaie 28

Grundtfeft der ge-
rechtigkeyt ift der
glaub.

derwertige allophylos in griechifcher fprach/ das ift
fremblinge geheylffen haben. Vber dz im erften bûch
der künigreich lefen wir alfo/ Vnd es ift in denen ta-
gen belchehen feind die frembdling zum ftreit kum-
men gegen Jfrael. Nun darauß volgt das das ful-
ment der gerechtigkeyt ift der glauben. Dann der ge-
rechten hertzen trachten nach glauben/ vnd der ge-
recht fo fich anklagt der fetzt die gerechtigkeyt übern
glauben. Dann als dann fo erfcheinet fein gerechti-
keyt/ fo fie ware ding bekent. Ferrer faget auch der
Herr durch Efaiam/ Sihe/ fpricht er/ ich fende eyn
fiteyn in das fulment Syon/ das ift/ Chriftum zum
fulment der kirchen. Dann Chriftus ift der glaub al-
ler. Aber die kirch ift eyn leyft vnd fürbild der gerech-
tigkeyt/ eyn gemeyn gericht aller/ fie bittet inn ge-
meyn/ fie wircket in gemeyn/ in gemeyn wirt fie ange-
fochten. Zûletft der fich felbs verleügnat der ift ge-
recht/ der ift wirdig Chrifti. Darumb Paulus auch
Chriftum zum fulment gelegt hat/ auff das wir die
werck der gerechtigkeyt auff jn baweten/ dann der
glaub ift eyn fulmēt. In den wercken aber fo fie böß
find ift vngerechtigkeyt/ fo fie gût/ gerechtigkeyt.

¶ Von gûtheit. Das xxx. Capitel.

Beneficentia
Beneuolētia
Liberalitas.

ABer yetzund wôllen wir
von gûtheit redē/ welche in jr felbs
in eyn gûtwilligkeyt vnd miltigkeyt
geteylt wirt. Nun auß difen beden
enfteht

k4^r

Ambrosij erftes bûch.

xl

entfteht die miltigkeyt fo fie volkommen ift. Dann nit gnûg ift/ wol wôllen/ fonder das man auch wol thûe. Jft auch widerumb nit gnûg wol thon/ wo diß nit auß gûtem brunnen/ das ift/ auß gûtem willē her fließet. Dann eyn frôlichen geber hat Gotlieb/ dan fo du ettwas vnwillig vnnd nit auß freiem hertzen thueft/ was belonung haftu? Dannenher der Apostel inn gemeyn fagt/ da er von predig des Euangelions redet/ So ich mit willen diß thue hab ich belonung/ wo ichs mit vnwillen thue/ ift mir die verwaltung vertrawet. Auch im Euangelio haben wir vil berichts vnd vnterweifungen eyner gerechten reyligkeyt empfangen. Darumb ifts eyn hûbſch ding wol wôllen/ vnd mit dem radtſchlag außſteylen/ das du nutzeft vnd nit ſchadeſt. Dann fo du eym vnkeuſchen zû überflüffiger vnkeuſchheyt/ vnd eym eebrecher zur belonung des eebruchs achteſt zu gebē fein/ diß ift nit die gûthattigkeyt do keyn wol wôllenheyt ift. Dann diß heyßet eym andern ſchaden vnd nit nutzen/ fo du dem reyllich gibſt/ der widers vatterlandt eyn vffrûr vnd bundſchûch machette. Vnd fo eyner durch dein koſten wolte verlorne bûben zum verhergen der kirchen annemen. Diß ift nit eyn löbliche miltigkeyt fo du dem hilffet der wider witwen vnd weyſen ſchweren hader vnd krieg für nimpt/ oder mit etwas gewalt ſich jnen jre gûter zû zucken vnderfteht. Es wirt die miltigkeyt nit gerümpft/ eynem das fein mit gewaltabtringen/ vnd eym andern auß miltigkeyt folches geben wôllen. Auch fo er vnbillich nach gût ſtellet/ vnd vermeynet er wölle es mit recht auß-

2. Cor. 9

1. Cor. 9

Wie vnd wem gût
that foll bewifen
werden.

Miltigkeyt foll
nutzen vnnd nit
ſchaden.

k4^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Eygenſchafft
der miltikeyt.

Act. 5

Er wil ſagen was
die andern gethon
weren ſie auch al-
ſo vmbkummen.Wider die ſo begi-
rig der eeren vnnd
rhums alleyn milt
ſind.

ſpenden. Es ſei dann villeicht/ das du wie der Zache
us vorhin vierfeltigs dem widerkereft den du betro-
gen haſt/ vnd die laſter der Heydenſchafft mit empfi-
gem glauben vñ glaubiger wirckung erſtatteſt. Da-
rumb ſoll dein miltigkeyt eyn rechten grund haben.
Diß ſoll nun erſtlich bedacht werden das du die mil-
tigkeyt mit dem glauben vergleicheſt/ nit betrüglich
handleſt/ mit dem das du geben wilt/ alſo das du nit
ſageſt/ wie das du mer gebeſt/ vnnd minder gebeſt.
Dann was iſt von nöten folcheſt zuſagen? Betrüg
iſt im verheyßen/ in deinem gewalt iſt vßzuteylen das
du wilt. Betrüg macht das die grund veſt weicht/
als dann muß das werck vnd der überbaw zu boden
fallen. Iſt jm nit alſo? Petrus ward ſo von vnwürf-
ergrimmet/ das er Ananiam oder ſein weip wolte
vñkummen/ aber mit jrem exempel wolt er nit das
die andern vmbkömen. Auch iſt diß nit eyn volkum-
mene freigebigkeyt/ ſo du mer vmb rhums dann vñ
barmhertzigkeyt willē gibſt. Nach dem dein werck
von hertzen vnnd begird geht/ nach dem hats auch
eyn namen. Wie es von dir beſchicht/ alſo wirts auf-
genommen. Hie ſiheſtu/ wes für eyn ſchicklichen vñ
bequemen richter du habſt? Er fraget dich rads/
wie er dein werck auffnehmen ſoll/ dein gemüt erfor-
ſchet er vorhin. Es ſol/ ſpricht er/ dein rechte nit wiß-
ſen/ was dein lincke thue. Er redet nit vom leib/ ſon-
der auch der eyns gemüts mit dir iſt/ dein brüder ſol
nit wiſſen was du thueſt/ vff das nit ſo du hie die be-
lonung des rhums ſücheſt/ du inn jhenem leben die
frucht der widerbelonung verliereſt. Diß iſt aber
eyn

11^r

Ambrosij erftes bûch.

xlj

eyn volkommene freigebigkeyt/ da eyner mit still-
 ſchweigen fein werck verdeckt vnd in geheym yedes
 notturfft in fonderheyt zu hilfft kompt/ welchen der
 mund des armen vnd nit feine felbs lefftzen rhûmen.

Nachmals fo wirt eyn volkommene miltigkeyt von
 wegen deren vmbftend als glaubens halben/ nach
 geftalt der ſach/ ftatt vnd zeit halben gerhûmbt/ al-
 ſo das du erftlich gegen den glaubens gnoffen dich
 milt beweifeft. Es ift eyn ſchwere fünd fo eyn glaudi-
 ger/ das duß weyft/ foll mangel leiden/ fo du weyft
 das er nit zuleben hat/ hunger leidet/ mit ellend be-
 hafft ift vnnd ſchemet ſich zu betlen. Item fo eynem
 eyn folcher handel zû ſteht/ das jm die feinen gefan-
 gen/ oder er verleimbdet würt/ vnd du hülffeft nit/
 fo eyn frummer im kercker ligt/ vnnd vmb ſchulden
 willen gemartert vnd gepeinigt wirt. Dañ wiewol
 gegen menglichem mann foll barmhertzigkeyt üben
 doch fürnemlich vnd weiter gegen dem frummen.
 So er dann zur zeit feins zwangs nichts von dir er-
 langt/ zur zeit der gefar fo er zum todt hingefchlefft
 wirt/ vnd dein gelt mehr bei dir gilt dann das leben
 des fo ſterben muß/ was ſchwerer fünd ift das? Dar-
 uon Job gar fein gefagt hat/ Die benedeiung des
 fo verderben ſolt kame in mich. Zwar Gott ift keyn
 anfeher der perfonen/ dañ er kennet alles. Wir aber
 find yederman die barmhertzigkeyt ſchuldig. Aber
 dieweil jren vil mit betrûg vnd hinterliftigkeyt bege-
 ren das man ſich jr erbarme/ vnnd ertichten kranck-
 heyt vñ gepreften/ damit man ſich jrer anneme/ wañ
 dann der handel entdeckt/ würt die perfon erkant/

Merck vier vmb-
 ftend der miltigkeyt
 wie ſie hernaher
 erkleret werden.

i. Glaubens halbē

ij. So eyner ge-
 fangen.

Job 29

Von den ſchalcks
 bettlern.

|1^v

Von wolftant vnd gebürlichem thun

Christus vnser herr ist nit geitzig sollē wir Christen auch also sein.	vntz die zeit erfordert/ soll sich die barmhertzigkeyt deft reylicher außgießen. Dann der Herr nit geitzig ist das er vil fûche. Zwar felig ist der so alle ding ver- laßt vnd jm folget. Aber auch diser ist felig/ welcher das er hat teylt er mit hertzen auß. 3û letst hat Chri- stus die zwen heller der wittfrawen den gaben der reichen fûrgefetzt/ daß sie alles das so sie gehabt/ ga- be. Ihene aber haben von überfluß eyn ringen teyl gegebē. Darumb das hertz macht die gab reich oder arm/ vnd gibt dem ding den werdt. Aber Gott will nit das zumal die reichumb sollen außgeschütt vnd verschwendet/ sonder außgespendet werden/ es sei dañ das eyner thon wölle wie Helifeus/ der seine och- sen geschlachtet/ vnd hat die armen von dem das er hatt gespeiset/ damit jn die heußlich sorg nit mer be- kummerte. Vnd nach dem er alle ding verlassen inn eyn prophetis zucht vnd leben sich gebe. Es ist auch dise miltikeyt zu rhûmen/ das du die nechsten deines lomes nit verschmeheft/ so du vernimpft das sie arm sind. Dañ weger ifts das du den deinen zu hilff kom- meft. Welche sich schemmen von andern jr narung zu erfordern/ oder sonst begeren/ das jnen in jren nö- ten geholffen werde/ nit das sie vonn selbigen deft reicher werden/ welches du den armen gmôchft mit- teylen. Dann die vrfach/ nemlich/ des nechsten grö- fte not/ vnd nit gunft oder amûtigkeyt sol angesehen werden. Dann du dich nit darumb dem Herrn erge- ben haft das du die deinen reich macheft/ sonder das du die durch frucht gûter werck das ewig lebē erwer- best/ vnd durch die barmhertzigkeyt deine fund als mit
Exempel Helizei.	
Er meynt die nech- sten erben vnd verwandten.	

12^r

Ambrosij erftes bûch.

xlij

mit gelt bezaleft. Deine freund vermeynen/ wie das
 sie eben wenig begeren. Aber gwißlich so begeren sie
 das jhen/ damit du deine fünd bezalen möchtest/ den
 nutz deins lebens/ nemlich/ das du dem armen gûts
 thüest/ vnd ewig lebest/ wöllen sie dir entnemen/ vnd
 eyner klagt auß jnen das du jn nit habest reich ge-
 macht. Eyn folcher will dich vmb das ewig lebē brin-
 gen. Das haben wir radts weiß zur miltigkeyt gefa-
 get/ nun ferrer wöllen wir auß der geschriffte follichs
 bekrefftigen. Darumb erftlich soll sich niemant sche-
 men so er auß eym reichen eyn armer wirt/ so er dem
 armen mitteilt/ daß Chriftus ist arm worden als er
 reich war/ vff das er vns mit seiner armut reich ma-
 chete Er hat eyn regel gebē/ welcher wir sollen nach
 folgen/ vff das eyn gûte rechenſchafft sei/ ob schon
 eyner sein vätterlich erb vff die armen verwendet/ so
 yemants den armen in hunger zuhilff kummend vñ
 jr armut erleichtert hat. Des halben ich eyn radt
 hierinnen gib/ spricht der Apostel/ Dañ euch ist das
 nütz das jr Chriſto nachuolgen. Der radt wirt den
 gûten gebē/ die straff züchtiget die irrenden. Zuletzt
 sagt er auch als den gûten/ Die jr nit alleyn zu thon
 sonder auch zuwöllen im vorgehndem jar angefan-
 gen haben. Darumb bedes verftand/ wöllen vnnd
 thon/ vnd nit eyns alleyn den volkommenen zugehō-
 ret. Leihet also nit alleyn die reyligkeyt on die gû-
 willigkeyt/ sonder auch das die gûtwilligkeyt on die
 reyligkeyt nit volkommen sei. Darumb er vffs vol-
 kommen ermanet/ sprechend/ Yetzund soll es vffs
 volkommest beſchehen/ vff das wie inn vns der will

Merck wie ferrer
 den freunden vñ
 verwandten zu
 helffen.

2. Cor. 8

Gûtwilligkeyt
 on miltigkeyt ist
 nit volkumē.

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

bereyt ist zuthon/ das also auch der nachtruck sei zu uolbringen auß dem das jr haben. Dann so der will bereyt ist/ nach dem das er hat ist er angensem/ nit nach dem das er nit hat. Dann nit das andern eyner erquickung sei euch aber die angst/ fonder auß eyner gleichheyt in diser zeit/ das ewer überfluß zu jhener mangel sich strecke/ auff das auch der selbigen überfluß sei zu ewerer armüt/ damit eyner gleichheyt werde/ wie geschriben ist/ Der vil hat/ ist nit überflüßig gewesen/ vnd der wenig/ dem hat nichts geproften.

Von maß.

Hie mercken wir wie er die gütwilligkeyt/ die reyligkeyt/ vnd die maß sampt der frucht vñ den personen begreiffe. Darumb begreiffet er die maß/ dann er den vnuolkommenen radt gabe/ vnd alleyn die jhenigen von angst vnd sorgfeligkeyt/ das jn nit zerrinne bekümmert werden/ die vnuolkommene sind. Auch so yemandts der eyner ampt oder dienstbarkeyt hat/ vnd die kirch nit beschweren will/ vnnd der nit alles gibt das er hat/ fonder arbeytet mit der erfamkeyt/ so vil dem ampt gebüret/ diser bedunckt mich nit eyner vnuolkumner sein. Vnnd ich acht das Paulus nit

Von person.

von angst des gemüts/ fonder der güter mangel vñ preften rede. Von den Personen aber acht ich gesagt sein/ das Paulus sagt/ Ewer überfluß sei gegen jr armüt/ vnd jr überfluß gegen ewerer armüt/ das ist/ das des volcks reichthumb sei inn güter Wirkung/ diser armüt zuhilff zukommen/ vnd der armen geystlicher überfluß dem mangel geystlichs verdiensts im volck helffe/ vnd jnen gnad verleihe. Darumb der Apostel eyner fast gut exempel gsetzt/ Der

vil

|3^r

Ambrosij erftes bûch.

xliij

vil hat/ ift nit ûberflüffig gewefen/ vnd d^o wenig/ dem hat nit geproften. Wol ifts das zum ampt der barm hertzigkeyt difes exēpel alle menfchen ermanet/ dañ der auch vil golds befitzet/ der ift nit ûberflüffig/ dañ nichts ift/ was ja in difer welt ift/ vnd der eyn wenig hat/ dem mangelt nit/ dañ nichts ift das er verliere. Der handel ift on verluft/ vnd ift doch eitel verluft. Auch difer verftandt ift gût/ Der vil hat/ vnnd fo er nit fchencket/ ift er nit ûberflüffig/ dann wie vil er ja ûberkumpt/ fo manglet doch dem allweg vil der vil begert. Vñ der eyn wenig hat/ der ringerts nit/ dañ es nit vil ift d^z den armen erneret. Gleicherweiß nun fo ift difer arm/ der geyftliche ding vñ das gelt gibt/ vñ fo er fchon vil gnad hat ift er doch nit ûberflüffig. Dann die gnad nit belchweret/ fonder erleichtert d^z gmût. Es mag aber auch alfo verftanden werden/ O menfch/ du haft keyn ûberflufs. Dann wie vil ifts das du genoñen haft/ ob es dich fchon vil bedunckt? Johannes/ dem nieman gröffer gewefen ift vnter den gebornen von frawen/ der ift doch minder gewefen dann der/ fo der geringer ift im reich der hymel. Es mag auch alfo verftanden werden/ Die gnad Gottes ift leiplich nit ûberflüffig/ dann fie ift geyftlich. Wer kan deren gröffe oder breyte begreifen die er nit fihet? So der glaub were wie eyn fenfftkörnlin/ mag er die berg verendern/ vnd wirt dir nit vber eyn pfefferkörnlin gegeben. Wo die gnad in dir vberflüffig/ ift zubeforgen das nit dein gemüt ab folcher gnad anfahe fich zuerheben/ dann vil feind die von hocheyt jrer hertzen deft fchwerlicher gefallen find/

ij. Cor. viij. ift eyn hûbfch capitel wie man fol almufen geben.

Exo. 16

Luc. 7

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Jm almufen gebē
foll alter vnnd
ſchwachheyt ange
ſehen werden/ da
rumb Noſontotro
phia vnd Geren
totrophia in eym
gûten gemeynen
nutz ſein ſollen.

Exēpel vom blinden
vnnd iungen
betler.

dann wo ſie gar keyn gnad Gottis gehabt. Vnnd ſo
der wenig hat/ nit mindert/ dann es nit leiplich
ift das es möge geteylt werden/ vñ das dem habend
wenig erſcheinet/ das ift dem vil dē nichts brift. Es
ift auch im aufpenden das alter vñ die ſchwachheyt
zubedencken/ zu zeiten auch die ſchāhafftigkeyt wel
che anzeigt was für adeliche gepürten ſind/ alfo das
du den alten mer mitteyleft/ die jnen mit arbeyt nit
mögen leibs narung bekummen. Dergleichen auch
des leibs ſchwachheyt/ deren auch deſt fürderlicher
zuhelffen ift. Ferrer ſo yemants von reichumb in ar
mut gefallen/ vnd fürnemlich ſo diß nit auß ſeinem
lafter/ ſonder entweders auß mort oder verweifung
oder ſo jm vnrecht beſchehen/ vnd er alfo das ſein vñ
zügeſtanden verlorn hat. Aber villeicht möchte eyner
dife einred haben/ Eyn blinder ſitzet an eym ort/ vnd
man gibt im nichts/ vnd eym ſtarcken jungen betler
wirt gemeynglich das almufen geben. Das ift war/
dann er mit ſeiner vngeſtimkeyt herein boldert/ dem
wirt nit mit willen ſond⁹ mit vertrauß gegeben. Dañ
der Herr ſagt im Euangelio von dem der ſein thür
zügeſchloffen/ ſo eyner an ſeiner thür vngeſtimmer
weiß klopfet/ wie das er vffteht vnd gibt jm von we
gen der vngeſtimmikeyt.

¶ Wie gûtheit vmb gûtheit ſol vergoltē werden.

Das xxxj. Capitel.

ES ift auch zierlich das du fleiffi
ger vfffehens habet gegen dem der dir etwas

|4^r

Ambrosij erftes bûch.

xliiij

gûtheyt bewifen oder gefchenckt hat wann eyn folchen not angeht. Dann was ift fo vaft wider freunt fchafft vnd liebthat/ dann nit widerkeren das du empfangē haft. Ich acht auch nit das mit gleicher/ fonder vil mehr mit vberfliessender maß zuuergeltē sei. vnnd den gebrauch der gûtheyt zuerwegen fein/ das du jm fo reylich zuhilff komelt/ damit du seine armût abschaffest. Dann wir nit minder/ sonder mehr fein sollen/ in dem fo vns gûts geschehen ift/ vñ wirs vergelten wollen. Dañ der fo zum erften gegeben der ift der zeit halben der vorgenger vnd in liebthatten der fûrtrefflicher. Darumb hierin vns auch die natur der ertrich nachzuuolgen ift/ welches den empfangnen famen mit größerer zaal pflegt wider zugeben/ dann es empfangen hat/ wie dann dir zum exempel geschriben ift/ Wie eyn bawfeldt ift eyn vnweiser mensch/ vnd wie eyn reb eyn mann der an verftandt mangel hat/ fo du jn verlaßest/ wirt er ôd. Also ift nun auch der weiß/ wie eyn bawfeldt/ vff dz er gleich wie die feet jm mit größerm meß gegebē ift/ das ers mit größerer maß widergebe Darumb das erdtrich entwederß von jm felbs frucht bringt/ oder die man darein feet/ wider gibts mit größerm hauffen. Der yedes soltu zû schreiben dem schöpffer aller ding/ vnd es soll dir angeborn fein das du nit wie eyn vnfruchtbarer acker verligest. Es sei aber das yemants sich entschuldigen möge/ das er nit gegeben/ wie mag er sich entschuldigen das er nit widergegeben hat? Nie mansnichts geben ift kaum zû gelassen/ aber nichts widergebē zimpt sich nit. Darumb Salomon recht

Wir sollen in empfangner freündt fchafft vns halten wie das erdtrich in empfangnem famen.

Prouer. 13

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Dem Hebreiſchē
nach wirt geſehen
ſtoß eyn meſſer in
die keel wiltu die
feel behalten/ wel-
ches ſprichworts
weiß geredt iſt/
Es iſt böß mit her-
ren kirſchen eſſen.

redt/ So du ſitzelt vnnd wilt bei eym gewaltigen zu
nacht eſſen/ ſoltu weißlich verſtehn die ding ſo dir
für geſetzt werden/ vnd ſtreck auß dein hand wiſſend
das du ſolche ding ſolt vorhin bereyten. So du aber
nit biſt zuerfettigē/ ſoltu fein ſpeiß nit begeren/ dan
diſe ding bringen zu weg eyn falſch leben. Welchem
Salomon wir begeren nach zuuolgen/ ſolche mey-
nungen geſchriben habē. Gnad beweifen iſt gût/ der
aber nit weyß freuſſchafft vn̄ freuſſchafft bewei-
ſen der iſt gantz hert wie eyn ſteyn. Das exempel der
liebthat fürbildet vns d̄z ertrich. Es gibt freiwillig
frucht/ die du nit gleeſt/ vn̄ gibt auch manigfeltig d̄z
es empfangen hat. Es zimpt dir nit d̄z du des darge-
zalt gelt verleugnen wölleſt. Wie zimpt ſich denn nit
wideruergleichen die empfangen gûtthat? Du haſt
auch in den ſprüchen Salomonis/ d̄z diſe wideruer-
geltung der freuſſchafften in eym ſolchen anſehen
bei Gott iſt/ das ſie auch am tag des faals gnad be-
findet/ ſo die lünd mögen vberwegen. Vnd wes ſoll
ich mich andrer exēpel gebrauchen/ ſo der Herr ſelbs
eyn überflüſſigere belonung den verdienſten der hey-
ligen im Euangelio verſpricht/ vnnd ermanet das
wir eyn gût werck wircken ſollen ſprechend/ Verzei-
hen/ ſo wirt euch verzeihen/ geben ſo wirt euch geben/
eyn gûte maß/ eyn gerüttelte/ eyn überfließende wer-
den ſie in ewere ſchoß geben? Darüb auch diſe mal-
zeit Salomonis nit von dem ſpeifen/ ſonder gûtten
wercken iſt. Dann wo von eſſen die gmûter baß dan
von gûten wercken? Oder was anders mag ſo leicht-
lich der gerechten gmûter erfüllen/ dan eyn gwiſſen
eyns

Luc. 6

Gûtte werck ſind
eyn ſpeiß des ge-
mûts.

m1^r

Ambrosij erftes bûch.

xlv

eyns gûten wercks? Was ift aber für eyn leiplichere
 ſpeiß dann den willen Gottis thûn? Welche ſpeiß der
 Herr fagt jm alleyn zubeuor fein/ wie gefchribē ift im
 Euangelio/ Mein ſpeiß ift das ich thu den willē mei
 nes vatters der im hymel ift. Ab deren ſpeiß follē wir
 luft haben/ daruon der prophet fagt/ Erluſtig dich
 im Herrn. Ab difer ſpeiß haben luft die jhenen ſo die
 obern geluften mit wunderbarlicher weiß begriffen
 haben/ die do wiſſen mögen/ was vnd wie do ſei difer
 reyn vnnd verftendig luft des gemûts. Darumb ſo
 laßt vns das brot der weißheytt eſſen/ vñ laßt vns im
 wort gottis erſettigt werden/ daß nit alleyn im brot/
 ſonder in eym yeden wort gottis ift das lebē des men
 ſchens der zur bildnus Gottis erfchaffenn ift. Vom
 träck aber fagt d⁹ heylig Job gnûgfam außgetruckt/
 wie das erdtrich ſo vff den regen wartet/ alfo auch di
 ſe meine red.

Joan. 4

Pfal. 36

Deut. 8

Job 29
 Jm Heb. wirt ge
 leſen/ Sie warte
 tē vff mich wie vff
 den regen/ vñ ſper
 reten irren müd vff
 als vff den abent
 regen.

¶ Das die gûtwilligkeyt fürtrefflicher ſei
 dann miltigkeyt. Das xxxij. Cap.

DARumb ifts fein/ das wir
 vom geſprech göttlicher geſchrifft
 feücht vnd begoffen werden/ vnnd
 gleichſam wie d⁹ taw/ alfo die wort
 Gottis in vns herab fallē. Darūb
 ſo du ſitzelt zū difem tiſch des gwal
 tigē/ verftand wer difer gwaltiger
 ſei/ vnnd ſo du im paradeis des wolluſts vnnd im

Außlegung des
 ſpruchs Salom.
 Prouer. xxij.

m1^v

Von wolftant vnd gebürlichem thun

Petrus
Paulus

1 Cor. 15

Jft der dem gûts
befchicht eyn recht-
ter gûter mann vñ
er die danckbarkeit
gegen empfang-
ner wolthuug an
seinem gût nit ver-
mag/ fo thût er
doch die mit dem
willen. Cice. im
andern bûch/ im
latein stats referre
uel habere gratiã.

malzeit d^o weißheytt gefetzt bift/ bedenck welche ding
dir fürgefetzt werden. Die göttlich gefchrifft ift eyn
malzeit der weißheytt/ yedes bûch der gefchrifft ift eyn
tracht. Vernim erftlich was für fpeifen in den trach-
ten find/ vnnd als dann fo ftreck dein handt auß/ vff
das du die ding fo du lifeft/ oder fo du von Gott dei-
nem herrn empfaheft mit den wercken erftattetft/ vñ
die gnad dir bewifen mit liebthatten anzeygetft wie
Petrus vnd Paulus/ die mit der predig des Euan-
gelij ettwas vergeltung dem der jnen dife gaben ge-
fchenckt gethon haben/ alfo das jr yeder fagen mag/
Ich bin aber auß gnaden Gottis das ich bin/ vnnd
fein gnad ift in mir nit prethafft gewefen/ fonder ich
hab überflüffiger dann fie gearbeytet. Darumb ey-
ner hat die frucht der empfangnē gûtthat/ wie gold
mit gold/ wie filber mit filber vergleichen/ eyn ande-
re die arbeyt/ eyn anderer ich weyß nit/ ja auch vil
reylicher/ alleyn mit hertz vnd gemût wider vergoltē
hat. Dann was ifts/ fo wider zuuergelten keyn ver-
müglickeyt ift? In vergeltung eyner liebthat/ thût
das gmût mehr dann der zinß/ vnd die gûtwilligkeyt
fürtrifft mehr dann die vermüglickeyt vergeltug zu-
thon. Dann die danckbarkeit eben in dem das man
danckbar ift erzeygt wirt. Daruß küpt das die gût-
willigkeyt gröffer ift dann die miltigkeyt/ dann fo fie
fchon nichts gibt/ fo beweyßt fie fich doch. Vnd fo fie
in jrem vätterlichen erb nichts hat/ gibt fie vilen/ vñ
diß thût fie on allen fchaden/ vnnd mit gewin yeder-
mans. Vnd darumb fo ift die gûtwillikeyt weit über
die reylikeyt. Dife gûtwilligkeyt ift vō fitten reicher
dann

m2^r

Ambrosij erftes bûch.

xlvj

dañ jhene die miltigkeyt von gaben sei. Dañ vil mer
 find die d^o gûtheyt bedorffen/ dañ die so jr nit bedorf-
 fen. Es ist aber die gûtwiligkeyt der reyligkeyt an-
 gehafft/ von welcher die reiligkeyt jrn vrsprung ha-
 bend/ dann wo begird ist/ freiwillig zugeben/ da vol-
 get das werck der reiligkeyt/ vnd ist von jhem abge-
 fundert vnd vnterschieden/ dann wo schon die reilig-
 keyt gepriest das man mit der that nit geben kan/ so
 bleibt doch eyn gemeyne gûtwiligkeyt im hertzen/
 eyn vffenthalterin aller ding/ welche die freunt-
 schafft aneynander knüpfft vnd bindt/ ist im radten
 getrew/ in glückfeligen dingen frölich/ in traurigen
 bekümmert/ also das sich eyn yeder mer eyns gûtwil-
 ligen dañ eyns weifen rats vertrauet/ wie dañ Da-
 uid als er weiser war dañ Jonathas/ so hat er doch
 Jonathe des jüngern ratschlegen bewilliget. Nim
 hin vom gebrauch der menschen die gûtwilikeyt/ so
 haftu gleichsam die sonn von der welt hingenommen.
 Also wurts sein/ dañ on sie mag der gebrauch d^o men-
 schen nit sein/ als dem überfeld reyfende den weg zey-
 gen/ den irrenden wider vff die ban bringen/ herbrig-
 an bieten. Darumbs nit eyn ringe tugent ist/ deren
 halb der Job sich frewet sprechend/ Von auffen hat
 keyn gaß gwonet/ mein thür ist eym yeden kummen
 den offen geltanden. Wasser vom fließenden wasser
 geben/ eyn liecht vō eym liecht anzünden. Darüb so
 ist in denen dingen allē eyn gûtwiligkeyt/ gleichsam
 eyn wasser brun der den dürftigen trencket/ als eyn
 liecht das auch in andern scheinet/ vnd denen nit ge-
 priest die von jrem liecht den andern eyn liecht anzün-

Gûtwiligkeyt
 ist in hertzen.
 Miltickeyt im
 werck.

Dise kuntschafftē
 mag man on nach-
 teyl vnd kosten be-
 weifen/ dem irren
 den den weg zey-
 gen/ wasser lassen
 schöpfenn/ eyn
 liecht anzünden/
 rahten. Ist gnum-
 men auß den ver-
 sen Ennij des
 Poeten.

m2^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Efaie lvijj. Würts
eyn recht velten ge
nant.

Merckend yhr rei
chen so yhr gûtwil
lig fein wöllen.

Gûtwilligkeyt ist
im paradeis gfin.

den. Es ist auch dife freigebikeyt der gûtwilligkeyt/
das so du halt etwan eyn hand gſchrifft eyne der dir
ſchuldig iſt/ das duß zerreiſſeſt vnd ſim widergebeſt/
keyn ſchuld mer von deinen ſchuldneren erforderend.
Welches nach ſeinem exempel zuthon der heylig Job
ermanet: Dañ der do hat der entlehenet nit/ der nit
hat der macht die handgſchrifft nit ledig. Was aber
nun? ſo du ſelbs ſchon dein ſchuld nit einziheſt vnd er
forderſt? Lieber du übergibſt aber den geitzigen er
ben/ vnd d3 magſtu mit lob der gûtwilligkeyt on ſcha
den des gelts zuweg bringen? Vnd vff das wir den
handel deſt volkumner erörtern/ ſo iſt die gûtwillig
keyt erſtlich von den haußgnoffen vnd verwandten
perſonen entſtanden/ das iſt/ von kindern/ eltern vñ
brüderen/ durch grad der freuntſchafft in den vmb
kreyß der ſtett kommen iſt/ vnd vom paradeiße auß
gangen/ hat die welt erfüllet. Zu letſt ſo auch Gott
im mann vñ in der frawen eyn gûtwillige begird ein
geſetzt/ hat er geſagt/ Die zwey werden fein in eym
fleyſch vnd in eym geiſt. Dannenher Eua ſich dem
ſchlangen vertrawet hat/ dann die jhen ſo die gû
twilligkeyt angenommen/ hat nit vermeynt das eyn
bößwilligkeyt vorhanden were.

¶ Das die gûtwilligkeyt fürnemlich in der kir
chen/ vnd in den menſchen der ſelbigen tu
genden verharret. Das xxxij. Cap.

DJe gûtwilligkeyt wirt in gemeyn
ſchafft der kirchen/ in geſellſchafft der ergebung
Gottis

m3^r

Ambrosij erftes bûch.

xlvij

Gottis/ in der verwandtſchafft die gnad zuempfa
hen/ vnd in gemeynſchafft der geheymnus gemeret.
Dann die ding/ auch die benamfungen der freundt-
ſchafften/ ehr erbietung der kinder/ anfehen vnd got
feligkeyt der eltern/ vn̄ der brüder eynhelligkeyt jnen
zû meffen. Darumb die notwendigkeyt der gnaden
vnd freundtſchafften vaft dahin trachtet wie man
die gûtwilligkeyt hauffe. Es helffen auch darzû die
ûbungen gleicher tugenden/ dañ gûtwilligkeyt auch
der fitten gleichheyt bringet. Zûletft hat auch Jona
thas des künigs fun des heyligen Dauids fenfftmü
tigkeyt nach geuolget/ darumb er jn lieb hat. Dan-
nenher die gſchrift ſagt/ Mit dem heyligen wirftu
heylig. Welches nit alleyn des wandels halben/ fond⁹
auch die gûtwillikeyt vff andere zurichten gefagt ift.
Dañ zwar auch die kinder Noe bei eynander wone-
ten/ vnd was die gleichheyt der fitten nit in jnen. Es
woneten auch im hauß des vatters Eſau vnnd Ja-
cob/ aber ſie waren der ſachen nit eyns/ dann es war
keyn gûtwillikeyt vnder jnen/ welche eyn andern jm
ſelbs fürſetzet/ fonder mer eyn hader/ welcher den
ſegen entzuckte. Dann ſo der eyn hartneckig/ vnnd
der ander ſenfftmütig war/ vnter den vngleichen ſit-
ten/ vnd wider eynand⁹ gerichtete handlungen mochte
keyn gûtwillikeyt ſein. Hieher gehôrt das der heylig
Jacob nit gemôcht hat den Ruben ſo vâtterlicher
tugent ſich nit gleich bewiſſ/ fonder auß d⁹ art ſchlûg/
andern fürſetzen. Nun ift aber nichts ſo gefellſch/
dann gerechtigkeyt mit billigkeyt/ welche ſo vil als
gleichbärtig vnnd eyn gefellin der gûtwilligkeyt/

Darûb Pythago-
ras ſagt/ d3 fründt-
ſchafft were eyn
feel in zweyen
leiben.

Pfal. 17

m3^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Befihe Gen. xxix.
von Ruben/ der
folte das künig-
reich vnd Priester
thumb ererbt ha-
ben/ fo hat er fei-
nes vatters bett
befudlet:

verschafft/ das wir die jhenen/ fo wir vns gleich hal-
ten liebhaben. Es hat aber auch die gûtwilligkeyt
eyn ftercke vnd mannligkeyt in jr. Dañ fo die freunt
fchafft auß dem brunnen der gûtwilligkeyt entftat
vnd herfleußt/ zweiffelt fie nit für den freund groffe
gefar des lebens anzutretten. Vnd fo mir (fpricht ey-
ner) fchon böfe ding begegnen/ will ichs vmb feinert
willen leiden.

¶ Rhûm der gûtwilligkeyt.

Das xxxiiij. Capitel.

GVtwilligkeit pflegt auch

das fchwert dem zorn auß den hen-
den zunemen. Die gûtwilligkeyt
fchafft das die wûden des freunds
mer dañ die willigē kufs des feinds
nütz find. Gûtwilligkeyt fchafft d3

Amicorum om-
nia communis
Alle ding find vn-
ter den freunden
gemeyn/ ift der
Griechen fpricht
wort.

auß vilen eyner wirt/ dañ ob fchon vil freund find/ fo
wirt eyner darauß in welchem eyn geyft vnd eyn fiñ
vnd meynung ift. Zu mal fo mercken wir auch/ das
die ftraffen in freundfchafften angnem find/ welche
jr fcherpff aber nit jrn fchmertzen haben. Dann von
den zucht reden werdē wir als geftochen/ aber ab em-
figkeyt der gûtwilligkeyt empfangen wir luft. Vffs
höchft fo gehören nit allen allweg yede wolthatten/
find auch nit alweg die perfonen/ fonder zum offter-
mal die hendel vnd zeitten fürzuwenden/ alfo das ey-
ner ettwan ehe feinem nachbaur dañ brüder helffen
wirt. Dañ auch Salomon fagt/ Weger ift eyn nach-
baur

m4^r

Ambrosij erftes büch.

xlviii

baur inn der nôhe/ dann eyne brüder der weit wonet.
Vnd darumb so befihet sich eyne yeder des freunds
gütwilligkeyt mer dann des brüders verwandtniß.
So eyne wichtig ding ifts vmb gütwilligkeyt/ das sie
auch offtermal die natürlichen blüts freündtschafft
übertrifft.

¶ Von der ftercke des gemüts/ welche on ge-
rechtigkeyt keyne tugent ift/ das wirt mit
offenbaren anzeygungen erkleret.
Das xxxv. Capitel.

VAlt gnügfam haben wir
da wir vō gerechtigkeyt sagten/ die
natur vnd krafft der erfamkeyt ge-
handlet. Yetzund so wöllen wir von
der ftercke handeln/ welche als hō-
her dann andere tugenten inn krie-
gliche vñd heußliche sachen geteylt wirt. Aber die
übung krieglicher hendel erscheinet/ yetzund von vn-
fern fürnemen ettwas frembd/ leitmal wir mer vff
des gmüts daß des leibs ampt vñ gebürliches thun
mercken/ vñ vnser gebrauch yetzund nit vff die waf-
fen/ fonder mer zū fridlicher handlung schawet. Vñ
fere vorfarnen aber als Jhesus Naue/ Hieroboal/
Samfon/ Daud/ haben eyne hōchsten rhumb von
kriegsachen erlangt. Darū die ftercke des gmüts
fürtrefflicher dann andere tugenten/ aber nimmer
on die arden ift/ dann sie nit sich felbs jr vertrawet/
funft die ftercke on gerechtigkeyt/ ift nichts anders

Merck/ Ettwann
ehe feinem nach-
barn daß brüder
helffen/ das erkle-
ret Cicero/ so der
brüder weit/ vnd
dē nachbarn mit
frucht einführen
mag gedienet wer-
den. Aber vor ge-
richt soltu vil ehr
deinē brüder oder
freünd dann dein
nachbarn be-
schirmen.

Sterck soll auß dē
grund vnd kernen
der gerechtigkeyt
jr lob haben.

Teylung der
ftercke.

m4^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Eygenſchafft des kriegs. Klûgheydt Da uids wider Goliath. Heb. 11	dann eyn materi der boßheydt/ dann ye krefftiger ſie ift/ ſo vil geneygter iſt ſie auch die mindern zu vnter- trucken/ ſo in den kriegsfachen/ ob die krieg recht od⁹ vnrecht ſind/ ſoll beſchawet werden. Daudid hat nim mer dann von andern auffbracht vñ angereytzt wöl len kriegten. Darumb ſo hat er im krieg die fürſichti- keyt als eyn gefellin der ſtercke gehabt. Dann wider den groſſen helden Goliath/ er in beſonderm kampff ſtreittende/ die gwehr ſo jm überleſtig gewefen von ſich gelegt hat. Wie dann eyn mannlich hertz mehr auff ſein eygne ſchultern vnnd achßlen dann auff frembde rüftung vñ harniſch ſich verttöſtet. Nach- mals vff das er von weitem deſt hefftiger treffe/ hat er mit eym ſteyn ſchlenckern den feind vmbbracht/ nachmals nimmer mer dann ſo der Herr rahts ge- fragt was/ krieg angefangen. Darumb er in allen ſtreitten eyn ſieghaffter/ vnd biß in ſein alter handt felt/ als er wider die rifen ſtritt/ hat ſich diſer kriegs mann in die graufamen heerſcharen eingelaffen be- gyrig der ehren/ vnd ſeins daruon kummen vnnd le- bēs vnachtfam. Aber diß iſt nit alleyn ſein namhaff te ſterck/ ſonder wir vernemen auch von deren rhûm reichen ſtercke/ die durch den glauben mit groſſe jrer gmüter/ der lewen meüer verſtopfft/ die hitz des feü ers außgeleſchet/ der ſpitze des ſchwerts entwichen feind/ ſtarck feind worden auß der ſchwachheydt/ wel- che nit mit geſellſchafft vnnd groſſen legionen vmb- gürtet/ eyn gemeynen ſieg mit vilen gehabt/ ſonder mit bloßer tugēt des gmüts eyn befundern triumph von den gottloſen haben daruon gebracht. Wie on über-
--	--

n1^r

Ambrosij erftes büch.

xlix

überwintlich was Daniel/ der vmb feine feiten die
brüllenden lewen nit entfellen hat. Die thier ergrim
ten/ vnd er afs für sich.

¶ Das die fterck vnd mannigkeyt fürnemlich
im gemüt vnd in verachtung hinfallen
der ding ftande. Das xxxvj. Cap.

DArumb nit alleyn inn den
krefften vnnd des leibs fchultern/ die
glori der ftercke/ fonder mer in krefften
vnd tugenten des gemüts ift. Auch ift
nit das gefatz der mannigkeyt/ inn dem das man
fchmach zufüge/ fonder abwende. Dañ der von feim
gefallen die fchmach nit abwendet fo er mag/ der ift
fo vaft im lafter als der foß thut. Dañenher der hey-
lig Mofes erftlich fein mañligkeyt in kriegshendlen
bewifen hat/ als er fahe/ wie das der Hebreer von ey-
nem Egyptifchen fchmach empfangen/ hat er jn al-
fo befchirmet das er den Egyptifchen zu boden ge-
fchlagen vnd im fand verborgen hat. Es fagt auch
Salomon/ Erledige den der zum todt gezuckt wirt.
Wannenher nun diß Tullius oder Panetius oder
Aristoteles felbs genommen haben/ ift gnüg offen-
bar. Wiewol auch Job elter dann diße bede/ gefagt
hat/ Jch hab dem armen von der handt des reichen
geholfen/ vnd dem weifen/ der keyn helffer hat/ hab
ich geholfen. Die benedeiung des der verderben folt
kame inn mich. Jft nit difer eyn vaft ftarcker mann

Also fagt auch Ci-
cero/ Dß groß vn-
ftarck gmüt ftand
zum erften in ver-
achtung eufferli-
cher ding/ vn zum
andern/ das der
menfch nichts dañ
was erbar vnnd
zierlich ift/ lob be-
ger vnd wüntfch.

Exo. 2

Pro. 24
Tullius vnnd Pa-
necius haben von
gebürlichen wer-
cken/ vnd auch an-
dern tugenden ge-
fchriben. Will nun
Ambrosius wie er
offt gemeldet/ das
fie es auß Bibli-

n1^v

Von wolftant vnd gebürlichem thun

ſchen büchern ha-
ben. Summa alle
warhey vnd alles
güt iſt von Gott.

Job. 40

Heb. 6

Warinn das recht
groß gmüt ſtand.

der ſo mañlich die angriff des teufels getuldet/ vnd
hat jn überwunden in krafft ſeins gemüts? Es iſt
aber von ſeiner ſtercke nichts zu zweiffeln. Zu dem
der Herr redt/ Vmbgürte wie eyn mann deine len-
den/ niñ an die hochhey vnd macht/ vnd eyn yeden
der ſchadet ſoltu demütigē. Der Apoſtel ſagt auch/
Yhr haben vaſt eyn ſtarcken troſt. Darumb iſt der
ſtarck der ſich ettwan in eym ſchmertzen tröſtet. Vñ
warlich ſo wirt die ſelbig ſtercke billich alfo gehey-
ſen/ ſo eyn yeder ſich ſelbs überwindt/ der jm im zorn
abbricht/ mit keynen geylheyten ſich laßt weych ma-
chen vnd biegen/ von widerwertigen dingen nit be-
trübt vnd erſchlagen wirt. Ab glückfeligen dingen
ſich nit erhebt/ vnd gleichſam von eynem wind ſich
alle ding biegen vnd wenden laſſet. Was iſt aber hō-
hers vnd großmechtigers dann das gmüt erüben/
das fleiſch caſteien vnd in dienſtbarkey vntz zwingen/
vff das es dem gewalt gehorſame/ den radtſchlegen
wilfare/ vff d3 es ſo arbeyt vorhanden iſt/ des gmüts
fürhab vnd willen on verzug vñ faulkey vntz volltrecke?
Diß iſt nun die erſt krafft der ſtercke/ dann in zweyer
ley weiß die ſtercke des gemüts vermerckt wirt. Erſt
lich d3 es die eußern ding des leibs für nichtige ding
halte/ vnd gleichſam überflüſſige die mehr zuuerach-
ten dann zu erwüntſchen ſind/ ſchetze. Zum andern
das die ding ſo die hōchſten ſind/ vnd alle ding darin
nen eyn erſamkey vñ diß zierhey geſehen wirt/ mit
dapfferm fürnemen diß gmüts vntz zur volltreckūg
außericht vnd gentzet werde. Dann was iſt ſo kōſt-
lich/ dann das du dein gmüt der maſſen anrichteſt/
das

n2^r

Ambrosij erftes büch.

I

das du weder reichthumb/ noch wolluft/ noch zeitlich
 eer für die höchften ding erachteft/ noch darinnen
 all dein übung verzereft? Welches wo du also gefin-
 net fein wirft/ ift von nöten das du diß ehrlich vnnd
 zirlich für das aller edleſt achten wirft. Vnd vff das
 du dein gmüt also ſcherpffeft/ das was ſich zu tregt/
 dardurch die gmüter pflegen gebrochen zu werden/
 oder die verlierung vätterliches erbs/ minderung
 der eeren/ oder nachred der vnglaubigē/ das du als
 eyner der über diſe ding all ift/ nit empfindeſt. Nach
 mals ſo du dich in geferligkeyt geben haſt deines le-
 bens von wegen der gerechtigkeit die du angenum-
 men/ das dir auch ſolchs nit zuſchaffen gebe. Diß ift
 eyne ware ſterck ſo der kempffer hat/ welcher ſo er nit
 wie ſich gebürt ſtreittet/ wirt er nit gekrönt. Wie
 bedunckt dich/ ifts dann eyne ring ding das von ſter-
 cke des gemüts gebotten ift/ Trübfeligkeyt gebiret
 gedult/ gedult bewerung/ bewerung aber hoffnüg.
 Sihe wie vil kempff/ vn̄ aber nummen eyne krönüg?
 Welchen befelch nit eyne yeder gibt/ ſonder Paulus/
 der do in Chriſto Jheſu geſterckt ift/ des fleiſch keyn
 rüg/ allenthalben zwang/ außwendig ſtreit/ inwen-
 dig forcht hat. Vnd wiewol in geferligkeyten/ in vil
 arbeyten/ in kerckern/ inn tadten er gfein ift/ ſo hat
 ſich doch fein gmüt nit entfeffen/ ſonder geftritten/
 also d̄z er vermöglicher wordē ift durch fein ſchwach
 heyten. Darumb ſo merck wie er diſe/ welche die em-
 pter d̄s kirchen annemen wöllen/ leret/ das ſie menſch-
 liche handel nit achten ſollen. So jr nun (ſpricht er)
 geſtorben ſind mit Chriſto von den elementen diſer

Verſchmehüg zer
 genglicher ding.

Von betrübnus
 gemüts frei
 fein.

Rom. 9

2. Cor. 7

Col. 2

n2^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

welt/ was erkennet jr noch als die in difer welt lebē?
 jr folt nit anrüren/ noch antaften/ noch verflûchen/
 welche ding alle dem gebrauch nach zur zerftôrlikeyt
 dienen. Vnd hernaher/ So jr dann mit Chrifto vff^r
 erfanden find/ fo flûchen die ding die drobē find. Vñ
 ferrer/ Tödtē ewere glider fo vff dem erdtrich find.
 Vnd zwar diß fagt er nah allen glaubigen/ dir aber
 lieber fun radtet er verachtung der reichthumb/ vnd
 das du weltliche vñ heydnifche altweiber fahlen ver
 meideft/ nichts zûlaffend dann das dich zur gottfelig
 keyt übe/ daß leipliche übung nienen zû nüt3 ift/ aber
 die gottfeligkeyt zû allen dingen. Darumb foll dich
 die gottfeligkeyt zur gerechtigkeit/ abbruch/ fenff^r
 mütikeyt üben/ vff das du die kinderwerck fliheft/ be
 ftetigt vnd eingewurt3let in die gnad/ folt eyn gûten
 ftreit des glaubens antretten/ folt dich nit in weltli^{ch}
 che hendel ein mengen/ daß du Gott ftreitteft. Dañ
 fo difer der dem Keyfer dienet jm auß menfchlichen
 fatzungen verboten wirt/ d3 er mit zenckifchen hen
 del mit fachen die am rechten hangen/ vnd mit kauff
 manfchat3 nit foll beladen fein/ wie vil mer der fo inn
 des glaubens ritterfchafft ift/ foll von allē gebrauch
 der gwerb fih abhalten/ der frucht feines ackerlins
 fo er hat fih vernügē laffen/ fo er nit hat im einkum
 men feins foids zu friden fein? Dann diß eyn gûter
 zeüg ift d⁹ do fagt/ Jch bin jung gewefen vnd alt wor
 den/ vñ hab nit gefehen d3 d⁹ gerecht verlaffen/ noch
 fein loñ brot gfûcht hat. Dañ diß ift des gmüts rûg
 vñ mefflikeyt/ welche wed⁹ von fleiß zûflûchen geengfti
 get/ noch mit forcht der armû bekûmert wirt.

1. Tim. 4

Cicero fagt/ Nicht
 ift kleynmütigers
 dann liebhabung
 der reichthumb/ vñ
 nichts erbars vnd
 groß mütigers/
 dann das nichtha
 bend gelt verach^t
 ten/ vnnd das ha
 bend gellt miltig^{ch}
 lich zugebrauchen

Pfal. 36

Böfe

n3^r

Ambrosij erftes büch.

li

¶ Böſe vnd widerwertige ding ſind mit wolbe-
fridetem gmüt zu dulden/ vnd etwan auch
zuuermeiden. Das xxxvij. Cap.

ES iſt auch etwan eyn ſter-
cke des gmüts darinnen/ wann das
gemüt ſo vil als von angſperkeytten
geleeret vnd auß geſchöpfft wirt/ daz
wir weder in ſchmertzen weyher vn̄
erſchlagner/ vnd in glückfeligen din-
gen nit überhabner ſeyen. Wo dann
die jhenen ſo ettliche ermanen/ das ſie ſich in regirūg
gmeynes nutzes begeben diß gebieten/ wie vil mehr
wir/ ſo zum ampt der kirchen beruffen werdē/ ſolche
ding thon ſollen die Gott gefallen/ auff das inn vns
auch die krafft Chrifti fürtringe/ vnnd wir vnferm
keyſer alfo bewert vnnd erkant ſeyen/ das vnſere gli-
eder waffen der gerechtigkeit ſeyen/ nit fleiſchliche
waffen/ inn denen die ſünd herſche/ ſonder waffen
durch Gott ſtarck/ damit die ſünd zerbrochen wirt.
Es ſoll vnſer fleiſch ſterben/ vff das in jm alle ſünd
ſterbe/ vnd wir gleichſam vß den todten lebende mit
newen wercken vnnd ſitten vfferſtanden. Diß ſeind
volkumne ſöld der zierd vnd erſamkeyt ſo bei der ſter-
cke vnd mañligkeyt ſeyn ſollen. Aber ſeitemal in allen
dingen die wir handeln/ nit alleyn was eerlich/ ſond⁹
auch was möglich iſt/ wir erforſchen/ damit wir nit
ettwas vnderſtanden dem wir nit mögen eyn auß-
trag geben. Dannenher wir zur zeit der verfolgung

Durch glückliche
auch bittere vnd
harte ding vom
ſtand der weißen
nit bewegt zu-
werden.

ij. Cor. x. Von den
waffen vnſer rit-
terſchafft die vor
got mechtig ſind.

Erliche vnd mög-
liche ding zuhand-
len/ damit nit an-
ſtatt der großmü-
tigkeyt/ verwegen-
heyt geſehē werd.

n3^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

von ftat in ftat weichen/ nun d3 ich fein wort brauch/
 der Herr will das wir fliehen/ vff das nit yemants
 frefler weiß/ fo er die herlickeyt der martyr begert/
 lich in gefar einwerffe/ welche villeicht d3 fchwecher
 fleyfch oder eyn gmüt das nit fteiff ift vnd beftendig
 zu dulden vnd tragen nit vermag.

¶ Das fürfehung vnd fürbetrachtung
 eyn groß bollwerck der ftercke ift.
 Das xxxviij. Cap.

Verwegenheyt
 fchlupffert/ trag-
 heyt weicht/ fter-
 cke beharret.

DArgen foll auch key-
 ner vmb tragheyt willen weichen
 oder den glauben verlaffen/ auß
 forgt der gfar. Derhalben das ge-
 müt vnd hertz zubereyten vnd zu
 üben ift/ vnd zur ftanthatfigkeyt zubefeltigen/ alfo
 das es von keynem fchrecken bekümmert werde/ von
 keyner müfelikeyt gebrochen/ keyner marter weiche.
 Welche ding zwar mit eyner müfeligkeyt vff gnum-
 men werden. Aber feitemal alle marter auß forcht
 größferer marter vnd peinigung der hellen vnd ewi-
 ger verdamnus vberwunden werden/ darumb fo
 du dein hertz mit radt befeltigt/ vnd nit vermeynft
 das von vernunft fei abzuweichen/ vnnd fürfetzelt
 dir die forcht des gerichtis Gottis/ lampt der ewigen
 verdamnuß/ magft du deins gemüts gedult an-
 men. Diß gehöret nun zum fleiß das lich alfo eyner
 einrichte/ diß gehöret zū verftendigen mēfchen/ fo ey-
 ner

Hübfche regel
 für martyr.

n4^r

Ambrosij erftes büch.

lij

ner mag auß vermüglikeyt des gemüts die zukünfftigen ding fürfehen/ vñ gleichfam für augen ftellen was da möge einfallen/ vnd wes er zuthon ſchuldig vnnd ſo es alfo beſchicht/ ſich entſchlieffen. Zu zeiten zwey oder drei ding zu mal erwegen inn ſeim gemüt/ welche er der maſſen falle dz der yedes in ſonderheyt/ oder ſie bede zumal ſich begeben mögen/ vnnd das er jr yedem in ſonderheyt/ oder jnen ſamethafft möge handlungen anrichten/ die jnen nützlich ſein nach ſeim verſtandt. Darumb ſo ghört es eym tapffern ſtarcken man zu/ ſo ſich etwas zu tregt/ folches ſich nit bergen/ ſonder in achtung haben/ vnd gleichfam von eyner wacht des gemüts/ mit fürſichtigen gedancken den zukünfftigen dingen begegnen. Damit er nit villeycht nachmals ſage/ Darumb bin ich inn folche ding gefallen/ das ich nit vermeynt/ das ſie möchten beſchehen. Zuletzt es ſei dann das die widerwertigen ding erforcht werden/ ſo überfallen ſie vnuerfehener ſach. Als im krieg wirt eyn vnuerfehener feind gar kaum vberwunden/ vnd ſo er die vnbereyten findet/ hat er ſie bald vntertruckt. Alſo die vn erfahrenen übel brechen das gemüt vil mer. Darumb in diſen zweyen iſt diſe des gemüts fürtreffligkeyt/ dz erſtlich dein gemüt mit güten gedancken erübt/ mit reynem hertzen das war vnnd erfam iſt ſehe. Dann ſelig ſind die reynen hertzen feind/ dann ſie werden Gott ſehen. Vnd das jhen ſo erfam iſt alle yn für güt vrteylen. Nachmals von keynen geſchefften bekümmert werden/ vnd ab keynen begirlickeyten ſchwancken. Diß wirt aber eyner nit bald thon/ dann was

Eyn torecht red iſt ſagen/ Jch hets nit gemeynet.
Stultū eſt dicere non putaram.

Vnerfarne übel brechē dz gmüt.

Mat. 5.

n4^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Verfchmehûg zer
gencklicher ding/
das erbar alleyn
gût achten vnd vn
bekümmert fein.

Job. 1

Job 2

ift fo beschwerlich/ dann gleichfam vō eynem ſchloß
der weißheytt herab ſchawen/ die reichthumb vnd alle
andere ding/ fo vilen andern groß vnnd mechtig er-
ſcheinen für nichts haben? Nachmals das du dein
vrteyl mit beftendiger vrfach krefftigelt/ vñ die ding
fo du ring achteft/ du als die fo nichts nützen werden
verachteft. Ferrer fo ettwas widerwertigs ſich zû-
tregt/ vnd das ſelbig für ſchwer vnd herb vffgenom-
men wirt/ ſolt duß alfo tragen/ das du achteft es ſei
dir nichts aufferhalb der natur widerfaren/ fo du
gelefen haſt/ Ich bin nackend geboren/ nackend werd
ich widerumb hinfcheyden/ das der Herr gegeben/
hat er genommen. Vnnd zwar Job hette nit alleyn
leine kinder/ fonder fein hab verlorn. Solt auch inn
allen dingen die perſon des weißen vñ gerechten hal-
ten wie der gehalten hat der do ſagt/ Wie es dem Her-
ren gefallen hat alfo ifts beſchehen/ des Herren nam̃
ſei gebenedeiet. Vnnd hernacher ſagt Job zû feiner
haußfrawen/ Wie eyn tõrecht weip haſtu geredt/ fo
wir gûte ding von der handt des Herrn empfangen/
wolten wir das arges nit getulden?

¶ Wie die ſtercke des gemûts wider alle laſter/
fürnemlich aber wider die geitzigkeyt
ſtreiten ſoll. Das xxxix. Cap.

DArumb fo ift nit eyn ring ding
oder von andern tugenden abgefundert/
des gemûts ſtercke vnd mannligkeyt/ welche mit den
tugenden ſich einlaſſen vnnd ſtreitten ſolle/ fonder
welche

o1^r

Ambrosij erftes büch.

liij

welche alleyn die zierden aller tugenden sampt jren
vrteylen vnd rechten beschirm vnd verhüte/ vnd die
mit vnuerfönlichem krieg wider alle lafter ftreitte/
vnüberwintlich gegen der arbeyt/ tapffer vnd man-
lich in geferlickeyten/ ftrenger gegen wollüften/ herb
vnd bitter gegen den anreytzungen/ welchen sie keyn
or wiffe zu zuneugen/ noch wie man spricht/ den gruß
anbieten. Das gelt verachte/ den geitz als eyn erb
kranckeyt so die tugent gar außmerglet/ fliehe/ daß
nichts so faft der ftercke zuwider ift/ als von gewinn
vnd genieß des gelts überwunden werden/ gemeyn-
lich so die feind vertriben/ vnd der feind hauff sich in
die flucht gegeben/ so ob der beüt der erschlagenen der
kriegsman gefangen wirt/ vnter denen so er erlegt/
ift er arbeytfelig herunter gelegen/ vnd keine legio-
nen vñ hauffen jrer triumph beraubt/ so sie mit dem
rauben behafft find/ haben den flüchtigen feind wi-
derumb gegen sich beruffen. Darumb die ftercke vñ
mannlikeyt foll diß so greulich lafter vertreibon vnd
mit füßen zertretten/ foll von den begirlickeyten nit
angefochten/ noch von forcht gebrochen werden/ daß
die tugent jr felbs gleichbertig ift/ also das sie man-
lich alles vnrecht/ gleichfam die gifft vñ verderbnis
der lafter widerficht/ den zorn als den der allē radt
hin nimpt/ gleichfam mit etwas waffen vertreibe/
vnd wie eyn böse kranckeyt vermeide. Soll sich auch
von dem eergeitz hüten/ welcher vnmeßiger weiß er-
wüntcht/ gemeynlich gefchadet hat. Allweg aber
wann der eergeitz im schwanck gangen ift/ hats scha-
den gebracht. Wie hat es sich aber mit dem heyligen

Begird des gelts
vermeiden vnd
verachten.

Großmütigkeyt
weyß sich zuhüten
vor geitz/ zorn/
üppiger eer.

o1^v

Von wolftant vnd gebürlichem thun

mann Job gehalten/ dem inn der tugent nichts gefe
let/ vnd der von laßtern vn bekümmert gfein ift? Wie
hat er die arbeyt der krankheyt/ kelte vnd des hun
gers erlitten? Wie hat er die gefar feines lebens ver
achtet? Wie? waren auch feine reichthumen vom
raub zufammen getragen? damit er den armen fo
vil gûts bewife? Wie? hat der geitz vmb zinß vn gelt/
oder übung der woluft vnd begirlickeyt jm auch zu
fchaffen gebē? Hat jm auch das vn billich fchmehen
der treien küniglichen mann/ oder die fchmach der
knecht zum zorn getriben vn gar entricht? Hat auch
die gloria vnnd rhumgyrikeyt jn als eyn leichtferti
gen mēfchen überhaben? Welcher jm felbs befchwer
liche ding flüchet. Hette er etwan jah auch eyn fünd
die er mit willen begangen/ verhalten vnd nit fagen
wöllen/ oder fich ab der menig des volcks entfelfen/
damit er fie deß weniger in angeficht aller verkündi
get hett? Dann ye die tugentē den laßtern nit gleich
zufagen/ fonder find jnen felbs ehnlich. Wer ift dann
nun fo ftarck als der heylig Job? Wer mag der an
der jm zūgefchrembt werden/ fo er kaum eyne jm
gleich befunden hat.

Das ift/ fo Job
hette ettwas böß
gethon/ wurde er
fich nit gefchewet
haben follich an
zuzeygen.

¶ Das kriegifche manlikeyt vnd fterck den vn
fern auch nit vngebreüchlich fei.

Das xl. Capitel.

ABer vileicht find ettlich die der
rhum vnnd die kriegs ehr behafft hat/ das
fie vermeynen es fei alleyn eyn kriegifche
ftercke

o2^r

Ambrosij erftes bûch.

liiij

ftercke vnd das ich darumb vff die ding abgewichen
 sei/ als ob die selbig den vnfern geprefte. Wie starck
 vnd mannlich ist Jefus Naue/ das er inn eym ftreit
 fünff künig gefangen vnd mit jrm volck erlegt hat?
 Nachmals als sich wider die Gabaoniter der krieg
 erhüb/ vnd er beforgt das nit die nacht den sieg ver-
 hindert/ hat er auß großmechtigem gmût vnd glau-
 ben geschrawn/ Die sonn soll still stehn/ vñ sie ist ge-
 standen vntz das der sieg erobert ward. Gedeon hat
 mit treihundert mañen gegen eym groffen volck vñ
 herben feind triumph erlangt. Jonathas eyn jung-
 ling hat macht bewisen in groffem ftreitt. Was soll
 ich von den Machabeern reden/ aber erftlich wil ich
 vom vätter volck fagen/ welche da sie bereyt waren
 für den tempel Gottis vnd für jr gefatz zu ftreitten/
 sie durch list der feind an eym sabbath angereytzt/
 haben lieber gewölt das jr bloffe leib verwundet wür-
 den/ dann den feinden am sabbath widerstehn/ auff
 das sie den sabbath nit verletzten/ darumb sie alle
 mit freuden sich zum tod ergeben hon. Aber die Ma-
 chabeer erwegend/ das durch diß exempel alles volck
 mochte vmbkummen/ vnd sie auch auff eyn sabbath
 zû kriegen angereytzt wurden/ haben sie jrer vnſchul-
 digen brüder todt gerochen. Dannenher nachmals
 künig Anthiochus vffbracht/ vnd durch seine haupt-
 leut Lyſiam/ Nicanorem vnnd Gorgiam krieg an-
 fieng/ ist er also mit seinem volck auß den morgenlen-
 dern vnd den Allyriern inn jren hauffen geschlagen
 worden/ das acht vñ viertzig tausent mitten vff dem
 feld von den treien tausenten erschlagen wurden.

Jefus oder Jofua
 daruon in d⁹ bibel.

Gedeon Jud.
 cap. vi.

Jonathas/ dauon
 im bûch der künig
 1. Reg. 14

Antiochus/ daruō
 in bûchern Ma-
 chabeo. i. Ma. ij.

o ij

o2^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Eleazarus
i. Ma. viDaruon liß auch
im Iosepho im
erften büch vom
Judischen krieg
am erften cap.

Die mannligkeyt vnd ftercke Jude Machabei des hauptmans/ folt jr von eynem feiner kriegsknecht erwegen/ dann Eleazarus als er fahe eyn Elephanten der über ander im heerzug fürtraff/ vnnd mit küniglichem gefchmuck gezieret/ was er vermeynen/ als ob der künig vff jm were/ hat er sich eilends miten in den hauffen der legion eingelaffen/ vnd als er sein schilt hin warff/ hat er diß groß thier mit bedenhenden erftochen/ vñ als er sich vnder diß thier thet/ hat er es mit feim schwert erftochen. Also ift dñ thier hernider gefallen/ vñ hat den Eleazarum zu boden geworffen das er geforbē ift. Wie eyn wichtige mannligkeyt des gemüts ift in difem gwefen. Erftlich das er den tod nit geförcht/ nachmals das er vñ den fcharen der feind vmbgeben/ in die feind am dickften sich eingelaffen hat/ vnd mitten durch das heer einlieff/ vnd durch verachtung des tods ye grimer den schilt von sich geworffen/ mit bedenheden das groß thier gedörfft angreifen vnd erftochen/ auch sich vnters thier laffen/ damit ers deß mit volkommenerm ftich erlegt/ durch welches faal er mer eingefchloffen dan zerknitcht/ ift inn feim triumph begraben worden. Vnd hat dife meynung das thier vmbzubringen dem mann Eleazaro nit gefeelet/ wiewol der küniglich gefchmuck jn betrogen hat. Dann ob folchem mannlichem fchawfpil die feind vergafft/ nit getörft habē den vngewapneten der yetzund in handlung was/ anfallen. Nach dem aber das thier zu boden gefchlagen/ haben fie also erzittert/ das fie vermeynten/ wie das fie alle der mannligkeyt difes nit zu kündtenn.

3u

o3^r

Ambrosij erftes bûch.

lv

3ûletft der kûnig Anthiochus/ welcher mit hundert
vnd zwentzig taufent gerûft kam/ fampt zwey vnd
dreiffig elephanten/ alfo das gegen der funnen auff-
gang vom glantz der waffen yedes thiers als berg
vnd lampen erfchinen/ ab des eynigen ftercke vnnd
mañligkeyt fich entfeffen/ vñ vmb friden angeflucht
haben. Darumb Eleazarus den erbē feiner tugent
den friden verlaffen hat. Aber diß fei glagt von dem
triumph.

¶ Das die ftercke nit alleyn im ûberwinden/
fonder vil mer im getulden fei.
Das xlj. Capitel.

ABer feiteymal die ftercke
nit alleyn in glückfeligē fonder mer
inn widerwertigen dingen bewifen
wirt/ follē wir vff den außgang vñ
das end Jude Machabei fehen. Dann difer Judas
nach dem er Nicanorem Kûnigs Demetrij haupt-
man ûberwunden/ vnd gegen zwentzig taufent von
kûnigfichen heer/ Judas alleyn mitt neûnhundert
männer zu ftreitten angefangē. Dife aber weichen
wolten/ damit fie von der menge nit ûberwunden
würden/ hat er mer zû eym erlichen todt/ dann zû ey-
ner fchantlichen flucht geradten. Wir follē (lagt er
vnfern eeren dife fchmach nit zûfügen. Darumb als
man eynander angriffen/ vnnd von morgen biß vff
den obent geftritten ward/ hat er zur rechten hand
da der feind am fterckelten was den angriff gethon/

Judas Macha-
beus. i. Ma. ix.

1. Ma. 9

o iij

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

ij. Mach. vij.
Jonathas.

2. Mach. 7

Von den Machabeern fünfen ist auch eyn hübsch lesen im Iosepho zu end im buch von meysterfchafft der vernunfft.

vnd leichtlich die feind in die flucht geschlagen. Als er aber den flüchtig nach eilet/ vñ hinderwerts verwundet worden/ ist er also eerlichen gestorben dann folt er gefieget vnd gelebt haben. Was soll ich von seim brüder Jonatha hie auch sagē/ welcher mit ringe macht wider die küniglichen heer streitend/ von den feinen verlassen/ vnd alleyn mit zweyen über bliben/ hat den krieg wider angangen/ den feind verjaget/ vñ seine flüchtigē zur gelfchafft des triumphs widerumb ermanet? Hie haftu die mannligkeyt im krieg/ darinn nit eyn ringe anzeyg vnd form ist/ des das eerlich vnd zierlich ist. Welches den todt d^o dienstbarkeyt vnd schnöden fachen fürsetzet. Was soll ich aber vom leiden der martyrer fagen? Vnnd damit wir nit ettwas weiter außschweyffen/ nit mindern triumph haben die fün Machabei von dem stoltzen künig Anthiocho/ dā jr eygne eltern erholet. Zwar dise on gwer jhene mit gwer überwunden habē. Es ftund das vnüberwintlich heufflin der siben knaben mit küniglichen scharen vñ legionen vmbgeben/ die martyr haben auffgehört/ die henckers büben feind müd worden/ vnd es hat vil martyrer gebē. Eynem ist sein haut über das haupt abzogen worden/ das er sein gestalt verlorn/ sein krafft gemeret hat. Eyn anderer geheyßen worden sein zung außzustrecken/ damit sie yhm abgefchnitten würde. Dise hat geantwort/ Der Herr erhõret nit alleyn die so reden/ welcher Mosen stillschweigend hõret. Vil mer hõret er die heymlichen gedancken der feinen/ dann die stimmen aller. Du beforget die geyfel der zungen/ vnnd die

o4^r

Ambrosij erftes bûch.

lvj

die geysel des blûts fôrchtetu nit? Es hat auch das blût fein ftim dadurch es zû Gott fchreiet/ wie es zum Abel gefchrawen hat. Was foll ich von der mutter reden/ welche frôlich der kinder fo vil tôdt/ fo vil herlicher fieg anfchawet/ vnd von ftîmen der fterbenden/ als von den liedern der fîngenden erlûftiget ward/ fehend eyn vaft hüblche harpff jres leibs in den kinderen/ vnd die gottfelig lieblich gleichhellung/ die mer fûffer vnd lieblicher was dann keyn leir oder harpff? Was foll ich von den zwey jârigen reden/ welche ehr eyn herlichen fieg/ dann der natur fînn vnd empfindligkeyt empfangen haben. Was foll ich von der heyli gen fanct Agnes fagen/ welche in gefar der zweyen aller grôften ding gefteilt/ der keufchheyt vnd jrs lebens/ die kenfchheyt befchirmet hat/ das leben mit der vntôdligkeyt verwandelt. Wir follen auch den heyiligen Laurentium nit fûrgehen/ welcher da er fahe feinen bifchoff Sixtum zur martyr gefûrt werden/ fieng er an zuweynen/ nit jhenes leiden/ fonder das er überbliebe. Vnnd fieng an mit denen worten jm zû zufprechen/ Vater wo geheftu hin on eyn fun/ heylicher priefter wo eileft du hin on eyn diacon? Du hetteft nie die gewonheyt gehabt on eyn diener das opffer zuuolbringen. Was hat nun O vatter dir inn mir mißfallen? Haft du auch den der dir nicht nachfchlecht ye gerhümet? Du wolleft erfahren ob du eyn gefchickten diener erwelet habeft/ dem du die confecrierung vnd fegnung des herrn blûts befolhen/ vnd die gemeynfchafft/ die facramēten zuuolenden/ dem abfchlageftu die gefelfchafft deins blûts/ vnd das er

Von der Macha
beer mutter.

Agnes.

Laurentius.

Das Gott wôlt
das die legenden
der heyiligen nit
fo vnwarhaftig
befchriben/ vnd
andere fich wie
Ambrosius hie
rin gehalten.

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

mit dir fterbe/ vnd auch fein blût vergieffe. Lüg das
 dein vrteyl nit geferlich fei/ fo die ftercke gelegt wirt.
 Hinwerffung des jügers ift des meylters nachteyl.
 Wie das firtreffliche vñ namhaftige menner mer
 durch ftreit der junger dann jre eygne überwinden?
 Zû letft fo hat Abraham fein fun vff geopffert/ Pe-
 trus Stephanum vorhin gefant. Vnnd du vatter
 zeyg inn deinem fun an die krafft/ opffer vff den du vn-
 terwifen haft/ damit du ficher inn deinem vrteyl mit
 edler gefelchafft zubelonung kummeft. Antwort
 Sixtus/ Sun ich laß noch verlaß dich nicht/ fonder
 gröffere kempff find dir bereyttet/ Wir als die alten
 nemen die ringen ftreit an/ dich als eyn jüngling er-
 wartet vil eyn herlicher triumph vñ dem tyrannen/
 bald wirftu kummen/ hör vff weynen/ nach dreien ta-
 gen wirftu mir nachuolgen. Zwifchen dem priefter
 vnd leuiten zimpt fich dife mittel zal. Es ftünde dir
 nit zû vnterm meylter zuüberwinden/ gleichfam du
 eynes helffers bedorffeft. Was begereftu die gefel-
 fchafft meins leidens? Das gantz erb des felbigen
 verlaß ich dir. Was erforderft du mein gegenwertig-
 keyt? Die fchwachen junger follen dem meylter vor-
 gehn/ die ftarcken follen jm nach uolgen/ das fie on
 eyn meylter überwinden/ die yetzund der meylter-
 fchafft nit bedörffen. Also hat auch Helias den Heli-
 feum verlaffen. Darumb ich dir vnferer tugēt nach-
 uolung befolhen habē will. Eyn folcher zanck was
 zwar wirdig/ darob fich der priefter vnd diener zan-
 cketen/ welcher der erft litte vmb Chrifti namens wil-
 lens. Man fagt in den Tragedifchen traurigen fa-
 blen/

Tragedie find poe-
 tifche gedicht von
 traurigē dingen/
 als morden/ tödtē

p1^r

Ambrosij erftes bûch.

lvij

blen/ das eyn groß frolocken sich erhaben hab/ als
 Pilades sich Oreftem nennet/ vñ Oreftes wie er was
 bezeüget das er Oreftes were/ damit er als Oreftes
 getödt/ vñ Oreftes nit zû ließ das man Pyladem für
 sich vmbracht. Aber denen gezam nit zuleben/ leite
 mal jr yeder des morts ſchuldig/ der eyn das ers ge
 thon/ der ander dz er jm geholffen hett. Hie hat den
 heyligen Laurentium niemandt darzû getrunge
 dann alleyn die liebe zur andacht/ doch er auch über
 drei tag vff dem roft lag vnd briet/ hat er des tyran
 nen gepott vnnd gefagt/ Es ift gebraten/ kerß vmb
 vnd ißs. Also hat er mit tugent feins gemüts die na
 tur des feurs überwunden.

Pilades vnd Ore
 ftes eyn par eyd ge
 fellen zum böfen/
 Laurentius vnnd
 Sixtus zû gütē.

¶ Das die potestat vnd gewalt nit ſind anzu
 reytzen/ vnd das vff ſchmeychlerei nit zu
 mercken ift. Das xlij. Cap.

ES ift auch zubeforgē/ das
 nit ſo ettlich mit zuuul begirlickeyt
 nach eheren ſtreben/ das ſie ſich nit
 nach gebür vnd wolftant gegen der
 Oberkeyt halten/ vnnd zun meren
 malen die gmüter der Heyden ſo on
 daft von vns abgewendet ſeind/ zû
 ernſtlichem veruolgen anreytzen vnd zû zorn erhitz
 gen/ dann damit die Heyden inn jrm pracht bleiben/
 vnd allem vngemach entgehn mögen/ wie vil tapffe
 rer leut koſtet ſollichs? Es ift ſich auch zuuerfehen/

Warüb die Hey
 den die Chriſten
 verfolgen.

p1^v

Von wolftant vnd gebürlichem thun

das wir den schmeychlenden nit oren geben. Dann von schmeychleren erweycht werden/ nit alleyn nit der stercke vnd manlickeyt/ fonder auch der faulkeyt vnd liederligkeyt ift.

¶ Von meffigkeyt vnd jren zugehörigen teylen.

Das xliij. Capitel.

Aristoteles neñet meffigkeyt alleyn das den bauch mit effen vnd trincken 7c. betrifft. Cicero neñets eynteyl darinn erbarkeyt/ dariñ scham/ züchtigkeyt/ meffigkeyt vnnd alle ftillung des betrübte gmüts/ als eynzierüg des lebens gesehen wirt.

Vil ift daran gelegen wer vmb vns wonet.

DJeweil wir von dreien tugeten gefagt haben/ ift nun überig vonn der vierdten zureden/ welche meffigkeyt oder befcheydenheyt genant würt. Jnn deren fürnemlich des gmüts ftille/ der fleiß der fenfftmutigkeyt/ vn̄ die holdfelig befcheydenheyt/ for̄g zur erbarkeyt/ vffmercken was zierlich sei angeſchawet vnd gefücht wirt. Darumb ettwas ordnung in vn̄erm leben vns zu halten ift/ alfo das von der ſchand der erften grundueft geführt werden welche dann eyn gefellin vnd gemeyn ift/ des gmüts ſitſamkeyt vnd die frechheyt/ vnd all verwegenheyt flihet/ v̄o aller geylheyt gantz ledig/ hat lieb die nüchterkeyt/ haltet werd die erſamkeyt/ vn̄ erfordert diß ſo zierlich ift. Dem ſol volgen die erwelung vn̄er beiwonüg/ das wir vns an die aller bewertiften eltiſten anhangen. Dann wie deren ding ſo eynander gleich ſind gebrauch lieblicher ift/ alfo ifts gewifferer vnnd ſicherer mit den alten handeln. Welcher beiwonung mit eyner meysterſchafft vnd anleytung des lebens die

p2^r

Ambrosij erftes bûch.

lviii

die fitten der jungen anſchicket vnnd wolgefaltet macht/ vñ gleichſam mit der purpur farb der frumkeyt tuncket vnnd ferbet. Dann zugleich als die vnwiſſenen der ſtraſſen vnd weg/ pflegen mit denen erfarnen eyn weg anzutretten/ wie vil mer die jünglingen mit den eltern ſollen eyn newen weg jres lebens antretten/ vff das ſie deſt weniger irren mögen/ vnd von warem pfad der tugēt abweichen? Dañ nichts iſt hübfchers dañ eben diſe als meyster des wegs vñ zeügen haben. Es iſt auch in aller handlung zubeforſchen/ was den perſonen/ zeiten vnd altern bekuͤme/ auch was eynes yeden kopff vnnd verſtandt gemeß ſei. Dann zum offtermal das eym andern zimmet/ zimmet eym andern nit. Eyn anders iſt eym jüngerling bequem/ vnd eyn anders eym alten/ eyn anders in geferligkeyt/ eyn anders inn glückfeligen dingen. Es iſt Daud vor der arch des Herren geſprungen/ Samuel hat nit geſprungen. Vnd iſt diſer darumb nit geſcholtē worden/ mer aber diſer gelobt worden. Er hat ſein angeſicht vorm künig Achis verſtaltet. Aber ſo er diſs (außgeſchloſſen die forcht/ vff das er nit erkant würde gethon) hette es nit on eyn ſtreffliche leichtfertigkeit gmöcht vffgnummen werden. Saul auch mit der propheten Chor vmbgeben/ hat auch geweiffaget/ vnd von jm alleyn als von eym vnwürdigen iſt geredt worden/ Vnd Saul vntern Propheten.

Wie die alten ſollen die jungen anweiſen.

Vmbſtend der zeit vnd perſonen zu erwegen.

1.Reg. 21
Daud.

1. Reg. 10.
Saul.

¶ Das eyn yeder ſich eynes ampts das jm bequem iſt befleißnen foll. Das xliij. Cap.

p ij

p2^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Sunft beschicht wie man sagt vō weyd lack/ d3 wir in das forderteyl anderer menſchen mengel/ vnd ins hinderteyl die vn- fern legen. Lectores. Exorcifte. Sacrifte. 3un zeiten Ambro- ſij hat niemant gern gewōlt eyn kirchē diener ſein. Diſe geferliche ia- ren M. D. xxxiiij. gebens vaſt auch alſo/ den ſchaden wirt polteritas wol innen werdē.	DArumb foll eyn yeder ſei- ner neygūg vñ verſtāts warnemen/ vñ ſich darzū das er jm ſelbs bequē- erwelet hat/ zū eygnen/ vnnd wem er wōlle nachuolgen vorhin ermēſſen. Nit alleyn foll er ſeine gūtthat wiſſen/ fonder auch ſeine laſter ſollen jm bekant ſein/ vnd ſich eyn gleichen richter jm ſelbs beweiſen/ das er vff gūte ding eyn vffmerckens hab/ vnd die laſter flihe. Eyner iſt geſchickter die lection zu vnterſchieden/ eyn andrer zū pfallirn angnemer/ eyn anderer zubelchweren die jhenen ſo von böſen geyſtern beſeſſen ſind/ forgfeltiger/ eyn anderer wirt für bequemer in heyligen ſtetten eyn ſigriſt zuein ge- halten. Diſe ding alle foll der prieſter anſehen/ vnnd was eym yeden bequēlich ſei/ das er das ſelbig ampt verordne. Dann wohin eyn yeden ſein geſchicklikeyt vnnd art weiſet/ oder das ampt ſo jm am beſten an- ſtat/ das ſelbig erfullet er mit deſter grōſſerer gnad. Aber ſo diß in allem lebē deſt ſchwerer iſt/ ſo iſts doch in vnſerer handlung am aller ſchwerſten/ dann eyn yeder begert dem leben ſeiner eltern nach zuuolgen. Zūletſt ſind auch vil die ſich zur ritterſchafft bege- ben/ deren eltern inn kriegem gewēſen/ andere zū an- dern handlungen. In den emptern aber der kirchen wirſtu nichts feltzamers befinden/ dann den der ſei- nes vatters fürhab nachuolget/ entweders das jn ſchwerere hendel erſchrecken/ oder das im ſchlupffe- rigen alter eyn ſchwererer abbruch/ oder das der frō- lichen jugent erſcheinet eyn vnrehmlich leben/ vnd darumb
--	---

p3^r

Ambrosij erftes bûch.

lix

darumb so keren sie sich zu denen übungē/ die sie für
angnehmer vnd lobwürdiger erachten. Dañ vil mer
menſchen ſind ſo die gegenwertigen dañ zukünfftige
ding fürſetzen. Diſe aber vmb zeitliche/ wir vmb zu
künfftige ding ſtreitten. Darumb ye furtrefflicher
der handel/ ye vffmerckiger auch die ſorg vnnd fleiß
ſein ſoll.

Es gibt yetzund
wenig Theologos
mer/ yederman vñ
ſtudierenden will
eyn Jurift oder
arzt werden.

Von dem das hübfch vnd erfam iſt.
Das xlv. Capitel.

DArumb laſſend vns die
ſcham vnnd diſe beſcheydenheyt/
welche des gantzten lebēs eyn zierd
iſt halten. Dann es nicht eyn ring
ding iſt/ in eym yedē ding eyn maß
halten/ vnd eyn ordnung inn dem
mitteylen/ darinnen warlich diß/ ſo zierlich genant
wirt/ erſcheinet/ welches mit der erfamkeyt alfo ver
knüpfft iſt/ das es nit mag abgefundert werdē/ dañ
auch das ſo ſich zimpt iſt eerlich/ vnnd das eerlich iſt
zimlich/ alfo das mer inn der red eyn vnterſchied ſei/
dann im ſinn vnnd verſtandt/ dann das ettwas vn
terſchied da ſei mag verſtanden werden/ mag aber
nit außgeſprochen werden. Vnd damit wir vns vn
terſtanden etwas vnterſchieds heraus zunehmen/
iſt die erfamkeyt als eyn gütte gefuntheyt/ vnnd des
leibs vermüglikkeyt. Die zierd aber als eyn wolge
geſtalt vnd hübfcheyt. Wie nun die wolgeſtalt über
die heylſamkeyt vnd gefuntheyt furtreffen erſchei

Scham vnd be
ſcheydēheyt eyn
zierung des le
bens.

p3^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Was erfam
keyt lei.

Pfal. 92
Rom. 13
Eufchimonos/ er-
barlich/ od⁹ wie Cy-
prianus lißt/ zier-
lich vñ fcham.
In der nacht fche-
met man fich nit/
aber fo bald es hey-
ter wirt haltē fich
die menfchen ett-
was gefchickter.

net/ vñ aber doch on fie nit fein mag/ noch in keynen
weg abgefundert werden/ dann wo nit eyn rechte ge-
funtheyt ift/ mag die hübfche vnd zierlickeyt nit fein.
Alfo hat die erfamkeyt das zierlich inn jm/ das es er-
fcheinet von jr kummen fein/ vnd on fie nit fein mög.
Darumb die erfamkeyt ift wie eyn gefuntheyt des
gantzen vnfers handels vnd wercks/ vnd wie eyn ge-
falt eyn zierd ift/ welche mit d⁹ erfamkeyt vermengt/
mit der meynung vnterfchieden wirt/ dann ob fchon
erfcheinet/ als obs ettwarin übertreffe/ fo ifts doch
in der wurtzel der erbarkeyt/ aber mit eyner fürtreff-
lichen blüet/ alfo das fie on fie herab fallet vnd in jr
grunet. Dann was ift erfamkeyt daß eyn folch ding
fo fchand vñ lafter wie den todt flihet? Was ift aber
das vnerfam/ daß das die thüre vnd den todt herzu
bringt? So dann nun die fubftantz der tugent gru-
net/ erfcheinet dife zierlickeyt als eyn blüm/ dann die
wurtzel ift gefunt. So aber die wurtzel vnfers fürne-
mens verletzt vnd faul ift/ fo tregts nichts. Diß haft
du inn vnfern göttlichen gefchriefften ettwas außge-
truckter/ dann es fagt Daid/ Der Herr hat regni-
ret/ hat zierd an gethon. Vnd der Apoftel fagt/ Wie
im tag follen jr erfam lebē. Welches in Griechifchem
Eufchemonos/ das heißt eygentlich/ in güttem wan-
del in erfamer gefalt. Nun gott als er den menfchen
erftlich erfchuff/ hat er jn mit güter glidmaß vnd er-
famen wandel gemacht/ vnd jm die aller beft gefalt
gegeben/ die verzeihung der fünd hat er nit gegebē.
Aber nach dem er jn mit feim geift ernwert/ vnd jm
gnad eingegoffen/ der in gefalt eyns knechts kum-
men

p4^r

Ambrosij erftes bûch.

Ix

men was/ vnd inn gefalt eyne menſchen/ hat er die
 zierd menſchlicher erlöfung an ſich genömen. Vnnd
 darumb ſagt der prophet/ Der Herr hat geherſchet
 vnd zierd angethon. Nachmals ſagt er an eym ande
 ren ort/ Dir zimmet O Gott d3 lob gefang in Syon.
 Das iſt ſo vil gefagt/ Es iſt erfam vnnd zierlich das
 wir dich fürchten/ dich lieb haben/ dich bitten/ dich
 vereeren. Dann es iſt geſchriben/ All ewer ding foll
 in erfamkeyt beſtehen. Aber wir mögen auch den
 menſchen fürchten/ liebhaben/ bitten vnd vereeren.
 Das lobgefing wirt fürnemlich Gott gefagt. Diß
 als das fürtrefflicheit zu glaubē iſt zierlich/ das wir
 Gott die eer geben. Es zimpt ſich auch das eyn weip
 in eynem eerlichen kleyd bette/ aber fürnēlich zimpt
 es ſich das ſie bedeckt bette/ vñ bette den d⁹ die keuſch
 heyt verſpricht mit gütem wandel.

Pfal. 64

1. Cor. 14

1. Tim. 2

¶ Das natürliche ding hübfch vnd erfam find.
 die ſchnöden vnd ſchamparen ding wider
 die natur. Das xlvj. Cap.

Darumb ſo iſt eyn zierlich
 das fürtrifft/ deſſen iſt zweyerley vn
 terſchied. Dann es iſt eyn zierlich/
 gleichſam in gemeyn/ welches durch
 vnnd durch alle erfame ding gehet/ vnnd ſo vil als in
 gantzen leip erfcheinet. Es iſt auch eyn befunders/
 welches zu eym teyl erfcheinet. Difes gmeyn iſt alfo
 als ob es eyn gleiche form vnd eyn allgmeyne erfam

Zweierley zierlich
 hat auch Cicero/
 Eynes/ das in ge
 bürlichen wercken
 ſich haltet zu all
 gmeynes. Vnd zu
 andern eyn befun
 ders das fürnem
 lich der meſſigkeyt
 nachuolget.

p4^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

keyt in aller handlung hab gleich zufagend/ fo alles leben jm gleich zû hellet/ vnd gantz inn keynem ding vnterfchied hat. Diß befund⁹ aber fo es ettwas handlung hat in jren tugenten fûrtreffende. Zumal foltu auch hieruff mercken/ d3 auch zierlich ift/ der natur nach leben/ der natur nach handeln. Vnd fchnôd vñ fchampar ift das wider die natur befchicht. Dañ es

1. Cor. 11 fagt der Apoftel gleichfam fragend/ Zimpt es fich d3 eyn weip nit bedeckt Gott bitte? Ja die natur felbs leret vns folchs nit. Das zwar der mann fo er haar zihet/ ifts jm eyn fchand/ dann es ift wider die natur. Vnd ferrer fagt er/ Das weip aber fo fie die haarßlôck hat/ ift es jr eyn preiß/ dañ es ift der natur nach/ dann zwar die haarßlôck find an ftatt der bedeckung vnd ift diß eyn natürlich bedeckung. Darumb die natur felbs vns die perfon vnnd gefalt außteylet/ welche wir halten follen/ vnd Gott wolte/ das wir auch fein vnſchuld mochten verwarē/ vff das die empfangen vnfer boßheyt nit enderte. Du haft diß gemeyn zieredt/ dañ Gott hat die hübfche difer wellt erfchaffen. Du hafts auch ftuckweiß/ dann als Gott das liecht ſchuff/ vnd tag vnd nacht vnderfchiede/ als er den hymel erfchuff/ da er das erdtrich vnd meer ſonndert/ da er ſonn vnd mon vnd ſternen ordnet/ das fie vff dem erdtrich leuchten ſolten/ hat er yede ding in fonderheyt bewerdet. Darumb dife zierd die in yeden teylen der welt erfchine/ ift in der allgmeyn erfchöpfung aller ding erglantzet/ wie die weißheyt follichs

Prouer. 8 bezeugt ſprechend/ Ich was der dem fie frolockette/ da er ſich erfrewet als die gantz welt gemacht ward.

Der

q1^r

Ambrosij erftes bûch.

lxj

Dergleichen nun ist in der erschaffung menschlichs
leibs eyns yeden glids proportz lüftig vnnd zierlich.
Aber vil mer in gemeyn so erlütigt/ eyn bequeme zu-
sammen fûgung der glider/ das sie also erscheinen
sich gegen eynander zu haben vnd zuuergleichen.

Daruon hat Lac-
tātius eyn hübfch
bûch geschriben/
welches er nennet
Von erschaffung
des menschen
durch Gott.

¶ Mit was bezwang der begirden vnd anfech-
tungen/ diles wolgestalt vnd zierlichs mag
überkûmen werden. Das xlvij. Cap.

O nun yemants die gleich
heydt des gantzen lebens/ vnd die maß
aller handlung haltet/ auch die orde-
nung vnd ftanthatfigkeyt der gefag-
ten ding vnd werck/ vnd die bescheydenheyt inn hût
hat/ übertrifft in seinem leben diese zierd vnd gleich-
sam als inn eym spiegel erscheinet. Darzu soll aber
kommen eyn liebliche red/ die jr verführe vnd zuweg
bring die begird der zugehörigen/ vnd sich angnem
entweder den freunden oder burgern/ oder so es be-
schehen mag/ yederman beweise/ niemants aber
schmeichle/ noch jm laß andere schmeichlen. Dann
das eyn zeygt listigkeyt an/ das ander eyn eitelkeyt.
Er soll nit in lufft schlagen/ was eyn yeder/ vnd für-
nemlich was eyn redlich mann für eyn meynung vor
jm hab. Dann vff die weiß leret er den gûten eer zuer-
bieten. Dann gûter leüt vrteyl verwarlofen vnd ver-
achtē/ zeygt entweder eyn hochfart/ oder eyn frech
verwent leben an/ deren eynes der hochfart/ das an-

Eyn zierlich ange-
neme red die nie-
mant schmeichle.

Merck von vrteyl
vnd achtung ande-
rer redlicher leüt.

q1^v

Von wolftant vnd gebürlichem thun

Darumb die alten
zun zeitten Chryfo
ftomi gefchriben.
Niemand wirt be
leydigt dann von
jm felber.

Hormi/ heÿßt vil
im Griechifchen/
eyn hefftiger trib/
bewegnus/radt/
begirlickeyt/
amût 7c.

Nichts follen wir
on vrfach vnd ver
nunfft handeln.

der d⁹ liderligkeyt zûgefchriben wirt. Er foll fich auch
hûten/ für feins gemûts bewegnuffen/ dann er felbs
vff fich foll acht habē/ zû jm felbs lûgen/ wie er auch
fich für jm felbs verhûten/ vnnd forg für fich haben
foll. Dann es find bewegligkeyten in welchen dife be
gird ift/ die nenßwar mit eyner vngefchicklickeyt her
außbricht. Darumb er in Griechifchem wort Ormi
heÿßt/ feitemal fie mit ettwas krafft fich vrplützlichē
herfür thût. Nit eyn ringe krafft des gmûts vnd der
natur ift darinnen. Welche krafft aber doch zwifach
ift. Eyne inn der begirlickeyt/ die ander inn der ver
nunfft gefteht/ welche den geluft zemen foll/ vnnd jr
felbs vnterwürffig mache/ vnnd füre dahin fie will/
vnd gleichfam mit fleißiger meÿfterfchafft/ lere was
zu thon/ vnd was zuuermeiden fei/ damit es der ver
nunfft eyner gûten meÿfterin gehorſame. Dañ wir
follen forgefeltig fein/ das wir nichts freuels oder vn
gewarſams handeln/ oder ja etwas/ des wir nit wiß
ſen eyn gnûgfame vrfach zû geben. Dann die vrfach
vnſerer handlung/ ob fie ſchon nit allē gegebē wirt/
ſo wirt fie doch von allen erwegen. Wir haben aber
nit/ darinn wir vns mögen entſchuldigen. Dann ob
ſchon ettwas krafft der natur in yedem geluft ift/ ye
doch ſo ift eben der felbig geluft nach gſatz der natur
felbs der natur vnterworffen/ vnnd gehorſamet jr.
Darumb gehôrts zû eynem gûten wechter/ alfo im
gemût ſich erſtrecken/ das der geluft nit der vernûfft
fürlauff/ oder fie verlaß/ damit er nit mit dem für
lauffen ſie betrûb oder abfünder/ vnnd ſie gantz ver
laſſe. Die betrûbnus nimpt hin die ſtanthafftickeyt.

die

q2^r

Ambrosij erftes bûch.

lxij

die verlaßung nimpt hin die tragheyt/ klagt an die
 faulkeyt/ dann so das gmût bekümmert ift/ ergeyft
 sich der geluft ye beffer vnnd weiter/ vnd gleichfam
 mit wilder vngeftimkeyt nimpts nit den zaum der
 vernunft/ befindet auch keyne zûgel des fûrmans/
 damit sie mûg abgezogen werden. Dannenher ge-
 meynlich/ nit alleyn so das gemût bewegt wirt/ die
 vernunft sich verleuret/ fonder auch das angeſicht
 wirt erhitziget/ entweders von zorn oder geylheyte/
 wirt pleych von forcht/ kan sich felbs des luft halben
 nit begreifen/ vnd gehet ûber für groffer freyd. So
 dann diſe ding beſchehen/ wirt hingeworffen diſe na-
 türlich zucht vnd dapfferkeyte der ſitten/ vnnd mag
 nit behalten werden diſe ſchamhaftigkeyte/ welche
 in handlungen vnd radtſchlegen alleyn mag jr anſe-
 hen/ vnd das jhen ſo ſich zimpt behalten. Eyn ſchwe-
 rer geluft aber erwachſet auß zuuul groffer vnwûr-
 dy/ welchen der ſchmertze der empfangnen ſchmach
 zu mermalen anzündet. Daruon vns die gebott des
 Pfalmens den wir vornen her geſetzt gnûgſam vn-
 terrihtē. Diß aber tregt ſich gar fein zu/ das ſo wir
 von den gebûrden vnd liebthatten ſchreiben wolten/
 diſer vorred vns gebrauchten/ die auch felbs zur mey-
 ſterſchafft der gebûrlichen werck gehôrte.

Wie der menſch
 vn̄ ſein vernûfft
 kumme.

¶ Von dreierley geſchlechten der menſchen die
 vnrecht leiden. Das xlvij. Cap.

ABer dweil wir oben wie von nû-
 ten was/ begriffen haben/ wie eyn yeder ſich hü-

q ij

q2^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Wie man dē zorn
wehren foll.

Deut. 19

ten foll/ vff dz er nit ab empfangner ſchmach zû zorn
bewegt werd/ beforgende/ das nit vileicht die vorred
zulang würde/ acht ich das yetzund weitter daruon
foll gehandelt werden. Dann es ift eyn bequem ort/
das wir vnter den teylen des abbruchs vnnd der be-
ſcheydenheyt ſagen/ wie man dem zorn foll wehren.
Nun wöllen wir/ ſo vil wir vermögen/ wie das drei-
erley geſchlecht der menſchen ſind/ ſo ſchmach erlei-
den/ vnnd das auß göttlicher geſchrifft anzeygen ſo
vil vns möglich. Eyn geſchlecht ſeind die jhenen de-
nen der fündler trutz beütt/ ſie leftert/ vnnd vff jnen
hinreittet. Denen/ weil jn an gerechtigkeit man-
gelt/ meret ſich die ſchand vñ meret ſich der ſchmert3.
Denen ſind gleich vil von meiner ordnung/ von mei-
ner zaal. Dann ſo yemandts mir als eynem blöden
ſchmach beweifet/ villeicht ſich zûtregt/ das ich/ wie-
wol eyn ſchwacher/ yedoch gib ich die ſchmach nach.
So er mir eyn lafter furwürfft/ bin ich nit ſo groß/
das ich mich meins gewiffens vernügen laffe/ ob ich
ſchôn weyß/ mich des ſelbigen verweiffens gantz vn-
ſchuldig/ fond⁹ ich beger als eyn ſchwacher/ die maß-
gen eyner löblichen ſcham abzutilcken. Wie dann/ er
fordere ich aug für aug/ vnd zan für zan. Vnnd ver-
gilte ich ſchmochwort vmb ſchmochwort? So ich
aber der bin der do zû nimpt/ vnd ſo ich noch nit vol-
kommen/ ſo vergilt ich nit ſcheltwort mit ſcheltwort.
Vnd ſo jhener ſcheltwort außſchwemmet/ vnd mei-
ne oren mit ſchmachwortē vberſchüttet/ ſchweig ich
ftill vnd gib keyn antwort. So ich aber vollkommen
bin (will exempels weiß reden/ dann warheyt nach
bin

q3^r

Ambrosij erftes bûch.

Ixiij

bin ich ſchwach) bin ich nun volkommen/ ſo rede ich wol dem der mir vbel redet/ wie auch Paulus wol redet/ der do ſagt/ Wir werden geſeſtert/ vñ wir reden wol/ dann er hat gehört was Chriſtus ſagt/ Habend lieb ewere feind/ bitten für die ſo euch ſchmehen vnd verfolgen. Darumb Paulus auch verfolgung erlit vnd duldet/ dann er vberwand vnd miltet menſchlichen anmût vnd luſt/ von wegen der fürgeſetzten belonung/ vff das er eyn kind gottis wurde/ ſo er feinen feind lieb hett. Doch mögen wir lernen d3 der heilig Danid in diſer tugêt Paulo nit vngleichförmig gewefen iſt. Welcher zwar erſtlich als jm der ſun Se mei flûchet/ vnd jm laſter zû maß/ hat er ſtill geſchwiegen vnd iſt gedemütigt worden/ vnd ſchwige von feinen gûthatten/ das iſt/ das gewiſſen feiner gûten werck/ rhümet ſich gar nit. Nachmals erwüntſchet er das jm vbel geredt würde/ verhoffende durch diſen flûch die göttlich barmhertzigkeyt zuerlangen. Sihe aber wie hat er nit alleyn die demütigkeyt vnd gerechtigkeyt/ vnnd klügheyte von Gott gnad zubeſchaffen behaltē. Erſtlich ſagt er/ Darumb leſtert er mich/ dann der Herr hat zû jm gefagt/ das er mir übelrede. Hie haſtu die demütigkeyt/ dann die ding ſo von Gott gebotten waren/ hat er mit gelaßnem gemûte als eyn diener auffzunemen fein vermeynet. Ferrer hat er gefagt/ Sihe mein ſun der von meinem leib geborn iſt/ der flûchet mein leben. Hie haſtu die gerechtigkeyt/ dann ſo wir von den vnſern ſchwere ding getulden/ warumb wollen wir für vbel auffnemen das vns von frembden zugefüget wirt? Zum

1. Cor. 4
Mat. 5.

2. Reg. 16

Exempel Dauids gegen feinen feinden.

Demütigkeyt
Dauids.

Miltigkeyt
Dauids.

q iij

q3^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Merck Dauid
hat Euangeli-
ſchen geyft.

Pfal. 38
Vom End.

1. Cor. 15

dritten ſagt er/ Laß jn das er leftere/ dann der Herr hats jn geheylffen/ vff das er mein demütigkeyt ſehe/ vnd wirt mir der Herr für dife lefterung eyn vergeltung thon. Hat auch yetzund nit alleyn den lefteren den getuldet/ fonder auch denen ſo mit ſteynen zû jm warff/ vnnd der jm nach eilet den hat er vnuerletzet hingelaſſen/ auch nach dem ſieg/ da er batt jm verziagen zuwerden/ hat er gütwillig nach gelaſſen. Welches darumb hieher gefetzt/ das ich leret vnd beweiß/ wie das der heylig Dauid auß euangelifchem geyft/ nit alleyn nit zuwider gewefen iſt ſeinem lefterer/ ſon der das er mehr luſt empfangen/ dann das er von ſchmachworten were gelcherpfft worden/ deren halben er auch vermeynt/ wie das jm belonung ſolt volgen. Aber yedoch/ wiewol er als eyn volkommener/ hat er noch nach volkommenern dingē trachtet. Er ward wie eyn menſch auß ſchmertzen difer ſchmach einbrünfftig. Aber wie eyn gûter ritter überwand er im geyft. Er getuldet wie eyn gûter ritter vnd kempffer/ das end aber ſeiner gedult was/ die verheylfung verſprochner ding/ vnd darüb ſo ſagt er/ Herr mach mir bekant mein end/ vnd die zaal meiner tag/ welche iſt/ das ich wiſſe/ weiß mir gepreſte. Das end göttlicher verheylfungen ſüchet er/ oder das end/ ſo eyn yeder in ſeiner ordnung auff erltehn wirt/ erſtling Chriſtus/ nachmals die ſo Chriſti ſind/ die inn ſein zûkunfft glaubt haben. Nachmals das ende. Dann ſo das reich Got vnd dem vatter übergeben/ vnd alle poteſtaten vnd gewalt vffgehaben/ wie der Apoſtel gefagt hat/ Fahet an die volkommenheyt.

Darumb

q4^r

Ambrosij erftes bûch.

Ixiij

Darûb so ift alhie verhinderûg/ hie ift auch ſchwach
 heyt der volkommenen/ dort aber gantz vollkommen
 heyt. Darumb ſo erforſchet er auch wes die tag ſei
 ent des ewigen lebens/ nit die do fûrgangen/ vff das
 er erkenne was jm mangle/ wes do ſei d3 verprochen
 land/ die die ewigen frucht tregt/ welche die erft wo
 nung bei dem vatter/ welche die ander/ die dritt/ inn
 welchen nach dem der verdienſt ift/ eyn yeder rûget.
 Darumb vns diſe zu erwarten/ inn welchen die vol
 kommenheit/ in welchen die warheytt ift. Der ſchatt
 im glatz/ die bildnus im Euangelio/ die warheytt in
 hymliſchen dingen. Vorhin ward das lamb vffge
 opffert/ es ward das kalb geopffert/ yetzundt wirt
 Chriſtus geopffert/ aber wirt als eyn menſch geopf
 fert/ als der das leiden an ſich nimpt/ vnd opffert er
 ſich ſelbs als eyn priefter/ vff das er vnſere fûnd hin
 nemme. Hie in bildnus/ dort inn der warheytt/ da er
 bei dem vatter für vns als eyn fürſprech bittet. Da
 rumm hie ſo wandlen wir inn bildnus/ ſehen in bild
 nus/ dort von angeſicht zu angeſicht/ da dann die ei
 tel volkuͤmenkeytt/ dan alle volkuͤmenheit in der war
 heytt ift.

¶ Wie die eitelkeytt diſer welt ift zuuerachten.

Das xlix. Capitel.

DARûb dieweil wir hie ſind/
 ſollen wir die bildnus behaltē vff das
 wir dort zur warheytt kommen. Es
 ſoll in vns ſein die bildnus der gerech

Anfang waret
 volkuͤmenheit.

Chriſtus als eyn
 menſch geopf
 fert/ vnd alfo
 nimpt er das
 leiden an ſich.

q4^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

tigkeyt/ die bildnus der weißheytt/ dann wir werden
 zû dem tag kommen/ vnd nach der bildnus erachtet
 vnd gericht werden. Es foll der widerwertig der teu-
 fel in dir fein bildnus wütereit oder vnfinnigkeyt nit
 finden/ dann dariñ ist die bildnis der bößheytt. Dañ
 1. Pet. 5 der teufel der widerwertig/ wie eyn brüllender lewe
 fûchet wen er zutodt schlage/ den er verschlucke. Er
 soll nit befinden die begirrigkeyt des silbers/ nit hauf-
 fen gold/ nit bildnus der lafter/ vff das er dir nit hin-
 Die ftim der freiheytt.
 neme die ftim der freiheytt/ das du sagest/ Es kumpt
 Joan. 14 der fürst diser welt/ vnd in mir wirt er gantz nichts
 finden. Darumb so du sicher bist/ das er nichts inn
 dir befindet/ so er kumpt zu erforschen/ wirftu sagen
 das jhen so Jacob der patriarch zum Laban sagt/
 Er fûch mich ob ich etwas hab das dir zûstand. Bil-
 lich wirt Jacob felig geheylfen/ bei dem fein schwe-
 her Laban des feinen nichts gmöcht befinden. Dañ
 Rachel hett feiner götter bildnus die silberinen vnd
 güldinen verborgen. Also wañ dein weißheytt/ glaub
 verachtung der welt/ wann dein holdfeligkeyt allen
 vntrew vnd schalckheytt hinweg nimpt vnd vffhebet
 wirftu felig/ dann du nit sihest vff die eitelkeyten vnd
 falsche vnfinnigkeyten. Oder ifts eyn gering ding/
 dem feind das maul also verschliessen/ damit er dich
 gar nit darffe straffen. Darumb der nit vff die eitel-
 keyten sihet/ der wirt nit bekümmert/ der aber dar-
 auff sihet der wirt bekümmert vnd über die massen
 nichtiglich. Dann was ifts reichthumb verflamen/
 dann eyn nichtig zergenglich ding? Dann zergeng-
 liche ding fûchen/ ist gnûgsam eitel. So du es aber
 verflam-

r1^r

Ambrosij erftes büch.

lxxv

verfamlet halt/ wie kanftu wiſſen ob du mögeſt dich jr gebrauchen? Jfts nit eyn vergeben ding/ das eyn kauffmann tag vnd nacht reyſet über feld/ damit er möge vil ſchetz vnnd gelt famlen/ kauffmans güt zu weg bringen/ vnd ſich bekummere der bezalung halben/ damit ers nit neher gebe dann ers kaufft habe/ vnnd er lauftere wo der vertrib am größten ſei. Zur ftund aber er entweder die mörder durch neid köſtlicher gwar erwege/ oder ſo er nit vff mer ftiller gwitter warten will/ fond⁹ nach gewin trachtet/ eyn ſchiffbruch (als d⁹ vngedultig ift zu warten) erleide. Oder wirt nit auch difer ſchnödiglich bekümmert/ der mit böfter arbeyt hauffet/ vnd weyß nit welchem erben ers verlaffe. Zum offtermal das der geitzig mit großer angft vnd not zuſammen tragen/ das verſchwendet on allen ſchutz eyn müthwilliger erb. Lang zuſammen tragne güter/ eyn ſchantlicher vergeüder der in gegenwertigen dingen blint/ zu den zukünfftigen vngwarſam/ neußwan verſchlindet vnd auffbeütlet. Zum offtermal auch der verhofft erb erlangt feindt ſchafft von wegen des erbs/ vnnd ſo er vrplützligen daruon ftirbt/ fallet d³ güt mit hauffen an eyn fremden erben. Darumb was bemüheſt du dich vergebens mit eyner ſpinnwepp/ welche nichtig vnnd on frucht ift/ vnnd du als vergeblich die ſpinnweppen ſtrick auffhenckelt/ die vnnützen hauffen der reichthumb/ welche/ ſo ſie auch hinfließen/ ſo nutzen ſie nichts/ ja vil mer ſo zihen ſie dir auß die bildnus Gotis/ vnd legen dir eyn yrdiſche bildnus an: So eyner eyns tyrannen bildnus vnnd laruen hat/ vnd ift eyn

Wider reich=
tumb famlen

Gfar in kauff
mās handeln.

Das ettwan
lang erſparet
vnd mit müe
gewunnen/
wirt vergeü
det.

r1^v

Von wolftant vnd gebürlichem thun

rechter tyrān/ iſt er nit der verdammung pflichtig?
 Du aber legſt die bildnus des ewigen Keyſers von
 dir/ vnd richteſt in dir vff die bildnus des tods. Vil
 mer ſoltu von der ſtatt deiner feelen/ die bildnus des
 teuffels auß werffen/ vnnd die bildnus Chrifti erhe-
 ben. Diſe ſoll in dir in deiner ſtatt ſcheinen/ das iſt in
 deiner feelen erglantzten/ welche die bildnus der la-
 ſter verduncket/ von denen Daudid ſagt/ Herr in dei-
 ner ſtatt wirſtu jr bildnus zu nichts bringen. Dann
 ſo der Herr diß Hierufalem zu ſeiner bildnus auß-
 ſtreichen wirt/ als dann wirt alle bildnus der wider-
 wertigen außgetilcket.

¶ Das die gnad vnd holdſeligkeyt der empter
 vnd gebürlichen werck den dienern des al-
 tars am fürnemften gezimme/ welches
 mit zeügnus auß Leuitico bewiſen
 wirt. Das I. Capitel.

WO dann mit dem Eua-
 gelio des Herrn/ auch das volck zu-
 verachten/ die reichtumb angericht
 vnd vnterwifen iſt/ wie vil mer ſollē
 jr Leuiten nit mit irdiſchen begirden behafft ſein/
 welcher teyl Gott iſt/ dañ ſo die irdiſch beſitzung der
 vätter volck von Moſe außgeteylet ward/ hat der
 Herr die Leuiten von geſellſchafft der irdiſchen beſi-
 tzung außgnummen/ darumb das er eyn ſchnür vn-
 teyl jres erbs were. Dannenher Daudid ſagt/ Der
 Herr

r^{2r}

Ambrosij erftes bûch.

lxvj

Herr ift eyn teyl meins erbs vnd meins kelchs. Vber das so wirt Leuita außgelegt/ das es so vil heyß als/ Er ift mein/ oder/ Er ift für mich. Darumb ift fein gab faft groß/ dz der Herr von jm fagt/ Er ift mein. Oder wie er Petro fagt von dem pfennig/ der in des fiſch maul gefunden ward. Du folt jn gebē für mich vnnd für dich. Dannenher der Apoftel da er gſagt hette/ wie das der biſchoff folte züchtig/ ſchamhaft/ gezierd/ gaſtfrei/ lerhaft/ nit geitzig/ nit haderiſch fein/ vnd der feinem hauß wol vorftunde/ hat er hin- zû gefetzt/ Der gleichen ſollen auch die diacon gleich- erweiß dapffer vnnd redlich fein/ nit zweyer zungen nit weinfüchtig/ nit ſchnödes gewins begyrig/ die das geheymnus des glaubens in reynem gwiſſen ha- ben. Vnd diſe aber ſollen vorhin probirt werden/ vñ alſo ſollen ſie dienen das ſie keyn laſter haben. Hie mercken wir was wichtiger ding von vns erfordert werden/ nemlich das eyn diener des Herren ſich des weins entziehe/ das er gûte zeügnus hab/ nit alleyn von den glaubigen/ ſonder auch von denen die dauf- ſen ſind. Dann es gebürt ſich das eyn offentliche ach- tung vnd bezeügung ſei vnſerer handlung vñ werck damit dem ampt nit übel geredt werde/ alſo das der diener des altars ſihet/ mit gebührenden tugen- den gezieret/ das er Gott der ſollich gnad mitteylet/ rhüme vnd preiſſe/ vnd den Herrn vereere der ſolche diener hat. Dann des Herrn lob ift/ da eyn reyne be- fitzung ift/ vnnd eyn vnſchuldige zucht des gefins. Was ſoll ich aber von keuſcheyt reden/ ſo alleyn eyn eynige vnd keyn zwifache vermehelung zû gelaffen

r ij

Pfal. 15

Leuita ift ſo vil ge-
fagt/ als/ Er ift
mein/ wie er Am-
broſius außlegt.
Sunft dem Heb:
nach/ heyffet es
eyn zûgethoner.

1. Tim. 2

Tit. 1.

r2^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Ambrosius/ wie
Hieronymus/
Gregorius/ vnd
andere/ haben die
Digamen/ das ist
so man sich zum
andern mal verhei-
ratet/ widerradtē/
damit die mensche
vff dem letzten tag
des vrteyls deß ge-
rûters werē. Aber
hie vff des Herrn
wort mer zu sehen
ist/ d^o do sagt Mat-
thei xix. Wers be-
greiffen vñ fallen
mag der fals es.

Dagegē hat man
zun Heb. am xiiij.
Erich ist die hoch-
zeit/ vñ vnbesleckt
die kamer. Hûrer
aber vñ eebrecher
wird Got richten.
Vnd im Concilio
Niceno sagt Paph-
nutius/ d^z eeliche
werck keüschheyt
seien.

Exo. 19

wirt. Vnd ist aber in der Ee selbs eyn gefatz/ die Ee
nit zu wider eeferen/ noch sich mit eyner andern ver-
mehelen. Welches vil feltzam bedunckt/ warüb auch
vorm tauff/ so eyner sich widerumb vermehelet. Zur
waal des ampts vnnd freiheyte der ordnung verhin-
dernis entsteht solle/ so do auch die laster nit pflegen
zuschaden/ so sie durch das sacrament des Tauffs
nachgelassen sind. Aber wir sollen verstehn/ wie das
im tauff mag die schuld verziehen werden/ das gefatz
mag nit abgethon werdē. In der Ee ist keyn schuld/
sonder eyn gefatz/ darumb was schuld ist im tauff/
die wird verziehen/ so vil aber das gefatz belangt/ wird
im Eestand nit aufgelöst. Wie kan aber der zum
witwen stand ermanen/ welcher selbs vil mal inn die
Ee kommen ist? Nun jr wissen vnnd erkennen/ das
die dienstbarkeyte vnbeschedigt/ vnd vnbesleckt sein
soll/ noch mit keynem Eelichen werck zu schwechen/
welche jr mit gantzem leib/ mit vnuerletzter scham/
auch frei von aller eelichen verknüpfung/ die gnade
der heyligen dienstbarkeyte empfangen haben. Wel-
ches ich deßhalb nit über gangen hab/ leitmal in vil
verborgnen örtern so sie die dienstbarkeyte hielten od^o
auch das priesterthumb/ haben sie kinder zeüget/ vñ
das selbig wollen sie als von altem gebrauch beschrän-
ken vnd vertädingen/ so nach vnterschied der tag/
das opffer gehalten/ vnd auch das volck zwen oder
drei tag zur keüschheyt ermanet ward/ vff das es zum
opffer reyn hinzû gieng/ wie wir dann in dem alten
Testament lesen/ Vnd er wusch seine kleyder. So
nun in der figur eyn so wichtig auffmerckung vnnd
haltung/

r3^r

Ambrosij erftes bûch.

lxvij

haltung/ wie foll es dan in der warheyt? Hie lere du
 Priester vñ Leuit/ was do sei deine kleyder weſchen/
 damit du eyn reynen leip die ſacrament zu üben ha-
 beſt. So das volck on abweſchung ſeiner kleydung
 nit getürft zu irm opffern gehen/ darffeltu vngewe-
 ſchen an leib vnd gmüt für andere bitten/ vñ darffſt
 für andere dienen? Es iſt nit eyn ring ampt der Le-
 uiten/ von welchen der Herr ſaget/ Sihe/ ich erwele
 die Leuiten von mitt der kinder Jſrael/ für eyn yede
 erft gebürt die den leip vffthüt vntern kindern Jſra-
 hel/ jre erlöſungen ſind gerecht/ vnd ſie ſollen meine
 Leuiten ſein/ dann mir hab ich geheylygt die erft ge-
 burt im land Egypti. Wir haben erkant/ das nit vn-
 ter andern die Leuiten gezelet werdē/ ſonder ſie wer-
 den allen fürgeſetzt/ die auß allen erwelet vnd gehey-
 liget werden/ als die erftgepurten der frucht vnd die
 erftling ſo den herrn zu gerechnet werden/ in welchen
 iſt die bezalung der gelübden vnnd die erlöſung der
 ſünden. Du ſolt ſie (ſpricht er) nit annemē vn-
 ter die kinder Jſrael/ vnd ſolt Leuiten ordnen/ über den ta-
 bernackel des zeugnis/ vnd über alle ſeine geſchirr/
 übern altar vnd über alles das ſo in jm iſt. Sie ſollen
 tragen den tabernackel vnd all ſeine geſchirr/ vnd ſie
 ſollen drinnen dienen/ vnd rings weiß vmb die hütt
 ſollen ſie gezelet vffſchlagen/ vnd im firtzihen ſollen
 die Leuiten die hütt abheben/ vnnd ſo ſie die zelt wi-
 derumb vffrichten/ ſollē ſie auch widerumb die hütt
 vffſtellen. Eyn yeder frembdlinger der hinczu gehet
 ſoll des todts ſterben. Nun die erwelet auß aller zaal
 der kinder Jſrahel/ biſt vn-
 ter den heyligen fruchten

Was do ſei
 die kleyder
 weſchen.

r3^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Geyftlich beschnei-
dung hat Moses
gesehen vnnnd be-
deckt/ auch dz fûß
brot der lauterkeyt
vnd warhey.

Hochheytt Gottis
ift weißheytt.

1. Cor. 3

als eyn erftgeborner erachtet worden/ der hüttē für
gefetzt/ das du in den gezelten der heyligkeyt vnd des
glaubens den vorzüg habest/ vnnnd so eyn frembling
dahin gehen würde/ soll er des tods sterben/ dann in
dem befelch bistu gefetzt/ die arch des bunds zube-
decken. Dann nit yederman die hohen heymlichkeyten
sehen sollen/ dann sie von den Leuten bedeckt wer-
den/ damit nit sehen die nit sehen sollen/ vnnnd nemen
die nit wissen zubehalten. Zu letst hat auch Moses
die geyftlich beschneidung gesehen/ aber er hat sie be-
deckt/ damit er im zeychen die beschneidung fürschri-
be. Er hat auch das fûß brot der frumkeyt vnd war-
heytt gesehen/ hat das leiden des Herrn gesehen/ vnd
hat mit dem leiplichen fûßen brodt/ das fûß brot der
warheytt bedeckt/ hat das leiden des Herrn bedeckt/
mit vffopfferung des lambs oder des kalbs/ vnd die
frummen Leuten haben das geheymnus jrs glau-
bens vnter diser deck behalten. Vnd du achtest für
gering das dir befolhen ist. Erftlich das du die hoch-
heytt Gottis sehest/ welches eyn weißheytt ist/ nach-
mals das du wachst für das volck habest/ welches ge-
rechtigheytt ist/ die zellt beschirmest vnnnd die hütten/
welches sterck vnd mannigkeytt ist/ dich selbs keusch
vnd nüchtern beweifest/ welches meffigkeytt ist. Dife
fürnemsten tugenten habē auch die jhenen so drauß
sind vnd nit glaubig sind gefetzt/ oder die ordnūg
der gmeynschafft haben sie der weißheytt fürgefetzt/
so doch die weißheytt der grundt ist/ gerechtigkeytt dz
werck/ welches nit bleibē mag wo es nit eyn grundt
hat/ der grundt ist Chriftus. Darumb der erft glaub/
welcher

r4^r

Ambrosij erftes bûch.

lxviiij

welcher iſt weißheyſt/ wie Salomon ſagt/ ſeinem vater Daud nachuolgende iſt des Herrn forcht eyn anfang der weißheyſt. Vnnd das gefatz ſagt/ Du ſolt lieb haben Gott deinen Herrn/ hab lieb deinen nechſten. Darumb iſts fein vñ hüblch/ das du dein gnad ſo dir Gott verlihen hat/ vnd deine dienſt zur gefelſchafft menſchlichs geſchlechts verwēdeſt. Aber diß erſt iſt zierlich/ das du das jhen ſo du am aller kōſtlichſten haſt/ das iſt dein gmūt (dann du nichts fürtrefflichers haſt) Gott ergebeſt. So du deinem ſchōpfer bezaleſt das du jm ſchuldig biſt/ zimpt es ſich das du deine werckt zur liebthat vnd hilff der menſchen verwendeſt/ vnd in nōten zuhilff kummelt/ es were mit gelt/ oder mit dienſt/ oder waßerley emptern dʒ iſt/ deren vil ſind in ewerer dienſtbarkeyt. Mit gelt/ das du zuhilff kummelt/ vnd den der in ſchulden verknüpft iſt erledigeſt. Mit dienſt/ das du die ding ſo zuhalten/ ſie annemeſt zubehalten/ welche ſorg hat zuuerlieren der ſie dir vertrawet vñ hinterleget hat. Derhalben ſo iſt eyn gepürend werck/ wañ man dir ettwas zubehalten gibt das duß behalteſt/ vnd ſo es erfordert widerumb hinauß gebeſt. Aber biß weilen beſchicht eyn verwechſlung/ entweder mit der zeit oder notwēdigkeyt/ alſo das es keyn dienſt nit iſt das geben das du empfangen haſt. Als ſo eyner der wider das vatterlandt den Barbarn hilffe zū fürette/ vñ eyn offner feind/ das ſelbig wider erfordert/ oder ſo duß eynem wider gibſt/ do der zugegen iſt ders herauß nōtigt/ ſo du eym vnſinnigen wider zū ſtelleſt/ dʒ er nit behalten mag/ ſo du eym roſenden dʒ ſchwerdt

Eccī. 1

Deut. 6

Wann man nit ſol widergebē dʒ hinter eyn gelegt iſt.

Cicero meldet gar fein im anfāg des erften bûchs/ wie das biß weilē verheyffung nit haltē auch recht ſei. Mā muß aber zū den gründen dʒ gerechtigkeit ſehen/ daß mit niemant ſchaden zūgefūgt/ vñ dem gmeynē nutz gedienet werde.

r4^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

	fo er hinter dich gelegt/ damit er sich felbs vmbrecht/ nit hinterhielteft. Wie/ wers nit eyn vndienft folchs nit gehalten haben? So du die ding fo geftolen find mit wilffen vffnimpft/ das betrogen würde ders ver- lorn hat/ ift nit folchs keyn gepürend werck? Es ift auch eyn vndienft ettwan die zûfagung vnd den eyd halten/ wie Herodes der gefchworn hatt/ was von jm begerd würde/ das wölte er der tochter Herodia di geben. Vnd hat Johannem tödten laffen/ vff das er feim zûfagen gnûg thett. Dann was foll ich von
Mat. 14	Jepte fagē/ der fein tochter vffgeopffert/ welche jm eym überwinder die erft bekame/ damit er die gelübt fo er thon hatt erfüllete/ das was jm zum erften wür- de begegnen/ das wölt er gott vffopffern. Weger we- re gfein nichts deren ding verheyffen/ dann das ver- heyffen mit eynem todtſchlag erftatten. Was wichti- ger radtes ſei in denen dingen fürfichtigkeyt haben/ ift euch nit vnbewüßt. Vnnd darumb fo foll eyn Le- uit erwelet werden/ der das Heyligthumb verhüte/ damit er in radt nit betrogen werde/ das er den glau- ben nit verlaß/ den tod nit fürchte/ nichts vnzimlichs handle/ das er im wandel auch tapfferkeyt fürtrag/ vnd nit alleyn eyn keufch gemût/ fonder auch keufch augen hab/ wie ſich gezimpt/ vff das er nit fo jm ye- mants begegnet an ſeinem züchtigen wandel eyni- gen ſchaden empfahe. Dann der eyn weip ſihet ſie zubegeren/ der hat ſchon den eebruch in ſeim hertzen begangen. Alfo wirt der eebruch nit alleyn mit vnfle- tiger handlung/ fonder auch mit anſichtiger meyn- ung begangen. Diſe ding erſcheinen groß vnd vaſt ernſthafft
Judic. 11	
Cicero gibt exem- pel vō Theſeo/ der den tod ſeins ſuns Hyppoliti zornig- lich begeret/ vnd da er folchs erwor- bē/ fiel er in groſſe klag vñ traurikeit.	
Eygenſchafften eyns Leuiten vnd kirchen dieners.	
Mat. 5	
Anſehen magſtu wol eyn yeglich weip/ aber da ſihe zû das das bege- ren daruon pleibe.	

s1^r

Ambrosij erftes bûch.

Ixi

ernſthafft/ aber in eynem hohen befelch feind ſie nit
vergebens/ leitemal eyn folche gnad der Leuiten iſt/
alfo d3 Moſes in den benedeiungen vō jnen ſagt/ Ge
ben dem Leui ſeine waren/ geben dem Leui ſeine of
fenbaren/ geben dem Leui das loß ſeines teyls/ vnd
ſeine warheytē eym heyligen mā/ welchen ſie in den
verfūchungen verfūcht habē/ vnd haben jm ūbelge
redt bei dem waffer der widerſprechūg. Der zū ſeinē
vatter vnd mutter ſagt/ ich keñ dich nit/ vnd der ſein
brüder nit erkennen/ vnd ſeine kinder von jm ſtoffet/
der hütet meine wort/ vnd dein bund wirt er halten.
Darumb diſe als ſeine ware vnd offenbare/ die keyn
betrūg im hertzen haben/ keyn ſchalck verbergē/ ſon
der ſeine wort behūten/ vnd in jrm hertzen erwegen/
wie Maria auch erwage. Welche wiſſen d3 jre eltern
jrem dienſt nit ſollen fürgeſetzt werden die do ſaffen/
die verletzer der keüſckeyt/ die die ſchmach der keuſch
heyt vnd ſcham rechnen/ erkennen/ die zeit der dienſt/
welcher der grōſt vnd der minder iſt/ vnd was ſich zū
eyner yeden zeit reime/ vñ das ſie dem alleyn volgen
das erlich iſt. 3war wo 3wey erliche ding/ vermeynē
ſie das jhen ſo erlicher iſt fürzufetzen. Diſe ſind von
rechts wegen zu preiſen. So dañ nun yemants Got
tis gerechtikeyt offenbaret vnd reūchet dem Herrn/
des ſelbigē tugent O Herr wōlleſt wol thun/ nīm an
die werck ſeiner hend/ damit er die gnad der Prophe
tiſchen benedeiung erfinde bei dem der do lebt vnnd
regnirt in Ewigkeyt. Amen.

¶ Ambrosij erftes Bûch von Wol
ſtandt vnd gepür endet ſich.

Liß den text Deu
te. xxxij. ſo wirftu
diß verftehn.

Hie nennet Am
broſius die waren
ſo der text Deut.
xxxij. nennet die
Gottis red behal
ten vñ ſeinen bunt
bewart haben.

Man ſoll Gott lie
ber haben dann el
tern 7c.

s1^v

Von wolftant vnd gebürlichem thun

Capitel des andern büchs Am
brofij von Wolfandt vnd gepü-
renden wercken.

Das eyn felig leben mit erbarkeyt überkummen
werde. das erft Capitel.

Wie die Philofophen die feligkeyt mit vilen vnnd
mancherley weifen eracht haben. Aber nach meyn-
ung der vnfern/ die wir Chriften find/ ftadt fie al-
leyn in göttlicher erkantnus vnd in gûten wercken.
das ander Capitel.

Das alle einred vnd argument der Philofophen
bei vns zû neutt werden vnnd nichts gelten/ welche
entweder alleyn in wiffenheyte der ding/ oder in wo-
luft oder des leibs bequeligkeyt von auffen die felig-
keyt gefetzt haben. das dritt Capitel.

Das die feligkeyt mit fchmertzen vnd zwang über-
kummen wirt/ exempel der vätter. das iiij. Cap.

Die ding fo man für gûte haltet/ find gemeynlich
eyn verhindernis zum feligen ewigen leben. Vnd die
man für böß haltet find gleichfam eyn materi der tu-
gent vnd ewigen feligkeyt. das v. Capitel.

Von der nutzbarkeit/ nit deren die gemeynlich
fonder erlich vnd gerecht ift. das vj. Cap.

Das der nutz fürnemlich auß glauben/ lieben vn-
billigkeyt zuſchetzen ift. Exempel von Daudid vnnd
Mofe/ welche darumb fürnemlich von völkern ge-
liebt werden/ das fie ſich für fie in geferligkeyt gege-
ben haben. das vij. Capitel.

Das die redt vaft nutzen andere zuuerföhen/ wel-
ches

s2^r

Ambrosij erftes bûch.

lxx

ches in Salomone kuntlich gewefen ift. das viij. ca.

Das alle tugenten inn eynander geflochten vnnd vnzerteylt/ aber durch den won des pöfels gefchieden find/ vnnd mag aber doch auch beim gemeynen mann keyne on die ander bewifen werden/ welches nit alleyn von den Philofophen/ fonder vil mer auch von den vnfern verkündigt wirt. das ix. Cap.

Eyn geytlich außlegung über den Salomon vn künigin Saba. das x. Capitel.

Das von frembden leuten radt zufragen ift/ exem pel von den vättern. das xj. Capitel.

Das vnfrumme menfchen ob fie fchon klüg/ feind fie doch zufliehen. das xij. Capitel.

Das die weißheyte nit foll lefterliche menfchen jr felbs verflamen/ leitern fie mit den laftern keyn gemeynfchafft haben mag. das xij. Capitel.

Das klügheyte aller tugent gefellin ift/ fürnemlich fo man die begirlikeyte vntertrettē foll. das xiiij. Ca.

Von freigebigkeyte/ welche nit alleyn in außspendung der hab vnd güter/ fonder auch in gütwilligkeyte vnd radt fteht. das xv. Capitel.

Von maß der wolthuung/ fo auch meßigkeyte genant/ wie fie inn der freigebigkeyte foll behalten werden. Exempel von Ioseph vnnd feinem vater weifen radt/ durch außlegung des träums. das xvj. Cap.

Wie die perfonen follē gefittet vnd begabet fein/ von denen wir wöllen radts pflegen/ werden Paulus vnd Ioseph zum exēpel eingefüret. das xvij. ca.

Das böse radt zum offtermal zum faal gedeien/ wirt eingefüret Roboam/ der mit radt der jungen

s2^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

betrogen ift. das xvij. Capitel.

Das durch gerechtikeyt gûtwillikeyt vnd freunt-
lichs anprechen/ wo fie on gleißnerei find/ vil mögen
gewunnen werden. das xix. Capitel.

zum rhûm der mēfchen dienet gar valt/ fo fie fich
an bewerte vnd frumme menfchen hencken. Exem-
pel von vättern/ vnnd das auch die jhenen fo vnglei-
ches alters find/ an gleichem leben jren luft haben/
wirt eyn exempel gefetzt vom Petro vnd Johanne.
das xx. Capitel.

Vom lob der barmhertzigkeyt vnd gaftfreihey/ vnd
wie eyn fchedlich böß ding fei/ fo man alles ver-
fchwendet vnd vergeüdet. Auch wider den eergeitz
vnd nichtigen gunft/ vnd fürnemlich fo wirt diß inn
den Prieftern gefcholten. Welche alle ding mit zierd
vnd ordnung handlen follen. das xxj. Cap.

Von maß fo zuhalten ift zwifchen ernfthafftig-
keyt/ tapfferkeyt vnd liderligkeyt. Vnd das eyn an-
genommene liderligkeyt ettwan vil größere handel
fürnimpt/ exempel vom Abfolon. das xxij. Cap.

Das die fo mit geltt erlößt find nit lang glauben
halten. das xxij. Capitel

Das man alleyn mit gûten mitlen vffrecht vnnd
redlich nach eeren ftreben foll/ fürnemlich die geyst-
lichen. Es follen auch die fo von ringerm ftant find/
mit ertichten tugenten dem Biſchoff nit nachreden
fo foll auch der Biſchoff den Clericen nit aufffetzig
fein/ fonder inn allen dingen gerecht/ am aller meys-
ften in vrteylen. das xxiiij. Capitel.

Das freundtfchafften vnnd liebthatten mer vff
die

s3^r

Ambrosij ander bûch.

lxxj

die armen dann die reichen zuuerwenden find/ dann
von dem das der reich vileicht verſchmecht/ der arm
dir groffen danck faget/ vnd das die gûtthatten nit
alleyn vmb gelt ſollen gegeben werden. das xxv.
Capitel.

Vom übel des geitzs/ exempel vom Balaam vnd
Acham vnd Dalila. das xxvj. Cap.

Von gûtwilligkeyt/ vnd das der Bann langſam
zubrauchen ſei. das xxvij. Capitel.

Von gûtthat des mitleidens/ vnnd das man der
heyligen kirchen ſchätzen nit verſchonen ſoll zur zeit
der not. Wirt zum exempel Laurentius vnnd Am-
broſius eingefürt. das xxviii. Cap.

Die hinterlag der wittfrawen/ ja aller glaubigen
in der kirchen find auch mit ſein ſelbs geferligkeyt zu
behalten. Exempel von Onia vnd Heliodoro/ vnnd
von jm ſelber auch/ vom Biſchoff zu Ticino. das
neun vnd zwentzigſt Capitel.

Welche zufliehen/ vnd welchen im gûten iſt nach-
zuuolgen. das xxx. Capitel.

s iij

s3^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Ambrofij des Edlen

Römers vnd heyligen Bifchoffs zû

Meyland/ Ander bûch Officiorum/

das ift/ von wolftandt/ was yedem menfchen in

feim ftadt gepüret vnd wol anfteht/ vnnd

er nach gelegenheyt yedes dings/ yeder

perfon/ zeit ftatt vnnd maß außzu-

richten hab/ damit niemant

gefchadet/ vnd yeder

man gedienet.

werde.

¶ Das mit erfamkeyt eyn felig leben über
kommen werde. Das 1. Cap.

JN vorgendem bûch

ift von gepürlichen wercken

gehandlet/ welche wir achten

mit der erbarkeyt fich reimen

vnd gleich zû fagen/ dariñ on

allen zweiffel eyn felig leben

fteht/ die helig gefchrifft nen-

nets das ewig leben. Dann

eyn folcher fchein ift der erfamkeyt/ das eyn rûwig

gewiffen/ vnnd eyn fichere vnſchuld das ewig leben

Wie die fonn alle bringen. Vnd darumb zu gleicher weiß als die fonn

andere gefirn/ al- fo fie auffgangen ift/ den mon vnnd andere fternen

vnd

s4^r

Ambrosij erftes bûch.

lxxij

vnd liechter verbirgt/ also der schein der erfamkeyt/
ja wo er mit vngefelfchtem glätz erzwitzert/ die ũbri-
gen gũter/ wie man sie darfür haltet/ als da ist wol-
luft des leibs/ oder was sunft in der welt für schein-
bar vnd namhafftig gefchetzet ist/ verduncklet. Ge-
wißlich eyne felig ding/ welches nit alleyn mit fremb-
den vrteylen vnd erachten gefchetzt wirt/ sonder der
menfch bei jm selber vrteylen vñ befinden wirt. Dañ
eyne follich erfam leben nit für fein belonung achtet
was der gemeyne pöfel sagt/ entfetzt sich auch nit der
pen halben so man jm ũbel redet. Darumb ye min-
der die erfamkeyt nach eren trachtet/ ye mer sie ũber
sie kumen. Dann die nach eeren stellen/ denen ist
yetzund die belonung gegewertiger ding eyne schatt
der zũkũnfftigen/ welche das ewig leben verhindert
vnd vertuncklet/ wie im Euangelio geschriben ist.
Warlich sag ich euch/ sie haben jre belonung empfan-
gen. Welches gesagt ist von denen die mit der pũlau-
nen geschrey jr reiligkeit gegen den armen beweisen.
Dergleichen auch vñ fasten/ welches sie vmbrhums
willen thun/ sie haben (spricht er) jr belonung. Dar-
umb ifts eyne erfam ding/ entweder erbermbd be-
weisen/ oder eyne fast tag inn geheym halten/ darmit
du gesehen werdest alleyn von deinem Gott dein be-
lonung zuerwarten/ vnd nit auch vñ den menfchen.
Dann ders vonn menfchen sũchet/ der hat fein belo-
nung/ ders aber von Gott/ der hat das ewig leben/
welches nit geben mag/ dann Gott der vrfacher der
ewigkeyt/ wie diß ist/ Warlich sag ich dir/ auff heutt
wirftu bei mir fein im Paradeiß. Dannenher die

so die war erfam-
keyt alles so in der
welt scheineth ũber
trifft.

Er will sagen/ der
erfam sihet nit dar
auff das man jn
lob/ so achtet er
auch keyns schel-
tens nit.

s4^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

gefchrifft das ewig leben ettwas außgetruckter ge
heyffen hat eyn follich leben/ welches also felig fei/ nit
wie der menfchen won vnd meynung daruon achten
mögen/ fonder das mans dem vrteyl Gottes befülle.

¶ Das die Philofophen in vil vnd mancherley
weiß die feligkeyt gefchetzt haben. Aber nach
vnfer meynung die wir Chriften feind/ fei fie
alleyn in Göttlicher erkantnus vnnd gûten
wercken. Das ander Capitel.

Daruō hat Cicero
vier bûcher gſchri
ben welche er nen
net de finibus bo
norum et malorū.
Vom end gûter
böfer ding.

Hieronymus/ er
vermeynet nit den
heyligen mann vñ
fonder eyn andern
vileicht Hierony
mum Rhodium.

Quafi fumum
fed non folū fum
mum bonum.

DArumb die Philofophen
eyn felig leben ettlich gefetzt haben
das mann keyn traurigkeyt hett/
wie Hieronymus. Andere in wiffen
heyt der ding als Herillus/ welcher
von Ariftotele vñ Theophrasto hō
rende/ das die wiffenheyt der ding
wunderbarlich gelobt were/ hat er fie alleyn für das
hōchft gût gefetzt/ fo doch dife Philofophi die felbig
wiffenheyt als eyn gût ding. Aber nit als eyn eynig
gût ding gelobt haben. Andere habē gefetzt den wol
luft/ als Epicurus. Andere als Calipho/ vnnd nach
jm Diodorus/ habens also vßgelegt/ das eyner zum
woluft/ der ander zû auffhebung des ſchmertzens/
die gemeynſchafft der erfamkeyt hinzû thetten/ die
weil on das felbig das felig leben nit fein mag. Zenon
Stoicus/ das das eynig vnd hōchft gût fei das jhen
fo erlich ift. Ariftoteles aber vnd Theophrastus vnd
andere

t1^r

Ambrosij ander bûch.

lxxiij

andere Peripatetici zwar in der tugent/ das ist inn
 erfamkeyt eyn felig leben fein glagt habē. Das aber
 auch jr feligkeyt mit wolusten des leibs/ vnd mit euf-
 ferlichen gûtern erfüllet würde/ ist gar jr meynung
 gfein. Aber die göttlich gſchrifft hat eyn felig leben in
 erkantnus der gûtheyt/ vnd in frucht gûter wirckūg
 gefetzt/ vnd wirt bedes mit Euangelifcher zeūgnus
 bekreffigt. Dann von der erkantnus Gottis sagt
 also der Herr Jhesus/ Das ist aber das ewig leben/
 das sie dich den eynigen waren Gott erkennen vnnd
 den du gefant hast Jhesum Chrift. Vnd von den gû-
 ten wercken antwort er also/ Eyn yeder der do ver-
 laßt hauß oder brüder oder schwestern/ oder vatter
 oder mutter/ oder weib oder kinder/ oder ecker vmb
 meins namens willen/ der wirt hundertuelts em-
 pfahen vnd das ewig leben besitzen. Aber damit nit
 geacht würde/ das diß eyn new red were/ vnd vorhin
 von den philosophen gehandelt/ ehe daß es im euan-
 gelio gepredigt/ die sollen wissen das die philosophen
 Ariftoteles/ Theophrastus/ Zenon oder Hierony-
 mus/ vor dem Euangelio/ aber nach den propheten
 gewesen sind. Wie lang aber ehe dann der Philofo-
 phen nam gehört worden/ ist bedes durch den mundt
 des heyligen Dauids öffentlich außgetruckt. Dann
 es ist gſchriben/ Selig ist der mensch den du Herr vn-
 terweisen wirft/ vnd von deinem gefatz jn lernen. Wir
 haben auch an andern orten/ Selig ist der mann der
 den Herrn forchtet/ in seinen gebotten wirt er vil luſt
 haben. Wir haben von der erkantnus geredt/ deren
 belonung Dauid die frucht der ewigkeyt geheyßen

Joan. 17

1. Erkantnus
Gottis.

ij. Gûte werck.

Mat. 19

Die Philofophi
 feind vor dem
 Euangelio aber
 nach den pro-
 pheten gfein.

Pfal. 93.

Pfal. 111

t1^v

Von wolftant vnd gebürlichem thun

hat/ vnd fetzet der prophet darzû/ Was do sei in dem
 hauß difes der den Herrn fôrchtet/ oder der im gefatz
 vnterricht/ vnd der eyn luft hat in göttlichen gebot-
 ten/ Herlickeyt fagt er vnnd reichtumb ift inn feim
 hauß/ vñ fein gerechtigkeit bleibt von welt zû welt.
 Auch von den wercken hat er eben im felbigen pfalm
 hernaher gefetzt/ das eynem gerechten mañ die belo-
 nung eyns ewigen lebē gepüre. Zûletzt fagt er/ Wol
 dem mañ der erbermbd hat vnd leihet/ er wirt feine
 red in gericht anrichten/ dan in ewigkeyt wirt er nit
 bewegt/ In ewiger gedechtnus ift der gerecht. Vnd
 hernaher/ Er hat außgepreyt vnd den armen gege-
 ben/ fein gerechtigkeit bleibt in ewigkeyt. Darumb
 fo hat der glaub eyn ewig leben/ dan das fulment ift
 gût. Es habens auch die gûten werck/ dann eyn ge-
 recht mann wirt mit Worten vnd thatten erkündigt.
 Dann fo er schon inn reden erûbt ift/ vnnd inn den
 wercken faul vnd freg/ treibt er fein klügheyt zû ruck
 durch fein thon/ vnnd ift schwerer zuwilfen was du
 thuelt/ vnd nit gethon haben/ das du erkennelt zu-
 thon gewelen fein. Dargegē in wercken streng fein/
 von hertzen aber vnglaubig/ ift fo vil/ als wann du
 wolteft vff eyn faul fulmēt hûbſche ūberbew fetzen/
 welches ye mer du darauff bawelt/ yemer es darni-
 der fiele/ dann on beueftigung des glaubens die gû-
 ten werck nit mögen bleiben. Eyn vntrew anfar vñ
 ſchiff lendung/ mag das ſchiff am geftad durchlō-
 chern/ vnd eyn fandechter bod weicht gar bald/ mag
 auch nit den laſt des ūberbawes getulden. Darumb
 fo ift da die volkommene belonung/ da ift volkom-
 menheyt

Der baum mit
 wurtzel/ den
 fürchten vnnd
 allem foll gût
 fein.

t2^r

Ambrosij ander bûch.

lxxiiij

menheyt der tugenten/ vnd ift in der that vnd in der red ettwas gleichheyt des züchtigen wandels.

¶ Das alle einred vnd argument der Philoſophen bei vns nichtig vnnd eitel ſeyen/ welche entweder alleyn inn wiſſenheyt d⁹ ding/ oder inn wolluſt/ oder in leibs bequeligkeyt/ von auffen die feligkeyt gefetzt haben.

Das dritt Capitel.

VNnd feintemal alleyn die wiſſenheyt der ding außgeſchloffen ift/ als die gleichfā vergeblich nach den überflüſſigē diſputationen der philoſophen/ oder die gleichſam eyn halb vollkommener ſententz. So laßt vns ſehen wie die göttlich geſchriſt diſe meynung daruon vertigt vnd außlegt/ daruon wir ſo vil vnnd mancherley ſo verwickelt vnd durch eynand⁹ gmenzte meynungen vnd fragen ſehen. Dann die geſchriſt nichts gûts ſetzet/ dann eben das das erlich ift/ vnnd vrteylet/ das die tugent im ſtadt aller ding felig ſey/ welche weder gemert wirt in gûtern des leibs oder in den außwendigen/ noch durch widerwertige gemindert wirt/ vn̄ ift nichts felig/ dann das von lûnden frei ift/ voller vnſchuld vnd der gnaden Gottis. Dañ es ift geſchriben/ Selig ift der mann der nit hingingen ift im rat der gottloſen/ vnd vff dem weg der lûnder nit geſtan den/ vnnd vff dem ftûl der peſtilentz nit geſeſſen/ ſon-

Es ſchreibt Chryſoſtomus über Mattheum/ das die philoſophi ſich faſt bemühet habē zuerlûchen was Juſtum vnd Gerecht ſey/ aber gar Chriſtus aber hat was gerecht/ erſam/ nutz/ ja alle tugent in wenig ſyllaben vn̄ kurtzē offenbaren wortē geleret/ Thund den menſchē/ wie yhr wöllend das euch beſchehe.

Was felig ſey.
Pfal. 1

t2^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Pfal. 113	der im gefatz des Herrn ift fein will gewefen. Vnd an eym andern ort/ Selig find die vnbefleckten vff dem weg die do wandlen im gefatz des Herrn. Darumb vnſchuld vnd willenheyt machen felig. So habē wir auch droben vermerckt/ das feligkeyt des ewigen le- bens die belonūg ift gūter werck. Darūb ſo ift ūbrig (das wañ man den amūt des wolufs vnd die forcht des ſchmertzens zū ruck treibt/ deren eyns als gebro- chen vnd weych/ das ander als ſchwach vnd on alle mannlickeyt verſchmacht wirt) ich anzeyg wie das in den ſchmertzen vnd leiden eyn felig lebē erſcheine. Welches gar leichtlich mag bewifen werden/ ſo wir lefen/ Selig ſeit jr wann euch die menſchen ūbel re- den vnd euch verfolgen/ vnd alles arges wider euch reden liegende/ vmb der gerechtickeyt willē/ frewen euch vnd frolocken. Dann ewer belonung ift manig- faltig im hymel. Dann alſo haben ſie die Propheten ſo vor euch ſind verfolget. Vnnd an eym andern ort/ Mat. 16 Der nach mir kummen wil/ der ſol ſich ſelbs verleug- nen/ vñ ſein creutz vff ſich nemen vñ mir nachuolgē.
Etlich Philoſophi haben gewōlt eyn felig leben ſei das man keyn ſchmer- tzen hab. Probirt er nun das auch in leiden vnd verfol- gung die feligkeyt der Chriſten ſei.	
Mat. 5	

¶ Das die feligkeyt mit ſchmertzen vnd zwang
erlangt werde. Exempel von den vāttern.

Das iiij. Capitel.

DARumb ſo ift auch die felig
keyt in ſchmertzen/ welche ſchmertzen
die gantz ſuß tugent in ſich trucket vñ
verhaltet/ vnnd ift ſie mit heußlicher
reich-

t3^r

Ambrosij ander bûch.

lxxv

reichtumb überflüßig in tugentlichem leben gegen
jm felbs/ es belange das gût gewiffen/ oder funft eyn
gnadreich thon. Dann nit eyn wenig der felig Mo^s
fes/ als er mit den Egyptiern vólckern vmbgeben
vnd vom meer eingefchloffen/ durchs waffer jm vnd
dem volck der váttern/ durch gotfelige verdienft den
fußweg gefunden hat. Wann ift er aber ftercker ge^s
wefen/ den Mofen meyn ich/ dann fo er mit hõchfter
gefar vmbgeben/ an feim leben nit verzweifelt/ fon^s
der des triumphs erwartet? Was Aaron? wañ hat
er fich feliger gefchetzt/ dañ denzumal als er in mitt
zwifchen den lebendigen vnnd todten gefanden ift/
vnd mit feinem gegenwurff den tod geftellet/ damit
er in das heer der lebendigen von den corpern der ab^s
geftorbnen nit kôme? Was foll ich vom knaben Da^s
niel redē? welcher fo weiß war/ das er vnter den hun
gerigen lewen/ ab greulichen wilden thieren keyn
forcht fich hat laffen kleynmütig machē. So weit ift
die forcht von jm gewefen/ das er gemõcht hat effen/
vnd nit beforget/ wie er wurde durch fein exempel die
thier fich zufreffen anreytzen? Darumb fo ift auch
im fchmertzen eyn krafft/ die vß eym fúßfen gûten ge^s
wiffen her fleußt/ vñ ift darumb eyn anzeyg das der
fchmert3 den luft der tugent nicht mindere. Wie nun
durch den fchmertzen die tugent an jr feligkeyt keyn
abbruch empfahet/ alfo geht jr nichts zû durch wol^s
luft des leibs/ oder von wegen des gwins. Daruon
dann der Apoftel gar fein fagt/ Die ding fo mir eyn
gewin feind gewefen/ hab ich vmb Chrifti willen für
fchaden angnommen. Vnnd fetzet darzû/ Vmb des

Mofes

Aaron:

Daniel.

Philip. 3

t iij

t3^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Mofes an gelt
überflüßig/ nit
reich/ vnd der na-
rung mangelnd
nit arm.

Manna vom
hymel korn.

Rappen bringen
Helle speiß.

Weger ifts ande-
ren dann yhm fel-
ber reich fein.

willen ich alle ding für ſchaden geachtet hab/ vñ ich
halts wie kadt/ damit ich Chriftum gwinne. Ferrer
fo hat auch Mofes feinen ſchaden geachtet der Egy-
ptier ſchätz fein/ vnd hat die ſchmach des creützs des
Herren fürgefetzt/ was dennzumal nit reich fo er an-
gelt überflüßig/ noch nach mals arm/ als er an na-
rung mangel hat. Es ſei dann vileicht das yemants
beduncke/ das er darumb minder felig gewefen/ fo
in der wülfenei tegliche narung jm vnd feinem volck
gepraft. Aber wie niemand ift der nit bekennen muß
es ſei eyn höchſtes güt vnnd feligkeyt/ fo ift manna/
das ift das engel brot von hymmel gegeben worden/
auch hat alles volck teglich fleyßch überfluß gehabt
zu effen. Auch dem heyligen Helie hat brot zu effen
gebroten/ wie er ſich gewölt beklagen/ aber es erſchi-
ne nit das jm gepraft/ dann er beklagt ſich nit. Dar-
rumb durch teglichen dienſt der rappen am morgen
brot/ vnd am abent fleyßch herzu bracht ward. Wie
ift er darumb deſt minder felig/ dz er jm felbs ift arm
gfein? Gar nit. Ja darumb deſt mer felig/ das er ge-
gen Gott ift reich gfein. Dann weger ift andern dan
jm felbs reich fein/ wie difer was/ welcher zur zeit des
hungers von den witfrawen zu effen erfordert/ vnnd
er yhr vergelten wolt/ das das gefchirr mit mel drei
jar vnd ſechs monat nit ſolt abnemen/ vnnd durch
teglichen gebrauch des ôls das gefchirr des ôls der ar-
men witfrawen gnüg were vnnd jr diene. Billich
wolt Petrus dafein/ da er den Mofen vnnd Heliam
ſahe. Billich ſind ſie vff dem berg mit Chriſto inn der
herligkeyt erſchinen/ dann er auch arm worden ift/
als

t4^r

Ambrosij ander bûch.

lxxvj

als er reich was. Darûb die reichtumen keyn behilff
geben zum feligen lebē. Welches der Herr im Euan
gelio gar hell anzeygt hat (prechende/ Selig find die
armen/ dann das reich Gottis ift ewer. Selig die ye
tzund hungerig find vnd durft habē nach der gerech
tigkeyt/ dann fie werden erfettigt. Selig die yetzund
weynen/ dann jr werden lachen. Darumb armût/
hunger/ fchmertzen/ welche für böfe ding geachtet
werden/ find nit alleyn keyn ver hinderung zum feli
gen leben/ fonder auch eyn behilff/ wie folches gantz
heyter anzeygt ift worden.

Armût/ fchmert3/
hunger/ fôrdern
zum ewigen leben
Luc. 6

¶ Die ding fo für gût geacht werden/ find zum
merermal eyn ver hindernis zum feligen vnd
ewigen leben. Vnd die böfen erachten ding/
als materien vnd vrfachen der tugenten vnd
ewiger feligkeyten. Das v. Capitel.

ABer auch dife ding fo
gût erfcheinen/ reichtumb/ ûber
fluß/ freüd/ on fchmertzen fein/
find eyn ver hindernis zun frûch
ten der feligkeyt/ wie dann durch
das vrteyl Chrifti erkleret wirt/
fo gefagt ift/ Wee euch reichenn/
die jr ewern troft habē/ wee euch die jr erfettigt find/
dann jr werden hungerig werden. Vnnd wee denen
fo lachen/ dann fie werden weynen. Darumb fo find
fie alfo nit alleyn keyn behilff zum feligen leben/ des

Was mit leiplichē
augen gefehen/ ift
nit warlich gût
noch böß/ als ge
win/ weltliche eer
wolluft/ lebē/ fchad
fchmehung/ peini
gung/ todt. Dar
umb diß alles mit
den augē des glau
bens anzufehen ift
2. Cor. 4
Luc. 6

t4^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

3. Reg. 21	leibs oder die euffern gûter/ fonder auch nachteylich. Dannenher auch der helig Naboth/ da er vom reichen verkeumet ward/ leitmal er arm vnd schwach gegen küniglicher reichtumb/ alleyn im hertzen vnd Gottis dienft reich was/ das er vñ künigliches gelt das erb seines vatters den weinberg nit verwandelt vnd verkaufft/ vnd ist darumb volkommen/ das er mit seinem eygen blût die gerechtigkeit seiner eltern beschirmet hat. Dañenher auch Achab wie er selbs sprechen muß/ ellend vnd arbeytfelig was/ dz er den armen Naboth verschufft getödt zuwerden/ damit er sein weingarten befelle. Gwiß ist/ das das eynig vnd höchst gut die tugent ist/ vnnd das sie alleyn zur frucht des feligen lebens überfließet/ vnnd nit von euffern oder des leibs gûtern/ fonder alleyn von der tugent eyn felig leben herkomme/ dardurch daß eyn ewig leben zuweg bracht wirt. Dann eyn felig leben ist eyn frucht gegenwertiger vnd eyn ewigleben/ eyn hoffnung der zukünftigen. Doch sind ettlich die do vermeynen/ das in diesem so blöden vnnd schwachen leib eyn felig leben vnmüglich sei/ inn dem von nöten ist/ das man geengftigt werde/ traure/ klage/ vnnd kranck feie/ gleichsam ich rede/ als ob in erhebung des leibs eyn felig leben stände/ vnd nit in hochheydt der weißheydt/ in lieblichkeit des gewissens/ vnd fürtrefflicher tugent? Dann nit in leiden sein/ fonder des leidens eyn überwinder sein/ das ist felig/ vnd das sich keyner beforge/ vñ sich zeitlich vnglück laß kleynmütig machen/ das diese ding so schwer erscheinen zur merung des schmerzens kommen/ als do ist blind sein
Naboth hat sich verfteynigē lassen ehe dann er wolt sein vätterlich erb dem Achab lassen.	
Frag/ ob man hie vff erdrich mag felig sein.	
Nit in leiden sein fonder das leiden überwinden ist feligkeit.	

v1^r

Ambrosij ander bûch.

lxxvij

fein/ im ellend vmbziehen/ hunger leiden/ der töch-
 ter verfellung/ vnnd zûletzt das eyner gar vmb fein kin-
 der kumpt. Wer will abschlagen das Jfaac nit felig
 fei/ der in feinem alter nit fahe/ vn̄ aber doch mit fein
 benedeiungen den feinen die feligkeyten zû sprach?
 Wie ift nit Jacob auch felig/ welcher auß dem hauß
 feins vatters flüchtig/ eyn hirt vmb den lon/ das el-
 lend gmüßt getuldē/ hat hefftig beklagt d3 fein tocht-
 er jm gefchwecht/ vnd den hunger müffen erleiden?
 Wie find nit felig die jhenen ab deren glauben Gott
 zeügnus nimpt/ fo glagt würt/ Gott Abrahā/ Gott
 Jfaac/ Gott Jacob? Es ift eyn ellēd ding vmb dinst
 barkeyt/ vnd das eyner eyn knecht fei. Aber Jofeph
 ift nit arbeytfelig/ ja er ift vil mer felig/ fo er die geyl-
 heyt feins herrn frawen/ als er eyn knecht was/ über-
 ftritte. Was foll ich vom heyligen Daud reden/ wel-
 cher feiner drei kind⁹ todt beweinet hat/ des Ammons
 Abfalons/ vnd des kindlins fo vom weip Vrie gebo-
 ren was/ vnd das fchwerer dann diß alles/ das Am-
 mon fein eygne fchwelter die Thamar Dauds tocht-
 er überweltigt vnnd fchwechet? Wie ift er nit felig/
 von welches herkommen/ der vrfacher vnnd bringer
 der feligkeyt erwachfen ift/ der vil felig gemacht hat.
 Dann felig die nit gefehen vnd geglaubt haben. Es
 find auch fie in fchwacher empfindlickeyt gewefen/
 aber ftarck wordē nach der blödigkeyt. Was ift aber
 arbeytfamer dann der heylig Job/ ja auch fo jm fein
 hauß brinnet/ oder fo jm jehlichen feine zehē fün fter-
 ben/ oder fo er vil fchmertzen des leibs hatt? Wie ift
 er auch minder felig dann fo er dife ding nit erlitten/

Jfaac.

Jacob.

Mat. 8

Jofeph.

2. Sam. 13

Er will fagen/
 Daud ift ia fe-
 lig/ dieweil von
 feinem famen
 Chriftus gebo-
 ren dem fleyfch
 nach.

v1^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Job. darinnen er mer bewert worden ift? Es fei aber das folichs on bitterkeyt nit abgangen fei. Wie meysterlich aber hat des gemûts tugent difen fchmertzen ûberwunden vnd vnter fuß geworffen? Dann ich nit abfchlagen will das das meer tieff fei/ darumb das das gftad zuwandlen ift. Noch fagen das der hymel nit hell vnd liecht fei/ leitemal er ettwan mit wolcken verdeckt wirt/ noch das erdtrich fruchtbar/ dieweil an ettlichen orten der bod thürr ift/ oder die feeten vnluftig/ dieweil ettwan tauber habern darunder fich pflegt zumifchen. Dergleichen foltu achten/ das ettwann mit herbem fchmertzen der feet eynes feligen gwiſſens getroffen wirt. Jft jm nit alfo/ das inn allem feligen lebē/ fo fich vileicht etwas widerwertigs oder bitters zûtregt/ das folches als eyn vnfruchtbarer habern verborgen wirt/ oder als eyn bitter vnkraut wirts durch lieblickeyt der frucht ûberzogen. Aber yetzund fo wöllen wir in vnferm fürhab fürtfaren.

¶ Von dem das nütz ift/ nit von dem gwinfuch tigen/ fonder dem gerechten vnd erfamen.
Das vj. Capitel.

Daruon hat Cice.
im ij. bûch/ vnnd
auch im iij. am anfang.
Will das erbarkeyt vnnd nutz
vnteylbar feien.
Vñ Socrates hat

JN vorigem bûch haben wir
dife teylung gemacht/ das erftlich gefaget wurde/ von dem das erfam vn zierlich/
daruon die empter vnd gebürliche werck jren vrfprung hetten. Zum andern was nütz were/ vnd wie wir im erften gefagt haben/

v2^r

Ambrosij ander bûch.

lxxviii

ben/ das vnter dem erlichen vnnd zierlichen ettwas
vnterfcheyd sei/ welchs mer verstanden dann außge
sprochen mag werdē. Also auch so wir vom nutz han
dlen/ iſt zubefichtigen/ was am nützlichſten iſt. Den
nutz aber bedencken wir nit als eyn gelt nutz/ ſonder
der entſtadt wañ man die gotfeligkeyt erlangt/ wie
der Apoſtel ſagt/ Die Gotfeligkeyt aber iſt zu allen
dingen nützlich/ hat die verheyßung des gegēwertigen
vnd ewigen lebens. Darumb in göttlichen gſchriff
ten ſo wir fleißig lûchen/ finden wir zum offtmal/
das das jhen ſo eerlich iſt/ nützlich genant wirt. Alle
ding zimmē mir/ aber es ſind nit alle ding nützlich. Dro
ben hat er von laſtern geſagt/ darumb ſo ſpricht er
yetzund/ Es iſt zugelaſſen zu fündigē/ aber es iſt nit
zimlich. Es ſeind die fünden in vnſerm gewalt/ aber
ſie ſeind nit erlich. Freſſen vnd ſauffen iſt leichtlich zu
thon/ aber es iſt nit gerecht/ dann die ſpeiß nit Gott
ſonder dem bauch verſamlet wirt. Darumb dieweil
das nützlich iſt/ das auch gerecht/ ſo iſt gerecht das wir
Chriſto dienen der vns erlößet hat. Darumb ſind ge
recht die vmb ſeins namens willen ſich in tod haben
begeben. Vngerecht die von jm abtreten ſind/ von
denen gſagt wirt/ Was nutz iſt in meinem blût ſo ich
zum verderben hinab ſteig? das iſt/ was hat mein ge
rechtkeyt für eyn zunemens? Dannenher auch jhe
ne ſagten/ Wir ſollen den gerechten hintergehn/ dan
er iſt vns vnnützlich/ das iſt/ er iſt vngerecht/ der vns
ſtrafft/ verdampt/ vnd ſchiltet. Wiewol ſolchs auch
mag zum geitz gottloſer menſchen verstanden wer
den/ welcher von meyn eyd nit weit ab iſt. Wie wir in

die verflûcht ſo
zwiſchē nutz vn
erbarkeyt vnter
ſchied erdacht
haben.

1. Tim. 4

1. Cor. 6
Der beſt genieß
vnd nutz iſt gott
feligkeyt.

Gerechtkeyt/ nutz
vnd erbarkeyt han
gen an eynander?

Pſal. 29

Sap. ij. reden also
die gotloſen bei jn
ſelb/ aber nit recht

v2^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Geitzig vnnd
meyneydig fein
ift nit weit von
eynander. Ex-
empel in Juda.

1. Cor. 7

Pfal. 118

Baza/ heÿßt im
Heb. nutz/ ge-
winn/ lieb zur
reichtûb/ geitz.

Juda dem verreter lefen/ der auß fleiß zum geitz vnd begirlickeyt zum gelt/ in den ftrick der verreterei ge- fallen ift. Nun von difer nutzbarkeyt ift zuhandlen/ welche voller erfamkeyt ift/ wie dann mit difen wor- ten der Apoftel befchriben vnd gefagt hat. Diß aber lag ich zû ewerm nutz/ nit das ich euch ftrick anwerff fonder darzû das erfam ift. Darauß erfcheinet/ das was erfam ift/ das es auch nütz vnd gerecht feie/ vn̄ das nütz/ erfam vnd gerecht/ vnnd das gerecht/ nütz vnnd erfam. Dann ich yetzund nit zû den geitzigen kauffleuten/ fonder zû den kindern Gottis rede hab/ vnd ift mein red von liebdienften vnnd gebürenden wercken/ welche ich vch/ die ich zur dienftbarkeyt des Herrn erwelet hab/ beger einzufcherpffen vnd einzu bilden/ damit die ding fo ewern gmûtern vnd fitten mit gebrauch vnd vfffatz eingebildet vnnd eingetru- cket find/ auch in der red vnd zucht eroffnet werden. Darumb fo ich von nutzbarkeyt fagen foll/ will ich mich difes Prophetifchen verß gebrauchen/ Neyge mein hertz in deine zeügnis/ vnd nit in geitz/ vff das nit der klang des nutzses/ begirlikeyt des gelts in mir erwecke. Darzû haben ettliche bücher/ Richt mein hertz in deine zeügnus vnd nit vff den nutz/ das ift/ vff den eygnen nutz/ der im gebrauch der menfchen mit begirlickeyt zuhaben fich einkrümmet vnd einge bogen hat. Dann der böfel vom gemeynen mann pflegt alleyn das nützlich/ dz gwinlich ift/ zuheÿffen. Wir aber handlen von dem nutz der mit fchaden ge- fûcht wirt/ vff das wir Chriftum gewinnen/ welches gwin ift gottfeligkeyt mit eym gemût/ das fich ver- gnügen

v3^r

Ambrosij ander bûch.

lxxix

gnügen laßt. Zwar eyn groffer gwin ifts/ damit wir die gottfeligkeyt erlangen/ welche bei Gott reich ift/ nit mit zergenglicher hab/ fonder mit ewigen gabē/ darinnen nit eyn ſchlüpffferige anfechtung/ fonder eyn ſtanthafftige vñ ewige gnad ift. Darüb ift eyn leiplicher nutz/ vnd eyn gotfeliger nutz/ wie der Apoſtel jn vnterſchieden hat. Die leipliche übung ift zû wenigen dingen nüt3/ die gottfeligkeyt aber zû allen dingen. Was ift aber ſo erfam/ als gantz on allen fâl fein? Was ift ſo zierlich/ dann den leip vnbefleckt behalten/ vnnd eyn vnuerletzte/ vnbeflecke ſcham haben? Was ift auch ſo zierlich dann das eyn witfraw jrm abgeſtorbnen mann glauben halt? Was ift auch nützer daß diß damit das hymelreich überkommen wirt. Dann es ſind ettlich die haben ſich vmbſ reich der hymmel verſchnitten.

Cice. leret auch im iij. bûch/ das man hindan gefetzt eygē nut3/ vff gmeynen nut3 alles richten foll.

Leiplicher nutz
Gotfeliger nutz

1. Tim. 4

¶ Das der nutz fürnemlich im glauben/ liebe/ vnd der billigkeyt nach zuerwegen ift. Exempel vom Daud vnnd Moſe/ welche darumb fürnemlich von den vōlckern gelobt wurden/ das ſie ſich vmb jrent willen in groffe gefergeben hatten. Das vij. Capitel.

DARüb ſo ift die gefelſchafft der erfamkeyt vnd nutzbarkeyt nit alſeyn von eynander nit abteylet/ ſonder was nut3 ift/ das ift auch erfam. Darumb der ſo do wolt das hymelreich yederman

v3^v

Von wolftant vnd gebürlichem thun

Hierumb hat M.
Varro den men-
schen Hominem
ab homonyma/ das
ist/ vñ gefelchafft
geheylffen. Vñ Ci-
cero brauchet die
gleichnus von ge-
felchafft der gli-
eder/ so auch inn
Paulo gelese wirt
1. Cor. 12

Das Römisch
reich ist vñ freunt-
lickeyt so erweir-
tert/ vnd auß hoch-
fertiger grimkeyt
zerflossen.

vffthon/ der fuchet nit fein nutz/ fond⁹ das yederman
nutz was. Dannenher wir vnser ordnung vnd grad
nemen sollen/ von den breüchlichen vnnd gemeynen
dingen/ zu den furtrefflichen/ damit wir auß vilen
dingen den nutz veramlen. Vnnd erftlich sollen wir
wiffen/ dz nichts ist so nütz als geliebt werden/ nichts
so vnnütz als nit geliebt werden. Dann verhaßt wer-
den achte ich für verderblich vnd tödlich. Darumb
sollē wir diß thon/ das wir mit allem fleiß vnser ach-
tung vnd meynung preifen/ vnd erftlich mit freünt-
lichen gmütern vnd wolthettigkeyt der gmüter vns
gegen den menfchen in freuntfchafft begeben. Dañ
güttigkeyt vnd freuntlickeyt ist lieb vnnd werdt im
volck/ vnd in allen menfchen/ vnnd ist nichts das so
leichtlich von menfchlichem verftandt gefaßt wer-
de. Die felbig so yhr mit fenfftmutigen litten vnnd
freundtlichem vnder dienftthafftem gmüt/ auch mit
befcheydenheyt zu gebieten/ vnd freüntlichem auß-
fprechen/ mit eer erbietlichen Worten/ mit gefchlach-
ter befcheydner red vnd gegen red geholffen wirt/ ist
vngleublich wie vaft es die lieb mehret. Dann wir le-
fen/ nit alleyn in befundern perfonen/ fonder auch in
Künigen/ was nutz gebracht hab eyne lieblich freunt-
lich anfpochen/ vnnd was gefchadet haben auffge-
blaßne vnd hochfertige wörter/ also/ das künigreich
darvon befchedigt/ vñ der gewalt krafftloß gemacht
worden. Nun yetzund so yemants mit rat gebrauch
dienftbarkeyt vnnd den liebdienften des gemeynen
mans huld zuwegen bringt/ oder so eyner fich in ge-
far gibt für alles volck/ ist keyn zweiffel nit es wirt so
vil

v4^r

Ambrosij ander bûch.

lxxx

vil lieb vom volck widerumb gegen yhm fließen/ das
 das volck des selbigē walfart jn selbs fürsetzen wirt:
 Was schmach hat Moyses gmußt schluckē/ so jm vom
 volck zůftunde/ vnd so der Herr die frechen vnd müß-
 willigen straffen wolt/ hat er doch gemeynlich sich
 fürs volck dargefelt/ damit er dem zorn Gottis das
 volck entnōme. Mit was freüntlicher red/ nach dem
 er schmach empfangen/ spricht er das volck an/ trōß-
 ftets inn arbeyten/ gab jm freüntlichen bericht auß
 göttlichem geheyß/ vnd was jn dienftlich in den wer-
 cken. Vnnd so er mit Gott stanthaftiglich redet/ so
 hat er doch die menschen in aller demütigkeyt vnnd
 vffs freüntlicheit angelprochenn. Billich ifts/ das
 man ettwas mer von jm/ dann von eynem schlech-
 ten menschen gehalten hat/ also das sie nit gemōcht
 in sein angesicht sehen/ vnd sie glaubtē/ wie das sein
 grab nit were gefunden/ dann also hat er jm das ge-
 müß alles volcks angehafft/ das sie jn feiner freündt-
 licheit halben mehr lieb hetten/ dann das sie sich ab
 seinen wercken verwunderten: Was hat sein nach-
 uolger der heylig David gethon/ der auß allen/ das
 volck zuregiern erwelet worden/ wie milt vnd freunt-
 lich/ eyns demütigen geyfts/ gefliessen in seim hertzen
 vnd lieblicher ansprechung/ Vor dem er künig wor-
 den/ hat er sich für meniglich dargebotten. Vnd als
 er künig war/ hat er mit aller feiner ritterchafft ver-
 glichen/ vnd die arbeyt außteylet. War mannlich im
 freit/ fenfftmutig inn der herrschung/ gedultig so er
 geschmecht ward/ mehr bereyt schmach zutulden/
 dann yemants zubeweifen. Darumb was er yeder-

Moses lieb für
 sein volck.

Dauids miltikeit
 gegen volck.

v4^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Es ftehet trefflich
wol/ fo lieb vnnd
freündtſchafft der
obern vnd vnter-
thonen an eyndan-
der hefftet.
Oderint dum
metuunt.

Abner eyn ſun
Ner/ des künigs
Sauls vetter vnd
hauptman/ befihe
1. Sam. 27.
2. Sam. 3

man fo lieb/ das er noch eyn jungling/ on fein willen
vñ begeren zū künigreich erfordert/ vñ da ers ye nit
wolt iſt er darzū gezwungen worden. Da er alt wor-
den/ iſt er von den feinen abgehalten worden/ damit
er nit in krieg zōhe/ dann ſie alle vil lieber wolten für
jn in geferligkeyt kummen/ dann das er für ſie alle
ſolche beſtehen ſolte. Also hat er freiwillig mit lieb-
dienſten im das volck verfrickt. Ertlich/ das er inn
vneynigkeyt des volcks vil lieber wolt in Hebron im
ellend fein/ dann zū Hierufalem regnieren. Nach-
mals das er auch die redligkeyt vnd tugent im feind
liebte/ vnd vermeynet das die gerechtickeyt auch de-
nen fo wider jn geuffrūret/ zubeweifen were. Zu letſt
hat er ab dem mannlichen helden ſeines gegenteyls
fürer vnd hauptmann dem Abner der jn bekriegeret/
ſich verwundert/ vnnd da er vmb frid angeſūchet/
hat er jn nit verſchmehet/ fonder zū gaſt gebetten/
da er aber mit vfflatz erſchlagen worden/ iſts jm leyd
gſein/ vnd hat jn beweynet/ begengnis jm erlich ge-
halten/ hat den todten gerochen/ warlich glauben
gehalten/ wie er dann dem ſun Abners vnter erbli-
cher gerechtigkeyt zūgeſchriben/ mer forgueltig des
vnſchuldigen todt zurechen/ dann vmb fein eygen
fterben zū trauren. Diß iſt keyn ring ding in eym kü-
nig/ ſich fo demütiglich haltē/ das er auch gegen den
aller wenigſten ſich freuntlich bewiſen/ mit fremb-
der gefar nit gewölt fein narung vnnd ſpeiß bekum-
men/ widert ſich zutrinken/ bekennet fein ſünd/ vnd
begibt ſich ſelbs in todt für das volck/ vff das Got-
tis zorn vff jn gewendet würde/ da er dem ſchlagen-
den

x1^r

Ambrosij ander bûch.

lxxxj

den Engel sich felbs darftellet vnnd fagte/ Sihe ich
 bins der gfündigt hab/ ich der hirt hab übels gehan
 delt/ vnnd was hat dife herd gethon? es wende sich
 dein handt gegen mir. Dañ was foll ich andere ding
 fagen/ das er gegen denen/ fo hinterliftiglich mit jm
 gehandelt/ fein mund nit auffgethon/ vñ gleichfam
 er nicht höret/ jnen keyn antwort gewölt geben. Er
 schmehet nit da er gefchmehet ward/ fo man jn ver
 leimbdet/ hat er gebetten/ fo man übelredet/ hat er
 wol geredt. Er wandlet inn eynfeltigkeyt/ flohe der
 hochfertigen ftoltz/ vnd was eyn nachuolger der vn
 befleckten. In fein fpeiß vermengte er efchen/ als er
 fein eygne fund beweynet/ vnd fein tranck hat er mit
 trehern vermifcht. Billich ift er von allem volck alfo
 begeret worden/ das alle ftammen Jfrahel zû jm ka
 men fprechende/ Sihe wir find deins gebeyns vnnd
 deins fleyßchs/ vnd geftern vñ vor geftern/ als Saul
 über vns herfchette/ wareft du der/ der du auß vnnd
 ein fürteft Jfrahel/ vnd der Herr hat zû dir gefagt/
 Du folt mein volck weyden. Vnd was foll ich vil von
 jm fagen/ von dem eyn folcher fpruch Gottis gelaut
 tet hat/ Jch hab Daud meinē knecht nach meinem
 hertzen gefunden. Dann wer hat in heyligkeyt des
 hertzens vnd gerechtigkeyt wie difer gewandelt/ da
 mit er Gottis will erfüllete? Vmnb des willen auch
 den nachkommenen fo fie gefündigt verziigen ift/ vñ
 feinem erben eyn freiheyte vorbehalten worden. Wer
 ift nun der jn nit wolte lieb haben/ dañ er fo angnem
 den freunden gefehen/ feintemal er fie hertzlich gelie
 bet/ das er inn gleichem von feinen freunden gelie

2. Re. 24

Dauids lieb
 gegen feinen
 vnterthonen

Pfal. 101

2. Reg. 5

Pfal. 88.

x1^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

bet zuwerden vermeynte. Zu letft haben yhn die eltern jren kindern/ die kinder aber jren eltern fürgefetzt. Dannēher Saul ſchwerlich erzürnet/ ſein ſun Jonathan gewölt mit dem ſpieß durchſtechen/ die weil er achtet das Dauids freündſchafft Jonathe höher angelegen was/ dann vetterliche lieb oder anlehens. Zwar es thut vil die lieb gegen eynander anzuzünden/ ſo eyner lieb hat die jhenen die jn lieb hon/ vnd ſich vnterftadt nit minder zubeweifen ſo er lieb hat/ dann ſo er geliebet wirt/ vnd folches wirt in exempeln rechter freündſchafft kuntlich. Dann was iſt ſo leütfelig als huld vnd gunſt? Was iſt ſo vaſt der natur eingempfft/ daß das du den der dich lieb hat/ lieb habeft. Was iſt ſo eingewurtzlet vnd eingefenckt menſchliche begirden/ dann das du dir fürſetzt den lieb zu haben/ von dem du begerſt geliebt zuwerden?

Eccī. 29

Billich redt der weiß mann/ Verleür gern dein gelt vmb deins brüders vñ nechſten willen. Vnd an eym

Eccī. 22

andern ort/ Jch ſcheme mich nit den freind zu ſchützen/ vnd von ſeinem angeſicht will ich mich nit verbergen. Zwar das die artzney des lebens vnd der vntödlickeyt in eynem freünd ſei/ bezeüget die red Jefu Syrach. Vnd ſoll niemant zweiffen/ das die höchſt

1. Cor. 13

hilff in der liebe iſt/ ſo der Apoſtel ſagt/ Sie tultet alles/ ſie glaubt alles/ ſie tregt alles/ die liebe entfallet nit. Darumb iſt David nit gefallen/ dann er iſt yederman lieb gfein/ vnd hat lieber gewölt von den vnterthonen geliebet dann geförchtet werden. Dann zeitliche forcht haltet den menſchen in gwarſammer hüt/ kan aber nit alweg verhalten. Da nun die forcht

Metus/ das iſt forcht/ iſt eyn böſer verhüter eynes wirigen dings.

ver

x2^r

Ambrosij ander bûch.

lxxxij

vergeht/ kumpt die frechheyt an die ftatt/ dann die
forcht den glaubē nit zwingt/ fonder gibt amû vnd
begird. Darumb/ die lieb das fürnemlichft ift dar-
durch mir gelobt werden/ vnnd ift eyn gû ding von
viler liebe zeügnus haben. Dannenher entfteht der
glaub vnd trew/ alfo das ſich die frembden nit ſcheü
hen dir zuuertrawen/ feitemal ſie mercken das du vi
len lieb biſt. Alfo auch gleicher geſtaltt kumpt man
durch den glauben zur lieb/ das welcher eynem oder
zweyen glauben haltet/ der einfleüßt in die gmüter
aller/ vnd überkumpt yedermans huld.

Cice. im ij. bûch ſe-
tzt die drei gûtwil
ligkeyt/ glaub vnd
verwunderung.

¶ Viler menſchen rådt nutzen andere zuuerfö-
nen/ wie folches im Salomon kuntlich ift.
Das viij. Capitel.

Darumb diſe zwey ding zu
vnferm rhûm hoch nutzen/ Lieb vn
glaub/ vnd ſo du diß dritt haft das
du begereſt den menſchen zu radten
welches vil in dir verwundern wer-
den/ vn von rechts wegē vereeren.
Vnnd feitemal der gebrauch der
Rådt die menſchen vaſt verſönet/ werden darumb
klügheyt vnd weißheyt in jr yedem erfordert/ vn die
ding von vilen erwartet/ das welcher mit diſen tu-
genten begabt ift/ dem ſelbigen geglaubt werde/ vff
das man eyn nutzen vnd getrewen radt dem ders be-
gert geben möge. Dann wer wolte ſich dem vertra-
wen vnd beſellen/ von dem er nit haltet/ das er ver-

Glaub/ lieb/ radt/
zierē den menſchē
vnd machen jn d⁹
meng amûtig.

x2^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Wir haben glau-
ben zu den die wir
dafür achten/ das
sie mer dann wir
verftehn.

Klûgheydt on ge-
rechtickeyt ist arg-
wönig.

Cicerōis vnd aller
philofophen mey-
nung/ das mit ey-
ner tugent alle an-
dere ghabt werdē.

Pfal. 36

Pfal. 111

ftendiger fei/ dann eben er der nach radt fraget. Da
rumb ist von nöten das fürtrefflicher fei der vō radt
gefragt wirt/ dan der ist so radts begert. Dan was
woltestu eyenen menfchen radts fragen/ von dem du
nit die meynung haft/ das er etwas beßers dann du
verstandest befinden möge. So du dann eyn lochen
befindest der mit fertigem verftand/ mit dapfferem
gemût vnd anfehen andern fürgeht/ vnnd sich auch
darzu begibt/ das er mit exempel vnnd gebrauch deß
außrichtiger fei/ die gegenwertigen geferlickeyten
auff löse/ vnd sich ob den zukünftigen fürsehe/ ver-
kündige die so für handen sind/ geb entscheyd den ein
reden/ helff mit artzney zu rechter zeit/ fei bereyt nit
alleyn zu raten/ fonder auch zuhelffen. Eyn solchen
wirt solcher glaub gegeben/ das der yhn radts fragt
frei spricht/ Vnd ob mir schon böse ding begegnen/
so tulde ichs vñ feinet willen. Nun eym solchen man
befelhen wir vnser heyl vnnd achtung/ welcher wie
wir vorhin gefagt haben/ gerecht vnd klûg fei/ dann
die gerechtigkeyt schafft/ dz keyn forcht des betrûgs
ist/ so schafft die klûgheydt das keyn argwon ist ewi-
ger yrthumb. Doch vil williger befelhen wir vns ey-
nem gerechten dann klûgen mann/ damit ich nach
gemeynem lauff rede. Aber nach beschreibung der
weisen in dem eyn tugent ist/ da halten sich auch die
andern/ vnd mag gerechtickeyt nit on weißheydt sein.
Wie wir dann auch in den vnfern befinden/ dann es
lagt Daud/ Der gerecht leihet vñ ist barmhertzig.
Was aber für wûcher treibe der gerecht/ fagt er an
eym andern ort/ Der mann ist lieblich der sich erbar-
met

x3^r

Ambrosij ander bûch.

lxxxiiij

met vnnd wûcheret/ er wirt feine red inn gericht an
 schicken. Das edel gericht Salomonis/ ist das nit
 voller weißheyte vnd gerechtigkeit? Darumb so sol-
 len wir daruff sehen/ ob jm also sei. Es sind (sagt der
 text) zwo frawen inn angeficht künigs Salomonis
 gestanden/ vnd hat die eyn zu jm gesagt/ Herr hore
 mir zu/ Ich vnd diß weip woneten in eyner kamern/
 vorm dritten tag ist vnser yede genesen/ vnnd haben
 wir kinder geboren/ waren also bei eynder/ vnd nie-
 mants vmb vns/ auch keyn weip bei vns dann wir
 zwo alleyn. Nun ist deren kind in diser nacht gestor-
 ben/ dann sie hats ertheckt im schlaff/ vnd in mitter-
 nacht sich vffgemacht/ hat mir mein kind von der sei-
 ten genommen/ vnd es in jr schoß gelegt/ vnd jr todt
 kindt in mein schoß gelegt. Vnd ich bin am morgen
 vffgestanden das kind zu sehen/ vnd hab es todt ge-
 funden. Vnd schawet es am morgen/ da ware es nit
 mein kindt. Antwort die ander/ Neyn/ fonder das
 kindt so lebt ist mein kind/ aber das gestorben ist dein
 kind. Vnnd diß war der zank/ das eyn yede begeret
 das lebendig kind zuhaben/ vnd keyne wolt das ge-
 storben. Als dann hieß der künig eyn schwerdt brin-
 gen vnd das kindlin teilen/ vnnd yeder eyn stück ge-
 ben/ das halb der eynen/ das ander halb der andern.
 Alda hat das recht mütterlich hertz vßgeschrawen/
 Herr in keyn weg soltu das kindlin teilen/ fonder es
 werde deren gegeben/ damits bei leben bleibe vnnd
 nit vmbkomme. Antwort die ander/ Es soll weder
 mein noch jr sein/ fonder soll geteylet werden. Da er-
 kant der künig/ das das kindlin solt gegeben werden

3. Reg. 3. sagt
 der Text von
 zweyen hûrē.

Hyftori Sa-
 lomons radt
 über die zway
 hurn kinder.

x3^v

Von wolftant vnd gebürlichem thun

In der Bibel/ Jhr
mütterlich hertz er
bebet über irn fun.

Klûgheydt/ gerech
tikeyt Salomonis

dem weib so gefagt hett/ Jr sollen es nit tödten/ fon
der gebens dem weib/ dann es hatte sich yhr hertz ab
jrm kind bewegt. Darumb ift nit vergebens das ge-
acht worden ift/ wie das der verftant Gottis in dem
lei/ in dem find die verborgnen vrteylt Gottis. Was
ift aber verborgner/ daß der innerlichen hertzē zeü-
nis/ darein der verftandt des weifen wie eyn gottfeli
ger fchiedman kumpt/ vñ gleichfam eyn mütterliche
ftim herfür bringt/ dann das mütterlich hertz ſich er
eygt hat/ welches lieber wolt das yhr kindt bei eyner
frembden ſolt leben/ daß in jrm angeſicht vñbracht
werden? Das ift nun eyn anzeyg der weißheydt gfein
die verborgnen gewiffen zu vnterſchieden/ auß den
heymlichen dingen die warheydt heraus klauben/ vñ
gleichfam mit eynem ſchwert/ alfo mit ſcherpffe des
geyfts/ nit alleyn des leibs/ fonder auch des hertzens
vnd gemüts innerliches durchtringen. So was diß
gerechtigkeyt/ das die ſo jr kind vñbracht/ eyn frem
des nit haben ſolte/ fonder die waar mutter ſolt das
jr haben. 3ûletft ſo verkündigt auch die geſchrifft
ſolches/ Es hat alles Jſrahel diß vrteyl gehört/ das
der künig geurteylet/ vnnd ſie haben ſich vom ange-
ſicht des Königs geförcht/ darumb das göttlicher
verftandt in yhm was die gerechtigkeyt zuthon.
3ûletft hat auch Salomon alfo die weiß-
heydt begert/ das yhm eyn klûg hertz
gegeben würde/ zu hören vnd
zu vrteylen mit ge-
rechtigkeyt.

Das

x4^r

Ambrosij ander bûch.

lxxxiiij

¶ Das alle tugenten inn eynder geflochten
vnd vnzerteylt/ aber durch won des Pöfels
abgefundert find. Doch so werde beim gmey
nen mann keyne on die ander gerûmbt/ nit
alleyn durch die philofophen/ fonder auch vil
mehr wirt von den vnfern anzeygt.

Das ix. Capitel.

Darumb so ift auch nach
Göttlicher gſchrifft/ die dann die
aller eltiſt ift/ kuntlich vnnd offen
bar/ das die weißheyſt on gerecht
keyt nit fein mag/ dann wo der ſel
bigen tugenten eyne ift/ da find ſie bede. Wie hat Da
niel ſo weißlich durch eyn hohe frag der betrügliche
anklagung die lügen befunden/ alſo das der leſterer
antwort nit gleich zuſagten. Darumb ifts klügheyſt
gſein/ die ſchuldigen vß jren eygnen worten zuſtraf
fen vnnd beſchuldigen. Eyn gerechtigkeit aber die
ſchuldigen zuſtraffen/ vnd der vnſchuldigen Sufan
na daruon zuhelffen. Darumb weißheyſt vn gerecht
tickeyſt ſich von eynder nit ſcheyden/ fonder auß
gebrauch des gemeynen volcks wirt ettwas vn
ſchied der tugenten gegeben/ alſo das beſcheyden
heyſt vnd abbruch ſei in verachtung der wolluſt/ die
ſterck vnd mannlickeyſt in arbeyt vnd geferligkeyſt ge
ſehen werde. Klügheyſt inn vnſchiedung gûter
ding/ das eyner wiſſe nutz vnd ſchaden zu vnſchie
den. Gerechtigkeyſt/ welche ift eyn gûte verhüterin

Daruon ſchreibt
Eufebius im bûch
De preparatione
Euangelica.

Von Sufanna
Joiakims weip
vnnd Daniels
vrteyl.

Vnſchied
der tugent.

x4^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Hie braucht Ambrosius vast Ciceros wort der saget/ wie anderlt in subtiler disputirung von tugenten ge-redt wirt/ vnd anderlt/ so wir nach gewonheit des gemeynen volcks reden.

Pro. 27

frembdes rechtens/ vnnd eyn recherin eygner ding/ eym yeden das fein handthabend. Darumb vff das menglich deft eher zum verftant kumme/ wöllen wir diß vierfach vnterfchieden teylung annemen/ damit von difer subtilen difputation der Philofophi vnnd weißheytt/ welche die warheytt zuerforfchē/ gleichfam auß der tieffe herauß gezogen wirt/ abgetanden werde/ vnd wir dem gemeynen brauch vnd finn nachuolgen. Darumb fo diß teylung gehalten/ wöllen wir vff vnfern fürhab kummen. Eym yeden verftendigen befelhen wir vnfern handel vnnd erfordern von jm eyn bereytern radt dann von andern. Doch fo fürtrifft eyn getrewer radt eyns gerechten manns/ vnd der am aller weifeften ift von verftandt/ der fürtrifft zum offternmal. Dann die wunden des liebhabers find trew/ aber dz küffen des haffers ift betrügerlich.

¶ Eyn geyftlich außlegung über Salomone vnd der künigin Saba. Das x. Cap.

Verwunderung entftadt fo man bei den menfchen fonderliche gütē vñ übertreffliche ding fihet.

3Vletft/ dieweil das vrteyl dem gerechten/ dem weifen aber die vnterfchiedung zûfteht/ foll indem eynen fein eyn fürfichtig entfcheydug/ im andern eyn klûge erfindung. Wo du aber die bede zufammen fügeft/ wirts gar heylfame rådt geben/ welches menglich vō wegen wunderbarlicher weißheytt vnd liebe der gerechtickeit anfichtig fein wirt/ alfo das yederman begeren wirt des felbigen mans weißheytt

y1^r

Ambrosij ander bûch.

lxxxv

weißheytt zuhören/ in welchem bede tugēten verfam
 let find. Wie alle künig der erden sich bearbeytetten
 Salomonis angeſicht zuſehen/ vnnd fein weißheytt
 zuhören/ alſo das auch die künigin vō reich Arabien
 zū jm kam vnd jm fragtück vffgab. Vnd ſie iſt kum
 men/ ſpricht er/ vñ hat alle ding ſo jr vmbs hertz wa
 ren geredt/ vnd hat alle weißheytt Salomonis gehō
 ret/ vnd iſt jr keyn wort verborgen gewefen. Wer diſe
 ſei deren nichts verborgen iſt/ vnnd nichts iſt das jr
 der war Salomon nit verkündigt hab. Erkenne O
 menſch auß denen dingen die du jn hōreſt reden. Sie
 ſpricht/ war iſt die red/ welche ich von dir in meinem
 landt gehört hab/ vnnd von deiner weißheytt/ vnnd
 hab nit geglaubt denen die mirs ſagten/ vntz das ich
 kummen bin vnd meine augen haben geſehen/ vnnd
 yetzund aber ſo iſts nit der halb teyl wie mir geſagt
 ward. Du haſt mehr weißheytt vnnd gūts dann das
 gerücht iſt das ich gehört hab. Selig ſind deine wei
 ber/ vnnd felig deine knaben die vmb dich her ſtehn/
 die alle dein weißheytt vernemen. Hie ſollen wir ver
 ſtehn die malzeit des waren Salomonis/ vñ die ding
 ſo im ſelbigen mal fürgeſetzt werden/ ſoltu weißlich
 vermercken/ vnd erwieg in was erdtrich die verſam
 lung der lender vnd vōlcker gehört hab das gerücht
 der waren weißheytt vnd gerechtigkeit/ vñ mit was
 augen mans geſehen hab/ nemlich mit denen ſo an
 ſchawen die ding ſo nit geſehen werden. Dañ die ge
 ſehenen ding zeitlich ſind/ die aber nit geſehen wer
 den ewig. Wer ſind die feligen weiber/ dann die/ von
 denen geſagt witt/ Dann vil hören das wort Gottis

3. Reg. 10

2. Cor. 4

Mat. 12

y1^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Geyftliche weiber
geyftliche kinder.

Acto. 26

Symeon
d⁹ gerecht

vnd geberen. Vnd an eym andern ort/ Welcher thût das wort Gottis/ er ist mein brüder vnd Schwester vñ mutter. Wer find aber deine glückfelige kinder/ die vmb dich stehn/ dann Paulus der do sagt/ Biß auff den heütigen tag stand ich bezeügend dem mindern vnd größern. Vñnd Symeon der im tempel erwartet/ vff das er den trost Jfrahel sehe? Wie begeret er nun hingelassen zuwerden/ dann das er beim Herrn stünde/ vnd mocht nit weichen er hette daß des Herren will erlangt? Also ist vns zu eynem exempel Salomon für gesetzt/ von dem hauffecht begert ward/ das sein weißheyte gehört würde.

¶ Wie von frummen mennern man solle radt fragen/ Exempel von den vättern.
Das xj. Capitel.

Joseph.
Daniel.

Cicero hat im andern buch das die vorsteher mögen die güte des volcks nit leichtlicher daß mit vermeidung der geitzigkeyte vñ behaltung der erbarkeit erlangen/ darauß Josephs/ Daniels vnd anderer radt fleußt.

AVch Joseph ist im kerker nit müßig gangen/ damit er nit von vngwillen dingen radts gefragt würde. Welches radt gantzem Egypten land gnützet hat/ das es den hunger der sibnen jahren nit befand/ vnd andere volcker vom mangel vñ gepreßten des arbeitfeligen hungers erleichterte. Daniel ist auß den gefangnen zu eynem entseydman küniglicher råde gemacht worden/ hat mit feinen räden gegewertige ding gebeyert/ vnd die zukünfftigen verkündigt. Dann von denen

y2^r

Ambrosij ander büch.

lxxxvj

denen dingen die er gemeynlich außgelegt/ anzey-
get hat/ wie das er ware ding verkündigt/ ift jm inn
allen dingen geglaubt worden. Auch das dritt ort/
von denen die als wunderbarliche find gefchetzt wor-
den. Es erfcheinet das Jofeph fih des Salomons
vnnd Danielis exempelp gebrauchet hab. Dann was
foll ich fagen von Mofe/ deffen radt alles Jfrael teg-
lich gebrauchet hat/ deren leben jrer klügheyt glaubē
bracht/ vnnd macht fie ye lenger ye mer wunderbar-
licher. Wer wolte fih nit des Mofis radt vertrawē/
welchem die eltiften/ wes jr verftand vnd vermügen
übertraff zu vnterfchieden vor behalten haben. Wer
wolte Daniels radt meiden/ von dem Gott felbs ge-
fagt hat/ Wer ift weißer dan Daniel? Oder wie möch-
ten die menfchen an folchen gmütern zweiffeln/ wel-
chen Gott eyn folche gnad verlihen hat? Durch Mo-
fis radt ward gekriegt/ auß Mofis verdienft ift pro-
feant vō hymel kummen vnd der tranck vom felfen.
Wie reyn ift Daniels gemüt/ das er die Barbarifchē
fitten gelindert vnd die lewen gezāmpet hat? Was ab-
bruch vnnd befcheydenheyt ift inn jm gewefen/ was
keufchheyt feins leibs vnd gmüts? Er ift nit verge-
bens meniglichem fo wunderfam worden/ feintemal
das jhen fo die menfchen hefftig verwundern/ er mit
küniglicher freuntfchafft verfehen/ nach keynē gold
fragt/ vnnd die angebotten eer nit gröffer geachtet
dann fein trew vnnd glauben. Ja er auch vil lieber
wolt in geferlickeyt fih geben/ für das glätz des Her-
ren/ dann das er fih vmb menfchlichs gunfts willen
ließ biegen. Dann von des heyligen Jofeph den ich

Ezech. 28

y ij

y2^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

beinah fûrgangen hat/ keufchheyt vnnd gerechtig
 keyt/ was foll ich fagen/ mit deren eyner tugent er
 die gelûft vnd begird feins herrn frawen verfchme-
 het/ die belonung verworffen/ mit der andern tugēt
 des todts nit geacht/ die forcht von fich triben/ vnnd
 vil lieber gwôlt im kercker fein. Welcher menfch wol-
 te achten/ das difer Jofeph nicht eyn bequewer radt
 geb eyner befundern fach fein folt/ deffen fruchtbar
 vnd gſchlacht gemût/ die vnfruchtbarkeyt der zeit
 mit radtfchlagen vñ reichen hertzen fruchtbar vnd
 gefchlacht gemacht hat.

¶ Das vnfrumme menſchen ob ſie ſchon klûg
 erſcheinen zu fliehen ſind. Das xij. Cap.

Vnfrummer
 menſchē rat
 zufliehen ift.

DArumb ſo mercken wir dʒ
 in radtfchleg zubekommen faſt hilfft
 des lebens frumbkeyt/ eyn tugent-
 reich liebthettig vnd freüntlich hold-
 felig leben. Dann wer wolte in eyner miſtlachen eyn
 bruñen fûchen/ wer wôlt vom trübem waffer tranck
 begeren? Darumb wo geylheytt ift/ da ift auch vn-
 meſſickeyt/ da vermifchung der laſter/ wer wolt von
 dannen ettwas begeren zuſchöpfen? Wem ſolten
 vnſletige litten nit abſchewlich fein? Wer wolt eyn
 andern inn ſeinen ſachen für außrichtig achten/ der
 in ſeim leben eyn vnnützer vogel erſcheinet? Jah fer-
 rer/ wer wolte nit eyn vnfrummen bößwilligen vnd
 lefterer/ vnd der zubefchedigen bereyt ift/ nit fliehen?

Wer

y3^r

Ambrosij ander bûch.

lxxxvij

Wer wolte nit inn alle weg eyn folchen fliehen? Wer
 aber wolte sich fast vmb eyn folchen bewerben/ ob er
 schon radtgebîg/ aber schwer zûbekommen were/
 bei dem die sachen der massen gftaltet/ wie das sprich
 wort lautet/ Man wölle den bruñen quall verstopfē
 fen. Dann was nutzet es weißheyt zuhaben/ so du
 niemand radten wilt? So du die hilff zu radten ab
 schickest/ hastu den brunnen zûgeschloffen/ damit er
 weder andern fließe/ noch dir felbs nutze. Gantz wol
 aber reimet es sich mit dem/ welcher klügheyt haben
 de/ die felbig mit den laßtern bemaßget/ darumb das
 sie den außfluß des wassers beflecket. Vngeschlach
 te vntedliche gmüter werden auß dem leben vermer
 cket. Dann wie magst du achten/ das der mit radt
 schlag oblige vnd herfche/ welchen du sihest nichtige
 vnnd verworffne sitten haben. Dem ich mich beger
 zuuertrawen/ der soll höher dann ich/ vnnd ob mir
 sein. Oder soll ich den dafür haben/ als eyn geschick
 ten mir zû radten/ der jm felbs nit radten kan/ vnnd
 soll ich glauben das der gegen mir fleißig sei/ der ge
 gen jm felbs vnfleißig ist/ des gmûts die geluft gefan
 gen haben/ die geylheyte gefeßlet/ der geitz jm vnter
 würffig gemacht/ die begirlickeyt zur vnruw/ vnnd
 die forcht gantz erschüttet hat? Wie ist hie eyn platz
 des radts/ da die ruw keyn stätt hat? Difer bedun
 cket mich sein eyn radts freündt/ der zuuerwundern
 vnd werdt zuhaben ist/ vnnd den geyt des radts bei
 sich hat/ welchen der gnedig Gott den vättern gege
 ben/ vnnd so erzürnet jnen widerumb entzogen hat.
 Difem soll nachuolgen/ der do mag radt geben/ vnd

Wo Gott seinen
 geyt abheylchet
 da wirt nit wol
 geradten.

y3^v

Von wolftant vnd gebürlichem thun

fein klügheydt von laßtern vnuermaßget behüten/
dann keyn vngerechtigkeydt sich da eingemengt hat.

¶ Das lesterliche leüt nit sollen jnen felbs weiß
heydt zu schreiben/ leitemal weißheydt mit den
laßtern keyn gemeynschafft haben mag.

Das xij. Capitel.

Weißheydt hübscher dañ die son.	WEr ist dañ nun so hübsch vnd wolgestalt vō angelicht/ aber hinten zu ist er eyn vnuernunftig thier/ vnd hat klawen wie eyn ge- wild/ vnnd damit verhältet er die vorige zird/ so doch die form der tu- genten so zierlich vnd wunderlam ist/ vnnd fürnem- lich die hübsche der weißheydt/ wie dann der geschriffte ordnung anzeygt/ dañ weißheydt vil hübscher ist dañ die sonne/ vnd übertrifft alles getirn/ auch so sie dem licht verglichen wirt/ thut sie jm es vor. Dann auff dieses licht pflegt die nacht zuuolgen/ aber die böß- heydt kan die weißheydt nicht überwinden. Wir haben von jrer hübsche gesagt/ vnnd durch zeügnis der ge- schrifte bewisen/ da ist nun übrig das wir lernen auß ansehen der geschrifte/ wie das sie keyn gemeynschafft mit den laßtern hat/ sonder das da ist eyn vnabun- derliche vereynigung mit andern tugenten/ deren geyst ist wol beradt/ on bemaßung/ gwiß heylig/ liebhabend des gūten/ scharpfflinnig/ der gūts zu- thon sich nit widdert/ freundlich/ thanthafftig/ li- cher/
Weißheit hat kein gemeynschafft mit den laßtern.	

y4^r

Ambrosij ander büch.

lxxxviii

cher/ allerley tugent habend/ vnnd aller ding halb
fürfichtig.

¶ Das klügheydt vnnd fürfichtigkeyt allen tu-
genten fei zu gefellet/ vnd fürnemlich in be-
girlichen sachen zu vnterwerffen.

Das xiiij. Capitel.

DArumb klügheydt alle
ding handelt/ vnd hat mit al-
len gûten dingen gefelichafft
vnd gemeynschafft/ dann wie
mag sie eyn nützen radt geben
wo sie nit gerechtigkeit hat/
mit fthanfftigkeyt sich anle-
ge/ den todt nit fürchte/ vñ key-
nem schrecken noch forcht abgemanet/ vonn keyner
schmeichlerei vñ der warheydt abgewisen werde/ das
ellend nit schewhe/ vnd wisse/ das die gantz welt dem
weisen eyn vatterland ist/ ab armûdt sich nit entfetze/
vnd wisse/ das dem weisen nichts gepreften mag/ wel-
ches die gantz welt der reichthumb eygen ist. Dann
was ist fürtrefflicher vnd höher dann der man/ der
sich von gold nit bewegen laßt/ der das gelt verach-
tet/ vnd gleichsam er in eym hohen schloß sitze/ aller
menschen begirlickeyt vernichte? Welcher diß thût/
den halten andere menschen dafür/ als ob er mehr
dañ eyn mensch sei. Wer ist der (sagt Jesus Syrach
in seim büch) vnd so wollen wir ihn loben? daß er hat

Keyner ist gerecht
der sich leiden/ el-
lêd/ forcht/ armûdt/
todt/ von gerech-
tickeyt wenden.
laßt. Cic. li. ij. off.

Ecc̃i. 31

y4^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Mammons pfaf-
fen vñ diener find
die geitzigen. Der
nun das gelt nit
füchet/ fond⁹ reich
vnd vntrefflich ift
wirt gelobt.
Eccī. xxxi.

wunderthatten in feim leben gethon. Dann wie ift
der nit zuuerwundern/ der die reichumb vernichtet
welche vil menfchen jrem eygen heyl fürgefetzet ha-
ben? Nun zimpt ye allen menfchen/ das fie züchtlich
vnd fpårlich leben/ im anfehen des abbruchs/ vñ fur-
nemlich der/ fo in eeren andern fürtrifft/ damit ey-
n fůrtrefflicher mann nit von feinem fchetzen befeffen
werde/ eer dem gelt diene/ vñ fein knecht fei/ welcher
über fein kind⁹ herfchen foll. Ja diß zimpt fich vil mer
das er mit feim gmůt über alle fchetz fei/ vnd mit dien-
ften feinen freunden vnterworffen/ dann demůtig-
keyt mehret die huld/ welche demůt voller lieb/ vnnd
eym fůrnemen mann wol anfteht/ das eyner nit eyn
gmeyne fchantliche gwinfucht habe/ mit den Tyri-
ern vñ Galathern kauffleűtten/ noch das eyner fein
hůchft gůt vnd feligkeyt vffs gelt fetze/ vñ gleichfam
eyn taglůner tegliche bezalung erwartet/ das eyn fol-
cher alle tag fein rechnung mache vff den gwin vnd
wůcher.

Tyrier vnd Gala-
ter Kauffleut:

¶ Von miltickeyt/ welche nit alleyn in außfpen-
dung der gůter/ fonder in freuntlickeyt
vnd radt fich haltet. Das xv. Cap.

SO dann lůblich ift/ das
eyner fein gmůt wiß vō difen din-
gen abziehen/ wie vil mehr ift difs
fůrtrefflicher/ fo eyner mit reilig-
keyt die gantz meng des volcks jm
gwinnet vnnd erobert/ welche miltigkeyt gegen vn-
gereimpten

z1^r

Ambrosij ander bûch.

lxxxix

gereimpten menschen nit überflüssig/ noch gegen den dürfftigen karck vnd zehe ist? Es sind aber vilerley freigebigkeyten/ nit alleyn das man denen so an teglicher hilff mangel haben/ fürschung vnd hilff thue/ sonder auch denen die sich öffentlich zu betlen befehlen/ handtreychung thue vnd radt/ damit der gemeyn vorradt der armen nit eröffnet werde. Dann ich red vō dem der eynem ampt vorstaht/ als so eyner im priesterlichen ampt ist/ oder eyn schaffner vnd Diacon der armen/ das er von denen dingen den bischoff erinnere/ vnd nit verhalte/ so er weiß das yemants in nöten ist/ oder so eyner reich geyn/ vñnd arm worden/ fürnemlich so er sein hab nit in seiner jugent vergetet/ sonder auß vngefell/ als so diebstall/ rauberei/ oder verlierung sonst jm zugestanden/ inn disen nachteyl gefallen ist/ vñnd er sein teglich narung nit habē mag. So ist auch die höchst reilickeyt/ gefangne von henden der feind erledigen/ die menschen vom tod erredten/ vnd fürnemlich weibs bilder von schand vnd lafter behüten/ den eltern die kinder widerumb zůftellen/ die eltern den kindern/ vnd die burger dem vatterland widerumb zuweg bringē. Das dise ding in verhergung der lender Illyrici vnd Thracie sind fůrgangen/ ist gnůg offenbar. Wie vil waren allenthalben inn gantzer welt gefangne/ welche so du sie schon widerumb bringest/ mögen sie die anzal eyner eynigen prouintz nit ersatten. Es sind aber ettlich so tyrannisch feind gewesen/ das so auch die kirchen durch jre gůter die gefangnen/ erledigt siß widerůb in die knechtschafft gwölt nötigen/ welche dan schwe

Cicero hat im andern bûch von militickeyt vñnd wolthuung/ die eyn mit gaben/ die ander mit vernunft vnd gůtem willen geschicht.

Milte außgeber sollen sein bischoff priester/ diacon.

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

So hat man exem pel in vilen biſchof fen. Paulinus bi ſchoff zu Holan/ all feim vermögē/ zu letſt ſich ſelbs auch inn knecht ſchafft gegebē hat	rer vnd vntreglicher iſt/ dann die gefangenſchafft ſelbs/ ſolche haben gegē frembder barmhertzigkeyt neid vnd vergunſt getragen. Wo ſie inn gefencknus kummen weren/ ſo würden ſie als freie gedienet ha ben/ wo ſie verkaufft worden/ würden ſie der dienſt barkeyt der knechtſchafft ſich nit gewiddert haben. Die wöllen nun eyn frembde freiheytt vffheben/ vnd mögen ſich von jr eygnen knetſchafft nit ledigen/ es ſei dann/ das dem kauffer gefalle eyn bezalung anzun emen/ darinnen nun die dienſtbarkeyt nit vernicht ſonder bezahlt vnd vergnügt wurt. Darumb ſo iſt die fürnemſt freigebigkeyt/ die gefangnen ledig machē/ vnd fürnemlich vō eynem Barbariſchen feind/ wel cher gantz keyn mitleiden noch barmhertzigkeyt hat/ dann alleyn das der geitz jn zur ledig gebung vnnd rauſſgehn treibt vnd nötigt. Auch iſt freigebigkeyt/ frembde ſchuld bezahlen/ ſoß der ſchuldner nicht ver mag/ vnd mit dem rechten zur bezalung getrungen wirt/ ers aber armüt halben nit vermag. Item jun ge kinder auffziehen/ vnd die weyßen kindlin verthey dingen vnd beſchützen. Es werden auch gefunden/ die den junckfrawen ſo jre eltern nit mer haben/ vff das ſie bei eeren bleiben in die Ee verhelffen/ vnd da rinnen nit alleyn fleiß an keren/ ſonder keyn koſten ſparen. Auch ſo iſt diß eyn freigebigkeyt welches der Apoſtel leret/ ſo yemants der glaubigen witfrawen hat/ das er jn handtreychung gebe/ damit ſolche zu ziehen/ die kirch nit beſchwert werde/ vnd denen die warlich witfrawen ſind/ deſt gnügſamer verfehung beſchehe. Darumb ſo iſt diſe reilickeyt gar nützlich/ aber nit
Von erlöſung der gefangnen.	
Was miltickeyt ſolt gegē den Chri ſten ſo vō den Tür ckē ſein hingefürt bewiſen worden ſein M.D.xxix. vnd M. D. xxxij.	
Das Jungfrawē bei eeren bleiben.	
Erhaltung der witfrawen.	

z2^r

Ambrosij ander bûch.

xc

nit yederman gmeyn. Dann es feind eben vil frum
 mer menner/ die on gefell vñ einkummen gantz ring
 fchetzig feind/ laffen sich zu jrem gebrauch eyns rin-
 gen vernügen/ lind aber nit bequem vñ geschickt an-
 dere vō jr armût zu entfchütten. Doch so ift vorhan-
 den eyn ander weiß gûts zuthon/ damit sie dem der
 minder ift/ dann sie helffen mögen. Dann es ift zwi-
 fache freigebikeyt/ eyne die mit handtreychung zeit-
 licher narung hilfft/ das ift mit gebrauch des gelts.
 Die ander so sich mit freündtlichen dienften sehen
 laßt/ die ift gemeyncklich vil mehr fcheinbarer vnnd
 namhaffter. Wie vil ift rhûmreicher das Abraham
 feins brüders fun mit den fieglichen waffen den fein
 den abgejagt/ dann so er jn erkauffet hett? Wie vil
 nützlischer hat der heylig Jofeph dē künig Pharao
 fürfichtigen radt gegeben/ dann so er jm gelt mittey
 let hat? dann das gelt hette nit eyner ftatt gemocht
 fürradt zuwegē bringen/ aber dife fürfichtickeyt hat
 fünff gantzer jar dem hunger inn Egypto geweret.
 Leichtlich aber mag das gelt erfeihen/ die gûtē rådt
 aber mögen nit erfchöpfet werden. Welche rådt im
 gebrauch gemehret werden/ das gelt aber wirt min-
 der/ vnnd gar bald hats fein abgang/ vnnd laßt die
 gütwillickeyt erfitzen/ alfo/ das ye mehr du vilen mit-
 teylen wilt/ ye mindern du helffes/ vnnd dir zum off-
 ternmal geprefte/ das du vermeynst auff andere zu-
 wenden. So du aber funft mit radt vnnd dienften
 hilffest/ ye mehr folches in vile außgeteylt wirt/ deft
 überflüffiger ift es/ vnd laufft widerumb inn feinen
 brunnen vnnd vrfprung/ dann überflüffende klüg-

Eynander weiß
 der miltickeyt on
 gelts gaben/ fon-
 der auß rechter tu-
 gent fleiß vnd rat
 volbracht wirt.

Abraham.

Jofeph.

z2^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

heyt inn sich felbs widerkeret/ vnnd ye mehr sie vilen
einfleußt/ ye erübter wirt alles d3 jhen so überbleibt.

¶ Von maß der wolthuūg/ welche auch meßfig
keyt genant ift/ wie die inn freigebigkeyt foll
gehalten werden/ Exempel vom Joseph/ vñ
seinem aller weiffesten radt/ den er inn außle-
gung des traums gegeben hat.

Das xvj. Capitel.

Es sollen mit fleiß
geschickte personē
daran vnser ga-
ben wol angelegt
sein/ erkant vnd er-
welet werden.
Dañ süß wie En-
nius schreibt/ wol-
thuung ūbel ange-
legt werden eyn
ūbelthat.

DArumb ift kuntlich nun
mehr/ das in der freigebigkeyt eyn
maß fein foll/ damit die reilickeyt
nichts vnnütz fei/ deren belcheyden
heyt zubehalten ift/ fürnemlich den
prieftern/ also d3 sie nit vmb rhūms
sonder vmb gerechtigkeit willenn
außspenden/ dann niemandt so vil als die Prieſter
außzuſpenden überfallen werden. Es kummen die
ſtarck vnd vermüglich ſind/ es kummen die keyn an-
der vrfach dann vmbzuſchweyffen haben/ vnd wöl-
len den vorradt der armen aufffreſſen vñ verſchwen-
den/ laſſen ſich eyne ringen nit vergnügen/ lūchen
die menge/ vnd mit jr kleydung hond ſie jr practick jr
werbung zū fürdern/ wenden für jre geburten/ da-
mit ſie deſt mehr herauß troffen. So dann eyner de-
nen leichtlich glauben gibt/ der wirt gar bald das
jhen ſo vff die armen foll verwendt werden/ auffge-
etzt haben. Hierumb foll im geben eyn maß fein/ also
das

z3^r

Ambrosij ander bûch.

xcj

das dife nit mit lerer handt hingangen/ vñ aber das leben der armen nit zum raub der betruglichen verliderlichet werde. Diß foll aber die maß fein/ das weder der menschlichen frumbkeyt vergessen/ noch der dürfftig inn nöten verlaßen werde. Vil find die sich gleißnē als ob sie schuldig werē/ den foll die warheyt erkündigt werden. Sie beweynen das sie von mōrdern find beraubt worden/ da foll entweder die erlitten schmach/ oder erkündigung der personen jnen glauben geben/ damit jnen deß williger geholffen werde. Den verwißnen von der kirchen ist zuhelffen wo sie jr leibs narung nit haben. Darumb der eyne maß haltet/ wirt gegen niemant geitzig/ fonder gegen yederman freigebig fein/ dann wir nit alleyn vnseren oren neygen sollen zur stīm der bittenden zuhōren/ fonder vnseren augen sollen auch die notturfftigkeyt bedencken vnnd zu hertzen fassen. Die schwachheyt ruffet vil mer gegen eym gūthettigen/ dan die stīm dem armen. Vnd es mag nit fein/ das eyne vngeftīm geschrey nit mer foll herauß trotten/ aber diser vnchamhaftigkeyt foll nicht allweg platz gegeben werden. Der dich nit sihet vnnd ettwan daheym im winckel ligt/ nach dem soltu sehen/ der ist zuerforschē der sich beschemet gesehen zuwerdē. Auch der im kercker eingeschlossen ist/ foll dir für augē schweben/ der kräck auch/ so deine oren nit treffen mag/ foll dir dein hertz rüren vñ beschreiē. Ye mer dz volck sihet dich arbeyten/ ye mer es dich lieb würt habē. Ich weyß vil priester/ ye mer sie gegebē hon/ ye mer sie gehabt hon dan eyne yed⁹ so eyne gūten arbeyter sihet/ der gibt jm/

Spolia/ raub/ ist was den armen entwōrt/ vnd vff andere verwen-det wirt.

Er meynet die so durch tyrannischē gewalt find von kirchen abgeriffen vñ verwyfen worden wie er von Dionysio vnnd Eusebio schreibet inn der lxxxij. Epistel.

Wie wir vnser allmufen sollen recht außteylen

z3^v

Von wolftant vnd gebürlichem thun

Merck das leben
der armen ist im
beüttel der reichen
wie man sagt/ Si
non pauifiti/ occi-
difti/ Haftu nit ge-
speifet so haftu ge-
tödtet.

Wie die ordentlich
hilfflich miltickeyt
dē gemeynen nutz
zū ftatten kummet
exēpel im Ioseph.

das er mit feinen dienften außspēdet/ ficher das fein barmhertzigkeyt den armen zū nutz kumpt. Dann niemand will dann das fein allmufen foll den armen zuhilff kummen. Dann so eyner sihet eyn geüdigen/ oder eyn kargen außspender/ wirt jm der keyner gefallen/ so er entweders mit überflüßigem verschwen den anderer arbeyt vergeudet/ oder aber zū ftollen leget. Wie nun in der freigebigkeyt eyn maß zuhalten ist/ also bedarffs auch zum offternmal der ermanūg vnd treibens. Die maß vnd liffamy foll darumb gehalten werden/ das so du gūts thūst/ du solches teglich thon mögest/ damit du der not nit entzihest das du vorhin vergeudet habest. Das treiben vnd sporn geben foll darumb fein/ das das gelt in der speiß des armen mehr schaffet/ dañ im feckel des reichen. Hūte dich das du das lebē der armen nit eingeschlossen habest in deinem fecklen/ vñ das leben der armen gleich sam begraben habest. Es hat Ioseph gemocht alle reichumb Egypti hinfchencken/ vñ die küniglichen schetz außleren/ er hat aber nit von frembden gūt wöllen freigebig fein/ vil lieber wolt er die frucht verkauffen/ dann den hungerigen schencken/ dann so er wenigen geschēckt hette würde solches vilen zu nachteyl vnd schaden gereycht haben. Dife reiligkeyt hat gerhūmet welche yederman zu nütz vnd gnūgsame reychete. Er hat die scheüren vnnd kaften vffge-
thon/ damit yederman zū essen zukauffen hett/ vff dz nit/ so siß vergebens hinnehmen/ das erdtrich vngebawet verlassen würde/ dañ der sich eyns frembden gebraucht/ verliderlichet fein eygens. Darumb für
das

z4^r

Ambrosij ander bûch.

xcij

das aller erft hat er gelt gefamlet/ nachmals andere
 notwēdige gefchirr. 3ûletft/ dem künig das erdtrich
 mit feiner 3ûgehör erobert/ nit das er menglich vmb
 das fein brechte/ fonder das er fie beueftigte/ eyn ge-
 meyne fchatzung aufflegte/ damit fie jre gûter deft
 ficherer befitzen möchten. Welches alfo yederman an-
 gnem gewefen ift/ denen er jr landt abkaufft/ das ließ
 nit für eyn verkauffung jrs rechten/ fonder für eyn
 erlöfung vnd eroberung jrs heyls geacht haben. 3û
 letft haben fie auch gefagt/ Du haft vns geholffen/
 wir habē gnad gefunden im angeficht vnfers herrn.
 Dann fie von der eygenfchafft nichts verloren/ wel-
 che d3 recht empfangen vñ was jnen an nutz nichts
 abgangē/ welche eyn wirigen befitz erlangt hatten.
 O des groffen mañs/ der nit zeitliche eer von über-
 flüßiger reiligkeyt gefücht/ fonder auß fürfichtig-
 keyt vff beftendigen nutz gefehen hat/ dann er hat zu
 wegen bracht/ das die völker mit jren fchatzungen
 jnen felbs hulffen/ vnd zur zeit der not nit bedorfften
 andern vff jre hend fehen. Dann weger was ettwas
 von den fruchten dar ftrecken/ dann vmb jr gerech-
 tickeyt gar kummen. Den fünfften teyl zugeben hat
 er vff gefetzt auß fürfichtiger klüghey/ damit auch
 die fchatzung deft reilicher were. Vber d3 fo hat für
 hin nimmer mehr Egyptus eyn folchen hunger erlit
 ten. Wie meyfterlich aber hat er die 3ûkünfftigē ding
 erwegen. 3û erften wie fpitzfündig außrechnet er vñ
 aufflößt die warheyte des küniglichen traums. Der
 erft traum des künigs ift difer glein/ Siben junger
 kûw lüftig anzufehen auff ftigen vom wafferbach/

Gen. 47

Fürfichtikeyt Jo-
 ſephs. In Cicero-
 ne hat man exem-
 pel von Marco
 Octauio.

z4^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Der erft traum
kûnigs Phara-
onis.

die waren faft feyßt/ vnnd weydetten am vfer des
bachs. Auch andere kûw vngeftalt anzufchawen vñ
magerer leiber/ die ftigen auch auß dem waffer nach
jhenen/ vnd wurden bei jnen an dem geftad gewey-
det/ vnd es ließ fich anfehen das dife magren vñ kley-
nen kûw/ haben die jhenen fo von geftalt vnd lieblich-
keyt hübfcher waren/ verchlunden. Vnd der ander
traum ift dife gfein/ Siben feyfter ehern vßerlefen
vnd gût/ find vom erdtrich auffgeftanden/ vnd nach
jnen fiben kleyner ehern/ vom wind zerbrochen vnnd
welck/ vntertunden fich zu vnterwerffen/ vnd es er-
fchine/ das die magren vnd vnfruchtbar ehren/ die
vollen vnd lüftigen verchlunden. Difen traum hat
der heylig Jofeph alfo eröffnet vnnd außgelegt/ wie
die fibē kûw/ fiben jar weren/ dz fiben ehern zû gleich
fiben jar fein würden/ vnd hat auß den geburten vñ
fruchten die zeit außgelegt. Dañ die geburt der kûw
außtruckt eyn jar/ vñ die frucht des feets gentzet eyn
jar. Dife find darumb vom waffer herauß geftigen/
das die tag des jars vnd zeit zu gleich wie eyn waffer
bach vergond vnd ylentz hinfließen. Darumb die fi-
ben erftē jar hat er vßgelegt/ Zeygen an/ fiben künff-
tiger fruchtbarer vñ gûter jar. Aber die andern jar
fiben andere vnfruchtbare theüre jar/ derē vnfruch-
barkeyt den vorradt der vorigē jar vff freffen würd.
Deren halb er gewarnet hat/ man folte fich fürfehē/
das in den gûten jaren eyn vorradt von früchten hin-
terlegt würde/ damit man der zûkünfftigē theürüg
deft baß möchte begegnen. Weiß foll ich mich erftlich
verwundern? Sein verftandt vnd klûgen kopff da-
mit

Der ander
traum.

A1^r

Ambrosij ander bûch.

xciiij

mit er in die kâmer der warheydt eingestigten ist/ oder
 seinen radt/ dadurch er eyner so schweren vnd lang
 wirigen not fürlehung thon hat? Oder vff sein wa-
 ckerkeydt vnnnd gerechtigkeit mit deren eyner/ feinte-
 mal jm diser befehl gegeben/ er so groffen vorradt
 verlamlet/ vnd mit der andern gegen yederman sich
 gleich vnd vnparteylich gehalten? Dann was soll ich
 von der großmütigkeit Iosephs sagen? das er von
 brüdern verkaufft/ der schmach nit eingedēck/ lie jm
 zu knechten gemacht/ fonder von hunger lie erledig-
 get? Was soll ich von seiner lieblichkeit sagen/ damit
 er seins geliebten brüders gegēwertigkeit zūgericht/
 welchen er mit ertichtem diebstal jm des raubs halb
 pflichtig gmacht/ damit er jm zu eynem holdseligen
 bürgen wurde? Darumb jm billich vom vatter gefa-
 get ward/ Ioseph mein sun ist fast groß wordē/ mein
 sun Ioseph ist groß worden/ mein sun ist eyn eiferi-
 ger/ mein sun der junger/ mein Gott wölle dein hilf-
 fer sein/ der wölle dich auch mit dem segē des hymels
 von oben herab segnen/ mit dem segē des erdtrichs
 das alle ding hat von wegen des segens deines vat-
 ters vnd deiner mutter. Er ist überfchritten die se-
 gen der berg/ vnd die begird der ewigen berg. Vnnnd
 im fünfften bûch Moſis/ sagt er/ der im buſch ist ge-
 sehen worden der sol vff das haupt Iosephs kûmen/
 vnd vff seinem scheytel/ der erft geboren vnter seinen
 brüdern der ehrlicheit/ die ochsen seind sein zierd/ die
 hörner des eynhorns sind seine hörner/ in jnē wirt er
 die heydē zumal biß zu vñkreyß d^o erden werffen/ sein
 sind die x. taufēt Efraim/ vñ sein sind die taufēt Ma-
 nasses.

A

Großmütigkeit
 Iosephs vnnnd
 leutfeligkeit.

Geñ. 49

Deut. 33

A1^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

¶ Wie die perfonen follen gefittet vnd begabet
fein/ von denen wir wöllen radts pflegen/
werden Paulus vnd Jofeph zum exem
pel eingefüret. Das xvij. Cap.

1. Cor. 7 Darumb eyn folcher foll fein
der eym andern will radt geben/ das
er fich andern eyn ebēbild gūter werck
beweife/ inn der leer in vnſchuld vnnd
tapfferkeyt/ damit fein red heylſam vnd vnſtreflich
fei/ der radtfchlag nütz/ eyn erfam lebē/ eyn zierliche
meynung vnnd ſententz. Eyn folcher was Paulus
der den junckfrawen radt gab/ den prieftern die mey
ſterſchafft/ damit er ſich erſtmals zū eyner form/ der
nach zuuolgen were/ dar ſtellet. Darumb ſo kunt er
auch in demütickeyt ſich ergeben/ wie dann auch Jo
ſeph wuſte/ welcher vom höchſten ſtammen der Pa
triarchen geborn/ nit geſchewhet hat eyn knecht zu
ſein. Doch ſo hat er die knechtſchafft mit dienſten be
wiſen vnd mit tugenten gezieret. Er kunt ſich demü
tig dar ſtellen/ welcher die verkeuffer vñ den keuffer
getuldet hat/ vñ hat jn eyn herrn geheyſſen. Hör wie
Gen. 39 er ſich demütigt/ So mein herr mir inn ſeinem hauß
nichts verhaltet/ vnnd alles ſo er hat mir vertrauet
hat/ vnd iſt mir gantz nichts verhalten/ auß genom
men du die fein weip biſt/ wie ſolt ich diſen böſen han
del begon/ vnnd vor meinem herrn fündigen? Eyn
Jofephs demutig
keyt vñ keufcheyt. ſtīm voller demütickeyt vnnd keufchheyt. Demütig
keyt/ das er ſeinen herrn in eeren gehalten/ dañ er jm
danckbar

A2^r

Ambrosij ander bûch.

xciiij

danckbar vnnd trew was. Voller keufchheyt/ dann
 er für eyn schwere fünd hielt/ sich in eyn so schenck la-
 fter begeben. Also fol nun eyn radtgeb fein der nichts
 dückels hab/ nichts betrüglichs/ nichts fabelwercks
 nichts falschs vnd betrüglichs/ das fein leben oder
 sitten verwerffe/ nichts vnfrumbs oder bößwillichs
 das den jhenen so wollen radtfagen abweife. Dañ
 ettliche werden geflohen/ ettliche andere ding werdē
 verachtet. Wir fliehen die ding so mögen schaden
 thon/ die bößlich mögen zum schaden geradten. Als
 so der den man radts fraget eyne zweiffelhafftigen
 glaubens sei vnd geltgyrig/ das er möge vom gelt
 bestochen werden. So er dañ eyn schedlicher mensch
 ift/ wirt er geflohen vnd vermitten. Der aber in wol
 luft lebt/ vnzüchtig ift/ ob er schon on allen betrüg/
 doch geitzig vñ gwinlüchtig/ der wirt verfehwehet.
 Dann was klügen scheine vnd nützliche arbeyt mag
 der fürtragen/ was new vnd sorgeltigkeyt mag der
 zu hertzen fassen/ der alleyn der faulkeyt vnd liderli-
 keyt lebet? Darumb eyn mann eyne guten radts sa-
 get/ Ich aber hab geleret in denen dingen da ich bin/
 vernünftig zu sein. Er wußt auch das eyn wurtzel aller
 übel der geitz was/ darumb er sich dañ des feinen ver-
 gnügen ließ vnd nichts fremdes lüchet. Mir spricht
 er ift genüßsam das ich hab/ ich hab ja vil oder wenig
 so ift es mir vil. Es erscheinet wie ettwas folte heyte
 rer gesagt werden/ des anzeygten worts gebrauchte
 er sich. Mir spricht er ift genüß dñ in dem ich bin/ mir
 fället nichts/ so hab ich nichts überflüssigs. Mir man-
 glet nit/ dann ich lüch nit weiter. So ift nichts über

Eygenfchafften
 eyne menschen
 der inn räden
 fein will.

Paulus eyn gu-
 ter radtgeb.

Verfamt der wort
 Pauli/ Ich laß
 mich vergnügen
 mit dem das ich
 hab.

A2^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

3weyerley
demûtikeyt

Pfal. 33

Pharifeer
offen fûnder

2. Cor. 6

flüffigs/ dann ich hab mirs nit alleyn fonder vilen.
 Diß sei vom gelt gefagt/ aber es mag von allen din
 gen geredt werden/ dann jm zeitliche ding gnûgfam
 waren/ dz ift/ er begerte nit gröfferer eer/ noch gröffe
 re dienft oder freundtfchafften/ er was nit eergeitzig
 oder rhumgirig/ fûcht auch niemants huld mit bö
 fen mitlen/ fonder fahe vff das end des gebürlichen
 freits/ was gedultig in arbeyt/ vnnd ficher wartet
 er vff fein verdienft. Ich weyß/ fpricht er/ mich zu de
 mütigen. Darumb fo ift die demütigkeyt nit eyn vn
 gelerfam ding/ fonder fo fie fein felbs befcheydenhey
 vnd wiffenhey hat/ wirt fie gelobt. Dann es ift eyn
 demütigkeyt der forchtfamkeyt vnerfarnis vnd vn
 wiffenhey. Darumb fagt die gſchrifft/ Vnd die de
 mütigen im geyft wirt er felig machen. Deßhalben
 ift meysterlich gefagt/ Ich kan mich demütigen/ das
 ift/ an was ort/ mit was fitfamkeyt/ mit was end/ in
 welchem dienft/ inn welchem ampt. Der Pharifeer
 kunt ſich nit demütigen/ darumb ift er verworffen
 worden/ der offen fûnder der kundts/ darumb ift er
 gerechtfertigt worden. Es wußt auch Paulus über
 flüffig zuſein/ der eyn reich gmût hat/ ob er ſchon den
 ſchatz eyns reichen nit hette. Er kunt gnûg hon/ daß
 er fûchte nit das an geltt gegebē was/ fond⁹ die frucht
 in der gnad fûchte er. Wir mögens auch alfo verne
 men/ Er kundt überflüffig ſein/ daß er fagen mocht/
 O jr Corinthier/ vnfer mundt ift gegen euch auffge
 thon/ vnfer hertz hat ſich erbreytet. In allen dingen
 war er vnerricht/ gnûg zu hon vñ hunger zu leiden.
 Selig der/ ſo do wußt in Chriſto erfettigt zuwerden.

Darumb

A3^r

Ambrosij ander bûch.

xcv

Darumb diß nit leiplich fonder eyn geſtlich gnûg
fame iſt/ welche die wiſſenheyt wircket. Vnnd billich
ſo iſt von nöten die kunſt vnd wiſſenheyt/ dann der
menſch nit alleyn im brot lebet/ fonder in eym yeden
wort Gottis. Darumb der alfo wuſt erfettigt zuwer
den vnd alfo hungerig ſein/ der wuſt wie er allwegen
neue ding ſûchete/ das er hunger vn̄ durft zum Her
ren haben ſolte. Er wuſt hungerig zuſein/ dann er
wuſt d̄ die hungerigen afſen/ er wuſt vnd kunt ûber
flüſſigs haben/ der do nichts hat vnd alles beſaffe.

¶ Das böſe rådt zum offternmal zum verder
ben geradten/ wirt Roboam eingefüret
durch den radt der jungen betrogen.

Das xviii. Capitel.

DARûb gerechtigkeit
die rhümet hoch die menner
ſo in eynigem ampt oder be
uelch ſind. Dargegen vnge
rechtigkeit klagt ſie an vnnd
ſtoßt ſie vmb. Des habē wir
eyn exempel in göttlicher ge
ſchriſt/ die do ſagt/ Als das
Iſraheliſch volck nach dem todt Salomonis/ ſeinen
ſun Roboam gebetten hat/ das er jnen jr hert joch
der dienſtbarkeyt abnemen vnnd erleichtern wolte/
vnd die grauſamkeyt vätterlicher herrſchafft milte
ren/ hat er der eltern radt verachtet/ vnd auß einge

A iij

Deut. 8.

Von geſtlicher
gnûgfame ſagt
der Herr Jo. vi.
Der zu mir kûpt
den wirt nit hun
gern/ vnd der an
mich glaubt den
wirt nimmer
durften.

Keyn ſtercker bād
des gmeynen nutz
dann getrew vnd
glauben. Hie hat
Cicero exempel vō
keyſer Julio der
ſolches zerbrochē.
Vnſer Ambroſius
Von Roboam.

3. Reg. 12

A3^v

Von wolftant vnd gebürlichem thun

Was es bringt als
ter leut radt vers
achten vnd der iun
gen radt volgen.

bung der jungen/ eyn folche antwort gegeben/ das
er eyn andern laß vff die bürdin seins vatters legen
vnd die ringern straffen mitt herbern verwechseln
wolte. Mit welcher antwort die völker verbittert/
geantwortet haben/ Wir haben keyn teyl mit Daid
noch keyn erbfa in den kindern Jfai. Jfrael/ es solle
eyn yeder in sein hüttē wider keren/ daß diser mensc
weder vnser fürst noch hertzog sein soll. Also ist er vō
volck verlassen worden/ vnd hat kaum der zweyer ge
schlecht gefelchafft gmōcht behalten vmb verdienft
Dauids.

¶ Das durch gerechtigkeit gütwilligkeit/ vñ
mit freundlichem vnerdichtem anpre
chen vil mögen verlonet werden.
Das xix. Capitel.

Holdfelige güt
ge red vereynigt
vnd machet ange
nem die gmüter
der menschen/ dar
von hat man send
brief treier weiser
männer. i. Kün
nigs Philippi zu
seinem sun dem
großen Alexādro/
Antipatri zu seinē
sun Callandro/ vñ
Rutigoni zu seinē
son Philippo.

Darū so ist offenbar/ wie
das auch die billikeit die herrschafft
ten bestetigt/ vñ die vngerechtikeyt
macht sie zu neüt. Dann wie mag
die bößheyt eyn künigreich besitzen
welche auch nit eyn eynig haußge
sind mag regieren? Darumb hoch
ster freündtlicheyt von nöten ist/ das wir nit alleyn
die gemeynen oberkeyten/ sonder auch eyns yeden
gerechtigkeit beschützen. Gütwilligkeit hilffet gar
fast/ welche sich beflisset yederman mit gütthatten
zu vñfahen/ mit dienften verknüpfen/ vñ mit gnad
verpflichten. Wir haben auch gesagt/ wie das eyn
freüntlich

A4^r

Ambrosij ander bûch.

xcvj

freüntlich anprechen gar krefftig lei/ huld vñ gnad
zuweg zurichten. Aber wir wollē das dife reyn/ züch-
tig/ vnd on alle ſchmeychlerei lei/ vff das der eynual-
tigen red eyn ſchmeychlecht gelprech nit ūbel anftan-
de. Dann wir follen andern eyn form fein/ nit alleyn
im werck/ fonder auch in der red/ in keufchheyt vnnd
in glauben. Wie wir wōllen/ das man vns haltē foll/
folche follen wir auch fein/ vñ was wir im hertzen ha-
ben/ der maſſen follen wir auch in geperden erſchei-
nen. Wir follen auch in vnfern hertzen keyn vnbillich
wort ſprechen/ welches wir achten durch ſtillſchwei-
gen verborgen werden/ vō dem der do hōret die ding
ſo im verborgnen gefaget ſeind/ der verborgne ding
thūt/ vñ erkent die heymlickeyt der hertzen/ der auch
ſein ſiñ in das innerſt der menſchen eingegoffen hat.
Darumb wir/ als die vntern augē des verordneten
richters ſtanden vns haltē follen/ vnd wes wir thun
vermeynnen es ſtande am liecht/ menglich geoffen-
baret zuwerden.

Socrates hat für
den nechſten vnnd
kürtzeſten weg wa-
rer gloria vnd eer
angezeygt/ dñ ſich
eyn yeder wie er
von andern wōll
geacht fein/ halte.
Dann ſunſt eyn
wolff in eym ſchaf
fell bald erkandt
wirt.

¶ Das die menſchen zu preiſen vñ rhūmen faſt
hilffet/ wann ſie mit frummen menſchen ge-
ſelſchafft haben. Exempel von den vāttern.
Vnnd wie das die ſo von alters halben vn-
gleich ſind/ inn gleichheyt des lebens luſt em-
pfahen. Wirt von Joanne vnd Petro eyn ex-
empel eingefüret. Das xx. Cap.

DArumb hilffts vil eym yden in gũ-
ten dingē zūgefügt werdē. Den jūnglingen ifts

A4^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

So die iüngling
bei klaren weifen
mennern wonen
vn gûten vorfte
hern gmeynes nu
tzes/ geradten fie
deft baß. Cicero
gibt exempel von
Publio Rutilio/
Mutio vnd Lu-
cio Craffo.

Jefus Naue

nütz/ das fie namhafften vnd weifen mennern nach
uolgen/ dann der mit weifen zuhandlen hat der ift
weiß/ der aber fich an vnfrumme hencket/ der wirt
vnfrum erkant. Nun zur vnterrichtung lich an gû-
te hencken/ hoch nützlich ift/ gibt auch zeügnus der
frumbkeyt. Dann die jüngling anzeygen wie das fie
deren nachuolger feien/ denen fie anhengig find/ vn-
fterckt lich dife meynung/ das fie gleichnus zuleben
von denen gnummen haben/ mit welchen fie gern ge-
wonet hon. Dannenher ift das Jefus Naue fo groß
ift/ dz die gefelfchafft Mofis jn nit alleyn zur willen-
heyt des gefatzes vnterricht hat/ fond⁹ auch zur hold-
feligkeyt geheyliget. Zûletft als auch inn feiner hut-
ten die göttlich gegenwertigkeyt erfchine/ vnnd des
Herren Maieftat erleben ward/ was Jhesus Naue
alleyn inn der hütten. Moſes redet mit Gott. Jefus
aber zumal ward mit heyligē wolcken verdeckt. Die
Prieſter vn̄ das volck ftunden vnten zû. Jefus gieng
mit Moſe hinuff das gſatz zuempfehen. Alles volck
was in den gezelten/ Jefus auſſerthalb dem gezelt in
den hütten der zeugnis. Als die wolcken feül herab
ftiege vnd mit Moſe redet/ ift er als eyn getrewer da
zû gegen geſtandē. Vnd gieng der jüngling nit vom
gezelt/ ſo die eltiſten vom weitten ftunden/ ab göttli-
chen wunderwercken ſich entſaffen. Darumb er al-
lenthalb vnter wunderbarlichen wercken vnd erwir-
digen geheymniſſen dem heyligen Moſi on vnterlaß
angehangen ift. Dannen her beſchehen/ das Jefus
eyn gefell der beiwonung Moſi auch im gwalt nach-
kommen ift. Billich ift er eyn follich mann worden/
das

B1^r

Ambrosij ander bûch.

xcvij

das er des waffers fluß gestellet/ vñ sagt/ Es stand die Sonn still/ vnnd die sonn als ein zûfeher gestanden ist/ hat die nacht des siegs auffgehalten/ vñ den tag erlengert. Welches zwar Mofi ist abgeschlagen worden. Jofue aber alleyn erwelet/ der das volck ins gelobt landt einfûrete. Eyn groÿ mann mit den miracklen des glaubens/ groÿ von triumphen vnd siegen. Jhener hat namhaftigere/ dîser glûckeligere werck volbracht. Darumb jr yeder mit göttlichen gnaden vnterstützt/ ûber die menschlich eygenschafft geschritten ist. Dîser hat dem mehr/ jhener dem hymmel gebott geben. Ist also eyn feine vereynigûng der eltsen vnnd jungen. Etlich geben zeugnus andere kurtzweil/ ettlich meyterfchafft andere luft. Ich geschweig das Loth eyn junger dem Abrahe ûber feld reyßend angehangē ist/ damit nit vileicht diÿ der vnterfchafft/ mehr eyner notwendigen dann freiwilligen zûfûgung zûgeben werde. Was wöllen wir vom Helia oder Helisco reden? Ob schon die gschrift nit offentlich den Helifeum anzeygt/ so merckē wir doch vnd schliessen das er junger gewesen ist. Im bûch der Apostel geschicht/ hat Barnabas den Marcum jm angehenckt/ Paulus Silam/ Paulus Timotheum Paulus Titum. Aber wir sehen/ wie das dîsen obge sagten die empter sind außteylet/ vff das die eltsen in radtschlagen oblegē/ die jungern aber in liebdiensten fûrgiengen. Zum offtermal aber haben die jhennen so an tugenten gleich/ alters halben vngleich an eyinander lieb gehabt/ wie dann Petrus vnd Johannes sich erlûtigten. Dann wir lesen im Euangelio/

Vergleichûng Mofis vnd Jofue.

Loths vnd Abrahe.

Helie vnd Helifei.

Barnabe Marci.

Pauli vnd Sile.

B1^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Das beft vnd grô
feft alter eyn vnbe
fleckt leben.

Sap. 4

das Johannes/ wie er jm felbs zeügnus gibt/ eyn
jüngling was/ ob er schon der verdienft vñ weißhey
halb/ nit minder dann der alten eyner gewesen ift.
Es was in jm eyn alter das der fitten halb erwidig
vnd erfarnis halb klûg vnd verftendig was. Dann
eyn vnbefleckt leben ift eyns gûten alters eyn fold.

¶ Vom lob der barmhertzigkeyt vnd gaftfrei
hey. Vom ûblen der geüdikeyt vnd nichtigs
gunfts. Vnd diß wirt fürnemlich in den Prie
ftern gefcholten/ welche alle ding mit ordnûg
vnd gefchickt thon follen. Das xxj. Cap.

AVch diß hilffet eyn gû
ten leimat zû furdern/ fo du den
armen von henden des gewalti
gen erledigeft/ vom todt den ver
damptē/ fo vil on bekümmernis
befchehē mag/ damit nit er fchei
ne das wirs mer vmb rhumbs/
dann vmb barmhertzigkeyt willen thon/ vnnd wir
gröffere wunden hawen/ fo wir den ringern begeren
artznei zu thon. Yetzund aber fo du den vntertruck
ten vom gwaltigen vnd reichen/ oder den der mer in
eynem getümmel dañ feines lafters halben befchwe
ret worden erledigeft. Diß gibt dir eyn tapffere nam
hafftige zeügnus deiner achtung/ auch vil lind/ wel
che die gaftfreihey rhümet vnd gröffer/ dann es ift
eyn kuntlich vnd freüntlich anzeyg/ das eyn fremb
der

B2^r

Ambrosij ander bûch.

xcviij

der an herberg nicht mangel hab/ auch lieblich vnnd
gütwillig vffgnummen/ vnd yedem zûkummenden
die thür vffftande. Diß ift faft zierlich/ wie alle welt
achten mag die frembdling mit eeren auffnemen/
das man fich zû tifch mit den geften nichts thauren
laße/ mit reilichen liebthatten jnen fürkumme/ vnd
irer ankunfft gûnt kuntfchafft hab. Welches dē Abra
ham zum lob ift zugerechnet worden/ der vor feiner
thür wacht hat/ damit jm keyn bilger entgienge/ vñ
hat fein kuntfchafft faft gûnt gehabt/ wie er den gefte
begegnet/ wie er jn fürkumme/ wie er fie bete/ damit
jm keyn gaft fürgienge fprechend/ Herr fo ich gnad
hab gefunden vor dir/ wölleſt deinen knecht nit über
gehn. Vnd darumb fo hat er vmb belonung willen
der gaftfreiheytt/ die frucht der nachkûling empfan
gen. Auch fein vetter Loth/ der Abraham nit alleyn
von gefchlecht/ fonder auch von tugent verwandt
was/ vmb der gaftfreiheytt willē/ die Sodomitifchē
plagen von jm vnd den feinen abtriben hat. Darüb
zimpt es ſich das man gaftfrei ſeie/ freündtlich/ ge
recht/ nit frembdes gûts gyrig/ fonder vil mer das
eyner von feim rechtē abweiche fo er angereyzt wirt
dann das eyner andere foll rechtfertigen/ krieg vnd
zanck foll man fliehen/ vñ hader eyne abſchewens ha
ben/ eynhelligkeytt vnd ftille rûw foll man in allweg
zuweg richten. Dann fo eyne frum̃ mann von feinem
rechten nachlaſſet etwas/ das ift nit alleyn eyne frei
gebigkeytt/ fonder zum offtermal eyne bequemlikeytt.
Erftlich der vngemachſamkeytt/ der krieg manglen
ift nit eyne ringer gwin. Nachmals volget zum nutz

Es ift faft zierlich
vnd eyne fonderli
cher wolftant/ das
die heüſer hoch
würdiger menner
erbarn geſte offen
ſind.

Abrahams
gaftfreiheytt.

Geñ. 18
Geñ. 19

Es ift auch ein frei
gebigkeytt/ zu zeiten
etwas an feiner ey
gen gerechtigkeit
nach zulaſſen.
Cic. im ij. bûch.

B2^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Mat. 10

Eyn kalter trunck
waffers den du
nit wermen dar-
feht/ foll dir nit vn-
belonet bleiben.

Geitz eyn eintor-
rung aller gûter
âmppter vñ tugent
famer werck.

dadurch die freündtschafft gemehret wirt/ darauß
auch vil bequemlickeyten entfton/ welche dem ders
verfchmacht/ etwan zû eyner andern zeit fruchtbar
find. Aber in den gaftfreien liebdienften allenfamen
foll freündtlickeyt mitteylet werden/ den gerechten
aber allen ift eyn überflüffigere eer erbietung zube-
weifen. Dañ welcher eyn gerechten im namen eyns
gerechten auffnimpt/ der wirt die belonung des ge-
rechten empfangen/ wie der Herr gefprochen hat. Es
ift aber die gaftfreiheyte bei Gott in folchem anfehen
das auch eyn kalter trûck waffers nit vnbelonet fein
wirt. Siheftu das Abraham Gott beherberget hat
in dem fo er die gefte auffgenummen. Siheft du das
Loth die Engel auffgenommen? Vnnd wie weyftu
fo auch du eyn gaft auffnimmft/ ob du Chriftum auff-
nimmft? Es fei das im gaft Chriftus fei/ dann Chri-
ftus ift im armē/ wie er fagt/ Ich was im kercker vñ
jr feht zû mir kummen. Ich was nackend/ vnd jr ha-
ben mich bedeckt. Darûmb fo ifts lieblich nit dē gellt
fonder der holdfeligkeyt nach ftreben. Aber diß ûbel
ift lengeft in die menfchlichen gmûter eingefloffen/
das das gelt in eeren ift/ vnd die gmûter der menfchē
mit verwunderung der reichthumb gefeßlet werden.
Dannenher lich der geitz eingelaffen hat/ gleichfam
eyn eintorung aller gûter empter/ alfo das die men-
fchen für eyn fchadē vffnemen was jn vngwonlichs
zû fteht. Aber auch in dem hat die eerenwürdig gött-
lich gefchrifft wider den geitz/ damit er nit eynigen
fchaden zûfugen möge vns verwarnet/ fprechend/
das weger ift gaftfreiheyte mit kraut. Vnnd herna-
her

B3^r

Ambrosij ander bûch.

xcix

her/ Besser ist brot in lieblichkeit mit friden. Dañ die
 gſchriſt vns nit leret geüdig fonder freigebig ſein.
 Dann es ſeind zweyerley weiſen der freigebigkeit.
 Die eyn/ das man eyn freigebige hand hab/ das an-
 der das man geüde vnd verſchwende. Freigebig iſt
 beherbergen/ den nackenden auffnemen/ die gefang-
 nen erledigen/ vnd denen die keyn vffenthalt haben
 im koſten helffen. Geüdig iſt kôſtliche imbis vnd mal-
 zeit vnd vilerley weins zu richten vnd beſtellen. Dan-
 nenher haſtu geſehen/ Der wein iſt eyn geüdig ding/
 vñ die trunckenheyt die iſt ſchmelich. Geüdig iſt vñ
 des gemeynen pöfels huld willen ſein eygne hab vnd
 narung verſchwenden. Welches thun die jhenen ſo
 jr vätterlich erb vff der Circenſer ſpil/ oder inn den
 ſchawplatzen/ in den fechtſpilen oder vff dem weyd-
 werck jr vätterlich erb verſchwenden/ damit ſi de-
 nen ſo vor jnen geweten/ vorthun/ ſo es doch eyn eitel
 vñ nichtig ding iſt was ſie handeln. Seitmal auch
 in gûten dingen zuuul eyn vnmeſſigen koſten zuha-
 ben ſich gantz nit zimmet. Es iſt eyn hübfche freige-
 bigkeit auch gegen den armen eyn maß halten/ vff
 das du in vilen dingen reilich ſieheſt/ vñ nit vmb gûte
 willens jm zuuul thueſt. Was auß reynem vnnd lau-
 term hertzen herfür kumpt. Das iſt zirlich das man
 ſich für überflüſſigem gebew hüte/ vnd die notwen-
 digen nit vnterlaß. Vñd fürnemlich ſo iſt diß dem
 Prieſter von nöten/ Gottis Tempel mit bequemer
 zierd zuſchmucken/ damit mit diſer zierd auch des
 Herren faal erſcheine/ das man inn beweifung der
 barmhertzigkeit zimlichen vnd emſigen koſten hab/

B iij

Es iſt beſſer eyn
 gericht kraut mit
 liebe/ dann eyn ge-
 meſter ochs mit
 haß. Pro. xv.

Es ſind zweyer-
 ley geſchlecht der
 freien außgeber/
 das eyn geüdig
 das ander miltig
 keyt:

Circenſer ſpil.

Eygen gûte vnd
 vermögen vätter-
 lich erb zerfließen
 vnd zergon laſſen
 iſt leſerlich.

Plato wolt die bil-
 der der gôtt we-
 der auß gold/ ſil-
 ber/ eifen oder ertz
 ſoltē gemacht wer-
 den/ fonder alleyn
 vß holtz od⁹ ſteyn/
 damit die übelthet
 ter nit vermeinten
 durch kôſtlichkeit

B3^v

Von wolftant vnd gebürlichem thun

der materi die göt
ter zuuerfünen od⁹
fie zubetriegē.
Der Chrift wirt
lich mehr beküm
mern die lebendi-
gen Gottis tem-
pel (mit der zierd
fo inn den augen
gottis kōftlich ift)
zu schmucken/ vñ
der kirchen zird in
nōten gar nit ver-
fchonen/ wie das
xxvii. cap. herna-
her leret.

Alle errichte gleiß
neret zergeht/ vnd
felt fchnell wie die
welcken blūmlin.
Cicero.

2. Reg. 15

fo vil von nōten ift den bilgern mit zu teylen/ nit eyn
überfluß/ fonder eyn gepur/ nit das es zuuul fei/ fon
der wie der freündtſchafft am beſten anfteht/ damit
eyner mit der armen gūt jm nit frembde huld lūche/
das eyner gegen den Clericken weder zukarck noch
zu reichlich feie. Dann das eyn ift vnfreündtlich/ das
ander geüdiſch/ fo entweder jrer notturfft koſten ge-
priſt/ welche du von der wüſten gwin lūcht abziehen
ſolteſt/ oder das man zur geylheytt vnnd wolluſt zu-
uul habe.

¶ Was maß ſol gehalten werden zwifchen dem
das man nachgeb vnd ernſtlich/ vnd wie das
eyn ertichte nachlaſſung ettwan vil ſchwere-
re hendel fürnimpt/ exempel vom Abſolon.
Das xxij. Capitel.

JAh vil mehr fo zimpt es
ſich/ das an den worten vnd gebot
ten etwas maß fei/ damit die nach-
laſſung nit zu groß/ od⁹ des ernſts
nit zuuul feie/ dann es ſeind vil/ da-
mit ſie gūt geſehen werden/ wōllen
ſie deſt nachleſſiger ſein. Aber gwiß ift/ das ware tu-
gent/ nichts eetichts vnnd falſches getulden mag/ ja
ſollichs mag auch nit langwirig ſein. Jm anfang fo
grunet es/ im fürgang vergehts vnnd verwelckets
wie eyn blūm/ das aber war vnnd lauter ift/ das hat
ſein tieffe/ wurtzel vnd grundtfeſt. Vnnd damit wir
vnſer fagen mit exēpeln beweifen (dañ die ertichten
ding

B4^r

Ambrosij ander bûch.

c

ding mögen nicht langwurig fein/ fonder gleichsam
 eyn zeit grünnende abfallen (ie gar bald) von dem ge-
 schlecht/ daruon wir vil tugentreicher exempel ge-
 nummen/ follen wir eyn zeügnus der ertichten weiß
 vñ des betrûgs herfür bringen. Abfolon was künigs
 Dauids vaft hübfcher fun/ von vßbündiger gefalt
 vnd jung/ also/ des gleichen mann in Jfrael nit er-
 funden wurd/ vom fuß solen an biß zum fcheytel vn-
 befleckt. Difer hat jm rofs vnd wagen vnd funfftzig
 man beftellt die feine trabanten fein folten. Morgen
 frû ftund er auff vnnd ftellet sich an die thor auff die
 ftraffen/ vnd fo er vermarckt/ das yemants des kü-
 nigs recht befüchete/ gieng er zû jm vnnd faget/ Auß
 welcher ftatt biftu? Antwort difer/ Ich bin von dem
 eynen ftammen von dem ftamē Jfrael dein knecht.
 Antwort Abfolon/ Dein wort find gûtt vnd fchlecht/
 der aber dein fachen verhøre/ der ift dir vom künig
 nit zûgeordnet. Wer hilfft das ich richter werde? vñ
 welcher zû mir kumpt/ vnd dem das recht von nōten
 fein wirt/ dem will ich zurecht helffen. Mit folchen
 reden hat er jr yedem liebkolet. Vnnd als fie hincû
 giengen jn anzubetten/ hat er fein handt außgeftrê-
 cket/ fie angerüret vnd küffet. Also hat er die hertzen
 aller vff sich verwēdet/ leiternal dife fchmeychelwort
 den finnn des hertzen berüren. Aber dife mütwilligen
 vnnd eer geitzigen haben erwelet/ das jnen eyn zeit
 lang erlich angnem vnd lieblich were. Da aber eyn
 kurtzer verzûg sich begeben/ vnd Daid der klûg pro-
 phet eyn zeit lang entwichen/ hond fiß nit gmōcht ge-
 tulden oder ertragen. Zû letft er Daid am fieg nit

Er meynet in ge-
 schlecht Dauids
 ift vil rhumreichs
 aber Abfolon Da-
 uids fun/ durch
 fein gleißnerei zu
 fchelten.

Das Cicero fagt
 von Tiberio Gra-
 cho vnd feinē fun/
 fo vmb vffrûr wil-
 len erfchlagē/ mel-
 det Ambrosius vō
 Daid vñ Abfalō.

Die gſchrifft fagt
 Vnd Abfolon ftal
 also das hertz der
 menner Jfrael.

B4^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Dann Daid zu
fuß hinauß gangē
mit feim gantzē
hauß.

Dauids befelch
faret mir sonder
lich mit dem kna
ben Abfolon.

zweiflend/ hat den fun denen so ftreitten wolten/ be
folhen/ das sie fein verſchonen wölten/ darumb er
felbs auch nit gwölt im krieg fein/ vnd wider feinen
fun der feim vatter nach dē leben trachtet/ ftreiten.

Darauß nun offenbar ift/ das die ding fatt vñ ewig
beftendig find die do war find/ vnd die mehr mit war
heydt dañ mit betrûg zuweg bracht werdē. Die ding
aber so ertichter weiß vnd mit ſchmeychleren find zu
wegen bracht worden/ die mögen nit lang beharren
vnnd wirig fein.

¶ Das die jhenen so mit gelt erkaufft feind nit
lang glauben halten/ dann welche du eynest
mit gelt zuwegen bracht/ die vermeynen/ wie
das sie alwegē mit nachlaßung vñ ſchmeych
leren follen beftellt werden. Das xxij. Cap.

Angnemikeyt des
pōfels mit gelt/
gaben/ ſchmeych
lerei erlangt/ weh
ret eyn kleyne zeit.

WEr wolte nun vermey
nen/ das entweders die so mit gelt
zur gehorfame bracht werdē/ oder
die mit ſchmeychleren angereytzt
vnnd auffbracht/ die leng trew be
leiben/ dann folche sich ftedts feyl
bieten/ vnd jhene mögen nit lang herte dienft getul
den. Mit ringer ſchmeychlerei werden sie gar bald
gefangen/ so du sie mit eym eynigen wort anrűreft/
murren sie/ verlassen dich/ heben sich hinweg/ ſchey
den hin mit vnwürfei/ vnd wōllen vil lieber herſchen
dann gehorfam fein/ vermeynen sie haben die leutt
durch

C1^r

Ambrosij ander büch.

cj

durch gütthat yhnen verbunden/ darumb so setzen
 sie sich selbs zu herrn über sie/ denen sie doch sollen vn
 terwürffig sein. Wer will dann achten das do möge
 eyn folcher trew sein/ der entweders mit gelt od⁹ mit
 schmeychlerei sich dir verpflichtet hat? Dann auch
 der so das gelt empfangen/ zeyget an das er schnöd
 vnd verachtet ist/ wo er nit zum offtermal befohen
 wirt. Darumb er meren mals auff sein bezalung/
 wartet/ vnd diser so sich bitten laßt der will für vnd
 für gebetten sein.

¶ Das alleyn mit gûten thatten vnd vffrecht
 vnd redlich nach eeren zuftreben sei/ fürnem
 lich den verwandten der kirchen. Es sollen
 auch die so ringers ftands sind mit ertichten
 tugendten den Bischoff nichts verkleynern
 noch beschreien/ so soll auch der Bischoff die
 Clericken nit neiden/ fonder gerecht inn allen
 dingen/ fürnemlich im vrteyl sein.

Das xxiiij. Capitel.

DEßhalben so sol man vff
 rechtlich vnd mit reynem fürnemē
 nach eeren ftreben/ vñ fürnemlich
 die geyftlichen/ also das weder vff
 geblaßne überfchwenckliche hoch
 fart/ noch eyn liderliche farleßlikeyt
 keyn schnöd begird noch vngereim
 pter ftoltz an jnen befunden werd. Eyn richtige eyn

Durch geüdung
 gefallen man/ kin
 dern/ torechtē wei
 bern/ eygen knech
 ten/ vñ yhrs glei
 chē. Eym tapffern
 mann können an
 gezeygte leichtfer
 tige sachen in keyn
 weg gefallen.

C1^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Darumb Plato
schreibt zweyerley
weiß sind zuregie
ren/ Die erft zuuul
freiheydt gebirt laß
ter. Die ander zu
uul ernsthafftikeyt
vnd strengkeyt ge
birt hafs.

falt des gmûts ist zu allen dingen überflüßig/ vñ ist
für sich felbs gnûgſam ſich zu rhümē. Aber im ampt
felbs gezimpt ſich nit/ das zuuul eyn herter ernſt ſei/
noch eyn zuuul groſſe nachlaßung/ vnd liderlickeyt/
damit wir nit geſehen werden/ die entweder gwalt
treiben/ oder das angenommen ampt gar nit erſtat
ten. Wir ſollē vns des auch vnterſtehn/ das wir mit
dienſten vnd gûthatten vil verknüpfen/ vnd die be
wiſen gnad behalten/ damit ſie der gûthtat nit ver
geſſen/ welche ſchwerlich trurē das ſie verletzt ſind.
Dann es beſchicht offtermals/ das die du auß gunſt
vffenthalteſt/ oder ſunſt in hõhere weiß forderſt/ von
dir abfellig macheſt/ wann du yemants vnbillicher
weiß jnen fürſetzen wilt. Es zimpt ſich auch eym prie
ſter/ das er zu ſeinen gûthatten vnd rechten eyn ſol
chen willen trage/ das er die billickeyt in hût hab/ vñ
das er ſich gegen eltiſten oder diacon/ wie gegen ſei
nem vatter ſich halte. So ſollen auch die jhenen ſo
eyn mal bewert ſind/ nit übermütig ſein/ ſonder vil
mer als die der gnaden eingedenck ſind/ die demüti
keyt halten. Sol auch den priefter nit verdrieffen/ ſo
eyn anderer eltifter oder diacon/ oder eyner von Cle
ricken/ es ſei mit barmhertzigkeyt/ falten/ oder tap
ferkeyt/ mit der leer oder mit leſen ſein achtung vnd
anſehen meret vnd hauffet. Dañ der Kriechen wal
ſart iſt des lerers lob/ vnnd mag eyns gûtten wercks
wol gerhümpet werden/ doch das es beſchehe on alle
rhumgyrikeyt. Dann es ſollen eyn yeden die lefftzen
ſeins nechſten loben/ vnnd nit ſein mund vnd eygne
werck die ſollen eyn preiſen/ vnnd keyner ſich ſelber.

Ferrer

C2^r

Ambrosij ander bûch.

cij

Ferrer aber so eyner dem Bischoff vngehorsam ist/
 begirig sich selbs zuerhöhen vnd groß zûmachen/ vñ
 mit ertichtem Schein der leer/ demût oder barmher-
 tzigkeyt/ des bischoffs verdienft zuuertuncken/ eyn
 solcher ist stoltz vnd der warheyt abfellig/ dann diß
 ist die regel der warheyt/ das du nichts thuest dich
 selbs zurhûmen/ dadurch du minder dan andere ge-
 acht würdest/ oder so du etwas gûts haft/ dz du das
 selbig andere zubemaß gen vñ schenden gebrauchest.
 Den vnfrummen soltu nit beschirmen/ vnd heylige
 ding soltu eynem vnwürdigen nit befelhen/ noch vff
 den tringen vnnd in anklagen/ welches lafter du nit
 begriffen haft. Dann so in allen dingen die vngerech-
 tickeyt bald ergert/ doch fürnemlich inn der kirchen/
 da dann die billickeyt sein sol/ da sich auch zimpt das
 eyn gleichheyt seie/ also das der gewaltige jm nichts
 mehr zû meß/ noch der reich sich überheb. Dann es
 sei der arm oder der reich/ so sind sie in Christo Jhesu
 eyn ding. Der heylig ist soll sich auch des nit überhe-
 ben/ sonder jm gebüret deß demûtiger zusein. Aber
 auch des andern person sollen wir im gericht nit an-
 nemen/ da soll nit gunst gelten/ die verdienft sollen in
 den hendlen sprechen vñ vrteyl fellen. Nichts ist das
 den won/ ja den glauben so fast beschweret/ dann so
 du den reichen vrteylende/ dē armen sein hādel über-
 siheft. Oder so du den armen der vnschuldig ist tra-
 feft/ vñ den schuldigen reichen ledig hin lasset. Dañ
 das menschlich geschlecht gantz gneygt ist mit denen
 zuhalten/ die in eeren vnd in eym ansehen seind/ da-
 mit sie nit vermeynē sie seien verletzt/ vñ sie die über-

Regel der
warheyt.

Wider die ver-
kleyner vnd be-
schreier der
Bischoff.

Gerechtigkeyt sol
inn der kirchen
sein ergernus
zuuermeiden.

In der kirchen soll
kein ansehung der
person sein/ weder
des reichē noch ar-
men. Man soll dē
nächsten recht rich-
ten. Leuit xix.
Pouer. xviiiij.

C ij

C2^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

wundenen keyn schmertzen haben. Aber erftlich so du schewheft yemants zu erzürnen/ soltu dich des geichts entschlagen. Bist du dann eyn Priester/ oder sunft eyn anderer/ solt du niemant anreytzen/ dir gesimpt zuschweigen/ alleyn im glichefft des gelts/ wie wol eyn ftanthafftickeyt anzeygt/ so man der billigkeyt zu fallet. Aber in Gottis sachen/ da dann gefar ist der gemeynschafft/ da ist auch nit eyn ringe lünd so man sich der sachen nit annimpt.

¶ Das gütwilligkeyt vnd freündtschafften sol len mer vff die armen dan die reichen verwen det werden/ dann von dem darab vileicht der reich eyn vnluft empfieng/ wirt dir der arm groffen danck sagen/ vnd das liebthatten nit alleyn in gelt ftande. Das xxv. Cap.

Lud. Viues im ed len büchlin von Al mußen meldet/ dz vil weg sind gûts zuthon dem nechsten/ vnd der aller geringft ist mit gelt helffen.

WAs nutzt es aber dir das duß mit dē reichen halteft/ vnd jm gneygt bist? Wie befchicht es darumb dieweil ers zuuergeben hat? Dann wir denen gemeynglich mer gūnstig sind/ von denen wir hoffen widergeltung. Aber so vil mer zimpt es sich/ das wir vns des schwachen vnd dürfftigen annemē leitemal wir für den der nit hat eyn widergeltung vom herrn Jesu erwarten/ der durch den fürhalt ey ner malzeit eyn gmeyne form der tugent fürgefchriben hat/ das wir fürnemlich denen vnser gūtthaten beweisen/ die vns nit mögen vergeltē/ sprechend/ das zur malzeit nit die jhenen so reich/ fonder die armen

C3^r

Ambrosij ander bûch.

ciiij

men zu laden find. Das es erfcheinet die reichen wer den darumb geladen das sie vns widerumb sollen la den. Die armen (feitemal sie nit haben das sie wider gelten) so sie von vns empfaßen/ machē sie vns Got zu eym vergelter/ welcher sich an statt des armen zu uergelten versprochen hat. Auch nach dem gebrauch der welt/ die gütthat dem armen bewisen/ mer daß die reichen/ luftiger vnd lieplicher ist/ dann der reich achtet der gütthat nit/ vnd schlechts auß/ vnd sche met sich das er soll yemants zu dancken verfricket sein. Auch daz jhen so jm bewisen ist/ schreibt er seinem verdienst zu/ welches er als ob mans jm schuldig sei empfangē/ oder das der jhen so gibt/ mit solcher mey nung gibt/ das so ers geben/ vermeynet hat es solte jm vom reichen desto reilicher vergolten werden. Also in dem das man die gütthat empfaßt/ eben in dem so die reichen von yemants empfangen/ vermeynen sie/ wie das sie mehr gegeben dann empfangen ha ben. Eyn armer aber ob er schon nit hat dannenher er daz gelt wider geben/ so ist er doch mit worten danck bar. In dem gwiß ist/ das er mer vergilt dann er em pfangen hat/ dann das gelt wirt mit dem pfennig bezalet/ die danckbarkeyt aber vergehet nimmer mer. Das gelt wirt im bezalen außgeleret/ die danckbar keyt aber wirt inn dem so man danckbar ist bezalet/ vnd mit bezalung behaltē. Nachmals das der reich flihet/ bekent der arm/ wie das er in schuld verfrickt ist/ vermeynet wie das man jm sei zuhilff kumen/ misset es seinem verdienst vnd eeren nit zu/ ja haltet es dafür/ wie das jm hie mit so vil als seine kind ge

C iij

C3^v

Von wolftant vnd gebürlichem thun

- lchenckt find/ fein vnd feins hauß gefinds leben erret
tet vnnd behalten feie. Wie vil beffer ifts nun den gũ-
ten dann den vndanckbarn freüntfchafft beweifen?
- Mat. 10 Dannenher der Herr zu fein jüngern fagt/ Yhr follē
nit befitzen gold noch filber noch gelt. Damit er als
mit eyner fichen den vffwachfenden vnd zunemen-
den geitz in menfchlichem hertzen abfchneidet. Auch
fagt Petrus dem der vom leib feiner mutter vnd ge-
Acto. 3 burt lam was/ Silber vn gold hab ich nit/ aber das
ich hab das gib ich dir/ im namen Jefu Chrifti Na za
reni ftand vff vnd wandle. Darumb hat Petrus jm
gelt nit geben/ aber gefuntheyt hat er jm geben. Wie
vil beffer ifts die gefuntheyt on gelt haben/ dann das
gelt on gefuntheyt? Der lam ftund vff des er nit ver-
hoffet. Aber eyn fo feltzam ding ifts/ die reichtumen
warlich verachten/ das es kaum in den heyligen des
Herrn befunden wirt.

¶ Wie eyn böß ding ift vmb geitz/ exempel vom
Balaam vnd Acham vnd Dalila.
Das xxvj. Capitel.

Cicero medet wie das d ^o abgott Apol lo Pithius in fei- ner ätwort fprach das die ftatt Spar- ta mit keyner an- dern fach weder d ^o geitzigkeyt künff-	WEiter aber/ fo vaft hand lich die fitten der menfchen geney- get zur verwunderung der reich- tumb/ das niemand daß der reich ift/eeren würdig erachtet wirdt. Vn ift diß nit eyn newer gebrauch fonder vor langeft (d ^z noch vil fchedlicher ift) diß la- fter
---	---

C4^r

Ambrosij ander büch.

ciiij

fter in den menſchen überhand gnummen hat. Dañ
als die groß ſtatt Hiericho mit dem geſchall der prie-
ſterlichen heerbaucken hernider gefallen/ vñ Jeſus
Naue ſiegete/ hat er erkant/ wie das das vermögen
des volcks durch den geitz vnd begirlickeyt des gelts
geſchwecht waren. Dann als Acham vom raub der
angezündten ſtatt eyn güldin kleydt/ vnd zwey hun-
dert pfundt ſilbers/ vñ eyn güldin zung gnummen/
da er für den herrn gebracht/ hat ers nit gmöcht ver-
leügnen/ fonder ſeinen diebſtal hat er anzeygt. Dar-
umb iſts eyn alter vnnd von vilen jaren her eyn her-
brachter geitz/ der mit dem göttlichen gſatz angefan-
gen hat/ ja den ſelbigen zu vntertrucken/ das gefatz
Gottis iſt gegeben worden. Es hat Balac vermey-
net/ wie das Balaam vmb des geitzs willen gmöcht
mit belonung verflüchet werden/ vff das er das volck
der vätter verflüchete/ vñ der geitz hette über hand
genummen/ wo nit der Herr jn vom verflüchen ab-
zulaffen verhindert hette. Vnd vmb des geitzs willē
iſt Acham verſteyniget worden/ welcher alles volck
ſeiner vorfarn ins ellend eingeworffen hat. Darumb
Jeſus Naue/ wiewol er gmöcht hat die ſonn ſtellen/
das ſie nit fürlicke/ ſo hat er doch der menſchen geitz
nit gmöcht verhindern/ das er nit zunemme. Zu ſei-
nem geheyß iſt die ſonn geſtanden/ aber der geitz nit
geſtanden. Da nun die ſonn geſtanden/ hat Jeſus
ſein triumph volbracht. Aber da der geitz zūgnum-
men/ hat er auch beinach den ſieg verlorn. Was ſoll
ich von dem aller ſterckſten Samſon reden/ hat jn
nit der geitz des weibs Dalile betrogen? Darumb

tiglich zuuerderbē
ſei/ vnd das das
allen mechtigen
völkern gſagt ſei.
Ambroſius zeühet
es vff Hiericho.

Die Bibel nennet
eyn ſilbern mätel.

Jofue am vij. Ca.
lißt man/ wie das
Achā der ſun Char
mi ettwas des ver-
banten gnummen
darumb der zorn
des herrn über die
kinder Jſrahel er-
grimmet.

Dañ im gefatz ge-
botten iſt/ Du ſolt
dich nit laſſen gelü-
ſten/ Exo. xx.

Num. xxij. vñ Bi-
leam vnd Balak.

Dañ ſo ſagt Joſ.
dieweil du vns ge-
ſchreckt haſt/ ſo
ſchreck dich d⁹ herr
an diſem tag.

Jofue. 10

C4^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Jm richter bûch
am xvi. cap. liß
man/ das der De
lila von Philiftern
fürften ettlich tau
fent vnd hundert
filberling verpro
chen worten/ das
sie folt den Sim
fon überreden/ vñ
befehen/ wariñen
er sein groffe kraft
hette.

Ambrosius 3ū Vi
gilio epistola lxx.
schreibt auch dauō

Es schreibt difer
Ambrosius über
Lucam/ das wie
die reichtumb den
böfen eyn verhin
derung also find
sie den frummen
eyn forderung zur
tugent.

difer so den brüllenden lewen mit feinen henden zer
zert/ der gebunden vnd den frembden überantwort/
on eyne hilff alleyn auffgelöst/ hat tauftent mann
auß jnen vmbracht/ welcher die feyl vō adern starck
gemacht/ wie weyche leidne faden zerzert hat/ der sel
big in der schoß eynes weibs ligend/ hat sein tugent
vnd manlickeyt seins vnüberwintlichen haars verlo
ren. Das gellt ist dem weib vff den geren geflossen/
vñ ist die gnad so jm Gott verlihen mit solcher sterck
vom mann hinweg kumen. Darumb der geitz vi
hich ist/ das gelt anreytzig/ welches die habenden be
fleckt/ die nit habenden nit hilffet. Es sei aber das et
wan das gelt helffe/ doch denen der minder dann es
ist/ vnd den der sein begert. Was hilffts aber denen
der sein nit begert/ ders nit erforschet/ der seiner hilff
nit bedarff/ vñ von seiner Übung sich nit biege laßt?
Wie? das der so hat andern vermöglicher sei? Wie ist
er darüb deß erfamer das er hat das jhen/ dadurch
die erfamkeyt gmeynlich verlorn wirt/ d3 er hat das
jhen so er verhütet/ mer dann das er besitzt? Dann
diß besitzen wir des wir vns gebrauchen. Das aber
übern gebrauch ist/ das hat keyn frucht in der besitz
ung/ sonder eyn sorgsam verhütung.

¶ Von der gütickeyt/ vnd das der bann lang
sam sei zugebrauchen. Das xxvij. Cap.

SVmma/ wir wissen das verach
tung des gelts/ eyn form d⁹ gerechtikeyt ist/
vnd

D1^v

Ambrosij ander bûch.

cv

vnd darûb so follen wir den geitz flihen/ vñ mit allem fleiß vffmercken/ das wir nichts wider die gerechtigkeit thun/ fonder in allen handlungen vñ wercken follen wir sie in hût haben. So wir vns wöllen Gott befehlen/ follen wir die liebe haben/ eynmütig sein/ der demütigkeyt nachuolgen/ vnd ye eyner achten daz der ander besser sei dann er. Dann diß ist die demütigkeyt/ so jm einer nichts selber zû mißt/ fonder sich für eyn nidertrehtigen haltet. Der Bischoff soll sich feiner Clericken als glidern gebrauchen/ vnd fürnemlich der diener die warlich kinder sind/ das er eyn yeden zû dem ampt zû dem er dienstlich ist ordne. Mit schmerzen wirt das teyl des leibs so faul ist gfein/ abgefchnitten/ vnnd es erfordert eyn langwirige pflegung/ ob mans mit artzney mög heylen/ so mans nit mag/ als dan wirts von eym gûten artzt abgefchnitten. Also ist eyn frummer Bischoff gefinnet/ das er begere die schwachen gefundt zumachen die vñ sich freffenden geschwer zuheylen/ zu zeiten den faulenden glidern mit brand helffen/ vnd sie nit abhawen. Zûletzt das do nit mag geheylet werden/ mit schmerzen abschneiden. Dannenher diß fast hübfch gebot mer erscheineth/ das wir vns mer bekümmern follen mit dem das andere menschen belangt/ dann das vns selbs angadt. Dann vff die weiß wirt nichts sein/ das wir entweders auß zorn vnserer bösen begird nachlassen/ oder so wir auß gunst vnserm willen mer dann recht ist zû geben.

Paulus i. Tim. vi
braucht diese antithese/ vnd gegen satz/ Flihe dē geitz vnnd iag nach der gerechtigkeit.

Cicero im iij. bûch
hat gleichnus von glidern/ die des blûts vnd lebens entberren/ vnd anheben den gantzen leip zuuerderben/ wie sie follen abgefchnitten werden.

O das difem raht
Ambrosij in dē kirchen were treulich geuolget/ vnd der bañ mit bescheydenem ernst gebraucht worden/ solte vil minder secten vnd spaltung sich erhaben hon. Es klaget der heylig Hieronymus das zû seinē zeiten etlich zuuul gehe gewesen sind in verbannen vnd von dē kirchē abfcheydē/ vnd wir eyn grofzen teyl dē welt verlorn so wir alle ce

D1^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

remoniē fo getrun
gen erfordert/ fo
doch Chriftus das
glünfend dach nit
außleſchen will.

Paulus leret den
ſchwachē im glau
ben vffzunemen.
Auguſtinus lieber
will eyne d⁹ kräck
ift/ dann gar todt/
eyn blöden dann
gar verderbten.

Myſtica vafa ſein
die kirchen gſchirr
fo zu göttlichē
emptern gebraucht
als kelch vnd der
gleichen.

Arrianer waren
zur zeit Ambroſij
ketzer/ die ſich den
Orthodoriſ/ das
ift/ den recht war
glaubigen Chriſtū
mit feltzamer ge
ſchwindickeit wi
derſetzen. Beſihe
die Chronick der
alten Chriſtlichen
kirchen.

Barber nennet er
die Gotther/ Sar
mater/ Alaner/
Hunner/ Marco
manner/ Windi

¶ Wie eyne güt ding es iſt vmb mitleiden/ vnnd
das den heyligen kirchen ſchätzen zur zeit der
not nicht zuuerſchonen iſt/ wirt zum exempel
Laurentius vnnd Ambroſius eingefüret.

Das xxviii. Capitel.

Diß iſt die größt anreytzūg
zur barmhertzigkeit/ das wir mit an
der leüt jamer vnd ellend mitleiden ha
ben/ anderer not fo vil wir mögen hel
fen/ vnd ettwan mer dann wir vermögen. Dann we
ger iſt zur barmhertzigkeit vrfach geben/ oder den
haß zgedulden/ daß die vnmiltigkeit fürwenden.
Wie wir dann ettwan in groffen haß gefallen ſind/
die wir die kirchen geſchirr zerbrochen haben/ auff
das wir die gefangnen erledigten/ welches den Ar
rianern möchte mißfallen/ vnd nit alleyn das jn die
handlung fo faß mißfiele/ dann das ſie hetten/ wel
ches ſie in vns ſtrieffen. Wer aber iſt fo hert/ vnmilt/
vnd eiſin/ dem mißfalle/ das eyne menſch vom todt er
ledigt/ eyne weip von vnlautterkeit der graufamen
Barbariſchen vöcker/ welche dann ſchwerer feind
dann der tod/ die jungen töchter/ die kind vnnd kna
ben von bemaßung der abgötterei/ dauon ſie dann
auß forcht des tods verunreyniget werden/ erledigē
vñ loß machen. Deren ſachen halb/ ob wir ſchon nit
on vrfach gehandelt haben/ habē wirs doch der ma
ßen gegen dem volck entſchuldigt/ das wir bekanten/
vñ wie das vil beßer vñ bequemer gwefen bezeügte/
Gott

D2^r

Ambrosij ander bûch.

cvj

Gott dem herrn die feelen/ dem das gold zuuerhaltē/
dann der on gold die Apostel außgefandt/ hat auch
die kirchē on gold verlamlet. Die kirch hat gold/ nit
das siß behalte/ fonder das sie es auß teyle/ vñ in den
nōten zuhilff kumme. Was ist vō nōten zuuerhūten/
das jhen so nichts hilffet/ vnnd niemant nützlich ist.
Oder wissen wir nit wie vil golds vnd silbers die Affi
rier vō dem tempel des herrn hingenommen haben?
Ist jm nit also/ das es vil weger ist der Priester zer
schmeltze solche geschirr zu erhaltung der armen/ so
andere behülff manglen/ daß das der gotslesterlich
feind die heyligen geschirr die er mit heim rauben ver
unreynigt hinfchleyffet? Wie würt nit der Herr fa
gen? Warumb haftu zūgelassen/ das so vil armer
feind hungers gestorben/ vnnd gewißlich du hetteft
gold/ das du jn gmōcht leibs narung mitteylen. Wa
rumb sind so vil gefangner zum raub hingefchleyfft
vnd nit ledig gmacht worden? Warumb sind jr so vil
vom feind erschlagen worden? Weger were es gewe
sen/ die lebendigen dann die metallischen geschirr zu
behalten? Was wollen dife antworten/ wie wollen
sie sich entschuldigen? Dann was wolteft du sagen?
Ich hab beforgt/ das nit dem tempel Gots die zierd
gepreßten würde. Dem solt geantwort werden/ Die
Sacramēt sūchen nit das gold/ es gefallen auch die
ding nit mit gold/ so mit gold nit gekauft werden.
Die zierd der Sacrament ist die erlöfung der gefan
genen. Vnd warlich diß feind die kōftlichen geschirt/
welche die feelen vom todt erlöfen. Diß ist der recht
war schatz des Herrn/ welcher wircket/ das sein blūt

schē denzumal
alle land verherg
ten/ verwūftē vnd
blinderten da wed⁹
frawē oder iungk
frawē verlonet
prieſter/ biſchoff/
Clerick/ gefangen
vñ hingefchleyfft
lampt vil lieben
Chriſten/ daruon
auch Hieronimus
zum Nepotiano
schreibt.

Es sind die kirchē
bey den alten auch
reich glein/ beſihe
d3 vi. bûch in hift.
eccl. trip. vñ merck
hie den gebrauch
der kirchen gūter.

ij. Chro. xxxvi. Liß
man wie d⁹ Nebu
cadnezar d⁹ künig
zū Babel die ge
ßeß des haufs des
herren hingenom
men hat.

Merck zu difen
zeitten da die kirch
en vil goldes vnd
kleinat habē vñ die
armen not leiden.

Zierd d⁹ sacrament
istadt nit in Gott.

D2^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Kirch fol die ge
fangen erlöfen.

Laurentius.

Eyn schön exem-
pel lißt man vom
Amedeo hertzog-
gen in Sophoy/
von dem begert
ward er folte feine
iag hund zeygen/
hat er vil armer
verlamlet vnd ge-
lag/ diß find mei-
ne iag hund damit
ich den hymel eria-
ge. Volat.

2. Cor. 4

gewürcket hat. Als dan erkenne ich das gefchirr des
Hern blûts/ so ich in beden die erlöfung sihe/ das der
kelch vom feind erledigt/ welche das blût vō fünden
erlöst hat. Wie hübsch ifts/ so die hauffen der gefan-
genen von der kirchen erledigt werden/ vnd gefagt
wirt/ Dife hat Chriftus erlöst. Sihe das gold das
gelobt mag werden/ sihe eyn nützlich gold. Sihe das
gold Chrifti welches vom tod erledigt. Sihe d3 gold
darmit die fcham erledigt/ vnd die keufchheyt behal-
ten wirt. Darumb hab ich lieber gewölt/ dife euch
widerumb freiledig zûftellen/ dan das gold bezalen.
Dife zal der gefangnen diß ordnung ift fürtrefflich
er/ dann die schöne der kelch vnnd kleynat. Zû difem
ampt hat das gold des erlöfers dienen follen/ damit
es die so in geuerdē weren erledigte. Ich erkenne das
das blût Chrifti in das gold eingoffen ift/ nicht alleyn
darinnen erzwitzert/ fonder auch volltreckung der
erlöfung/ eyn krafft götlicher wirckung eingetruckt
hab. Eyn folch gold hat der heylig martyrer Sanct
Laurentius dem Herrn behalten/ von welchem als
die fchätz der kirchen erfordert wurden/ fagt er zû/
wie das er lie zeygen wölte. Den nachgenden tag/
hat er die armen herfür geführt. Er ward gefragt
wo die fchätz weren die er zû gefagt/ hat er die armen
zeygt/ fprechend/ Diß find die fchätz der kirchen/ vnd
warlich fchätz/ in welchen Chriftus ift/ in welchen der
glaub Chrifti ift. Dazû fagt der Apoftel/ Wir haben
eyn fchatz inn den irdinen gefchirren. Welche beßere
fchätz Chriftus hat dann dife/ inn welchen er gefagt
hat das er feie? Dann also ift gefchriben/ Mich hat
gehungert/

D3^r

Ambrosij ander bûch.

cvij

gehungert/ vnd jr habē mich gespeifet/ mich hat dūr
 ftet/ vnd jr haben mir zutrincken geben/ ich was ey
 gaft vnd bilger/ vnd jr haben mich beherberget. Vñ
 hernaher/ Dann das jr eynem difer thun/ haben jr
 mir gethon. Welche beffere ſchâtz hat Jefus/ dañ die
 jhenen in welchen er begert gefehen zu werden? Dife
 ſchâtz hat Laurentius anzeygt vnnd überwunden/
 alfo das ſie der verfolger nit gmôcht hinnenemen. Da
 rumb Joachim der das gold in der belegerung hielt
 vnd nit außteylte leibs narung zu überkummen/ der
 ſahe das das gold genommen/ vnd er in gefencknus
 geführt ward. Laurentius der lieber wolte das gold
 der kirchen außſpenden den armen/ dann dem ver
 folger behalten/ hat nach ſonderlicher welenlicher
 vßlegung die heylig kron der martyrer empfangen.
 Wie ift nit S. Laurentio glagt wordē? du folteſt die
 ſchâtz der kirchen nit außſpendet/ vnnd die geſchirr
 der ſacrament nit verkaufft haben? Es ift von nō
 ten/ das eyner mit reynem glauben vnd klûger weit
 ſuchtiger fürſehung diß ampt erfülle. Zwar ſo es ey
 ner auff ſein nutz verwendet/ das were eyn lafter/ ſo
 ers aber auff die armen verwendet/ den gefangnen
 erledigt/ diß ift barmhertzigkeyt. Dann niemandt
 mag fagen vñ ſich beklagen/ warumb lebt der arm.
 Niemandt mag ſich beklagen/ das die gefangnen er
 ledigt ſeind/ niemandt mag anklagen das der tempel
 Gotts gebawen ift/ niemants kan vnwirß ſein das
 man zubegraben der glaubigen cörper/ die plâtz ge
 weittert hat. Niemandt mag trauren/ das in den be
 grebnüffen d⁹ Chriſten der verſchidnen rūw ift. Vmb

D iij

Mat. 25

Von difem liſet
 mā ij. Chro. xxxvi.
 das er gethon hatt
 das dem herrn ſei
 nē got ūbel gefiel.

Jch hab warlich
 groß ſorg das in
 difer zeit vil kirchē
 gold auch behal
 ten/ vnd nit vff die
 armen zur not ver
 wendet wirt/ das
 ſolchs Jmpius mi
 les hinemen werd

Merck vñ d⁹ vier
 vrfachen willen
 hat Ambroſius die
 kirchen gefaß zer
 brochen vnd ge
 ſchmeltzet.
 j. Die gefangnen
 zu erledigen.
 ij. weibs bilder bei
 eeren zubehalten.
 iij. die iugēt vō ab
 gōtteri zuerreten.
 iiij. Die todten zu
 begraben.

D3^v

Von wolftant vnd gebürlichem thun

deren dreierley vrfachen vnnd hendel willen zimpt es sich auch die gefchirr der kirchen gebreüch zu geordnet vnd geweihet/ zerbrechen/ zerfchmeltzen vnd verkauffen. Von nöten ist/ das von der kirchen die form des sacramentlichen trinckgefchirrs nit vergange/ vnd die dienftbarkeyt des heyligen kelchs zu schandlichen gebreuchen nit verwendet werde. Darumb feind inn der kirchen erftmals die gefchirr/ so nit geweihet waren/ gefücht wordē/ nachmals zerbrochē/ zu letft gefchmeltzt vnd mit ftucken in die dürfftigen außgependet worden/ auch zur bezalung vnd erlöfung der gefangnen genützet vnnd dienftlich gewesen. Wo aber nit neue vnd vngeweichte gefchirr vorhanden/ achte ich das zu difen gebreuchen/ daruon wir droben gefagt haben/ alle andere gefchirr gottfeliglich mögen verwendet vnd angriffen werden.

¶ Hinterlag der witfrawen/ jah aller gläubigen find in der kirchen/ auch mit fein felbs gefar zuuerhüten. Exempel vom Onia vnnd Heliodoro/ vnd jm felber/ vnd dem Bifchoff zu Ticino. Das xxix. Capitel.

Daruon ließ auch im letzten capitel des ersten büchs.

ZWar difes ist fleißig zuuerhüten/ das die hinterlag der wittfrawen vnerletzt bleiben/ vnd on alle befchedigung behalten werden/ dann glaub vnnd trew yederman zubeweyfen ist/ doch den witfrawen vnd weyßen am aller meysten. Zu letft alles das dem Tempel zubehalten geben

D4^r

Ambrosij ander bûch.

cviiij

ben ift/ alleyn im namen der witfrawen/ wie wir im
bûch der Machabeer lefen/ foll in hût behalten wer-
den. Dann als das gold was anzeygt worden/ wel-
ches Simon der bößwicht künig Antiocho/ das es
im tempel gefunden würde in groffer anzal/ verrad-
ten hat/ ift Heliodorus in Hierufalem gefandt/ inn
Tempel kummen/ vnd hat dem höchften priester er-
öffnet/ auß was neid folches anzeygt/ vnd warumb
er kummen were. Alda hat der Priester geantwort/
wie das es hinterlag vnd leibs narungen weren der
witwen vnd weyßen/ auch weren ettliche ding Hit-
cani Tobie eyns heyligen mans/ vnnd die felbigen
hat er anzeygt. Diß waren vierhundert centner fil-
bers/ vnd zweyhundert golds. Als aber Heliodorus
wolt die felbigen hinnemen/ vnd vff des künigs nutz
verwenden/ haben fich die Priester für den altar ni-
der gelegt/ angethan mit priesterlichen kleydern/ vñ
haben den lebendigen Gott der eyn gefatz hett gege-
ben mit weynen angeruffen/ er wölte ob feinē gebot-
ten halten. Das angelicht aber vñ die farb des ober-
ften priesters ift verendert worden/ hat feins gmüts
fchmertzten vnd fein groffe angfparkeyt erkleret vnd
bewifen. Sie weyneten allefammen/ das diß ort folt
in verachtung kummen/ vñ das auch im tempel got-
tis keyn fichere glaubwürdige hût fein folt. Die wei-
ber legten hârine kleyder vmb jr brüft/ vnnd die ver-
fchloßnen jungkfrawen haben angeklopfft/ andere
lieffen zun mauren/ die übrigen guckten zun fenftern
hinauß/ fie alle ftreckten jre hend gen hymel bittend/
das Gott feinen gefatzen wölte beiftendig fein. Aber

ij. Mach. 3. haft
du diß gefchicht.

Gottes gefatz/
Wer ettwas hin-
ter einen gehalten
legt in trewen/ d3
im das felb vnuer-
fert bleiben fol.

D4^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Heliodorus hat sich die ding nicht lassen erschrecken/
 das er jm fürgnommen/ daruff hat er getrunken/
 dann er schon mit feinen knechten die schatz kammer
 vmbgeben hett. Als dann ist jm vrplützligen eyn ersch
 chröcklicher reütter erschinen mit eym guldin küriß
 erglantzend/ sein roß aber hett fast eyn hübsch deck
 vnd geschmuck. Auch zwen andere jüngling sind inn
 sonderer lüftiger zierd erschinen/ von angeficht fast
 hübsch/ welche haben jn vmbstanden/ vnd zu beden
 teylen hon sie den gotts bößwicht geschlagen mit on
 vnterlassnen streichen. Was soll ich vil sagen? als er
 mit eyner finstere vmbgeben/ ist er hernider vffs erd
 trich gefallen/ vnnd nach gewisser anzeyg göttlichs
 rachs/ ist er todt da gelegen/ vnnd ist keyn hoffnung
 des heyls mer in jm gewesen. Eyn freud ist entstan
 den denen so sich vorhin beforgten/ vnnd darumb zu
 Gott vmb hilff rufften/ die hochfertigen aber seind
 erschrocken/ vnd ettlich der freünd Heliodori gar ersch
 schlagen/ batten den Oniam das er jm vmb leben
 bitten wolte/ dann er yetzund schon inn letften zügen
 lag. Da nun der oberft Priester sein gebett thet/ sind
 die vorigen jüngling widerumb erschinen vmb He
 liodorus/ mit vorigen kleydern angelegt/ vñ sagten
 zu jm/ Du solt Onie dem oberften Priester danck sa
 gen/ durch den dir dz leben ist widerüb zuweg bracht
 worden/ du aber/ als d⁹ die geyfel Gottis erfarn haft/
 gang hin vnnd verkündig allen den deinen/ wie eyn
 wichtig religion des tempels vnd Gottis gewallt du
 erkant habest. Nach gefagten dingē sind sie nit mer
 erschinen. Darumb als Heliodorus sein geyst wi
 derumb

E1^r

Ambrosij ander bûch.

cix

derumb empfangen/ hat er Gott eyn opffer gethon/
 Onie dem Priester danckgagt/ vñ ift mit feiner rott
 widerumb zum künig kummen/ vnd hat gefagt/ So
 du haft eynen der dir vñ deiner hab mit vfffat3 nach
 ftellet/ den fchick dorthin/ fo wirt er übel gefchlagen
 vnd gegeyßlet von dannen kummen. Darumb ließ
 ben kindlin/ fo gehöret dar3û das man die hinterlag
 behalt vnd in fleißiger hût haben. Dannenher ewer
 dinftbarkeyt gar meysterlich erfcheinet/ fo eynem vn
 billichen gwalt eyns mechtigen/ welcher weder witß
 wen noch weyßen widerftehn mögen/ durch hilff der
 kirchen verhütet wirt. So jr anzeygen das bei euch
 mer des herrn mandat/ daß des reichen anfehen gel
 te. Yhr leit wol eingedenck wie oft wir wider künigß
 lichen freuel/ für die witfrawen/ ja für aller hinterß
 lag im ftreit vnnd kampff vns geben haben. Diß ift
 mir mit euch gemeyn. Ich will aber eyn frifch Ex
 empel der Ticinenfer kirchen für tragen/ welche den
 hinterlag der witfrawen/ fo fie annummen hat/ be
 forgt zuuerlieren. Dann als fich eyner erhüb der be
 gert mit Keyferlichem refcript jm folch hinterlag zu
 weg zubringen. Die Clericken waren in keynem anfe
 hen. Erlam leüt wardē gebetten darunter zuhand
 len/ die sagten/ wie das fie fich den gebotten des Key
 fers nit möchten widerfetzen. Es ward die form des
 refcripts gelesen vffs richtiget/ eyn amptmann mit
 beuelch was zugegē. Was foll ich vil fagen? Es was
 schon von handen gelaffen. Doch als mann fich mit
 mir beradten/ hat der heylig Biſchoff/ die kammer
 darinn difer hinterlag der witfrawen gelegt was/

Ticinum/ Pauey
 vñ Attila der Huß
 ne künig zerftört.

Exempel von ey
 nem der der kirchē
 Hinterlag mit key
 ferlichem brieff
 wolt zuweg brin
 gen.

E1^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Der glaub ist inn
 gfar gfein zuñ zeit
 ten Ambroſij vmb
 vile vnd geſchwind
 dikeyt willen der
 Arrianer vnd an-
 derer ſo dann den
 gwalt d⁹ keiffer vnd
 fürften jn ettwan
 anhēgig gmacht/
 auch der Huner
 Gotther halben/
 wie die Chronickē
 melden von Raga
 daſo dem Seither
 der mit zweymal
 hundert tauſent
 Gotthern Italiā
 überfallen hat.
 Dannenher eyn
 groſß gmümel wi
 der die Chriſten
 ſich erhaben/ daß
 chriſtlicher glaub
 geſcholten vnd hey
 diſche abgöttrei ge
 rümet ward Dar-
 uon/ Auguſtinus/
 Oroſius/ Pruden
 tius.

Daruoñ ſagt die
 fabel Efopi von dē
 geitzigen vnd ney
 diſchen

befeſſen vnd verhütet. Da es nu nit gmöcht entwen
 det werden/ hat mans mit eyner handtgſchriſt hin-
 genommen. Nachmals iſts inhalt der handtgſchriſt
 widerumb erfordert worden. Der Keyſer hatte ſein
 gebott zum andern mallaffen außgehn/ d³ er durch
 ſich ſelbs mit vns red hette. Diß iſt jm abgeſchlagen/
 vnd vnd als jm göttlichs gefatzes anſehen/ ordenlich gele
 ſen vnd vßgelegt/ ſampt des Heliodori geuerlickeyt/
 hat er zuletzt kümmerlich ſich laſſen abweiſen. Nach-
 mals hat man widerumb vnterſtanden hinein zu-
 brechen/ aber der heylig Biſchoff iſt vor kummen/ da
 mit er der witfrawen widergebe das er empfangen
 hat. Hiemit iſt glauben gehalten worden/ vnnd ſich
 ferrer keynes überfals zubeforgen/ dann yetzund mit
 der hinterlag/ fonder der glaub in gefar iſt.

¶ Welche zufliehen ſind/ vnd welchen in eifer
 in gütē nach zuuolgen iſt.
 Das xxx. Capitel.

KJndlin/ fliehen die vn-
 frummen/ hüten euch vor den nei-
 diſchen. Zwiſchen eym vnfrum-
 men vnd neidiſchen iſt difer vnter
 ſchid. Der vnfrum gebraucht ſich
 mit luſt ſeins gûts/ d⁹ neidiſch wirt
 ab frembdem glück gepeinigt. Difer hat lieb d³ böß
 iſt/ jhener haffet gûte ding/ alfo das beinah leidlicher
 iſt/ der yhm ſelbs wol will/ dann der yedermann übel
 will.

E2^r

Ambrosij ander bûch.

cx

will. Yhr kindlin/ ehe dann jr ettwas anfahen/ so be
dencken euch vorhin faht wol/ vnd so jr euch der lenge
nach wol bedacht haben/ als dann so thun das euch
gefallen. Es ist eyn löblicher tod so gelegenheyt zuge
gen ist/ soll man flucks darnach greiffen. Eyn auff
zogne herligkeyt die fleucht dahin/ vnd wirt nit bald
ergriffen. Haben lieb den glauben vnd trewe/ dann
durch geflißne trew vnd glauben hat Josias von me
niglichem eyn große lieb jm erobert/ dann er hat des
herrn Oftern gehalten/ als er achtzehnen jar alt was/
wie dann keyner vor jm. Wie er nun mit eifer die vori
gen überwunden/ also sollen jr kinder auch den eifer
Gottis an euch nemen. Der eifer Gottis soll euch er
forchen vnnd verschlinden/ das ewer yeder sage/
Es hat mich der eifer deines haußs erforschet. Der
Apostel Chrifti ist eyn eiferer genant worden. Was
soll ich vom Apostel sagen? Der herr felbs sagt/ Der
eifer deins haußs hat mich gefressen. Darumb sol vn
ter euch sein der eifer Gottis/ nit der menschlich/ wel
chen der neid bringt. Es sei vnter euch frid/ welcher
alle finlickeyt übertrifft. Habē eynder lieb/ nichts
ist lieblicher dan die lieb/ nichts angnemer dan frid/
vnd jr felbs wissen/ dz ich für andere euch allweg lieb
gehabt/ vn noch lieb/ gleichsam kinder eyns vatters
sollen jr brüderlich gegen eyndand⁹ gefinnet sein. Was
güt ist/ das behalten/ so wirt Gott des fridens vnd
der liebe bei euch sein in dem herrn Jesu/ dem sei eer/
glori/ herlickeyt vnd gewalt mit dem H. geyft in ewi
keyt/ Amen.

End des andern bûchs Ambrosij.

E ij

Josias hat eyn
solche oftern ge
halten/ dergleichē
vor nie beschehen
von der Richter
zeit an/ vnd in allē
zeytten der künig
Jrael/ vnd der kün
ig Juda.
.2 Reg. 23
2. Par. 25.

Von zweyerley ei
fer hahtu Jac. iij.

E2^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Capitel des dritten büchs Am:

brofij/ von Wolftandt vnnd gebür-
lichem thun.

Das heylige menner so fie in rûw vnd alleyn find/
hohe vnd wunderliche ding schaffen/ wirt auß Mo-
se vnd Heliseo anzeygt. j.

Das erfam vnd nütz bei den Chriften eynding ift/
feiternal wir nit zergenglichem/ fonder ewigem ge-
win nach dencken. ij

Von verhütung der nachred/ vnnd wie gütthat
allen menfchen zubeweifen/ exempel von gleichhellig
keyt der glider/ deren yedes dē andern willfare. iij

Das mit frembder nachteyl wir vnfern gwin nit
follen nach trachten. iiij

Das von weifen leutten nichts dann das erfam
ift/ zu begeren fei/ vnd das auch/ das dem leben die er-
famkeyt foll fürgefetzt werden/ darinnen Daudid vñ
Johannes fürnemlich gerümpft werden. v

Zur zeit des hungers foll man hilff beweifen/ vnd
dem geitz nit ftatt geben/ noch nach dem gewin zu-
trachten. Exempel von Jofeph/ vnd vñ dem reichen
geitzigen im Euangelio. vj

Das die frembdlingen zur zeit des hungers nit
find abzutreiben/ welches nit alleyn vnerfam/ fon-
der auch vnnütz ift/ wirt durch fürgelegte exempel
bewifen. vij

So man die erfamkeyt dem leben fürfetzt/ gefel-
lets Gott/ exempel von Jofua vnd Caleb vñ andern
kuntfchafftern. viij

Das

E3^r

Ambrosij drittes bûch.

cxj

Das betrûg vnd schenckender gwin den Clericken am
fürnemften gebüre zu meiden/ vnd wie menglich foll
der erlamkeyt Dauids vnd Nabuths nachuolgen.

Das ix. Capitel.

Das die lafter durch die tugent verduncklet wer-
den/ das man auch betrüglichen vnd trewlofen men-
schen foll glauben halten/ wie dann Jofue den Ga-
baonitern bewifen hat.

x

Das die geitzigen vnnd betrüglichen ettwan jrer
begird follen beraubt werden/ vn̄ wie das sie allweg
bei Gott jrer böfen handlûg halb pflichtig fein. Eyn
fabel von eynem Syracufaner/ vnd eyn exempel vō
Doech dem Idumeer vnd Anania.

xj

Wie eyn böß ding sei eyn freueler eyd/ exempel vō
Herode vnd Jepte/ vnd das sein tochter vff benan-
ten tag freiwillig widerkeret/ welches der Pythago-
reer glauben übertrifft die für eynander bürg wor-
den find.

xij

Was gefar Judith von wegen der erbarkeyt be-
standen hab.

xijj

Das allweg eyn nutz der erbarkeyt nachuolge/ ob
es sich schon bei den menschen zum offtermal anders
begibt/ so wirt doch mit vilen exempeln/ das es sich
also bei Gott halte/ bewifen.

xiiij.

Lob der erlamkeyt/ auß großmütigkeyt der frau-
wen Hefter/ wirt auch von wegen des glaubens Jo-
nathe vnd Abimelech gerümpft.

xv

Was mas vnd bescheydenheyt sein foll inn erhal-
tung der freündtschafft/ damit das bûch beschoffen
wirt. Das xvj. Capitel.

E iij

E3^v

Von wolftant vnd gebürlichem thun

Ambrofij des Edlen
Römers vnd heyligen Bifchoffs zů
Meyland Drittes büch Officiorum/ das ift/ von
Wolftant/ was yedem menfchen in feim ftad ge
püret vnd wol anftadt. Vnd er nach gelegen
heyt yedes dings/ yeder perfon/ zeit/ ftatt
vnd maß außzurichten habe/ damit
niemand gefchadet vnnd ye
dermann gedienet
werde.

¶ Das heylige menner/ fo fie in rűw vnd alleyn
find/ hohe vnd wunderliche ding fchaffen/
wirt auß Mofe vnd Helifeo anzeygt.
Das I. Capitel.

DEr Prophet Dauid hat
vns gelert/ das wir in vnferm her
tzen als in eynem weitten faal fpa
ciern follen/ vnd gleichfam mit ey
nem gůten tifchgnoffen wandlen/
dann er zů jm felbs fagt/ vnnd redt
mit jm selber/ wie diß ift/ Jch hab gefagt/ ich wil mei
ne weg verhůten. Auch fein Sun Salomon fprach/
Trinck waffer auß deinem gefchirr vnnd von deinem
brunnen/ das ift/ gebrauch dich deins radts. Dann
eyn tieff waffer ift eyn radtschlag im hertzen eynes
manns

E4^r

Ambrosij drittes bûch.

cxij

manns/ keyn frembder spricht/ er soll gemeynschafft mit dir haben/ der bruñ deines wassers sei dir eygen/ hab kurtzweil mit deinem weib/ welche du von jugēt auff haft. Der hirtz der freündtschafft vnd eyn jung dancklagend tierlin soll mit dir gesprech haben. Darumb ist Scipio nit der erft gewesen/ der wußt/ wie das er nit alleyn were/ so er alleyn was/ vnd nimmer minder geschefft/ dann so er müßig vnd on geschefft were. Es hats vor jm Moses gewußt/ welcher als er schwig/ schruwe er/ so er müßig stund/ kempffet er/ vnd kempffet nit alleyn/ fonder auch sieget vñ trium phirt gegen den feinden/ so er doch nit lie angerüret hatt. So faßt müßig/ das andere feine hend muften heben/ doch nit minder dann andere geschefftig/ der mit müßigen henden den feind betritt/ welchen nit mochten überwinden die jhenen so stritten. Derhalben Moses nit alleyn im stillschweigē geredt/ fonder auch im müßig gang gearbeytet hat. Wer hat aber gröffere geschefft gehabt/ dann diles müßigeng gewesen sind/ welcher viertzig tag vff dem berg verzie hend/ das gantz glatz begriffen hat/ vnd in der eynō de/ der mit Gott redet/ nit gepreften hat? Darumb Daud sagt/ Ich will hören was der Herr mit mir reden wöll. Vnd wie vil mer ifts/ so Gott mit eynem redet/ dann so er felbs mit jm. Es vmbwandleten die Apostel/ vnd jr schatten macht die krancken gfundt. Yhre kleyder wurden angerüret/ vnd die krancken wurden gfundt. Helias hat eyn red gehabt/ vñ der regen hat vffgehört/ vnd hat trei jar vnd sechs monat nit geregnet. Widerumb hat er geredt/ vnd das geschirr

Prouer. v. Trinck wasser auß deiner grûben/ vnd flüß auß deinem brunnen.

Lieblich ist die hind/ vnd holdselig das rehe/ ist vff sprichwort weiß geredt/ Bleib bei deinem weib vnnd kind/ vnnd halt dein güt.

Scipio in der eynsamkeyt am meisten eynsam.

Vnfere Scipio nes Moses.

Die Apostel.

Pfal. 48

Helias.

E4^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

1. Reg. 17
Heliſeus.
Jnn der ſtatt Da-
than wurd Heli-
ſeus belegert.
4. Reg. 6
Wunderthatten
Heliſei im iiij.
büch der künig.
i. Teylet dē Jordā
ij. Macht das waf-
fer gefundt.
3. D3 landt frucht
bar.
- geſchirr mit meel iſt nit ler worden/ ſo hat auch der
ölkrûg alle zeit ſo lang der hunger geweret nicht ge-
möcht außgelert werden. Vnd feitemal vil ſind die
die kriegſichen geſchefft erlütigen. Was iſt fürtreff-
lichers/ dann eyn ſtarck gro3 heers macht/ oder wer
hat auß ſeim verdienſt den krieg geendet? Es ſalſe
Heliſeus an eym ort/ vnd der künig Syrie hat dem
volck der vätter trefflichen krieg zûgefûget/ vnd mit
mancherley betrüglichen radtſchlegen ſie bemûhet/
vnderftund ſich auch mit heymlichem vfffat3 ſie zu-
vmbgeben. Aber der Prophet hat all ſein rüftung er-
griffen/ vnd auß vermüglichem gmût durch Gottis
gnad ūberal zugegē. Hat er auch die gedancken der
feind den feinen kundt thon/ vnnd ſie vermanet/ an
welchen orten ſie ſich verhûten ſolten. Welche als er
den künig Syrie kundt thon worden/ hat er mit auß
geſandtem heer den propheten eingefchloffen. Heli-
ſeus batt/ alda ſind alle diſe mit blindtheyt geſchla-
gen worden/ vnd gefenglich inn Samariam gefürt
worden/ die jhenen ſo begerten jn zubelegern.
Laßt vns diſen müffig gang mit der andern müß-
fig gang vergleichenn/ dann andere pflegenn vmb
rûw willen yhr gemût von geſchefften abzûziehen/
vnnd von verſamlung vnnd gemeynſchafften der
menſchen ſich zu enteüffern/ vnnd entweder an eyn
heymlich ort des felds ziehen/ ſich vff die abwegligen
de âcker zuthon/ oder inn der ſtatt jrem gemût rûge
vnd ſtille geben. Heliſeus aber hat entweder in der
eynode den Jordan mit ſeim ūberziehen geteylet/ das
eyn teyl zu ruckfloffe/ vñ d3 oberteyl in ſein vrfprung
wider

F1^r

Ambrosij drittes bûch.

cxiiij

widerkerette. Oder vff dem berg Carmelo macht er das vnfruchtbar vrplütlicher weiß fruchtbar/ oder vfferweckt die todten/ oder vertreibt die bitterkeyten der speiß/ vnd durch einmischung des meels machet er sie fieß werden/ oder so die xx. brot außteylet/ hebt er vil wider vff/ nach dem das volck schon erfetigt/ oder das eisen von der art auß gefaren/ vnd inn die tieffe des Jordans verfenckt was/ nach dem jr dz holtz ins wasser gestoffen/ mocht er auff dem wasser schwimmen/ oder reyniget den außsetzigen/ verendert die trückne mit regen/ vñ den hunger verendert er mit fruchtbarkeyt. Wann ist dann der gerecht alleyn so er alweg bei Gott ist? Wann ist er eynsam der nimmer von Chrift abfunderet wirt? Wer ist spricht er/ der vns werde von der liebe Chrifti abfundern? ich vertraue das weder todt noch leben noch engel. So aber eyner vñ müßigang still steht/ der nimmer von verdienst feiret/ dadurch d⁹ handel zu end bracht wirt. Mit was ortē aber wirt er vñschriben/ welchē die gantz welt eyn besitzung d⁹ reichtūb ist? In was eer/ achtūg mag er sein/ d⁹ mit keyner meynung mag begriffen werden? Zwar als d⁹ gleichsam nit bewußt vnd bewußt ist/ der als stirbt vnd sihe er lebet/ der als traurig vnd allweg frōlich/ als eyn armer vnd reilicher/ als der nichts hat vnd alles besitzet. Dann der gerecht mann niendert vff sihet/ daß vff das so stant hafftig vnd erfam ist. Vnd darumb so er von eynem andern für arm gehalten/ so ist er doch jm reich. Welcher nit von zergencklichen/ sonder von ewigen dingen zuschuetzen ist.

F

iiij. merūg des ōls
v. Macht den todten lebendig.
vi. Vñ kürbs muß
vij. Von den zwen tzig gerften broten
viiij. Das eyßen schwimmt.
ix. Reynigung des außsetzigen.
x. Regen.
xi. Hunger.

Rom. 8

Der gerecht ist nimmer alleyn noch müßig/ exempel in Paulo

F1^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

¶ Das bei den Chriften erfam vñ nüt3 eyn ding
 fei/ leitemal wir nit den zeitlichen/ son-
 der den ewigen dingen nachfragen.
 Das II. Capitel.

Das erbar kan nie
 māt von dem nüt3
 en fcheyden.

Catorthoma nēnet
 Cicero/ eyn werck
 das vffs aller vol-
 kumeneft befchicht
 vnd alle tugent in
 ſich ſchleüffet vnd
 on eynigē gebruch
 ift lib. 3. de Finibus

VNnd fo wir vonn denn
 zweyen orten droben gefagt ha-
 ben/ darinnen wir das erfam vñ
 nüt3 gehandelt/ volget ob wir die
 erfamkeyt oder den nut3 vnterey
 nander vergleichen ſollen/ vnnd
 beforſchen wem fei nachzuuol gē.
 Dann wie wir droben gehandelt/ ob diß erfam oder
 ſchantlich fei. Vnd am andern ort/ obs nüt3 oder vn-
 nüt3. Der gleichen an difem ort/ obs nüt3 oder erfam
 nach ettlicher meynung zuerforſchen ift. Wir aber er-
 manen/ das man vns nit foll dafür halten/ als ob
 wir wöllen diſe ding vnter eynander ſpältig wider-
 umb einfüren die wir droben anzeygt habē eyn ding
 fein/ das auch nit erfam fein möge dann das nüt3 ift/
 noch nüt3/ dann das erfam. Dann wir volgen nit
 fleyſchlicher weißheytt/ bei welcher diſe nutzbarkeyt
 des gwins von gelt hoch gehalten wirt/ ſonder die
 weißheytt ſo auß Gott ift/ bei welcher die ding ſo in di-
 ſer welt für hoch gehalten als ſchedlich geſchetzt wer-
 den. Dann diſes Catorthoma/ welches eyn volkum-
 men vnd fürbündig gebürlich werck ift/ von den wa-
 ren brunnen der tugent fein vrfprung hat. Dem vol-
 get den nechſten nach d3 ander gebürlich werck/ wel-
 ches/

F2^r

Ambrosij drittes bûch.

cxiiij

ches/ wie das wort anzeygt/ nit eyn fûrtrefflich vnd befondere tugent ift/ vñ vilen mag gmeyn fein. Dañ dem gelt gwin nach zuftellen vilen gmeyn ift. So ift nit vngebreüchlich/ wol vnnd kôftlich leben ob tifch. Faften aber vnd keüfch fein ift nit yedermans ding/ vnd feltzam ifts frembds gûts nit begirig fein. Dargegen aber eynem andern das fein nemen/ vnd fich des feinen nit laffen vergnügen/ dann darinnen mit vilen gemeynſchafft ift. Darumb find ettliche als ey gentliche volkumene tugentfame werck/ vñ ettliche mittelmeflige tugentfame werck. Die erften mit wenigen/ die mitlen mit vilen gemeyn find. Zu letft fo ift auch eben in gleichen Worten zum merer mal eyn vnterſchied. Dann vff eyn andere weiß ſagen wir das Gott gûť fei/ vff eyn ander weiß der menſch/ vff eyn ander weiß nennen wir Gott gerecht/ vff eyn andere weiß eyn menſchen. Alfo auch anderft nennen wir Gott weiß/ vnd den menſchen. Welches wir auch im Euangelio vnterricht werden. Darûb ſeien jr auch volkommen/ wie ewer hymliſcher vatter volkommē ift. Ich liß das Paulus ſelbs volkommen vnd vnuolkommen ift. Dann als er gſagt hat/ Nicht das ichs ſchon empfangen habe/ oder das ich ſchon volkommen ſei/ ich jag jm aber nach das ichs ergreiffe. Hat er flucks daran gehenckt/ Darumb wir alle die do volkommen ſind. Dañ es ift zweyerley form der volkommenheyt/ eyne hat das mittel/ die ander hat die gantz volkumēheyt on eynigen gebruch. Eyne hie die ander dort. Eyne nach des menſchen vermüglikeyt/ die ander nach zukünfftiger volkommenheyt.

Cicero hat im dritten bûch Officiorū das alleyn in volkumē weißſen volkumē erbarkeyt ſeie. Darnach ſei eyn erbarkeyt die dem volkumē vñ vnuolkumē frumen menſchen gemeyn ift.

Vff eyn andre weiß Got gut/ weiß gnant wirt dañ der menſch.

Mat. 5

Phil. 3

Zweyerley volkommenheyt

F2^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Vntern menſchen
ift vnterſchied der
tugenten vnnd
weißheyt.

Eccī. 28

Hie gibt Cicero al
lerley exempel von
M. Catone/ C. Le
lio den ſiben wei
ſen Grece.

1. Cor. 10

Cicero haltet/ wel
cher zweiffelt das
ettwas on erbar
keyt nüt3 ſei/ der
ift vnerlich.

Philip. 2

Niemant foll ſich
ſelber lûchen.

Gott ift aber inn alle weg gerecht/ weiß ūber alles/
volkummē in allen/ auch vnter den menſchen ift eyn
vnterſchied. Vff eyn andere weiß ift Daniel weiß/
von dem gefagt/ Wer ift weiſer dann Daniel. Auff
eyn andern weg/ die andern weiſen. Vff eyn andere
weiß Salomon/ der mit weißheit ūber alle weißheit
der eltern erfüllet/ vn̄ ūber alle weiſen Egypti. Dañ
eyn ander ding ifts nach gemeynē lauff witzig ſein/
vnd eyn anders ifts volkūmentlich witzig ſein. Der
gemeynglich witzig ift/ d⁹ ift witzig für zeitliche ding/
ift witzig jm zu gût/ dardurch er eym anderm etwas
abziehe vnd jm zũ eygne. Der volkummenlich weiß
ift/ der kan vff ſein gwin nit ſehen/ fond⁹ vff das jhen
ſo ewig erfam vnd zirlich ift/ richtet er ſich mit allem
ſinn vnd gmût/ nit lûchend das jm nützlich ift/ ſon
der das yederman nutzet. Darumb ſei diß die form
das wir zwifchen den zweyen dem erfamen vnnd nû
tzen nit mögen yrren/ darumb das der gerecht nicht
achtet das yemants ettwas zu entweeren ſei/ noch
mit eynes andern nachteyl beger ſein nutz zu fürde
ren. Diſe weiß ſchreibt dir für der Apoſtel ſprechend/
Alle ding zimmen mir/ aber nit alle ding ſeind dienſt
lich. Alle ding gebüren/ aber ſie auff bawen nit alle.
Niemant foll lûchen das ſein ift/ fonder das eyns an
dern ift/ das ift/ niemant foll ſein gewin lûchen/ ſon
der eyns andern/ niemandt ſein eer/ fonder eyns an
dern. Darumb er an eym andern ort ſagt/ Es foll ye
eyner den andern für höher dann ſich erachten/ vnd
ye yeder nit vff das ſein/ fonder vff das ſo andere be
langt gedancken haben. Niemandt foll auch ſein
gnad

F3^r

Ambrosij drittes buch.

cxv

gnad vñ huld fûchen/ niemand fein lob/ fonder eyns
andern. Welches auch außgetruckt in den sprûchen
anzeigt fein wir vermerckt habē/ fo der heylig geyft
durch Salomonem redt/ Sun fo du weiß fein wirft
wirftu dir vnnd deinem nechsten weiß. So du aber
böß wirft/ wirft du alleyn die bösen ding einnehmen.
Dann der weiß andern wie eyn gerechter radtet/
feintemal die form yeder tugent sich gegen jr felbs
vergleicht.

¶ Von verhütung der nachred/ vnd gûthathen/
yedermann zubeweisen. Exempel von
gleichhellung der glider/ da ye eyns dem
andern wilfare. Das III. Cap.

SO nun eyner will yeder
man gefallen in allen dingen/ der
soll fûchen nit das jm fonder vilen
nutz ist/ wie folche auch Paulus fû
chet. Dañ dz heißt Chrifto gleich
formig werden/ nichts frembdes
fûchen/ keym andern nichts abzie
hen/ vnd jm felbs zû eygnen. Dañ Chriftus der Herr
da er in der gestalt Gottis was/ hat er sich felbs ge
euffert/ das er die gestalt eyns menschen annamme/
die felbig mit tugenten seiner werck reich machete.
Wie nun fo du beraubest den/ welchen Chriftus an
gelegt hat? Du entplöffest den/ welchen Chriftus be
kleydet hat? Nun diß thuft du/ fo du mit eynes ande
ren schaden begereft deinen nutz zu fûrdern/ vnd fei

Cicero hat hie eyn
Chriftliche mey
nung/ Keyner soll
feinen nutz mit
frembder leut scha
den mehrer/ dann
folches ist mer dañ
der todt/ armut/
schmertzt/ vnd alle
andere ding/ die
dem leib/ oder euf
erlichē gûtern zû
fallen mögen wi
der die natur.

F3^v

Von wolftant vnd gebürlichem thun

Eyn hübfche Ety
mologi/ Homo ab
humo/ der menſch
ift vom erdtrich ge
nant. Das erdt
rich gibt yedermā/
ſchadet niemant
alfo fol auch der
menſch thon. M.
Varro ſchreibt
Homo ab Homo
nya/ das ift von d⁹
geſellſchafft dā ein
gfellig ding ift vñ
eyn menſchen.

Cicero braucht hie
die gleichnis Pau
li von glidern am
leib. Ro. xij.
i. Cor. xij.

1. Cor. 12

ne gwin zumeren. Gedenck O menſch von wannen
her du dein namen empfangen habeft/ vom erdtrich
namlich/ welches niemant nichts nimpt/ fonder ye
derman alles gibt/ vnd zum gebrauch aller thier al
lerley frucht dar reychet. Von dannenher hat die
mēſchlich freüntlickeyt eyn namen/ vnd ift eyn heüß
lich tugent des menſchens/ ſo feinem mitgenoffenn
hilffet. Darumb dein glidmas vnd der gebrauch dei
ner glider ſoll dich vnterrichten. Wie/ pflegt auch
deiner glider eyne/ des andern ampt vnnd gebrauch
jm zū zumeffen/ als das aug das ampt des munds/
oder der mundt das ampt des augs/ oder die hend
die dienſtbarkeyt des fuß/ oder d⁹ fuß der hend dienſt?
Ja vil mer ſo haben die hende felbs/ als die gerecht
vnd linck geteylte ämpter/ das wo du den gebrauch
verendern wilt/ jr yedes wider die natur ift/ vnd du
vil ehe den gantzen menſchen außthueſt/ dann das
du den gebrauch deiner glider vñwendef/ als ſo du
mit der linckē hand effen wilt/ oder für die gerecht du
die linck brauchef/ das du die oleybent der ſpeiß ab
weſcheſt/ wo es die not nit erfordert. Lieber laß dir
alfo fein/ vnnd gib dem aug die krafft/ das es möge
dem haupt den verſtandt nemen/ das ghör den oren/
dem gmüt die gedancken/ den geruch der naſen/ dem
mund den geſchmack/ vnd jm zū eygnen/ wie/ wurde
es nit alles wegen der natur zu nichts machen? Da
rumb der Apoftel wol redet/ So der gantz leip eyn
aug/ wo ift das gehör? Wo der gantz leip eyn gehör/
wo ift der geruch? Darumb ſind wir alle eyn leip vñ
mancherley glider/ aber ſie alle dem leip von nōten.

Dann

F4^r

Ambrosij drittes bûch.

cxvj

Dann es mag eyn glid nit dem andern fagen/ Jch bedarff dein nit/ ja auch die glider so scheinen schwerer fein/ sind vil mer notwendig/ vñ erfordern zum offtermal mer sorgfeligkeyt sie zubeschirmen. Vnd so eyn glid ettwas schmerz hat/ haben die andern glider mitleiden mit jm. Dannēher ye beschwerlich ist/ das wir sollen ettwar inn dem schaden zu fügen/ mit dem wir schuldig sind mitleiden zuhaben/ vnnd dem wir schuldig sind gefellische dienstbarkeyt/ das wir dē felbigen zuschaden vnd nachteyl leben. Zwar diß ist d3 gatz der natur/ welche vns vff alle menschliche freündtlickeyt verbindt/ das wir ye eyner dem andern als glider eyns leibs beuor geben/ auch vermeanen das niemand nichts zuentwēden ist/ so doch wider das gefatz der natur ist nit helffen. Dann also werden wir geborn/ das alle glider mit jnen felbs sollen eyn gleichhellung habē/ vnd ye eyns dem andern anhangen/ vñ eynander dienstlich fein/ wo aber eynes an seinem ampt mangel vnd feel hat/ das auch die andern verhindert werden. Als so die handt das aug außreißt/ wie/ hat sie nit jm fein gebrauch erweret? So sie den fuß verwūdet/ an wie wichtigen fürgang ist sie jm mißgünstig gfein. Vnd wie vil schwerer ist das eyn gantzer mensch dann eyn glid schaden empfahe? Nun so durch eyn glid der gantz leip verletzt wirt/ wirt gewißlich in eym menschen die gemeynschafft der gantzen menschlichen freündtlikeyt auffgelöst/ die natur menschlichs geschlechts geschwecht/ sampt der heyligen kirchen verfamlung/ welche in eynem leib zusammen gefaßt inn eynigkeyt

Nit helffen ist wid⁹
d3 gatz d⁹ natur.

Alle gefetz verbieten belchedigung deß nechsten. Die natur ist als eyn gotlich vñ menschlich gefetz.

F4^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

des glaubens vnd der liebe auffwachset. Auch Christus der Herr der für meniglich gestorben ist/ truren wirt das der verdienst feins blûts foll an vilen verloren sein. Wie das auch des Herrn gefatz leret/ das die weiß zubehalten ist/ das du keym andern nichts abziehen solt vnnd vff deinen nutz verwenden. Du solt die alten termini vnd grentz welche deine vätter geordnet haben/ nit verendern/ so dir Gott gebeüt das du das yrrrend kalb deines brüders widerumb vff den weg führen solt/ so er heyßt/ d3 der dieb sterben foll/ so er verbeüt/ der tagloner foll feins lohns nit beraubt werden/ so er heyßt mann foll gelt on wücher hinleihen/ daß dem nit habendē zu hilff kûmen/ ist menschliche freündtlickeyt/ aber eyn hertigkeyt mer erforchen vnd herauß trotten/ dann du geben haßt. Dañ so der arm darumb deiner hilff bedörfft hat/ das er nichts gehabt/ das er von dem feinen dargebe. Wie ifts nit gottloß/ so du vnter der erdichten menschlichen freündtlickeyt mehr von jm erforderst/ der nit hat das er das weniger gebe? Darüb eyne andern gibstu ledig den schuldern das du dir verdammest/ vnd das nennest du eyn menschlich freündtlickeyt/ da da ist eyn gemerte bößheyt. Inn dem fûrtreffen wir andern thiern/ das die andern thier nichts wissen vns zudienen. Die wilden thier rauben/ die menschē geben. Dannenher auch der Pfalmist sagt/ Der gerecht erbarmet sich vnd leihet. Doch sind ettlich denen auch die wilden thier nützen/ dann mit dem zû bringen erneren sie ire jungen/ vnd die vogel speisen ire jungen mit irer speiß. Alleyn aber dē menschen ist verlihen

Pfal. 36

Nutz der wilden thier.

G1^r

Ambrosij drittes bûch.

cxvij

verlihen/ d3 er menglich wie die feinen weyde. Difes von rechtswegen der natur man pflichtig ift. Wañ dann nit zimet zû geben/ wie folte zimmen eym ett was zunehmen. Auch die gefatz felbs vns leren/ das die ding fo eym entnummen feind/ mit der ſchmach der perſonen/ oder mit auffhauffung des felbigen dings widerumb ſollen eym zûgeſtellt werden/ dar durch ſie den diep vom ftelen entweder durch peen abſchreckē/ oder mit der widerlag widerumb zu weg bringē. Setz aber das eyner ſei der die peen nit fôrchte/ oder die vfflag verſpote. Wie ifts auch billich d3 ettlich andern ettwas abziehen? Diß ift eyn knechtſch laſter vnd der aller nichtigſten menſchen eygen ſchafft vnd anzeyg/ fo valt wider die natur/ das die armut mer zû ſolchem treibt/ dann das die natur ſolches radte. Doch ſo ſind der knecht diebſtal heymlich der reichen raub offenlich. Was ift aber ſo faſt wider die natur/ dann eynem andern vmb deines nutztes willen ſchaden zû fügen/ ſo doch für menglich ſorg zu haben ift/ vnd allerley müſeligkeyt zu getulden vnd arbeyt anzugreifen. Eyn natürlich begird radt vñ erfordere/ vnd eym yeden für löblich vffgenummen wirt/ ſo er mit eygner gfar aller menſchen rûw fûch/ vnd eyn yeder dafür hab/ das jm angnehmer ſein ſol des vatterlands geferlickeyt/ dann ſein eygne geferlickeyt abgeſchafft zu haben/ auch für fûrtrefflicher achte/ das er ſeinen fleiß vff das vatterlant angwendet/ dañ ſo er im müſſig gang verlegend/ eyn rüwig leben mit mancherley woluft verſchliffen hette.

Gmeyner nutz
ift eygnem für
zufetzen.

G1^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

¶ Mit frembden Schaden sollen wir nit nach vnferm nutz trachten. Das IIII. Cap.

Hie gibt Cicero
eyn güldin ler die
allzeit zu hertzē zu
faffen ist/ Hab ich
ye spricht er/ etwz
nutz in der philoso
phi gethon/ so soll
difer mein radt ge
nûg fein/ dz nichts
geitziglich/ vn

Darumb daher abzunemen
ist/ das der mensch so nach anrichtug
der natur erschaffen ist/ das er jr ge
horsamen soll/ der möge eym andern
nit Schaden. So er aber eynem nutzt/ das er die na
tur schwache/ vn nit so vil gwinß er gedencke zu über
kommen/ so groß der vnradt vnd schad ist/ so jn von
dannen enttadt. Dann welche pen ist gröffer vnnd
schwerer/ dann so das innerlich gewissen verwundet
ist? Welches vrteyl geltrenger/ daß das heußlich/ daß
durch eyn yeder vor jm selbs schuldig ist/ vnd eyn ye
der sich selbs straffet/ darumb das er seinem brüder
vnbilliche schmach zugefüget hat? Welches die ge
schrifft nit ringer weiß verdammet/ sprechend/ Auß
dem mund der narren ist der stab der schmehung/ da
rumb wirt der eyn narr gescholten der eynē schmach
zugefüget. Wie/ ist nit diß mer dann der tod zufliehen/
dann nachteyl/ dann armut/ dann ellend/ dann eyn
schmerz vnd schwachheyt? Dann wer ist der nit für
leichter vffnemen wölt schaden an seim leib/ oder vater
lichem erb/ dann nachteyl feins gemüts/ vnd rin
gerung seiner achtung? Darumb so ist offenbar das
diß zuerforschen vnd von allen zübegeben ist das eyn
yeder in sonderheyt vff eyne nutz gucke so aller in ge
meyn ist/ vnd nichts für nütz zuachten ist/ dann das
in gemeyn nütz sei. Dann wie kan das eym nutzen dz
allen

G^{2r}

Ambrosij drittes bûch.

cxviii

allen vnnütz ift. Zwar es bedunckt mich nit/ das der yederman vnnütz ift/ das er jm felbs möge nütz fein. Dann fo eyn gefatz der natur bei allen ift/ fo ift auch eyn nutz aller. So dann eyn nutz aller ift/ fo werden wir ye durchs gefatz der natur dahin verbunden/ dz wir yederman nützen vnnd dienen. Darumb gehört es dem nit zû/ der do dem andern dem gatz nach der natur radten wölle/ das er wider das gefatz der natur andern schaden zûfüge. Dañ fo die die vmb wett lauffen (wie man sagt) also mit gebetten vnterricht find vnd vnterwifen/ das eyn yeder mit behendikeyt nit mit betrûg lauffe/ sonder mit dem lauff fo vil er mag nach dē sieg eile. Aber eym andern eyn fuß für heben/ oder mit der hand verhindern/ bedarff er nit. Wie vil mer im lauff difes lebens/ on betrûg des andern/ on beschifs vnd übernutz/ vnd nach dem sieg zu streben ift? Es fragen etlich fo der weiß der im schiffbruch begriffen ift/ dem vnweisen der auch im schiffbruch ift/ eyn brett oder tafel nemē möge/ ob ers thon soll oder nit. Zwar das ich mein meynung sag/ Ob schon dem gmeynen nutz für dienstlicher erscheinet/ das eyn weiser dann eyn vnweiser vom schiffbruch daruon kumme/ fo will es doch nit fein/ das eyn Christen mann der gerecht vnd weiß ift/ mit frembdem todt jm soll fein leben redten/ als der fo in eyn mörder einfiele der gewapnet were/ sol den der jn schlecht nit wider schlagen/ vff das nit fo er fein leben redte/ die gotfeligkeyt vermaße. Daruon in den Euangelischē büchern eyn offenbarer treffer spruch ift/ Steck dein schwert ein/ dañ eyn yeder der mit dem schwert

rechtlich/ leichtfertlich vnnd vnmenlich (ob wir das gegen allen göttern vnd menschen verhehlen möchten) geübt werde.

Der philosophus Chirippus het ein sprichwort/ Der wetlaufer soll als faß er mag/ damit er dem andern vor kom/ vnd gewiñe/ arbeyten/ doch gebüret yhm der andern lauffer keynē mit der hand hinderlich zuziehen/ oder lunt zuuerhindern.

Diß ift der fragen eyne/ fo der philosophus Hecaton im sechsten bûch d⁹ gebürlichen werck hat/ Ob einer dem andern eyn pret in wassers not nemen möge.

Eyn Christ soll dē bösen nit wider stehn. Mat. v. Mat. 26

G2^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Bei Platone lifet
man auch/ das we
ger ift ἀδικεῖσθαι
vnrecht leidē/ dañ
ἀδικεῖν vnrecht
thon.

Wir findt alle zur
erbarkeyt geborn/
vnd der felbē wie
der philofophus
Xenon fagt. follē
wir allein begeren
Cicero.

ſchlecht/ der wirt mit dem ſchwert gſchlagen. Welch
er mörder ift graufamer/ dañ der veruolger der kum
men was Chriftū zutödten: Aber Chriftus wolt nit
das er mit dem verwunden feiner verfolger folte be
ſchützt werden/ als der ſo kummen was/ mit feinen
wunden alle zuheylen. Dañ warumb wolteſtu dich
für beffer achten dann eyn andern/ ſo eym Chriſten
menſchen gezimpt/ eyn andern jm ſelbs fürzufetzen/
jm nichts zû meſſen/ keyn eer jm ſelbs zû ſchreiben/ vñ
keyn belonūg ſeins verdienſts jm zû eygnen? Zuleſt
warumb gwoneſtu nit deinen ſchaden vil mer zuge
tulden/ dañ eym andern feinen nutz abwēden. Was
ift ſo faſt wider die natur dañ nit vernüigig ſein mit
dem das du haſt/ nach frembdem fragen/ vnnd mit
ſchanden darnach ſtreben? Dann ſo die erſamkeyt
der natur nach ift (dann Gott alle ding faſt gûtt ge
macht hat) ſo ift ye ſchand vnd laſter dem zuwider.
Darumb kan keyn gemeynſchafft ſein in der erſam
keyt vnd ſchandlickeyt/ ſo die ding nach dem gefatz
der natur vnter jnen ſelbs abgefundert ſind.

¶ Nichts ift von den weifen/ dañ das erſam ift
zubegeren/ vñ das auch das leben ringer dañ
die erſamkeyt zuachten ift/ darinnen Daid
fürnemlich gerhümpt wirt. Das V. Cap.

ABer damit wir auch inn diſem
büch vnſer entlich meynung anzeygen/ vnd
gleichſam am end vnſerer diſputation den ſententz
wider

G3^r

Ambrosij drittes bûch.

cxix

wider erfrischen/ wie das nichts zubegeren lei/ dann
das erfam ift/ daß der weiß mann thut nichts dann
das erfam ift/ vñ das mit aller lauterkeyt on betrûg
ift/ thut auch nichts darinnen er sich mit eynigem la
fter vertieffe/ ob es schon mag verborgen bleiben/
dann er sich felbs vor andern für schuldig haltet/ vñ
ift die eröffnung des lasters nit so schantlich bei jm
als das gewiffen ift. Welches wir nit mit ertichten fa
blen/ wie die Philosophen daron disputirn/ fonder
mit gantz waren frummer menner exempel beweise
fen mögen. Darumb will ich nit erdichten des erd
trichs schlund/ welches von groffem regen auffge
löst von eynader geklunfen/ in welchen schlund folle
der Gyges hinab geprenget haben. Da felbs auch d3
ertichtet vnd fablich ehrin rofs/ wie Plato daron
redet/ gefunden/ welches in feinen feitten thor hette/
welche thor er vffthuend/ hab eyn güldin ring an ey
nem finger eyns abgetorbnen menschen befunden/
des todter körper dafelbs lag/ er aber girig des golds
den felbigen ring aufgehaben habe. Als er aber zu
den küniglichen herten kumen/ von deren zal er w3/
hat er on geschicht/ als er das ober teyl des rings in
die handt keret/ er sie alle gesehen/ vnnd ift von nie
mant gesehen wordē. Nachmals als er den ring vñ
wenden thette/ ift er von meniglichen gesehen wor
den. Ab diser handlung die wunderfam/ er spitzfün
dig worden durch behilffen des rings die künigin be
schlaffen hat/ auch dem künig den mordt zugericht/
jn sampt andern erwürgt/ die er dann vmbzubrin
gen vermeynet/ auff d3 sie jm nit hinternis brechten/

Plato lib. ij. et ri.
de Repub. hat eyn
fabel vñ dem hirtē
Giges gnant/ wel
cher mit dem ring
so er gefunden sich
felbes vnrichtbar
machtet. Vnd ift ein
gleiche fabel von
Plutonis helm/ d9
das vff hat/ fahe
alles vnd ward er
von niemant gese
hen/ werden bede
fablen dahin ge
deüttet/ man soll
nit vnrecht thun/
obs schon niemant
sihet.

G3^v

Von wolftant vnd gebürlichem thun

Er wil fagen/ eyn
frum̃er thut recht
man fehe es oder
fehe es nit.

1. Tim. 1

vnd also dz künigreich Lydie erobert hat. Hie möch
te eyner ſprechen/ Gib difen ring dem weifen/ damit
er ſich fein behelffend möge verborgen ligen/ wann
er vngerecht gehandelt. Nit weniger würt der weiß
der übelthetter gefelſchafft fliehen ſo er mag verbor-
gen fein/ dañ ſo er nit mag verborgen fein. Dañ dē
weißen die hoffnung vngeltrafft zu fein keyn hinter-
hult/ fonder die vnſchuld iſt. Zuletzt iſt das gſatz dem
gerechten nit geben/ fonder dem vngerechten/ dann
der gerecht hat das gefatz ſeines gemüts/ vnnd die
ſchnur der billigkeyt vnd ſeiner gerechtigkeit. Dar-
umb er nit auß forcht der peen von der fünd/ fonder
auß regel der erſamkeyt abgehalten wirt. Nun da-
mit wir vff vnfern fürhab kummen/ wöllen wir nit
fabliſche ding für ware/ fonder ware für fabliſche
exempel anzeygen vnd geben. Dann was iſt mir von
nöten das ich eyn ſchlūd des erdtrichs erdichte/ eyn
eerin pferd/ vnd das eyn güldin ring am finger des
abgeſtorbnen erfunden ſei/ welcher eyn ſolche krafft
hat/ das wer yhn anhat/ das er ſeins gefallens ſo er
will ſichtbar iſt/ vnd ſo er nit will/ das er ſich dem an-
ſchawen der gegenwertigen entziehe/ damit er ge-
genwertig nit möge geſehen werden? Nemlich ſo
reycht difes dahin/ Ob auch der weiß der ſich difes
rings gebraucht/ dardurch er möge fein eygen laſter
verbergen vnnd eyn künigreich erlangen/ ob er nit
wölle nit fündigen/ vnd für ſchwerer auffneme die
bemaßung der fünden/ dann die ſchmertzen der pe-
nen/ oder ob er hoffe vngeltrafft zuſein wann er das
laſter begange. Was iſt mir von nöten vil vom ring
zuerdich-

G4^r

Ambrosij drittes buch.

cxx

zuerdichten/ so ich von beschehenem handel mag an
zeygen/ das eyne weiß man so er sehe das er nit alleyn
verborgen möcht sein in lündigen/ fonder auch dar-
durch in regierung vnd gewalt kumen/ nit lündi-
gen würde. Dargegen aber so er sehe feins lebens ge-
ferlickeyt/ wann er dem lafter entwiche/ würde er vil
lieber feins lebens gefar bestehn/ das er des lafters
frei were/ dann das er das lafter begehrt/ vnd da-
mit zur regierung kumen. Zu letzt auch als Da-
uid flohe vom anfight des künigs Sauls/ da jn der
könig mit drei taufent außerleßnen mannen jn vmb-
zubringen in der wülfene lüchete/ ist er inn des künigs
gezeltt gangen/ vñ da er jn schlaffend befunden/ hat
nit alleyn er nit inn jn geschlagen/ fonder jn auch be-
schützet/ damit er nit von eyem andern der zumal hin-
nein gangen was/ vmbbracht würde. Dañ als Abi-
sai zu jm sagt/ Es hat heut der Herr deinen feind in
deine hend eingeschlossen/ vnd yetzund willich jn vñ
bringen. Antwort er/ Du solt jn nit vñbringen/ dañ
wer will hand an legen an den gefalbten des Herrn/
vnd wirt reyn sein? Vnd hat darzu gefagt/ Der herr
lebt/ das wo nit der Herr jn geschlagen/ oder wo sein
ftund nit köme das er stürbe/ oder in streitt abfteige/
vnd mir fürbracht würde/ so ifts nit des Herrn will/
das ich hand anlege an den gefalbten des herrn. Da-
rumb hat er nit zugelassen/ das er würd vmbbracht
fonder alleyn Sauls spiß/ den er zun haupten gsetzt
hat/ vñ eyne becher mit wasser hat er als sie alle schlie-
fen/ genommen/ vnd da er auß dem gezelt gieng/ hat
er sich vff eyne hohen berg gemacht/ vnd fieng an die

Cicero braucht hie
das exempel von
Collatino vñ Bru-
to/ wie Brutus sei-
nem gefellen Colla-
tino/ darumb das
er des tyrannischē
gſchlechts der Tar-
quinatorū was/ die
Lucratiam not-
zwenget hattē/ den
gewalt gnummen/
das was erfam.
Item wie Romu-
lus sein brüder Re-
mū zutodt gſchle-
gen/ vff das er al-
leyn regirt/ wel-
ches vnerfam w3.
Ambrosius nimpt
schrifftliche exēpel
1. Reg. 26.

Diß ist in d⁹ wüft-
ne Siph gſchehē

G4^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Vnſchuld iſt dem
Dauid lieber gſein
dann ſein eigen le-
ben.

Exempel von Jo-
hanne dem teuffer
der d3 erſam auch
ſeinem leben fürge-
ſetzt hat.

künigſchen trabanten zuſchelten/ vnd fürnemlich
den Abner künigſchen hauptman/ das er gantz keyn
trewe hût für ſein künig vnd herrn hielte. Zûletſt ſolt
er auch anzeygen wo des künigs ſpieß were/ oder der
waffer becher ſo zun haupten geſtanden was. Vnd
als der künig Dauid von Saul angeſprochen ward
hat er den ſpieß wider geben/ vnnd ſagt/ Der Herr
thue eym yeden nach ſeiner gerechtigkeit/ vnd nach
ſeiner trewe/ wie dich der Herrinn meine hend gege-
ben hat/ vnd ich hab nit gewôlt hand anlegen an den
gefalbten des herrn. Vnd als Dauid diß geſagt/ hat
er doch Sauls vfffat3 beforgt/ iſt daruon geflohen/
hat ſich ins ellend begeben. Doch hat er rettûg ſeins
lebēs der vnſchuld nit fürgeſetzt/ als er yetzund zum
andern mal vermüglickeyt hat den künig vñzubrin-
gen/ hat er ſich difer bequemlickeyt gmôcht gebrau-
chen/ dardurch er ſicherheyt der ſeins lebēs in gefar
was erlangt/ vnnd das künigreich dem ſo im ellend
was/ zûgeſtandē were. Wo iſt von nōten gwefen Jo-
hanni dem Teuffer des Gygis ring/ welcher ſo er ge-
ſchwigen/ were er von Herode nicht er ſchlagen wor-
den? Diß hat jm ſein ſtillſchweigen gmôcht geben/
das er geſehen vnd nit getôdt were worden. Aber die-
weil er nit alleyn nit gewôlt fündigen/ zur rettung
ſeins lebens/ ſonder auch frembde fünde nit gmôcht
leiden vnd tulden/ darumb hat er vrfach wider ſich/
das ſie jn vmb brechten/ erreget. Gwißlich ſo mōgen
ſie diß nit abſchlagen vnnd leygnen/ es hette mōgen
ſein d3 er geſchwigen hette/ welche doch nit vō difem
Gyge diß geſton/ d3 er durch gûtthat des rings ſich
verbürge

H1^r

Ambrosij drittes bûch.

cxxj

verbürge. Aber dīse fabel/ ob sie schon nicht hat eyne
 folich anfehen vñ krafft wie die warheyt hat/ so hat
 sie doch dīse vrfach das so eyne gerecht māñ sich selbs
 kan verbergē/ werde er doch die fund der massen mei
 den/ gleichsam ers nit verbergē mōcht/ noch nit sein
 perfon/ angelegt mit dem ring/ fonder sein lebē Chri
 stum angelegt verberge/ wie der Apostel sagt/ Das
 vnser leben mit Christo in Gott verborgen ist. Dar
 umb soll niemants sūchen wie er hie inn anfehen sei/
 niemand soll sich rhūmen/ niemāt sich erheben. Chri
 stus wolt nit hie vff erdtrich rhūm sūchē/ er wolt nit
 das sein nam im Euangelio geprifen wūde da er
 noch vff erdtrich wandlete/ dann er kummen ist/ vff
 das er dīser welt verborgen were. Wolan darumb sol
 len wir in gleicher weiß nach dem exempel Chrifti vn
 ser leben verbergen/ laßt vns fliehen allen rhūm/ vñ
 soll nit vnser begird sein das wir vil gerhūmet wer
 den. Weger ifts hie in demütickeyt vnnd vnachtsam
 sein/ dort in der herlickeyt. Er sagt/ So Chriftus er
 scheinen wirt/ als dann werden jr auch mit jm in der
 herligkeyt erscheinen.

Verfant der fabel
 von Gigis ring/
 Der frumb thūt
 nit vnrecht/ man
 sehe es oder sehe
 es nit.

Chriftus der
 welt verborgē.

¶ Zur zeit des hungers soll man zu hilff kom
 men/ vnd das sperlich überkummen ist/ das
 soll man nit inhalten/ noch den gwin verhin
 dern. Exempel vom Joseph vnd dem reichen
 geitzigen im Euangelio. Das VI. Cap.

Darumb soll der nutz die erfam
 keyt nit überwinden/ fonder die erfamkeyt

H1^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Pro. 11.
Nachdē hebreiſchē
wirt geleſen/ Wer
korn inhelt dē fluch
en die leut. Aber ſe
gen kumpt über
den ſo es verkaufft

Das ſich nit diſpu
tirn laßt/ redet er
darüb/ daß die phi
loſophi haben ge
diſputirt ob erfam
vnd nützlich von
eynander teyleten
wie Cicero Dioge
nē vnd Antipatrū
einfüret.

Die frag iſt/ Ey
ner ſchiffet in grof
ſer theürung vnnd
hunger mit vil ge
treides vō Alexan
dria gon Rodis/ d⁹
weyß das vil ſchiff
mit fruchten her
nach faren/ wirt
gefraget/ ob er ſol
lichs dē Rodifern
zu ſagen ſchuldig
ſei/ oder vmb theü
rer verkauffung will
lē ſeines getreids
verſchwe:gen mö
ge.

den nutz. Diſen nutz meyne ich/ welchen der pöfel für
nutz haltet. Es ſoll der geitz getödtet/ vnd die begir
lickeyt vergon. Der heylig gftadt nit das er in kauff
manſchatz ſich begeben habe/ daß trachten das man
die waaren ſteyge vnd vffhöhern pfennig bringe/ iſt
nit eyn eynfeltigkeyt/ ſonder eyn liſtickeyt. Vnd eyn
anderer ſagt/ Der do begert das die frucht vil gelte
der iſt verflucht im volck. Eyn beſchloßne meynung
iſts die ſich nichts diſputiern laßt/ wie dann pflegt
eyn widerſpenftige red zu ſein ſo eyner herfür bringt
wie das der ackerbaw bei menglichen leiplich ſei/ vn
die eynfeltigen frucht der erdē ſeien trifach/ der mer
gefehlet/ das der am aller bewertſten ſei/ das reüliche
gefell eyn geſchicklikeyt anzeygen/ das farleſſickeyt/
vnd ſo eyn feld übel gebawen iſt/ geſcholten werde.
Ich hab/ ſagt ettwan eyner/ fleißiger geſackert/ rei
ſcher geſeet/ vil geſleißner alle ding außgeſeübert/
hab mit gutem gefell eingemlet/ mit ſorg hinter
mich gelegt/ habs treülich behalten/ vnd fürſichtig
lich verhütet. Yetzund zur zeit des hungers ſo ver
kauff ichs/ kum den hungerigē zu hilff/ ich verkauff
nit frembde frucht/ ſonder die mein iſt/ nit theüer
daß andere/ ſonder vil wolferer. Was iſt hie für eyn
betrüg/ ſo doch vil möchten in gefar kummen ſo ſie
nit hetten das ſie kaufften. Wie/ wirt die geſchicklig
keyt zum laſter gerechnet? Wie/ wirt d⁹ fleiß geſchol
ten? Wie/ ſoll die fürſichtigkeyt ſchand haben? Vi
leicht ſagt eyner/ Es hat doch auch Joſeph im über
fluß frucht gemlet vnd in der theürung verkaufft.
Wie wirt auch eyner getrunken das ers muß theüer
kauffen/

H2^r

Ambrosij drittes bûch.

cxxij

kauffen/ oder wirt der keuffer begwaltiget? Wer do
will der mag kauffen/ darumb befchicht niemāt vn-
recht. So nun dife ding fo vil eyns yeden verftandt
getuldet/ difputiert worden/ erhebt ſich eyn anderer
der fagt/ 3war der acker baw ift gût/ welcher yeder-
man frucht gibt/ vnd mit eynfeltiger geſchicklikeyt
des erdtrichs fruchtbarkeyt hauffet/ on eynigen liſt
oder betrûg der darzwiſchen lauffet. 3û letſt fo ett-
was mangel vnd gepreſten an der ſeet frucht da ſein
wirt/ ift des ſchadens deſt mer/ dañ fo eyner wol ſeet/
wirt er deſt baß erndten/ vnnd fo er gûten ſaubern
weyſſen ſeen wirt/ wirt er deſter reynere erndt ver-
ſamlen. Eyn fruchtbar erdtrich gibt diß manigfal-
tig das es empfangen hat/ eyn gûter acker pflegt die
frucht mit groſſem erd wûcher zugeben. Darumb
von den gefallen eyns fruchtbaren grounds ſoltu die
belonung deiner arbeyt erwarten/ von fruchtbar-
keyt eynes feyſten grounds billich einkuñen verhof-
fen. Warumb verwendetu zum betrûg die geſchick-
lickeyt vnd freigebigkeyt der natur? Warumb ver-
günneſtu dem gebrauch der menſchen die allgme-
nen gewechs? Warumb wereſtu dem volck des erd-
trichs ûberfluß? Warumb haſtu begird 3û theûren
gnemen jaren? Warumb biſtu vrfach das die armen
das mißgweſch begeren? Dañ ſie fo die gûthatten
der fruchtbaren zeit nit befinden/ ſeintemal du den
kauff ſteygelt/ vnd die frucht hinterhalteſt/ begeren
ſie vil mer das nichts wachſe/ dann das du ab gemey-
nem hunger dein kauffmanſchatz treiben ſolt. Du
ſchreieſt nach dem/ das wenig frucht ſei vnd mangel

H ij

H2^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Also fagen die
wûcherer.

Tempora latroci
nij/ dann wûcher
ift eyn blûtiger
mort des armen.
Pfal. x. xv.

an leibs narung/ erleufftzeft am gewechs des frucht
barn erdtrichs/ du beweyneft wañ es ũberal wol ge-
radten ift/ die ſchüren voller frucht ſein traureft du/
erkündigft dich wann mißgwechs ſei/ wann wenig
gwaffen/ freweft dich ſo der flûch nach dem wunſch
gangen ift/ damit nichts yenan fürkommen were.
Als dann dein ernd kummen ſein dich freweft/ alda
ſamleſtu dir ſchetz von yedermans arbeytfelickeyt/
vnd diß nenneſt du dein geſchicklickeyt/ das heyßſt du
dein fleiß/ welches eyn liſtige gſchwindickeyt/ vñ eyn
betrüglicher vfffatz ift/ du aber nenneſt eyn artznei/
welches eyn erdichte boßheyt ift. Soll ich das eyn
mordt oder eyn wûcher nennen? Es werden als die
zeit des mordts mit fleiß erfûcht/ an welchen du eyn
herber nachfteller in die glider der menſchen eyn ein-
griff thueſt. Es meret ſich der werdt vnnd die beza-
lung gleichſam durch den wûcher gehauſſet/ dar-
durch deiner ſeelen geferlikeyt gehauſſt werde. Der
wûcher der hinterhaltenen fruchtē nimpt bei dir zu/
du als eyn wûcherer hinterhalteſt die frucht/ vñ wie
eyn verkauffer ſteygeſtu ſie. Was wüntſcheſtu böß
allen/ ſeitmal der hunger gröſſer werden ſoll/ gleich
ſam nichts von fruchten ũberig ſein werd/ vnnd eyn
vnfruchtbarer jar hernaher folge. Dein gwin ift
eyn gmeyner ſchad. Der heylig Joſeph hat yeder-
man die ſcheüren vffgethon/ nit zûgeſchloffen/ hat
auch nit nach gelt geſtellt/ damit man zu leben hette
ſonder eyn beftändige hilff hat er angericht/ nichts
vff ſeinen nutz verwendet/ ſonder wie der hunger
auch in zukunfft möchte furkommen werden/ hat er
gantz

H3^r

Ambrosij drittes bûch.

cxxij

gantz ordentlich angelchickt. Haftu gelesen/ wie der herr Jhesu im Enangelio disen gwinfûchtigen auß^{er}legt/ der von der frucht gedacht vil gellts zuweg zu^{er}bringen/ des acker vil frucht getragen/ vnnd er als eyn dürfftiger faget/ Was soll ich thon/ ich hab nit dahin ich verfamle/ ich will meine s^{ch}en ab brech^{en}en vnd gröffer machen/ so er doch nit mocht wissen/ ob die ander nacht sein feel von jm hin genummen würde. Er wuhte nit was er thette/ gleichsam yhm an narûg geprefte/ also was er zweiffelhafftig. Sein s^{ch}en mochten sein narûg nit begreifen/ er aber vermeynet wie das er mangel hette. Darumb Salomon recht sagt/ Der die frucht hinterhaltet/ der wirts den vólckern vnd nit den erben verlaßen/ dan der geitzig gwinfûcht kumpt nit an die rechten erbē. Welches nit ordenlich vnnd mit recht überkommen wirt/ d^{er} wirt gleichsam durch wind/ also durch raubung der außlendigē verzuckt. Vnd er setzet darzû/ Der sie frucht hinterlich haltet ist verflûcht/ aber d^{er} seggen ist im haupt des der sie mittheylet. Darumb si^{ch} heftu das sich zimpt vñ wol steht/ so eyner die frucht mittheylet vnd nit gwinfuchtig ist. Auch ist diß keyn nutz in dem der erlamkeyt mehr abzogen/ dann dem nutz zû gehet.

Luc. 12

Wañ der reich die liebe zum radtgeben gnu^{en}en hett/ wûrd sie jm solch gedancken einge^{ben}ben haben/ Wie vil find denen gep^{ri}ftet. 7c.

Der Athenienfer beschluß/ das on die erbarkeyt nicht nütz sein mag Cic.

¶ Das die frembdlinge zur zeit des hûgers nit von stetten sollen außgeschloffen werden/ welches nit alleyn vnerlam/ sonder auch vnnütz sein/ mit fürgelegtē exempeln beweret wirt.

H iij

H3^v

Von wolftant vnd gebürlichem thun

Das VII. Capitel.

Frembden leutten
den brauch der ftat
verpieten ift vn-
menfchlich/ wie
Peneus vnd Papi-
us die Römer ge-
thon. hiruß volget
das vil vnmenfch-
licher ift die bur-
ger zur zeit der not
hinfchicken vnd
vertreiben.

Der menfch vn-
mitleidiger dan
das viech.

Nichts das grau-
famlich gefchicht
ift nütz/ dann die
grimmigkeyt ift
menfchlicher na-
tur höchfte feindin
Cicero.

ABer auch dife fo die frembd-
lingen von der ftatt außfchliessen/ find
gar nit zu loben/ welche zu denen zeiten
inn welcher man jnen helffen solt/ ver-
ftoffen vō den gefchöpfen des gemeynen vatters ab-
fündern/ das jhen fo er allen menfchen hat wachen
lassen/ jnen vergünnen/ vnd von gmeynfame des le-
bens außftoffen/ mit welchen fie gemeyne recht ge-
habt/ das fie zur zeit der not nit wöllen jnen zuhilff
kommen. Die wilden thier treiben die wilden thier
nit auß/ vnnd eyn menfch außfchleüßt den andern?
Die beftien vnd wilden thier halten dafür/ das die
leibs narung fo das erdtrich tregt menglich gmeyn
fei. Die felbigē helffen auch dem das in jrer art jnen
gleich ift/ der mēfch aber fichtet darwider/ der doch
nichts was menfchlich vnd freündtlich were jm solt
frembd lassen fein. Wie vil rechter thut difer/ welcher
fo er in eynem bedachten alter were/ vn̄ die ftatt hun-
ger litte/ vn̄ wie in denen dingen pflegt zu gefchehen/
fie in gemeyn betten/ das man die frembden nit folte
in die ftatt einlassen. Er aber vor andern eyn befelch
vnd verhaltūg in der ftatt hat/ hat er die erfamften
beruffen/ vnd den hebigften in gmeyn fürgehalten/
fie solten inn gmeyn den handel beradtſchlagen/ fa-
gend/ wie graufam vnd vnmenfchlich es were/ das
die frembden solten außtriben werden/ gleichfam
der nichts menfchlichs an jm behielte/ der dem fter-
benden die ſpeiß verſagte. Wir lassen die hund vor
dem

H4^r

Ambrosij drittes bûch.

cxxiiij

dem tîsch nit on effen ftehen/ vnnd die menfchen ver
weifen wir? Wie vnnütz ifts auch das fo vil vöcker
in der welt verderben follen/ welche der bitter hun-
ger verzeret. Wie vil verderben eyner yeden ftatt die
fonft möchten jr beholffen fein/ es were fo man fteür
folte geben oder gwerb treiben/ vnd wirt auß fremb
dem hunger niemants geholffen/ fo mag man wol
den tag verfchleiffen/ aber den hunger kan man nit
vertreiben/ Jah fo fo vil bawleüt vmbkommen/ fo
vil meyer vnd bauren zû grund gehn/ müffen vō not
wegen in zukunfft vnd fürthin/ die korngefell in eyn
abgang kummen. Dann die fchlieffen wir auß die
vns gewonlich leibs narung eintragen vnd bracht
haben. Die felbigen wöllen wir zur zeit der not nit
fpeifen/ die vns all vnfer leben lang erneret haben.
Wie vil find deren ding/ die vns von jnen eben zû di-
fer zeit dar gereychet werden. Der menfch lebt nit
alleyn im brodt. Da ift vnfer gfind/ ja jren vil find
vnfere eltern/ laßt vns widerkeren das wir empfan-
gen haben/ aber wir beforgen das wir vileicht die ar-
mût vffhauffen. Ertlich eyn mal für all/ fo wirt die
barmhertzigkeyt nimmer mehr verlaffen/ fonder jr
wirt geholffen. Nachmals die behilff der leibs na-
rung fo difem mit zuteylen/ follē wir mit gegen waar
vergleichen vnd mit gold bezalt nemmen. Wie fo dife
erligen/ wöllen wir andere bawleüt zu weg bringen?
Wie vil ringer ift fpeifen/ dann bawleüt kauffen? ja
wo wiltu zuweg bringen? Wo wirftus finden das
du es zûrichteft? Thu darzû fo du befindeft eyn vn-
wiffenden/ vnnd d⁹ eyns frembden gebrauchts ift/ da-

Diß würd Ambro-
sius freilich glagt
habē fo er gefehen
was fûrgangen
Anno M. D. xxv.

Deut. 8.

Merck für theüre
zeit wie man die
zinß leut haltē fol-
te.

H4^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Römische burger
werden von Rom
außtriben in der
theürung.

mit magſt du die zaal wol erfüllen/ aber dem gebew
wirt nit geholffen. Was ſoll ich vil ſagen? Mit auß-
gebūg des golds hat man die frucht zuſamē bracht
Alſo aber hat er der ſtatt wolhabenheyt vnd vorrat
nit gemindert/ vñ den frembden narung mitteylet.
Wie rhūmlich vnd gefelligiſt diß geſchicht des heyli-
gen alten vor Gott gewefen? Wie löblich vnnd erlich
bei den menſchen? Diſer iſt warlich für eyn groſſen
billich gehaltē worden/ der warlich gmōcht hat zum
keyſer ſagen/ als er jm alles landtuolck anzeygte/ Di
ſe alle hab ich dir behalten/ diſe leben durch gūtthat
deines radts/ diſe hat dein hof yetzund vom tod erle-
diget. Wie vil iſt diß nützer dann das ſo nechſtmals
zū Rhom beſchehen/ das auß der vaſt groſſen ſtatt
ſind außtriben worden die vil jar dafelbs gelebt hat-
ten/ ſind weynend mit jren kindern hinzogen/ welche
verweifung als deren die burger waren jn ſolte zu-
hertzen gangen ſein/ das ſiß hoch beweynet ſolten ha-
ben/ das hat vil freūdfchafften vñ ſchwagerſchaff-
ten zertrennet vnd zū nichts gemacht. Vnd zwar es
ließ ſich eyn fruchtbar jar anſehen/ die ſtatt bedorfft
alleyn des korns ſo man ſolt hinein führen/ man hette
mōgen helffen/ wo ſie nun vō den Italianern frucht
begert/ deren kinder außtriben werden/ Nichts iſt
ſchantlicher dan eynen als eyn frembden außtribē/
vnd aber gleichſam ettwas eygens von eym fremb-
den erfordern. Was treibſtu den hinauß der vō dem
ſeinen geſpeißt wirt. Was verſtoſtu den der dich ſpei-
ſet? Den knecht behalteſtu/ den vatter vertreibſtu?
Die frucht empfaheſt du/ haſt aber keyn hertzlich
mitlei-

J1^r

Ambrosij drittes bûch.

cxxv

mitleiden? leibsnarung trottestu herauß vñ ist keyn danck bei dir? Wie vnüt3/ wie vngeltalt ist diß? Dañ wie kan nüt3 fein das jhen so sich nit 3impt. An was leibs narung ist Rhom lengelt beraubt worden. Es hette ja Rhom dife wol mögen in der statt behalten vnd doch dem hunger ertrinnen/ so man auff die bequemme wind gewartet/ vnd vff das getreyd so inn schiffen güter hoffnung kummen solt. Wie nüt3 aber vnd erfam ist diß daruon ich drobē glagt habe? Dañ was ist so zierlich vnnd erfam als mit außspendung der reichen den armen zuhilff kummen/ den hungerigen zuessen geben/ vnd niemāt laffen hungers sterben. Was ist so nutz als den bawleütten helfen/ das sie bleiben mögen/ vñ der bewrñch hauff nit vergange. Das nun erfam vnd nüt3/ vnnd das nüt3/ das ist auch erfam/ dargegen das vnnüt3/ vn3imlich/ das aber vn3imlich/ das ist auch nit nüt3.

¶ Das die erfamkeyt dem leben zuretten soll fürgefetzt werden/ wirt von Gott gerhümt. Exempel von Jofue vnd Caleb/ vnd andern kuntfchafftern. Das VIII. Capitel.

WJe hetten vnere vorfa-
ren gmöcht von der dienstbarkeyt
sich ledigē/ wo sie nit alle yn schant
lich/ fonder auch vnnüt3 fein ge-
glaubt hettē dem Egyptier künig
zudienen? Auch Jefus vnd Caleb

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Num. 13. 14

Jefus vnd Caleb
wollen lieber ver-
steinigt werden dā
von der erbarkeyt
abweichen.

Cicero hat eyn ex-
empel von Damo-
ne vnd Pythia den
zweyē nachvolger
Pythagore.

glandt das erdtrich zuerkündigen/ haben wol eyn
vaft reich erdtrich/ aber das von den aller grimften
vółckern eingwonet wurde verkündigt vñ anzeygt/
das volck mit schrecken des kriegs angebrochen/ hat
die befitzung des selbigen erdtrichs abgſchlagē. Es
rieten die gefandten künftſchaffter Jefus vnd Caleb
wie das das erdtrich nüt3 were/ vnnd ſahe ſie für vn-
gereimpt an/ das ſie weichen ſolten den Heyden/ er-
welten vil lieber verſteynigt zu werden/ wie dā das
volck jnen trewet/ ehe dann ſie von der erbarkeyt ab-
weichen wolten. Andere widerrieten ſolchs/ d3 volck
ſchrúwe auch darwider ſprechend/ Es würde eyn
krieg wider herbe vnd graufame vółcker/ ſie würden
im krieg vnter ligen/ jr weib vnd kind jemerlich hin-
geſchleyfft werden. Alda iſt der Herr erzúrnet wor-
den/ das er ſie alle wolt vmb bringen. Da aber Mo-
ſes jn gebetten/ hat er den ſentent3 geendert/ vnd die
rach verzogen/ achtend das die mißgleubigen gnú-
ſam geſtrafft weren/ das ſo er hie zwíſchen verſcho-
net/ vnd die vngleubigen nit ſchlüge/ ſie inn das erd-
trich/ welches ſie ſich gwidert vmb jres vnglaubens
willen nit kommen ſolten/ ſonder die kinder vnd wei-
ber die nit gemurret hattē/ vnd jn alters oder ſtams
halben mocht verzigen werden/ ſolten des ſelbigen
land zum erb einnehmen. Zúletſt alle die jhenen ſo
vom zwentziften jar vnd darúber warē/ der ſelbigen
glider ſind in der wúftine darnider gefallen/ der an-
dern pen aber hat verzúg gehabt. Die aber mit Jefu
hinanff geſtigen ſind/ vnd vermeynet haben die ſach-
en zu wider radten/ ſind zur ſtund mit dem ſchwert
geſtrafft

J2^r

Ambrosij drittes bûch.

cxxvj

geſtrafft worden. Jeſus aber vñ Caleb find mit dem
vnſchuldigen alter vnd geſchlecht in das gelobt land
hinein zogen. Alſo hat der beſſer teyl die glori dem le-
ben fürgeſetzt/ der erger teyl das lebē der erfamkeyt.
Der göttlich ſpruch aber hat die jhenen gerhūmbt
die do vermeynten/ wie das erfame ding den nützlī-
chen vor giengen/ hat die jhenen verdampt/ bei wel-
chen die ding ſo geſehen/ mer dem heyl dann der er-
ſamkeyt gemeß fürtraffen.

¶ Betrûg vnd ſchentlicher gewin ſtat den Cle-
ricken am aller ūbelſten an/ vñ menglich folle
der erfamkeyt Dauids vnd Nabuthe nach-
uolgen. Das IX. Capitel.

DArumb iſt nichts vnge-
ſtalters dann gantz keyn lieb zur er-
barkeyt haben/ vnnd nenßwan inn
eyn gebrauch eyner vnertigē kauff
manſchatz mit ſchnōdem gwin be-
kūmmert werden/ eyn geitzig hertz
haben/ tag vnd nacht giengen vnd
trachten/ eynes andern haab ſchaden zu zuſûgen/ dz
gmût zum ſchein der erbarkeyt nit erheben/ vnd der
hūbfche wares lobs nit warnen. Dannenher ent-
ſtehn die alefântz der erfūchten erbfell/ nach denen
man im ſchein der ertichten tapfferkeyt vnd keüſch-
heyt trachtet/ welches dann dem fürhab eynes Chri-
ſtenlichen mans zuwider iſt. Dann alles das mit fi-

J2^v

Vō mißbrauchūg
der testament hat
Cice. im 3. bŭch.
Auch von eynem
falschen testament
das 3wen mechtig
Rōmer darūb das
sie folchs felbs nit
gmacht hatten an
gnummen.

Mōgen schaden
oder nutzen ist al-
leyh Gottis.

Von wolftant vnd gebürlichem thŭn

nantzen gefüchet vnnd mit betrŭg zŭgericht ift/ das
manglet des eynfeltigē verdienfts. In denen ſo keyn
ampt der kirchen empter angnommen/ wirt für vn-
gereimpt gehalten die hochfart/ ſich felbs in eyn erb
einzutringen. Die an jrem letſten end ſind/ haben jr
vrteyl vnd recht/ das ſie freimōgen teſtirn vnnd ma-
chen/ vnd werdēs nachmals nit beſſern/ ſo nit erfam
ift/ den vorradt der andern gebürt vnd erobert abzu
wenden/ ſo doch dem prielter oder diener zŭſteht ſo
vil es mŭglich ift/ yederman zu nutzen/ niemand zu-
ſchaden. Zŭletſt ſo man nit mag eym andern zuhilff
kummen/ es werde dann eyn anderer beſchedigt/ ift
vil bequemer keynem helffen/ dann den eynen teyl be-
ſchweren. Darūb in den ſachen ſo das geltt belangt/
zimpt ſich eym prielter nit/ das er ſich inn die handel
einmenge/ in welchen nit mag fürgehn/ das nit ge-
meynglich der eym ſchaden kan/ d⁹ ūberwŭden wirt/
dañ er durch hilff des vnterhādlers achtet ſich ūber-
wunden ſein. Darumb ſo ſtehts eym prielter zŭ/ nie-
mants zu beſchedigen/ yederman wōllen nutzen/ mō-
gen aber ift alleyn Gottis. Dann inn eynem haupt-
handel dem ſchaden zŭ fügen/ dem du in gefar ſchul-
dig wereſt zŭhelffen/ ift nit on groſſe lŭnd. Im han-
del aber des gelts/ ſich inn groſſen haſs begeben/ ift
eyn vnweiſſheyt/ ſo vmb wolſart willen eyns menſch-
ens/ groſſe beſchwernuſſen zum offternmal fürgehn
darinnen auch gefar zubelſtehn faſt rhumreich ift.
Darumb die für gelegte form vnd weiſſ ſoll im ampt
eyns prielters gehaltē werden/ das er niemants ſcha-
de/ auch nit ſo er angereytzt vnd mit etwas ſchmach
darzŭ

J3^r

Ambrosij drittes bûch.

cxxvij

darzû vff bracht ift. Dann diß ift eyn fruñ mañ der
do sagt/ Hab ich denen die mir ûbels thon vergoltē?
Dann was ift diß für eyn rhûm/ fo wir den nit ver-
letzen der vns nit verletzt hat? Das ift aber eyn tu-
gent/ fo du verletzest/ nach laffest. Wie erfam ift das/
fo Daudid gmôcht feinem feind dem künig schaden
zû fügen/ das er jm lieber gwôlt überfehen. Wie nüt3
ift auch diß? dann dem nachkommen folches gnutzet
hat/ damit fie alle lereten dem eygnen künig glaubē
halten/ vnd nit nach der regierung greiffen/ fonder
jn vor augen haben. Darumb auch die erfamkeyt dē
nut3 fûrgefetzt ift/ vnd der nut3 hat der erfamkeyt ge-
uolget. Eyn ring ding ifts/ das er verfchonet hat/ fa
get weiter darzû/ wie d3 er auch getrauret/ d3 Saul
im krieg vmbkommen were/ vnd hat jn gar kleglich
beweynet fagend/ Jr berg Gelboe/ es foll weder taw
noch regen über euch fallen/ jr berg des tods/ dañ da
ift hingnummen die befchirmung der gwaltigen/ be-
fchirmung Saul. Er ift nit gefalbet im ôl fonder im
blût der verwundeten/ vnd vß der fette der krieges/
der fchuß Jonathe hat fich nit vmbgewendet/ vnnd
das fchwerdt Sauls hat nit lehr widerkeret. Saul
vñ Jonathas die hûbfchen vnnd aller liebften vnge-
fcheyden in jrm leben/ vnd im tod find fie nit getreñt
worden/ ringer find fie dañ die adler/ gwaltiger dañ
die lewen/ jr tóchter Jfrael weynen über Saul/ der
euch mit purpurfarben kleydern vnd inn ewerm ge-
fchmuck zieret/ der euch ewere kleyder mit gold bele-
get. Wie find die gwaltigen mitten im ftreit gefallē?
Jonathas ift in den todt verwundet. O brüder Jo-

Pfal. 7

Erfam vnd nut3
fcheyden lich nit.

Cice. gibt die regel
die aller offenba-
reft fein foll. Das
man die erbarkeyt
allzeit für nut3 vñ
die vnerbarkeyt
nimmer mehr für
nut3 halten foll.

2. Reg. 1.

Jm bogen lied/ im
bûch der redlichen
ift diß gefchriben.

J3^v

Von wolftant vnd gebürlichem thun

Nabuth.
3. Reg. 21.
Ehe dan Nabuth
wolt feiner vätter
erb dem Achab übe-
ergeben ee leidet er
den todt.

natha ich traure ob dir/ du bißt faßt hüßlich. Es was
dein liebe inn mir gefallen/ wie eyn lieb der frawen.
Wie find die gwaltigen gefallen/ vnd die waffen die
zuerwüntchen waren find vergangen? Welche mut-
ter beweynet also jr eynigs kind/ wie difer feinē feind
beweynet hat? Wer wolt den vrfacher der gnaden
mit folchem lob preifen/ mit welchem difer den der jm
nach feim leben gestellt gerhümet hat. Wie mitleidig
lich trauret er/ mit was großem hertzen erleüfftet
er? Die berg werdē dürr nach prophetifchem ſpruch
vnd die göttlich krafft erfüllet den ſententz der ver-
flüchung/ darumb dann die element das ſie dem kün-
iglichen mordt zu gefehen/ ſtraf gmüßt leiden. Wie
aber mit dem heyligen Nabuth/ was vrfach iſt glein
feins ſterbens/ dann die zuhertzen gefaßt erbarkeyt?
Dann da der künig den rebgarten von jm begeret/
jm geltt verſprechende/ hat er eyn vngebürlich beza-
lung vmb fein vätterlich erb nit gwölt nemen/ vnnd
vil lieber gwölt mit dem todt difer ſchmach entgehn.
Es ſoll mir ſpricht er nit vom Herrn beſchehen/ das
ich dir das erbteyl meiner vätter gebe/ das iſt/ Eyn
ſollich ſchmach ſoll mir nit widerfaren/ vnd Gott ge-
ſtatte nit über mich eyn ſo wichtig laſter. Zwar er ſa-
get nit von den reben/ dann Gott nit forg hat für die
reben/ redt auch nit von jrdiſchē begriff/ ſonder von
recht der vätter. Zwar er hette gemöcht eyn andern
rebgarten von des künigs rebgarten nemen/ vnd in
der zal feiner freünd fein/ das dann in difer welt nit
für eyn ringen nutz geachtet wirt/ aber das ſchnöd
was hat jn nit für nütz angeſehen/ vnnd wolt lieber
die

J4^r

Ambrosij drittes bûch.

cxxviii

die gfar mit der erfamkeyt/ dann den nutz mit fchand
den. Ich rede von gmeyner nutzbarkeyt/ nit von de
ren da die erfamkeyt nit ift. Zûletft hat auch der kü
nig gmôcht jn mit gwalt zuwegen bringen/ aber er
hats für verfchampt gehalten/ vñ darumb trauret
er ab dem erfchlagnen. Es hat auch der Herr des
weibs graufamkeyt (welche vneingedenck der erbar
keyt/ den fchnôden gwin hôher geachtet hat) mit be
quemer ftraff geftrafft zuwerden verkündiget. Da
rumb ift aller betrug fchnôd/ zû letft auch in ringen
dingen ift zuuerflûchen/ der betrûg am gwicht vnd
eyn vnrecht maß/ fo vff dem marckt da man allerley
feyl hat/ vnnd inn kauffmans handel der betrûg ge
ftrafft wirt/ wie folt er dann vngeftrafft bleiben vn
ter den emptern da tugēt im fchwanck gehn foll. Es
rufft Salomon/ Eyn groffe vnd eyn kleyne gwicht/
vñ zwifache maffen/ find vnreyn bei Gott. Auch dro
ben fagt er/ Eyn falſch gewicht ift dē Herrn abſcheü
lich/ aber eyn gleiche maß gefallet jm.

Weger ift gefar
mit erbarkeyt dan
nutz mit fchanden
haben.

Die Jfebel meynet
er/ von deren der
herr redet/ Die
hund follen Jfebel
freffen an den mau
ren Jefreel.

Pro. 20
Mancherley ge
wicht vnd maß ift
bedes grüwel dē
herrn.

¶ Das die lafter durch die tugenten verblich
en werden/ vnnd das man foll auch den eyd
brüchigen vñ betrûglichen glaubē halten/ wie
dañ Jofue foll den Gabaonitē gethon haben.
Das X. Capitel.

DArumb in allē dingen hat
der glaub fein zierd/ ift die gerechtig
keyt angnem/ vnd die maß der billig
keyt lieblich. Was foll ich aber von an

J4^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

dern hendeln fagen/ vnd fürnemlich von dem kauff
 ligender gûter/ oder von andern hendeln vnnd ver-
 schreibungen. Ist das nit die form vnd weiß/ das fal-
 scher betrûg weit hindan sein soll/ vnnd das der des
 betrûg erfunden zwifacher straff pflichtig ist? Da-
 rumb allenthalben so fürtrifft das man sehe was er-
 sam sei/ welches dann den betrûg auß schleußt/ vnd
 die falschheyt hintreibt. Hierumb Daudid recht ey-
 nmeynen sententz herfür bringt vnd sagt. Er hat sei-
 nem nechsten keyn args thon. Des halben nit alle yn-
 in den handel vnd contracten/ inn denen auch die la-
 ster vnnd feel deren ding so verkaufft werden/ sollen
 gemeldet werden/ vnnd wo der verkauffer solche nit
 anzeygt/ ob ers schon in dz recht des verkauffers ver-
 zeichnet vnnd geschriben werden durch betrügliche
 handlung auffgehaben/ sonder in gmeyn soll der be-
 trûg in allem weit ab sein/ die eynfaltig warheyt für-
 zuhalten vnd zueröffnen. Aber die alt form vnd weiß
 von betrûg nit der Juristen form/ sonder der Patri-
 archen sententz hat die göttlich geschrifft im buch des
 alten Testaments gnûgsam außstruckt/ welches Je-
 su Naue geheyssen ist. Dann als dz geschrey im volck
 außgangen was/ wie das meer im ûbergang der He-
 breer getrücknet were/ vnd von dem felsen wasser ge-
 floffen/ vom hymel jnen jr teglich leibs narung ge-
 reycht sein/ das sie mit so vil tausent ûberflüssig we-
 ren/ die mauren Hiericho hernider gefallē/ mit dem
 heyligen pfeunen geschrey getroffen/ vnd durch das
 geheül des volcks gequetst vnnd nider gestürtzt/ der
 Getheer künig überwunden vnnd an galgen biß zu
 abent

Pfal. 14

Wer in verkauffē
 das war verhaltet
 handelt nit erbar.

Form auß göttlich
 er geschrifft wider
 betrug im Joſ. ix.

K1^r

Ambrosij drittes buch.

cxxix

abent zeit gehenckt. Die Gabaoniten so die groffen
macht beforgten/ feind mit lift kummen/ haben sich
angnummen vnd der gleichen gethon/ wie das sie vō
weitten landen weren/ vnnd schon lang gereyset/ jn
weren jre schuch zerbrochen/ jre kleyder verchliffen/
vnd lieffen die selbigen also belichtigen/ vñ were aber
die vrsach eyner so groffen arbeyt fridē zuerberben/
vnd die groß begird wie sie mit den Hebreern möch-
ten in freündtschafft kummen/ vnd fiengen an von
Jesu Naue zubegeben/ er wölte bündnus mit jnen
machen. Vnnd seitmal Josua der land noch vnbe-
wüßt was/ vnd die einwoner nit kante/ hat er jrn be-
trüg nit erkant noch den Herrn gefragt/ fonder bald
geglaubt. In so großem ansehen was der glaub zū
denen zeiten/ das man nit achtet/ das yemants were
der nit glauben hielte. Wer wolte difes inn den heyli-
gen mennern schelten/ welche die andern von jrm ey-
gen sinn vnd hertzen vrteylen? Vnd seitmal die war-
heyt jnen gefelt/ meynen sie das niemāt liege/ wissen
nit was betriegen ist/ glauben gern/ das sie sind vnd
mögen nit argwonig haben/ das sie nit sind. Dan-
nenher Salomon sagt/ Der vnschuldig glaubt eym
yeden wort. Es ist bald glauben nicht zuschuldigen/
aber vil mer zu loben. Diß heißt vnschuldig sein/ nit
wissen das do schadet/ vnd so eyner vō yemants über
das feyl geworffen wirt/ so haltet er doch yederman
vnuerdechtig/ der anderst dafür hat dz yederman
glauben halte. Nun mit difem güthertzigen gemüt
Josua bewegt zū glauben/ hat eyn bundt gemacht/
friden zūgefagt/ vnd ist in geselschafft vnd verstant

Cicero hat das ex-
empel vō Rōmisch
en Regulo der Rō-
mischen feind mit
glubten verbundē
vnd sich gestellet
hat.

Es ist auch kriegs
recht den glauben
des geschwornen
eyds dem feind zu
halten.

Geschworne eyd
das höchst vnd
strengst band/ wie
dañ auch die ge-
schriben recht der
zwölff taflen bei
Römern solichs be-
zeugen.

Pro. 14.

K1^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Dan die oberften
sprachen/ laffet sie
leben/ das sie boltz
hawer vnd waffer
treger seien der
gantzen gemeyn.
Jofue. ix. cap.

mit jnen kummen. Aber als man in jr land kummen
vnd der betrug außfündig worden/ das so sie nahe
gelegen/ sich als die von weitten her weren gegleiße
net haben/ hat das volck der vätter als ob es hinter
gangen were für übel auffgnumen. Jefus aber hat
den gegebenen friden nit gewölt widerruffen/ dann er
was mit dem eyd beftetigt vñ bekrefftigt/ damit nit
so er eyn andern vnglaubē ftrieffe/ er glaub brüchig
würdt. Doch hat er sie mit ringen dienften geltrafft.
Eyn milterer/ aber eyn langwiriger fententz vnnd
vrteyl was das. Dañ die pen der altē listigkeyt bleibt
in den dienften/ vnd ist biß vff den heutigen tag mit
erblicher dienftbarkeyt herbracht.

¶ Das geitzige vñ betrügliche menfchen/ mer
mals jrer begerten ding beraubt werden/ bei
Gott aber werden sie allweg für bößwillige/
vnd die darumb zu ftraffen find gehalten fa
bel von eynem Syracufano/ vnnd eyn exem
pel von Doeck dem Idumeer vnnd Anania.
Das XI. Capitel.

Merck den ge
brauch der alten/
die am rucken lagē
vnd nit redē moch
ten oder wolten/
habē mit dem fing
er fchnaltzē etwas
anzeigt.

JCh will inn dem so man
nach erbfaen fraget/ nit melden
von dem finger klopfen vñ fchnal
tzen/ oder vem gruß des der bloß
ist vnd erben foll. Dann diße ding
auch in gmeyn wol bewußt feind/
will auch nit reden von dem ertichten fischfahen/
welches

K2^r

Ambrosij drittes bûch.

cxxx

welches meyfterlich vnd mancherley zûgericht was/
damit des keuffers begird angereytzt wurde. Dann
warumb ist er so müthwillig vnd geyl zum wolluft er-
funden wordē/ das er eyn folchē betrûg erlitte. Was
soll aber ich handeln von dem Syracusanischen lû-
ftigen vnd von den leuten gelegnen luftgarten/ vnd
von listigkeyt eyns Siculi/ welcher als er eyn fremb-
den mann betreten vnd erkundigt/ das er gern eyn
gartē kaufft hett/ hat er jn zû gaft vff den nacht ym-
bis in sein garten gebetten. Der geladen versprach
er wölte den nechsten tag kommen. Als er nun kam/
befand er dafelbs eyn groffe meng fischer/ vnnd eyn
ymbis vffs köstlichst zûgericht/ vñ hatten die zû tisch
saffen eyn außgelicht/ das sie vorm garten sahen fi-
scher die darzû bestellet vnd sich darzû geschickt hat-
ten/ doch dafelbs vorhin jre garn nit mer geworffen.
Eyn yeder was er fieng/ hat er mit befunderm ge-
treng den so zû tisch saffen darbracht/ es wurdē hauf-
fechtig die fisch über tisch getragen/ also das die au-
gen der geft daron getroffen vnd yrr gemacht wur-
den. Es verwündert den frembden gaft/ wannenher
eyn folche menge der fisch/ vñ eyn folche zal der schiff
keme. Vnd da er vmb antwort fragt/ warde geredt/
Es were vil süßes wassers dafelbst/ des halben vn-
zeliche fisch dahin kommen. Was soll ich sagen? Er
hat den gaft gereytzet/ das er jm den garten so vil als
herauß nöttigte/ vnnd der on das willig was zuuer-
kauffen/ hat sich zwingen lassen/ vnnd die bezalung
als schwerlich angenommen. Den andern tag ist der
keuffer mit den freunden in garten kommen/ vnnd

Er vermeynet den
Pythium Rent-
meister zu Syracu-
sis/ der Cannium
übers seyl geworf-
fen mit dem gartē
kauff/ daruō auch
Cicero.

K2^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Kirchen ftraf-

Diß wirt Marco
Craffo beim Cicero
ne zu geben vnd
verpeüttet das sich
keiner durch sein
finger schnaltzen
in eyn testament
dringen foll.

Vir bonus fagt Ci
cero eyn gût frûer
vermeydet nit al
lein die werck/ fon
auch die gedanckē
die er andern nit
offenlich fagen
darff.

Acto. 5
Von Anania.

hat keyn fchiff oder fîchfahung befunden. Da aber
er fragt ob die fîcher etwas feiertag oder feft hettē/
ift jm geantwort worden/ das außgnummen den ge
fterigen tag keyne fîcher ye da gefîchet hettē. Was
anfehens zu ftraffen difen betrûg folt der haben/ der
fo fchantlich nach luft vñ geylheydt gefteht hat? Dañ
der eyn andern der fünden ftraffen will/ der foll von
fünden frei vñ ledig fein. Aber ich will nit folche nich
tige hendel in diß anfehen der kirchen ftraff einfürē/
welche in gmeyn allen fchantlichen gwin verdamēt/
vnd mit kurtzem begriff der wort alle leichtfertigkeit
vnnd liftigkeit außfchleußt. Dann was foll ich von
dem fagen/ welcher von dem testament/ das wol von
andern gemacht/ er aber für falch erkant hat/ jm
eyn erbfol oder eyn gmächt zû eygnen will/ vnd mit
fremdem lafter trachtet er nach gewin/ fo doch auch
die gmeynen gefatz/ den der wiffenhafft sich des fal
chen gebraucht/ für eyn fchuldigen halten. Es ift a
ber die regel d⁹ gerechtigkeit offenbar/ das eyn frum
mer mann foll nit von der warheit abweichen/ foll
auch niemand vnrecht befchedigen/ noch eyniges be
trûgs sich behelffenn/ oder mit falchheit handeln.
Was ift klarer dañ Ananias handlung/ welcher mit
dem gelt des verkaufften ackers betrüglich gehand
let/ vnd das felbig gelt als obs gantz da were/ für der
apoftel füß gelegt/ d⁹ ift als eyn listiger falcher mēfch
vmbkummen? Zwar er hette doch gemöcht nichts
für die Apoftel bringen/ vnnd das gmöcht on betrûg
thon. Aber feitemal er mit betrûg gehädlet/ ift er nit
für eyn freigebigen geacht worden/ fonder hat fei

ner

K3^v

Von wolftant vnd gebürlichem thun

Herodis eyd.	der mit wortenn verforteyle/ nichts vnerfams verheyße/ aber so ers verheyßen hat/ so ist leidlicher nit thon das verprochen ist/ dann thon das schnöd ist. Zum offtermal sind jren vil die sich mit eyds pflicht verfricken/ vnd so sie erkennen das siß nit golt verprechen/ so thun sie doch in anfehung des eyds das sie verprochen haben. Wie wir von Herode droben geschriben haben/ der der springerin schantlich zu gesagt/ vnd greulich geleytet hat. Schnöd ifts/ dz das reich des tantzens halb verprochen wirt/ graufam
Mat. 14	ifts das des Propheten todt den eyd zu leyften befehen muß. Wie vil leidlicher were gfein eyn meyneyd dann eyn folche verflüchüg/ so anderft eyn meyneyd foll geheyßen werden/ das eyn trunckner hinter dem wein geschworen hat/ vnd das eyn weibisch mañ im tantz der springenden gelobet. Es wirt des Propheten haupt in eyner schüßlen ein tragen/ vñ wirt dafür gehalten/ es sei glaub/ das lauter vnfinnickeyt ist. Ich bin auch nit dahin zubringen das ich glaub/ dann das der fürft vngwarfam Jephthe verprochen hat/ er wölte gott opffern was im widerkerenden bei seiner hauß thür begegnete/ so doch jn auch seiner gelübt gerawen/ nach dem jm sein tochter begegnet ist. Zulefft hat er auch seine kleyder zerriffen vnd gesagt/ Ach meiner tochter/ du haft mich verhindert/ du haft mich verhindert/ du bist mir zu groffē schmerzen worden. Welcher ob er schon mit vätterlicher forgt vnd forcht den bittern todt seiner tochter außgericht/ so hat er doch geordnet vñ verlaßen/ das seine nachkommenen jährlich darumb trauren vnnd weynen
Jephthe oder Jephthah vnbesonnen gelübd. Judic. x.	
Cicero hat das exempel vom künig Agamemnon der versprach der Göttin Diane sein tochter Jphigeniā zu opffern.	

K4^r

Ambrosij drittes buch.

cxxxij

nen folten. Eyn herbe zûfag vnd noch eyn ſchwerere leyftûg/ welche billich auch der gmûft beweynen der jr eyn vrfach was. Zûletft ift auch eyn gebott vnd befelch inn Jſrahel von tag zû tag worden. Es werden wandlê fagt er die tochter meins volcks Jſrael/ weynende die tochter Jepte des Galadiren vier tag im jar. Jch kan den mann nit anklagen/ welcher mußt erfüllen das er verheyffen hatte/ aber es ift eyn erbermdliche notwendigkeyt/ deren man mit dem tod ſchlag muß gnûg thon. Weger ifts nit geloben dann diß geloben/ das jm dem es verheyffen wirt/ nit mag bezalet werden. Darumb nit allweg alle verheyffungen zuleyften ſind. Auch der Herr ſelbs zum offternmal/ nach anzeyg der geſchrifft verendert. Dann in dem buch Numeri hat er jm für gefatzt ſie mit dem todt zuſtraffen/ vnnd das volck gar verderben/ aber nachmals er von Moſe gebetten/ ift er ſeinem volck verlonet worden. Vnd ferrer fagt er zû Moſe vnnd Aaron/ Teylen euch ab von mitt der Synagog/ vñ ich will ſie zumal zu nichts machen. Als ſie nun von der gemeyn außtratten/ hat das erdtrich Dathan/ Abiron vnd Chore die gotloſen mit vnuerfehlichem ſchlund ſich vffthuend/ verſchlunden. Fürtrefflicher vnd elter ift diß exempel von der tochter Jepte/ dann diß ſo im namen ift bei den Philoſophen von den zweyen Pythagoreern. Deren eyner da er vom Dionyſio tyrannen zum tod verdampft/ vff den tag da man in tödten ſolt hat er begeret/ das jm erlaubt würd in ſein hauß zû gehn/ damit er die ſeinen geſegnete/ vnnd damit an ſeim widerkeren nit gezweifelt

Die geſchrifft
fagt er thet ihr wie
er gelobt het.

Die tōchter Jſrael
klagen iārlich die
tochter Jeph
taphs vier tag.

Geñ. 22

Es ſint nit allzeit
alle verheiffungen
zu leyften.
Num. 14. 16

Jud. 11.

K4^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Er meynet Damo
nem vñ Pythiam/
die eynāder so lieb
gehabt/ das sie für
eynander begerten
zufferben/ darumb
der tyrann Diony
sius der dritt in jr
gefelschafft begert
zu sein.

Dann sie saget/
Mein vatter/ haft
du deinen mund
vffgethon gegen
dem Herrn/ so thû
mir wie es auß
deinem mund gan
gen ist.

würde/ hat er eyn bürgen feins tods gegebē/ mit der
eygenſchafft/ dñ wo er vff benanten tag nit erfchine/
das sein bürg für jñ den tod leiden folt. Vnd hat der
so für gestellt ward/ lich difes gedings nit gewidert/
fonder mit ftanthafftigem gemû hat er den tag lei
nes fterbens erwartet. Darumb der eyn nit außpli
ben ift/ der ander hat den tag verftanden. Welches
so wunderſam gewesen ift/ das der tyrañ sie/ welche
er in gefar hat begert zubringen/ zur freündtſchafft
vffgnummen hat. Das nun in gelerten vnd erfar
nen mennern voller wunder gewesen ift/ diß ift in der
jungkfrauen vil mer herrlicher gfein/ vnnd wirt für
lautprechter geacht/ welche dem erleüfftzenden vater
ter glagt hat/ Thû mir wie du gerett haft. Hat aber
zwen monat lang begert/ das sie mit jrs gleichen ge
ſpilen verſamlung in den bergen hette/ die dann yhr
jungkfrauſchafft zum tod geordnet mit hertzlichem
mitleiden begehñ vnd beweynen ſolten. Vñ hat das
klagen der geſpielen die tochter nit bewegt/ noch der
ſchmertñ sie gelindert/ noch eyniger ſeüfftñ sie hinter
ſtellig gmacht/ vnd ift der tag nit auß blieben/ vnnd
hat jr die ftund nit gefålet. Sie ift zum vatter wider
kommen/ gleichſam sie zñ jrem gelubt kerete/ hat vñ
eygnem willen/ den ſo verzûg hett/ getriben/ vñ mit
freiem willen hat sie zûgericht/ das das jhen/ ſo für
eyn vnmitte geſchicht gehalten/ eyn gottfelig opffer
würde.

¶ Was gefar die Judith vmb der erfamkeyt
willen getuldet hab. Das XIII. Cap.

Sihe

L1^r

Ambrosij drittes bûch.

cxxxiiij

SIhe Judith erzeyget
 sich gâtz wunderfam/ welche den
 Holofernē/ vilen vōlckern forcht
 fam/ der mit der Affyrer sie glich
 en scharen vmbgebē was/ antret
 ten/ jn erftlich mit jr hüblche vnd
 zierlichem angeficht gefchlagen/
 nachmals mit gefchmückter red betrogen vnnd hin
 tergangen hat. Yhr erfter triūph ift/ das sie jr scham
 vnuerletzet von der hütten des feinds widerbracht.
 Der ander/ das eyne weip gegen eym mann gefieget
 hat/ vnd mit jrem radt vil vōlcker abtriben. Es ha
 ben die Perle sich ab jrer künheyt entfellen. 3war
 (das sie in den 3weyen Pythagorifchen verwūdern)
 hat sie sich ab dem todt nit entfellen/ auch jrer scham
 halben/ welche dañ den weibern hoch angelegen fein
 foll/ keyn gfar bedacht/ vnd weder ab dem ftreych ey
 nes henckers/ fonder ab den schwertern des gantzen
 hers sich nit geförcht. Alda fteht das weip vnter den
 hauffen der kriegs knecht/ vnter den sieglichen wa
 fen/ keyns dings dann des tods gewiffer. So vil die
 gefar belangt/ ift sie als die sterben wolt herfür gan
 gen/ vnd so vil den glauben belangt da zu kempffen.
 Darumb Judith der erbarkeyt nachgeuolget/ vnd
 so sie dem nutz nach trachtet/ hat sie yhn gefunden.
 Dann eyn erfamkeyt war es verhindern/ das sich
 Gottis volck nit folte in vnreyne heydnische ding be
 geben/ das es die vätterlichen gebrauch vnd geheym
 nuß nit auß handen ließ vnd vnreyn machete/ das es

Triumph der Ju
 dith im bûch Ju
 dith.

Dañ man lißt Ju
 dith am xiiij. cap.
 sie haben yhre kley
 der zerriffen/ vnd
 ift sie eyn groffer
 schreck vnd treffen
 liche forcht ankum
 men.

L1^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

die heyiligen jungkfrauen/ tapffere witfrawen/ vnd die erfamen matronen der Barbarifchen vnreynigkeyt nit vnterwürffe/ vnd das fie fich/ wiewol beleget/ nit ergeben folten. Der erfamkeyt ifts gewefen das fie lieber wolt für menglich in gfar kummen/ da mit fie menglich von gefar erledigte. Was anfichtige erbarkeyt ift hie/ das eyn weip vō höchften fachen zuberath fchlagen jr zû mißet? vnd den fürften vnd hauptleütten des volcks folchs nit befilhet? Ja was anfichtige erbarkeyt was diß/ d3 fie fich Gottis hilff getrölet/ vnd wie groß die gnad/ das fiß alfo befunden hat.

Darumb gibt fis alles Gott zu. vnser Gott fpricht fie hat ihn durch eins weibs häd erfchlagen.

Judith. 13

¶ Das der erfamkeyt allweg der nutz nachuolge/ welchs wiewol es offtermals bei den menfchen fich anderft zû tregt/ fo wirt doch durch vil exempel bewifen das es fich bei Gott allweg alfo halte. Das XIII. Capitel.

iiij. Reg. v. fagt die gſchrifft/ welche du mit deinem ſchwert vnd bogen faheſt die ſchlag.

WAs hat aber anderft Heiſeus dann der Erfamkeyt nach trachtet/ fo er die hers macht Syrie/ die jn zubelegern kûmen was gefencklichen in Samariam eingefüret/ deren augen er mit blind heyt geſchlagen vnd gefagt/ Herr thû jre augen auff das fie ſehen/ vnd fie haben geſehen. Darûb als der künig Jſrael die hinein gefurten ſchlagen wolt/ vnd begeret an Propheten/ er wölte jm follichs zû laffen/ hat er geantwort/ Das die nit zuſchlagen werē/ welche er

Pyrate Syrie Ambroſius/ die biß bel nennets kriegs leut der Syrer.

L2^r

Ambrosij drittes bûch.

cxxxiiij

ehe er nit mit feiner hand oder kriegs rüftung in gefencknus bracht/ fonder vil mehr folt er jnē mit leibnarung helfen/ zu letst als man sie gelpeiffet hat/ haben die reüber Syrie fürthin nit mehr gwölt ins erdtrich Jrael kummen. Wie vil ist diß exempel höher vnd adlicher dan der Griechen thon vnd handlung welches als zwey volcker widerlich von der glori vnd regirung zanketten/ vnd eynes von denen des vermögens was/ das es die schiff des andern volcks in geheym verbrennen mocht/ hat es für schnöd geachtet/ vnd hat vil lieber minder gwölt mit erlamkeyt dann vil mit schand haben. Vnd zwar dise haben on lafter solches nit gmocht thon/ das die jhenen so zu vollenden den Perfer krieg sich zusammen verpunden/ mit difem betrûg betrogen/ welchen wiewol sie mochten abschlagen/ so kundten siß doch on groffe schand nit thon. Helifeus aber die jhenen so nit mit betrûg hintergangen/ aber durch des Herrn gwalt geschlagen/ hat er doch vil lieber gwölt sie beim leben behalten/ dann vmb bringen/ dann es were zierlich gfein dem feind gnad beweifen/ vnd dem widerwertigen das leben fristen/ welches er hett mögen jn nemen/ so er jr nit verschonet hett. Darumb ist offenbar/ das diß so zierlich ist/ allweg auch nutz ist. Dañ die heylig Judith als sie jr eygen leben in die schantz geschlagen/ hat sie die gefar der belegerung auffgelöst/ vnnd eyn gemeynen nutz mit jr eygnen erlamkeyt zuweg bracht. Vnnd Helifeus hat vil erlicher nach gelassen/ dann das er geschlagen hett/ vnd hat mit größerm nutz die feind ledig gelassen dan gefan-

Als Themistocles wider die keyser gefiget/ hat er sich in veramlung der vō Athen hören lassen wie das er gmeynē nutz zu gūt eyn heil famen radt geben wölt/ doch den inngeheim vnd nit offentlich anzeigen. Ist jm also Ariftides zu geordnet/ dē er solchen anschlag eröffnet/ vnd sagt wie die schiff der Lacedemoniern (mit den nachmals die Athenienfer aller sach entlich vertragen) nahet zum gftad gefüret/ vnd wol heimlich verbrent werdē möchten/ dardurch die reichthumb der Lacedemonier d⁹ maßfen zerftört wurdē/ das sie den von Athen furter nit widstant thon kundten. Auff folche vnterichtung hat Ariftides mit kurtzē worten dem Radt gesagt/ das Themistoclis eröffneter für-

L2^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

schlag faß nütz aber
nit erbar were/ dar
umb die Athenien
fer beschloffen/ das
on die erbarkeyt
nichts nütz fein
möchte.

Sufanna.
Dan. 13.

Die hiftorien fagen
wie d3 kûnigs Pyr
rhi artzt/ Fabricio
dem Rhômnifchen

gen. Was hat aber Johannes anderft daß die erfam
keyt bedacht/ da er die vnerfamen brülauff auch inn
dem künige nit gmöcht leiden/ fprechend/ Es zimpt
fich dir nit fie zû eym weib zuhabē. Er hette gmöcht
fchweigen/ wo yhm nit übel an gefanden were/ auß
forcht des todts die warheyt nit reden/ dem Künig
liebkoſen/ vñ das prophetifch anfehen mit fchmeych
lerei krafftloß machen. Zwar er wußt/ das er fter
ben mußt/ darumb das er fich wider den künig fetzte.
Er hat aber die erfamkeyt gröffer dann fein leben ge
halten. Vnd aber was ift nützer dann das dem heyli
gen mann die glori des leidens zû bracht hat? Auch
die heylig Sufanna/ da jr falſcher zeügnus halb eyn
fchreck gmacht ward/ vnd fahe das vff eyner feitten
fie mit gefar genötiget ward/ auff eyner andern mit
fchmitzung jrer eeren antaltet/ hat fie vil lieber mit
eynem erlichen todts der gefar entgehn/ dann auß be
gird jrs lebens/ eyn fchnôd fchantlich lebē annemen
wöllen. Darumb fo fie vff die erbarkeyt mercket/ hat
fie auch jr lebē gerett. Welche wo fie diß fo fie für nütz
anfahe/ zum leben erwelet/ hette fie nit fo eyn hohe
eer daruon bracht. Ja auch diß fo nit alleyn vnnütz/
fonder auch gefârllich was/ würde fie villeicht difes
lafters ftraff nit entgangen fei. Darauß haben wir
nun zuuermerckē/ das diß fo fchnôd ift/ das mag nit
nütz fein/ noch auch diß fo erfam ift/ mag vnnütz fein
dann der erfamkeyt allweg ettwas nutz anhanget/
vñnd dem nutz die erfamkeyt. Es fagen die Redner
von eynem namhafften ding/ d3 der Rômer haupt
mann/ als der artz des kûnigs der fein feind was zû
yhm

L3^r

Ambrosij drittes buch.

cxxxv

yhm kame/ verprechend er wölte dem künig giffte geben/ hat er jn gebunden zum feind wider gefant. Vñ warlich so ifts namhafft vnd zu rhümen/ das der so mit mannickeyt zu streitten fürgnommen/ nit wolt mit betrüg überwinden. Dañ er nit hielt das erfamkeyt im sieg stünde/ fonder wo der sieg nit mit erfamkeyt erobert/ sagt er das es eyn schätlicher sieg were. Aber laßt vns widerumb vff vnfern Mosen kummen/ vnd vff vorgelagte ding/ d3 ye fůrtrefflicher/ ye eltere ding wir herfür bringen. Es wolt der Egyptisch künig der vätter volck nit ledig lassen. hat Moses dem Priester Aaron gesagt/ das er solt sein růdt über alle wasser Egypti außstrecken. Aaron hats thon/ vnd ist das wasser in blůt verwandelt worden/ vnd niemand mocht wasser trincken/ auch alle Egyptischen sind durst gestorben/ die vätter aber haben des lauern wassers eyn vōlle gehabt. Sie haben die asch oder růß gen hymel geworffen/ vnd es sind drůfen vnd geschwer an den menschen vnd vihe worden. Sie haben den hagel mit feůrblitzen herab machen kummen/ vnd waren alle ding vff dem erdtrich verhergt. Es batte Moses/ vnnd alle ding sind wie vorhin worden. Der hagel hat sich gestillet/ die geschwer haben auffgehōret/ vnd die wasser haben jren gwonlichen tranck gegeben. Als widerumb finsternis worden/ vnd drei tag vff dem erdtrich geweret/ von dannenher als Moses sein hand auffgehaben/ vnd finsternis hett lassen werden. Ist alle erft gepurt der Egyptier gestorben/ so alles Hebraisch geschlecht vnuerletzt blibe. Moses ist gebetten worden/ das er

hauptman folchs zu geschriben. Cicero meldet d3 eyn flůchtiger von dem heer Pyrrhi um Rhōmischen hauptmann kummen/ vnnd sich angebettē den Rōmischen feind Pyrrhum mit giffte zu tōdten. Hat jn Fabricius gefencklich angnommen/ vnd seinē feind Pyrrho überfendet. Solche geschicht der senat vnd radt zu Rhom gelobt haben. Dann ins schwert vnd nit vergiffte weer/ hat hoffnung das Rōmisch heer.

Exo. vij. Wasser in blůt verwandelt.

Mit dem land Gosen/ daruff gottis volck stunde/ hat Gott eyn befunders gemacht.

Exo. 8.

Exo. 12.

L3^v

Von wolftant vnd gebürlichem thun

Exo. 7
Außlegung des/
das auß Aarons
ftaab eyn ſchlang
worden iſt.

Das wort Gotts
eyn rûth oder ſtab.
wirt verſtanden.

Wie Moſes den
ſchlangen in der
wûſten erhôcht.
Joh. iij.

auch eyn end an diß verderben wolt machen/ hat zû
Gott gerûffen vnd folchs erlangt. In dem iſt zu rhû
men/ das er keyn betrûg gebraucht/ inn dem iſts eyn
wunderwerck/ das die ſtraffen von Gott zûgefant/
er aber auch in eygner krafft ſie vom feind abgewen
det hat. Warlich wie geſchriben ſteht/ zuuul gûtig vñ
lenfftmûtig iſt Moſes glein/ er wußte das der kûnig
nit würde glauben halten/ doch ſo hat er für erlam
geacht das er gebetten hette/ vnd er verletzt wol red
te/ vnd der beſchedigt nachlieffe vnnd verziige. Er
hat die rhût oder den ſtab hingeworffen/ vnnd es iſt
eyn ſchlang worden/ welcher der Egyptier ſchlangē
verſchlunden hat/ anzeygend/ das das wort fleyſch
werden ſolt/ welches die gifft des böſen ſchlangen/
durch verzeihung vnnd nachlaſſung der ſünd auß
ſchöpfete. Dann eyn rhût iſts/ das richtig wort eyn
kûniglicher ſcepter/ voller gwalt/ vnnd eyn anzeyg
der herrſchung. Die rhût iſt zum ſchlangen worden/
dann der do eyn ſun Gottis was/ auß Gott dem vat
ter geborn/ iſt eyn ſun des menſchens auß der jung
frawen geborn worden/ welcher wie der ſchlang am
creütz erhôhet/ artzney den menſchlichen wunden ge
geben hat. Dannenher der Herr ſagt/ Wie Moſes
hat den ſchlangen in der wûſtenei erhôhet/ alſo muß
der ſun des menſchens erhôhet werden. Nachmals
ſo gehôret das ander zeychen zû dem Herren Jheſu/
das Moſes gethon hat. Sein handt hat er in bûſen
geſtoffen/ vnd zeühet ſie widerumb herfür/ vnnd iſt
ſein handt worden wie der ſchne. Widerumb hat er
ſie herfür zogen/ vñ ſie w3 wie eyn gſtalt menſchlichs
fleyſchs/

L4^r

Ambrosij drittes bûch.

cxxxvj

fleyfchs anzeygend/ im herrn Jefu den erften glantz der Gottheyt/ nachmals die annemung des fleyfchs/ in welchem glaubē alle vōlcker vnd heyden glauben solten. Billich hat er die handt hinein geltoffen/ dañ Gottis gerechte ift Chriftus/ inn welches gottheyt vnd menfchheyt der nit glaubt/ der wirt als eyn ver worffner gegeyßlet/ wie der künig Pharao/ welcher feintemal er den wichtigen zeychen nit geglaubt/ ift er nachmals gegeyßlet worden/ vnd hat gebettē das jm verzigē würde. Was anmūt nun zur erbarkeyt fein solt/ wirt darauß bewifen/ vnd auß dem fürnem lich d3 Mofes ſich für das volck darſtellet/ ſprechēd/ Gott ſolte dem volck nachlaſſen/ oder yhn vom bûch der lebendigen vſtilcken. Es hat auch Tobias eyn geſtalt der erbarkeyt vffs hefftigſt außtruckt/ ſo er die malzeit verließ/ vnd die todten begrûbe/ vnnd zû der ſpeiß eynes armen tiſchs die armen lûde. Für nemlich Raguel/ der in anfehung der erbarkeyt/ da er gebetten ward fein tochter in die Ee zuuermehe len/ hat er die blōdigkeyt vnd māngel der tochter nit verſchwigen/ damit er mit ftillſchweigen dem wer ber nichts verhielte. Darumb als Tobias Tobie ſûn begert/ das er jm die tochter gebe/ hat er geant wort/ das dem gſatz nach ſie jm als eym verwandten gebürte/ aber er hette ſie ſchon ſex mannen gegeben/ vnnd ſie alle weren geſtorben. Alda hat der gerecht mann mer ſorg für die frembden tragen/ vnd wolte vil lieber das fein tochter vnuermehelet bleibe/ dann das vmb jr hochzeit willen die frembden ſolten in ge far kûmen. Wie kürlich hat er aller philoſophen fra

Exod. iij. Moſis
hand auffetzig vñ
reyn.

Anzeyg der erbar
keyt in Moſe d3 er
ſo trewglich fürs
volck bittet.

Tobias.

Tobie 2.

Tobie 7.

Raguel Tobie
brûder.

L4^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Cicero hat im iij. büch Officiorum eyn hübfchen dialo gum eingefüret zwifchen Diogene vnd Antipatre die handlê allerley fragen. Was im verkauffe zuuerfchweigen fei. Eyn exempel mit dem korn zu Rhodis. Item eyner verkaufft fein haß vmb ettlicher gebrechen wilen/ ob er folche zufagen fchuldig fei.

Erfamkeyt erfcheinet baß in widerwertigē dañ glückfeligen dingen.

Diß nennet Cicero eyn übertreffliche fcheinbarliche gröffe des gmüts. Nichts fürchten/ alles menfchlich verachten/ vnnd nichts das dē menfchen zůfteht für vntreglich achten.

2. Mach. 1

gen entfcheyden. Dife handeln von den feelen in heü fern/ ob die der verkauffer foll entdecken oder verhalten. Difer vnfer Raguel hat auch feiner tochter feel nit gwölt verbergen. Vnd zwar jm was nit angelegen das er lie hin gab/ fonder es ward vmb jr geworben. Wie vil erfamer der/ dann die philofophen fei/ dörffen wir nit faß zweiffeln/ fo wir gegen eyinander heben. Wie vil fürtreffe eyner tochter handlung eynem ding das vmb gelte zuuerkauffen ift. Laßt vns eyn anders befichtigen/ das in eyner gefencknus befehen/ die höchst zierd der erfamkeyt gehabt hat. Dann die erfamkeyt ab keynen widerwertigen dingen verhindert wirt/ welche inn denen mehr erfcheinet vnd fürtrifft dann in glückfeligen. Darumb in gefencknus vnter waffen/ feuer/ dienftbarkeyt/ welche den freien fchwerer ift dann alle martyr/ vnter den penen der fterbenden/ verhergung des vatterlands/ forcht der lebendigen/ blüt der erwürgten/ fo ift doch vnfern vorfarn die forgt der erbarkeyt nie empfallen/ fonder in der fachen vnd fücklinen des verhergten vatterlands/ ift lie inn den hertzlichen gmütern erglantzet vnd erfcheinen. Dañ als vnfer vätter in Perfiden eingefüret/ die denzumal des almechtigen Gottis vereerer vnd diener waren/ haben die priefter des Herrn das feuer vom altar gnummen/ vnd in geheym im tal verborgen/ dafelbft w3 beinacheyn truckner fod/ da nit vil waffers was/ vnd pflegt der gemeyn mann das felbig nit zugebrauchen/ an eym vnbekanten verborgnen ort/ dafelbft haben lie nach heyliger anzeygung lampt dem ftillfchweigen das

M1^r

Ambrosij drittes bûch.

cxxxvij

das feür verborgen. Yhr fleiß ist nit gfein gold oder silber zubegraben/ das sie jren nachkummenen behielten/ fonder jr höchst anligen ist gfein die erfamkeyt handt zuhaben/ darumb sie das heylig feür vermeynet haben zubehaltē fein/ damit die vnreynen es nit befleckten/ oder der abgestorbenen blût außleschete/ oder der hauff der eingefalnē gepere verfellete. Darumb sind sie in Persidem hinczogen/ alleyn der religion halben frei/ dann aller diser gottsdienst inn gefencknus jnen nit hat gmöcht abgeschreckt werden. Vber lange zeit/ als es Gott gefallen/ hat er eyn sollich gmüt dem Perfer künig gegebē/ das er befolgen/ es solte der tempel inn Judea widerumb vffgericht/ vnd die gätzlichen breuch inn Hierusalem gehalten werden. Deren fachen halb der Perfer künig Neemiam den prierster gefant hat. Er aber hat mit sich geführt die kinds kinder der selbigen prierster/ welche von jrem vatterland hincziehende/ das heylig feür/ damit es nit verderbe/ verborgen haben. Als sie aber kummen sind/ wie durch der vätter red gemeldet ist/ haben sie keyn feür gefunden/ fonder eyn dick vnlauter wasser. Vnd da feür gebräht/ damit sie die altar bereychten/ hat der prierster Neemias befolgen das sie wasser schöpfften/ vñ jm das selbig zubringen/ vñ auff das holtz sprentzen solten. Alda hat sich ettwas wunderbarlichs zusehen begeben. Dann als der hymel von wolcken verdeckt was/ ist die sonn vrplötzlich erschinen/ ist eyn groß feür vffgangen/ also das sie alle/ in so scheinbarer gnad Gottis sich ab d⁹ handlung verwünderend/ mit friden sind begoffen wordē.

Das höchst anligen der alten/ die erfamkeyt handt zuhaben.

Wunder das wasser brint.

M1^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

ἐφθας
νέφθας
2. Mach. 1

2. Ma. 2.

Es batte Neemias/ es pfallierten die priefter Gott
eyn lob gefang/ vntz das das opffer ift verzeret wor-
den. Da hat Neemias widerumb befolhen/ das die
größlern fteyn folten mit dem übrigē waffer begoffen
werden. Da diß befchehen/ ift eyn flam̄ vffgangen/
vnd das liecht vff dem altar erscheinend/ zur ftund
vergangen. Da diß anzeyg geoffenbart wordē/ hat
der Perfer künig an dem ort da das feür verborgen
was/ vnnd nachmals das waffer gefunden/ heyffen
eyn tempel bawen/ inn welchen vil gaben eintragen
worden. Es haben aber die jhenen fo bei dem heyligē
waren folch ort Epathor geheyffen/ welches von der
reynigung feinen namen hat/ vnd von vilen Neph-
the geheyffen wirt. Es wirt aber in den gefchriefften
Hieremie des propheten befunden/ das er geheyffen
hat wie das die nachkommenen vom feür nemen fol-
ten. Diß ift das feür/ das vff das opffer Mofis ge-
fallen ift/ vnd wie gefchriben fteht/ das felbig verzert
hat. Dann es ift vom Herrn feür außgangen/ vnnd
alles was vff dem altar gwefen verzeret. Durch diß
feür muß das opffer geheyliget werden. Darumb
als die kinder Aaron fo do wolten eyn frembd feier
einfüren/ ift das feür vom Herrn außgangen/ vnnd
hat fie auffgfreffen/ alfo das fie todt auffterhalb der
zelt geworffen worden. Da aber Hieremias an fein
ort kumen/ hat er das hauß wie eyn hūlinen gefun-
den/ die hütt/ vnd die arch/ vnd den altar der reüch-
ung hat er dafelbs hinein tragen vnd die thür zūge-
thon. Welches als die jhenen die zū mal kumen wa-
ren/ fürwitziger weiß erforchetten/ damit fie yhnen
eyn

M2^r

Ambrosij drittes bûch.

cxxxviii

eyn ort vermerckten/ sie habens aber gar nit gmöcht
 ergreifen oder befinden. Da nun Hieremias erkāt
 was sie begerten/ hat er gesagt/ Diß ort wirt vnbe-
 kant sein so lang Gott verlamlet die veramlūg des
 volcks vnd jm gnedig wirt. Als dann wirt Gott dīe
 ding anzeygen vnnd wirt Gottis herligkeyt erfchei-
 nen. Die veramlung des volcks verstehen wir/ die
 verfōnung des Herrn vnfers Gotts erkennen wir/
 welche der verfōner in seim leiden gewirckt hat. Ich
 acht das wir auch diß feurs nit mögen vnwissen sein
 so wir gelesen haben/ wie das der Herr Jesus im hey-
 ligen geyst tauffet vnnd im feur/ wie Johannes im
 Euangelio gesagt hat/ Billich ifts das das opffer
 verbrant ward/ daß es was für die sünd. Dīes feur
 aber ift eyn figur des Heyligen geysts gewesen/ der
 nach des Herrn vffart herab solt steigen/ vñ die sünd
 aller menschen vergeben/ welcher gleichsam eyn feur
 das gemūt vñ die glaubig feel erflammet. Darumb
 Hieremias nach empfangnem geyst sagt/ Vnnd es
 ift inn meinem hertzen bechehen/ wie eyn brinnend
 feur das in mein gebeynen erflammet/ vnnd ich bin
 allenthalben zerfchmoltzen vñ mags nit leiden. Auch
 im bûch der Apostel Geschicht/ do der heylig geyst
 über die Apostel/ vnd vil andere gefallen/ welche die
 verheyffung des Herrn erwarteten/ lesen wir das
 mancherley zungen wie feur erfchinen sind. Zu letst
 so ift jr yedes gemūt auch also einbrünftig gewesen/
 das man dafür gehalten/ wie das sie voller moßts
 weren/ die jhenen so mancherley sprachen empfan-
 gen hatten. Was hats nun vff jm/ das das feur zu

Veramlung des
volcks.Christus tauffet
im feur vnd hey-
ligen geyst.

Hiere. 20.

Feur eyn figur des
heyligen geysts.Apostel voller
moßts.

M2^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Verftant warumb
das feür zu waffer
worden:

1. Cor. 3

Ambrosius will
probiren das die
fünd durch das
feür verbrät werd

Gott ift eyn verzerend feür.

Hiere. 2

Chriftus ift
eyn feür.

3. Reg. 18

waffer ift worden/ vnnd das waffer das feür erweget hat/ daß das die geystlich gnad durchs feür verbrennet/ vnd durchs waffer vnferre fünd reynigt. Dann die fünd abgewewchen vnd verbrant wirt. Dannenher der Apoftel fagt/ Wie eyne yeden werck fei/ wirt das feür beweifen. Vnnd hernaher/ So yemandts werck brinnen/ der wirt eyn ſchaden empfahen/ er aber wirt felig werden/ doch alfo als durchs feür. Welches wir darumb gefetzt haben/ das wir probiren wie das die fünd durch das feür verbrent würde. Darumb ift kuntlich das diß warlich dz heylig feür ift. Welches denzumal in der figur der zukünftigen verzeihung der fünd über das opffer herab geltigen ift. Nun diß feür wirt zur zeit der gefencknus verborgen/ in welcher die ſchuld herſchet. Zur zeit aber der freiheyte wirts herfür gethon. Vnd wiewol es in geſtalt des waffers verwandelt/ ſo behaltet es doch die natur des feüres/ damit es die opffer verhere. Du ſolt dich nicht verwundern ſo du liſeſt/ das Gott der vatter gefagt hat/ Ich bin eyn verzerend feür. Vnd an eym andern ort/ Sie haben mich den lebendigen brunnen verlaſſen. Der Herr Jheſus auch wie eyn feür erflammet die hertzen der zühörer/ vnd wie eyn brunn ſo erkület ers. Dann er fagt in ſeim Euangelio/ das er darumb kummen ſei/ das er feür vffs erdtrich ſendete/ vñ den dürftigen den tranck des lebendigen waffers gebe. Auch zun zeitten Helie ift das feür herab geltigen/ als er die propheten der heyden anreytzt ſie wolten den altar on feür anzünden. Vñ da ſiß nit gmöcht thon/ hat er ſein opffer zum dritten mal

M3^r

Ambrosij drittes bûch.

cxxxix

mal mit wasser beprentzt/ vnd floß das wasser rings
 weiß vmb den altar/ vnd er hat außgeschrawen/ vnd
 ist das fewr vom Herrn von hymel gefallen/ vnd hat
 das brandtopffer verzert/ diß opffer biß du. Du solt
 stillschweigend alle ding betrachten/ inn dich ist der
 dampff des heyligē geysts herab gestigen/ es erschei-
 net er verbrēne dich/ so er deine sünd verzert. Zu letst
 das opffer/ das zun zeitten Moſis verzeret worden/
 das was eyn opffer für die sünd. Dannenher Moſes
 sagt/ wie im bûch der Machabeer geschriben ist/ da-
 rumb das nit geessen/ das für die sünd was/ ist es ver-
 zeret worden. Wie/ bedunckt dich nit verzeret zuwer-
 den so im sacrament des tauſſs der gantz eufferlich
 mensch vergeht? Vnſer alter mensch der außwēdig
 ist am crütz gecrütziget/ schreiet der Apostel. Daſelbſt
 wie der vätter exempel dich leren/ erlauſſt der Egy-
 ptisch. Der Hebreer erſtadt vom heyligen geyst ver-
 newert/ der auch durch das rot meer mit vnuerletz-
 tem fußtritt gewandelt ist/ da dann die vätter vnter
 dem wolcken vñ im meer getauſſt/ auch im ſindfluß
 zun zeitten Noe ist alles fleyſch gſtorben/ der gerecht
 aber ist mit ſeinem behalten worden. Wie/ wurt der
 mensch nit verzert/ so diß tödlich von dem leben ver-
 schlunden wurt. Zuletst wurt auch der eufferlich zer-
 ſtört/ aber der inwēdig ernewart. Vnd nit alleyn im
 tauſſ/ ſonder auch in der bußwurcküg beſchicht des
 fleyſchs vntergang/ zur merung des geysts/ wie wir
 auß Apostoliſchem anſehen vnterricht werden. Vñ
 der heylig Paulus ſagt/ Ich hab als gegenwertig
 anzeygt/ dß der so diß gethon hat in dem ſatane zum

Eyn gleubiger
 mensch ist eyn brin-
 nend opffer.

Im ſacrament des
 tauſſs vergeht der
 eufferlich mensch.
 Rom. 6

2. Cor. 4

Wie im tauſſ/ alſo
 auch in d⁹ bußwir-
 kung beſchicht des
 fleyſchs vntergāg

1. Cor. 5

M3^v

Von wolftant vnd gebürlichem thun

Entſchuldigung
diſer langen red
vom fewr vñ ſeim
gehemnüs.

Eyn ander exem-
pel in dem Ambro-
ſius der vnſern
erbarkeyt bewei-
ſet.

Jud. 19.
Die bibel nennets
eyn kebs weib.

verderben des fleyſchs zugeben/ damit der geyſt felig
ſei an dem tag vnſers Herren Jheſu Chrifti. Es er-
ſcheinet das eyn lengere red von mir beſchehen iſt ob
dem wunderbarlichen geheymnus/ ſo wir vns be-
fleiffen das geoffenbaret geheymnuß ferrer an tag
zulegen/ welches ſo vaſt voller erſamkeyt iſt/ ſo faſt
es voller religion iſt. Was groſſe ſorg aber vnſere el-
tern gehabt/ die eyns weibs ſchmach die mit gwalt
geſchwecht wordē/ mit hefftigem krieg durchechtet
haben/ vnd da das volck überwunden/ ſie den ſtam-
men Benjamin bezeugt/ das ſie jnen jre tōchter nit
ſolten zur Ee vermehelen. Alda were d⁹ ſtam on nach
kummene bliben/ wo ſie nit mit notwendigē betrüg
vñ liſt jnen geholffen. Welcher mütwill nit vnbegir-
lich ſein ſtraff auch empfangē hat/ ſeitemal jnen diß
alleyn zūgelaffen iſt/ das ſie mit rauben/ vnd nit mit
geheymnuß der vermehelung/ jre Eehen möchten.
Vnd warlich ſo iſts billich gſein/ das die ſo eyn frem-
de Ee getrent/ das ſie der Ee löblichen gebrauch ſol-
ten verlierē. Wie iſt aber diſe hyſtori voller erbermbd
vnd mitleidens. Eyn mann eyn Leuit (ſagt er) hat
jm eyn gefellin angenoñen/ welche von beſchlaffen
eyn beſchlefferin genant iſt/ welche hernaher ettli-
cher ſachen halb beleydigt (wie dann gwōnlich be-
ſchicht) zū jrm vatter kummen/ vnd iſt vier monat
bei jm bliben. Yhr mann hat ſich erhaben/ vnnd iſt in
ſeins ſchwehers hauß gangen/ vff das er ſich mit ſei-
ner gefellin verſōnet/ ſie widerumb heym zuhauß fü-
ret. Jft jm das weib begegnet/ vnd hat jrn mann in
jrs vatters hauß gefüret/ der tochter vatter hat ſich
erfrewet/

M4^r

Ambrosij drittes bûch.

cxl

erfrewet/ ift jm entgegen kummen/ ift drei tag bei jm
geeffen/ haben geffen vñ gerûwet. Den andern tag
ift der Leuit am morgen vffgeftandē/ vnd fein fchwe
her aber hat jn auffgehalten/ damit er jr das gût frô
lich leben nit fo bald verlieffe. Vnd den andern vnnd
dritten tag/ hat der tochter vatter feinē tochterman
nit laffen hin ziehen/ vntz das alle freündtſchafft vñ
liebthat vnter jnen zu end bracht würde. Aber am fi
benden tag als es yetzund abent ward/ nach dē man
geeffen vnd wolgelebt/ vnd er fürwante/ es were die
nacht vorhandē/ wolte des halb lieber bei den feinen
dann den frembden übernächtigen/ hat er jn nit ge
möcht behalten/ fonder hat die tochter ſampt dem
mañ hingelaffen. Aber als ſie eyn teyl wegs gangen/
vñ der abent ye mer ſich zûneheret/ vnd ſie in der Je
buſeer ſtatt einkeren ſolten/ vnd der knecht eyner ſa
get/ wie das fein herr dafelbs wolte einkerē/ hat fein
herr nit bewilligt/ dañ die ſelbig ſtatt was nit der kin
der Jſrael/ fonder er begert fürzuziehen biß gen Ga
baa/ welche vō dem volck des ſtammen Benjamins
bewonet ward. Vnd was niemand der die geft wolte
beherbergen/ dann eyn frembder mann der vaſt alt
was. Welcher da er ſie angeſehen/ fragt er den Leui
ten/ wo wiltu hin vnd wo kumſtu her? Antwort difer
er kumē über feld vnd zōge wider zum berg Effrem/
vnd es were keyner d⁹ jn beherbergt/ hat difer alt jm
die herberg anbotten/ vnnd jm effen zûgericht. Als
aber man geffen hat vnnd die tiſch vffgehaben/ ſind
verderbliche menner eingefallen/ haben das hauß
vmbgeben. Alda hat der alt fein tochter eyn jungk

Bibel fagt Jebus
das ift Hierufalē.

Gibea:

Berg Ephraim.

Belials menner
nennets bibel.

M4^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Bibel sagt die leüt
woltén jm nit ge-
hórchen.

Bibel. Wer das fa-
he sprach/ Solichs
ist nit geschehen
sind der zeit die kin-
der Jfrael vß Egy-
pten land gezogen
sind.

Jud. 21

Die kinder Jfrael
rewete über Ben-
iamin ire brüder.

Wie die kind⁹ Ben-
iamin von den rey-
gen Jfraeliticher
jungkfrauen wei-
ber geraupt habē.
Eyn gleich exēpel
ist mit dē Römern
vnd Sabinern.

fraw sampt jrer gefellin die bei jr pflegt zuſchlaffen/
den ſchantlichen mennern angeboten/ alleyn das
dem gaſt keyn gwalt widerfüre. Als aber keyn ver-
nunfft mehr vorhanden/ vnnd der gwalt überhandt
name/ hat der Leuit ſein gefellin gmüßt dargeben.
Die haben ſie beſchlaffen/ vnnd die gantz nacht jren
ſpott vnd müßwillen mit jr getriben. Ab der grauſa-
men ſchmach vnd ſchmertzen ſie zunichts gemacht/
hat ſie ſich vor die thür da jr mann einkeret hat gele-
get/ vnd jrn geyft vffgeben hat/ wiewol jr lebē ſchon
hin was/ eyns frummen weibs hertzlich gmüt behal-
ten/ damit ſie ja jrm mann die begengnis jrs leibs be-
hielte. Als diß erkant worden (damit ichs nit lenger
vffzihe) iſt beinah alles Jfraeliſch volck zukriegén
hitzig worden/ vnd als ſich die ſachen zweiffelhafftig
begaben im ſtreit/ ſo iſt doch in der dritten ſchlacht
das volck Benjamin dem volck Jfrael übergeben
worden/ vnd nach göttlichem vrteyl gerichtet/ hat es
ſeiner vnkeüſchheyt halb gmüßt ſtraff leiden/ auch
das verdammnis empfangen/ das niemandt auß der
vätter zal den Benjamiten gedörfft hat ſein tochter
vermehele. Diß iſt mit eyds pflicht beſtetiget wor-
den. Aber als ſie ſelbs eyn mißfallen empfängē/ das
ſie eyn ſo herben ſententz wider jre brüder gefellet/
haben ſie alſo die rhüwe des ſelbigen gemeffigt/ das
ſie die jungkfrauen die jre eltern nit mer hetten jnen
vermehelet/ deren eltern vmb der lünd willen vmb-
kommen waren. Oder aber haben ſie ſunſt geraubt
vnd jnen vermehelet/ dann für eyn ſolliche ſchantli-
che handlung die frembde Ee recht geſchwecht/ ha-
ben

N^{1r}

Ambrosij drittes bûch.

cxli

ben sie sich vntüchtig gmacht die Ee zuerlägen. Da mit aber nit eyn ftam im volck vntergienge/ iſt der betrûg zu gelaffen worden. Was nun die alten für eyn forg zur erfamkeyt gehabt/ iſt dannenher offenbar/ das viertzig tauſent man wider jre brüder vom ftammen Benjamin jre ſchwerter gezuckt/ in dē das ſie gwölt die ſchmach der vnkeufcheyt rechē/ dañ die ſchender der keufcheyt warē nit vorhanden. Darüb in diſem krieg ſind zu beden teylen 65. tauſent ſtreitbarer mann erſchlagen worden/ darzu ſind auch die ſtett verbrant worden. Vnd als das Jſraeliſch volck erſtmals vnterlag/ ſo hat es doch vñ forcht willē der gegenpart den ſchmertzen die verletzt keufchheyt zu rechnen nit kundt hinſchlagen. Es fielē in krieg gantz gneygt/ auch mit ſeinem blût bereyt die mackel des begangnen laſters zuſtraffen. Vnd w3 wunder iſts/ das dem volck Gottis diß zierd vñ erfamkeyt angelegen iſt glein/ ſo doch auch den außſetzigē/ wie wir im bûch der König leſen/ die betrachtug der erfamkeyt iſt angelegen glein. Es was groffer hunger in Samaria/ dañ der Syrer heer hats belegert. Der König hat die hûten der kriegsknecht auff den mauren gantz forgfeltig beſichtigt/ das weip hat jn angelprochen vnd gſagt/ Diß weip hat mir geradten/ das ich mein ſun ſolte bringen/ vnd ich hab jn bracht/ vñ wir haben jn gekocht vñ geſſen/ ſie hat aber zugeſagt/ d3 ſie auch hernaher jr kindt bringē wolt d3 wirs gleicher weiß effen ſolten/ yetzund aber hat ſie jr kindt verborgen/ vnd wil es nit herfür bringen. Ab dem der kü nig bewegt/ das die weiber nit alleyn menſchen/ ſon

Bibel ſagt der Jſraeliten ſind vier mal hundert tauſent glein/ wider xxvi. tauſent Beniamiten.

Erfamkeyt der Jſraeliten.

4. Reg. 7

4. Reg. 6

Erfamkeyt der vier außſetzigē

Hunger in Syria das die mütter yre kind⁹ geſſen habē. Gleiche graufame re hiſtori haſtu in Joſepho im vij. bûch viij. cap.

N1^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

der jrer eygen kinder fleyſch gefreffen/ iſt ab ſo grau
ſamen exempel bewegt worden/ befall den propheten
Helifeum zu tödtē/ vermeynend/ es ſtünde beim He
liſeo die belegerung abzulchaffen/ den hunger hinzu
nemen/ oder darumb das er dem künig nit hatt zûge
laſſen die Syrer zuſchlagen/ welche er mit blintheyt
getroffen hatt. Es ſaſſe Helifeus mit den eltiſten zû
Bethel/ vnd ehe dañ des künigs bott zû jm eintratt/
ſagt er zû den eltern mennern/ Habē jr geſehen/ wie
das der ſun difes todtſchlegers gefant hat mein hād
zuholen? Vnd der bott iſt hinein gangen/ hat des kü
nigs beſelch bracht verkündend ſeins lebens geferlig
keyt. Dem antwort der Prophet/ Vñ dife ſtund des
moringen tags foll eyn meß ſimelmels vmb eyn ſeckel
vnd zwey meß gerſten am thor Samarie vmb eyn ſe
ckel verkaufft werden. Vnd als der gefant bott vom
künig nit glaubte ſprechend. So der Herr ſchon von
hymel regnet über flüſſige frucht/ ſo möchte doch ſol
lichs nit ſein/ hat Helifeus zû jm gſagt. Seitmal du
nit glaubt haſt/ wirſtus mit deinen augē ſehen aber
nit eſſen. Vnd iſt zur ſtund in den gezelten Syrie wie
eyn getoß der wagē entſtanden/ ſampt der ſtiñ eyns
groſſen volcks/ die ſtiñ eyner groſſen macht/ vñ eyn
trefflich groſß geſchell des kriegs/ vnd haben die Sy
rier vermeynet/ das der künig Jſrael zur gſelſchafft
den künig Egypti beruffen hett ſampt der Amoreer
künig/ vnd ſie ſind am morgen hingeflohen/ haben
jre gezelt verlaſſen/ dann ſie beforgtē ſie würden mit
vnuerſehener ankunfft der newen feind überfallen/
vñ möchten den verſamletē krefften/ vñ der groſſen
macht

4. Reg. 7

N2^r

Ambrosij drittes bûch.

cxlij

macht der künig nit widerfton. Diß was Samarie vn bekant/ daß sie auß forcht überwunden/ vnd von hunger verfhmachtet/ bedorfften nit herauß vnnd furt ziehen. Es warē aber vier außsetzigen am thor der ftatt/ denen jr leben eyn peinigung was/ vnd die für gwin hielten zu fterben/ die sagten zu jnen felbs/ Sihe wir sitzen hie vnd fterben/ fo wir in die ftatt gehen/ fterben wir hungers/ bleiben wir hie/ fo haben wir nit zuleben. Darumb wöllen wir in die leger Syrie gehn/ damit wir vns entweders zu todt oder zum leben furdernuß geben. Also find sie hin zogen/ vñ in die gezelt gangen/ vnnd sihe/ da waren alle ding der feind halben leer vnd gereümpft. Sind sie in die hütten gangen/ vnd erftlich als sie leibs narüg fanden/ haben sie den hunger gebüffet/ nachmals haben sie fo vil golds vñ filbers sie gmöcht/ hingnummen. Vñ als sie alleyn gmöcht den raub behendigen/ habē sie doch vil lieber gwölt dem künig verkündigen/ wie dñ die Syrier geflohen/ daß sie diß für erfam geacht haben/ dann das sie die sach vnanzeygt gelaffen vñ den raub gewölt jnen zu eygnen. Auß difer anzeyg das volck außgangen ist/ hat die zelt Syrie geplündert/ sampt aller profeäd der feind. Alda ist alles des man leben folt überflüffig/ vñ neußwan vnwert worden/ also/ wie der Prophet glagt hat/ eyn meß simelmels vmb eyn feckel/ vnd zwey meß gerftē in gleichē kauff gewesen sind. In difer freyd des volcks/ ist difer bott daruff dñ künig wartet an dñ porten gwefen/ vñ als dñ volck hinauß eilet/ vnd mit freyden widerumb einke rette/ ist er vom volck zertretten worden vnd gftorbē.

Von den vier
außsetzigen.
4. Reg. 7

Erfamkeyt
der Syrer.

N2^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

¶ Lob der erfamkeyt/ vō großmûtikeyt Hefter
vnd glauben Jonathe/ es wirt auch Abi-
melech gerhümet. Das XV. Cap.

Hefter vij. Von
Aman des künigs
Alfueri oberfter
radt an galgen ge-
henckt worden.

Jonathas

Abimelech

WAs wöllen wir aber fagen vō
der Hefter? hat sie sich nit in tod begeben
damit sie jr volck auß gefar erledigt/ vñ ab des grau-
famen künigs vnfinnigkeyt sich nit entfeffen? Auch
der Perfer künig/ wiewol graufam vnd eyns pracht-
ligen hertzen/ hat er doch für gebürlich erachtet dem
der folchen vfflatz zûgericht anzeygt hat/ gnad vnd
danckbarkeyt zubeweifen/ vnd das volck von dienst-
barkeyt ledig machen/ vom tod herauß ziehen/ vnd
den vngetödt nit lassen/ der so vnzimliche ding gera-
ten hett. Zûletzt hat er auch den fürnēsten radt/ der
der oberft nach jm was/ an galgen hencken lassen/ da-
rumb das er mit feinen listigen radtschlegen jn hin-
tergangen hett. Dann dise freündtschafft zu rhümē
ift/ welche die erfamkeyt befchützet/ allen reichtumē
eeren vnd potentaturn fürzusetzen. Solche aber pfe-
get nit der erfamkeyt fürgefetzt werden/ fonder der
erfamkeyt nachuolgen. Wie dann Jonathe gewesen
ift/ der weder feins vatters zorn/ noch feins lebens ge-
ferligkeyt/ wo es die Gottfeligkeyt erfordert gefcheu-
het hat. Wie auch Abimelech gewesen ist/ welcher vō
wegen der gaftfreiheytt jm bewisen/ vil ehe sich in tod
dann feinen flüchtigen freündt zuuerradten/ gege-
ben hat.

¶ Von maß in fründtschaft zu halten be-
schluß deß büchs. Das. XVI. Cap.

Darumb

N3^r

Ambrosij drittes bûch.

cxliij

Darumb so ist der erfam-
 keyt nichts fürzufetzen/ doch soll
 folche auß begird der freündtschafft
 nicht vmbgangen werden/ wie die
 gschrift solichs ermanet/ dan es
 eben vil fragē bei den Philofophen
 Ob vmb freunds willen eyner wi
 der fein vatterland etwas handeln
 oder nit handlē solle/ ob eyner dem freünd zugehor-
 samen soll trewe vnd glauben verlaffen/ so er nachge-
 big ist vñ vff seins freunds nutz trachtet. Vnd zwar
 die gschrift sagt/ Eyn spies vnd schwert vnd eyn ei-
 sener pfeil ist der mensch/ der falsche zeügnis gibt wi-
 der seinen nechsten. Aber merck was er bejahet/ Er
 schiltet nit die zeügnis so wider den nechsten gesagt
 ist/ fonder eyn falsch zeügnis. Dann wie so eyner vñ
 Gottis sach willen oder das vatterland belangend
 getrunken wirt zeügnis zugeben? Wie soll auch die
 freündtschat der religion fürtreffen/ vñ der burger
 liebe fürtreffen? Doch in denen sachen ist warhaff-
 tige zeügnis zuerforchen/ damit eyn freünd durch
 des andern freunds mißtreu nit inn eyn laß kum-
 durch des trewer solt erledigt werdē. Darumb eyn
 freünd soll nit dem der beschedigt/ wollen willfaren/
 noch dem vnschuldigen heimlich nachstellen. Zwar
 so von nöten ist zeügnis zufagen/ so er dann etwas
 laßers im freünd vermerckt/ soll er jn heimlich straf-
 fen/ so ers dan hören will das man öffentlich straffe.
 Dann es sind gute straffungen/ vnd zum offtermal

Diß letst capitel ist
 eyn summa des
 bûchs Ciceronis/
 von der freündt-
 schafft/ doch vff
 Christliche weiß
 fürgeben.

Pro. 25

Amicia ad aras.
 Eer/ reichtsüß/ wol
 laß/ vñ andere sol-
 che nütz geachte
 ding sollen vmb
 freündtschafft willē
 der erbarkeit nim-
 mer fürgelezt
 werden.

Wie man eyn güt-
 ten freünd straffen
 soll/ Paulus leret
 im v. cap. der erste
 zum Timotheo.

N3^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

	besser dañ eyn heymliche freündtschafft. Vnd so eyn freünd achtet er werde beledigt/ so soltu doch jn ftrafen. Vñ so die bitterkeyt der ftraf fein gmût verwundet/ so folt du doch nit schewen jn zu ftraffen. Dann es find die wundē des freunds leidlicher dañ die kuß der schmeychßler. Darüb den yrrenden freund soltu ftraffen/ den vnſchuldigen freünd foltu nit verlaßen
Pro. 27. Offentliche ftraff besser dann heymliche lieb.	dann es soll eyn fthanfftige freütschafft fein/ verharren in hertzlicher meynung/ vnd die nit mit kindischer meynung auß wanckelmütiger vnbestendikeyt die freünd verwehlē. Eröffne dein hertz deinem freünd das er dir getrew sei/ vnd du vñ jm deins lebens luft empfaheft. Dañ eyn getrewer freünd ist eyn artznei des lebens vñ eyn vntödlische gnad. Gib deinē freünd als deins gleichen beuor/ vnd solt dich nit schemen mit freündtschafft vnd liebthat deinem freünd fürzu kommen. Dann freündtschafft weyß keyn hoffart.
Eyn getrewer freund eyn groß kleyнат.	Darüb sagt der weiß/ Du folt dich nit schemen deinen freünd zu grüßen. Verlaß auch deinē freünd in der not nit/ begib jn nit/ vnd weich nit vñ jm ab/ dañ die freündtschafft ist eyn behilff des lebens. Darüb sollen wir in der selbigen vnſere låft tragen/ wie der Apostel sagt/ dann er redet von denen/ welche eyn ey nige lieb begriffen hat. Dann so des freunds glücklichkeyten dem freünd helfen/ warüb wolte nit auch in widerwertigen dingen des freunds d⁹ freünd hilff sich mercken lassen? Laßt vns helfen mit radt/ laßt vns vnſere übung zu hauff tragē vnd mitleiden mit eynander habē. Was die not erfordert/ laßt vns vñ der freünd willē auch widerwertige ding getulden.
Vñ eyns freunds willen soll mann feindtschafft er warten.	Offter

N4^r

Ambrosij drittes bûch.

cxliiij

Offtermals foll man vmb eyns freünds vnfchuld
 willen auch feindſchafft erwarten/ zum offtermal
 nachred/ ſo du widerſtehſt oder antworſt/ ſo der
 freünd angeklagt vnd geſtrafft wirt/ vnnd foll dich
 ſolcher ergernis gantz nit gerewen. Dann das iſt die
 ſtim̄ des gerechten. Vnnd ſo mir arge ding ſchon zû
 ſtehn vñ meins freünds willen/ ſo geduld ichs. Dañ
 in widerwertigē dingen wirt der freünd bewert. In
 glückſelikeytē erſcheinet yederman als freünd. Aber
 wie in den widerwertigē dingen des freünds gedult
 vnd gelaſſenheyt von nōten iſt/ alſo in glückſeligē iſt
 eyn bequem autoritet vñ anſehen/ das eyner die vn
 geſtimkeyt eyns freünds der ſich überhebt teñe vnd
 ſtraffe. Wie fein ſagt Job da er in trübfâlē was/ Er
 barmen euch mein jr meine freünd/ erbarmen euch
 mein. Nit iſt die ſtim̄ als eyn verworffne/ ſonder als
 eyn ſtrefliche. Dann als er vnbillich von den freün
 den geſcholten ward/ antwort er/ Erbarmen euch
 mein O jr freünd/ das iſt/ jr ſolten barmhertzigkeyt
 beweifen/ jr aber vntrucken vñ widerfechten den
 menſchen/ deſſen jamer jr ſolten als freünd euch zû
 mitleiden laſſen bewegen. Darumb jr kinder behal
 ten die freüntſchafft die jr mit den brüdern angefan
 gen/ vñ in menſchlichem geſchlecht nichts hübfchers
 iſt. Dann diſes lebens kurtzweil iſt/ dñ du habelt den/
 dem du dein hertz eröffneſt/ mit dē du dein geheyme
 ding handleſt/ dem du das verborgen deins hertzens
 befelleſt/ damit du dir eyn getrewen mañ zuweg brin
 geſt/ dñ in glückſeligen dingē mit dir frolocke/ in trau
 rigen mitleiden habe/ inn den veruolungen dich er

Es foll mit den
 freunden nit fein
 wie mit dē ſchwal
 ben/ die feind im
 lummer zugegen/
 im winter flie
 gens hinweg:

Job. 19

Ja on freüntſchafft
 iſt keyn leben/ vnd
 die freüntſchafft
 hinemen iſt ſo vil/
 als die ſoñ vom hy
 mel hinweg reife
 Cicero.

N4^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Dañ. 13.	mane. Wie gûte freünd find die Hebreer knaben gwe fen/ welche der fewr offen von jr liebe nit gmôcht hat zerteylen. Von welchem ort wie wir drobē glagt/ der heylic Daudid recht redt/ Saul vnnd Jonathas die lûftigen vnd geliebten find vnzerteylt in jrem leben/ vnd im tod nit abgefondert worden. Diß ift der nutz der freündtschafft/ nit das trew vnd glaub vmb der freundtschafft willen verlaßen werde. Dann der kan des menſchens freünd nit fein/ der Gott vntrew ift. Freundtschafft ift eyn hûterin der gottfelikeyt/ vnd eyn meyſterin der gleicheyt/ das der oberer dē nidern ſich gleich beweiſe/ auch der niderer dē obern. Dann in zwifpaltigen ſitten kan freündtschafft nit fein/ vnd darumb ſo foll yedes gnad gegen dem andern gleich zû fagen/ dem mindern foll die authoritet vñ das an- ſehen nit gepreſtē/ wo es die ſach alfo erfordert/ noch die demûtikeyt dem obern. Er foll in hõren als ſeins gleichen/ vñ difer foll als eyn freünd jn ermanen/ foll jn nit vmb rhûmbs willen ſtraffen/ ſonder auß hertz- lichem mitleiden. Es foll auch die warnung nit zu- ſcharpff fein/ noch die beſcheltung ſchmelich. Dann wie die freundtschafft foll die ſchmeychlerei fliehen/ al- ſo foll ſie auch aller frechheyte emprefen. Dann was ift eyn freünd dann eyn liebgnofz/ zû dem du dein ge- mût zûfügeſt vnd verpindeſt/ vnd alfo vermifcheſt/ das du begerteſt es wûrde auß zweyen dingen eyns/ dem du dich als dir ſelbs vertraueſt/ vñ dem du dich gant3 nit beforgelt/ vñ du ſelbs nichts vnerlams vñ deins nutztes willē erforderſt? Dañ die freündtschafft ift nit vmb gwins willen/ wie eyn ding das zoll vnd genieß
Auch fagt Empe- docles d3 alle ding vnd die gant3 welt in freündtschafft be- ftunden.	
2. Reg. 1.	
Das erft glat3 in d ⁹ freundtschafft/ das wir nichts vner- lich3 zûmûte noch gebetten vnerlich handlen. Cicero.	
Gleichheyte der ſit- ten bringt freündt- ſchafft.	
ὁμοιον ὁμοίω φίλομ.	
Schmeychlerei zu fliehen/ warheyte zulieben vntern freünden. Cicero.	
Amicus al- ter ego.	

N5^r

Ambrosij drittes bûch.

cxlv

genieß tregt/ fonder voller zierd vnnd liebe. Dann freuntſchafft iſt eyn tugent/ nit eyn gwin lûcht/ dañ nit gelt/ fonder holdfeligkeyt gefûcht wirt/ nit mit gellts werdt/ fonder das man mit liebthat gegen eyⁿ nander ſich übe. 3û letſt ſo ſeind auch gemeynglich die freündtſchafften der armen beſſer dann der rei^{chen}/ vnd gemeynglichen ſo ſeind die reichen on ſol^{che} freünd/ deren die armen überflüſſig haben. Dañ es iſt keyn ware freündtſchafften/ da die betrüglich ſchmeychlerei in dem ſchwanck geht. Deßhalbē jren vil den reichen mitliebkofen hofieren. Gegen dem armen bedarffs keyner gleißnerei. War iſts/ was dem armen beuor gegebenē wirt/ diß freündtſchafft mang^{let} des neids. Was iſt kôftlicher dañ freundtſchafft/ welche den Englen vnd menſchen gemeyn iſt? Dar^{umb} der Herr Jeſus ſagt/ Machen euch freünd vō ſchantlichen gû^t/ die euch in die ewigen hütten vffne^{men} Gott ſelbs macht vns freund auß knechten wie er ſaget/ Yetzund leit yhr meine freünd/ ſo yhr thun das ich eûch gebeütt. Er hat vns eyn form geben der freuntſchafft deren wir nachuolgen follē/ damit wir des freunds willen thuen/ das wir vnſere geheym^{nus}/ welche wir im hertzen haben/ auffthuen/ vnnd vns ſein geheymnus nit verborgen ſeie. Wir follē jm vnſer hertz eröffnen/ vnd er ſoll vns d3 ſein auffſchlie^{ſen}. Darumb ſagt er/ Euch hab ich freünd genant/ dann alle ding ſo ich von meim vatter gehört hab ich euch kunt thon. Darumb der freund ſo er warhaff^{tig} iſt/ nichts verbirgt/ er vßſchüttet ſein gmû^t/ wie der Herr Jeſus die geheymniß des vatters vßſchut^t

Die freünd haben
wie melckende kû/
ſchiltet Cicero.

Freüntſchafften
der armen beſſer
dann der reichen.

Luc. 16

Joh. 15
Chriſtus hat vns
der freuntſchafft
eyn form geben/
Ah das wir ir vol^{geten}.

Chriſti freünd iſt
der Gottis wil^{len}
thû^t.

N5^v

Von wolftant vnd gebürlichem thûn

Pfal. 54

Eyn sprichwort
der alten/ Saltz
vnd tisch soltu nit
in vergeß stellen/
darwider Judas
gehandlet/ da er
vom tisch vffftund
vnd den Herren
verriete. Orige-
nes cōtra Celfum.

Mein eymütiger
nach dē hebreischē
mein/ gefel/ mein
pfleger/ mein
freünd.

tette. Derhalben welcher gottis befehl thût/ der ist
sein freündt/ vnnd wirt mit difem namen vereeret.
Der gleichmütig ist/ der ist eyn freünd/ darumb das
der gmüter eynigkeyt in den freunden ist/ vñ keyner
abſcheülicher/ dann der die freündtſchafft verletzet.
Darumb der herr im verräter diß am aller beſchwer-
lichſten erfunden hat/ das er yhn von wegen ſeiner
trewloßheytt ſtrieffe/ das er nit freündtſchafft vmb
gegen freündtſchafft bewiſen/ vnd in den malzeiten
der fründtſchafft das giffet der boßheytt eingemengt
hatte. Wie geſchriben ſteht/ Du menſch aber eynmü-
tig mein fürer vnd mein bekanter/ der du alweg mit
mir die lieblich ſpeiß nameſt. Das iſt/ diß mag nit er-
tuldert werden/ das du eynmütig wider den gehand-
let haſt/ der dir gûts thon. Dann ſo mein feind mir
ûbel red/ hette ichs ja getuldert/ vñ von dem der mich
gehaſſet hette ich mich verborgen. Der feind mag ge-
meidet werdē/ der freünd mags nit ſo er anderſt will
vffſetzig ſein. Vor dem hûten wir vns dem wir vnſe-
re radtſchleg nit befehlen/ vor dem mögen wir vns
nit hûten dem wirs befolgen habē. Darûb die fünd
zuhauffen hat er nit geſagt. Du aber mein knecht/
mein Apoftel/ fonder mein eynmütiger/ das iſt/ nit
alleyn mein/ fonder auch dein verräter biſtu/ der du
den eynmütigen verradten haſt. Der Herr ſelbs da
die drei gwaltigen mann/ die dem heyligen Job keyn
eer bewiſen/ Gott erzürnet hatten/ hat er vil lieber
gwôlt denen durch eyn freünd verzeihen/ vff das die
fürbit der freündtſchafft eyn verzeihung der fünden
würde. Darumb Job gebetten/ vnd der Herr jnen
verzigen

N6^r

Ambrosij drittes bûch.

cxlvj

verzigen hat. Die freündtschafft hat jnen geholffen
denen die vermessenheyt geschadet hat.

¶ Dife ding lieben kind hab ich gwölt euch zû schrei-
ben/ vnd bei euch so vil als hinterlegen/ die sollend jr
in ewern hertzen verhûten/ wo etwas nutz darinnen
ift/ werden jrs wol erfahren vñ erkündigen. Warlich
eyn groffe meng der exēpel wirt hierinnen vermerckt
vnd fürtragen. Dann vaft alle exempel der alten in
beden Testamenten sampt vilen sprûchen/ werdē in
difen dreien bûchern begriffen. Vnnd so die red
schon nit vil amût brechte/ so wirt doch das
jhen so sich mit den alten frummen gots-
geliebten verlossen hat/ in kurtze hie
her verzeychnet/ vil berichts
vnd vnterweifung
euch geben.

¶ End des dritten bûchs Ambrosij des edlen
Rōmers vnd theüren Bifchoffs von
Wolftand gebürlicher werck.

Getrûckt zû Hagnaw des heyli-
gen reichs kammer/ durch Valentinum
Kobian/ im jar M. D. XXXIIII.
am zwölfften tag des Mertzen.